

Die Zeitungsüberwachung in Japan

während der Kriegszeit 1936-1945

I N A U G U R A L - D I S S E R T A T I O N

zur

Erlangung des Doktorgrades

der Philosophischen Fakultät der Freien Universität

Berlin

vorgelegt von

Shingo A. Yoshida

aus Tokio

Berlin 1968

Druck:

ERNST-REUTER-GESELLSCHAFT
der Förderer und Freunde der Freien Universität Berlin e. V.
DISSERTATIONS-DRUCKSTELLE

1 Berlin 33, Garystr. 45

Die Zeitungsüberwachung in Japan

während der Kriegszeit 1936-1945

I N A U G U R A L - D I S S E R T A T I O N

zur

Erlangung des Doktorgrades

der Philosophischen Fakultät der Freien Universität

Berlin

vorgelegt von

Shingo A. Y o s h i d a

aus Tokio

Berlin 1968

Dekan: Professor Dr. Erich Loos

Referent: Professor Dr. Emil Dovifat

Korreferent: Professor Dr. Bungaku-Hakushi

Hans Eckardt (verstorben 1969)

Tag der mündlichen Prüfung: 28. Mai 1968



Vorwort

In der vorliegenden Darstellung ist die Geschichte der japanischen Zeitungsüberwachung während der Kriegszeit von 1936 bis 1945 aufgezeichnet. Durch den Gegenstand dieser publizistikwissenschaftlichen Untersuchung muß insbesondere auf die juristische Komponente im Zusammenhang militärischer Verhaltensweisen eingegangen werden. Die Untersuchung zielt vorzüglich auf die Darstellung der Geschehnisse, aber auch darauf, aus dieser Analyse Schlüsse über die Freiheit der Zeitung überhaupt zu ziehen. Hier sei - fürs erste - vermerkt, daß diese Beziehung von empirischer Analyse und theoretischer Reflexion als notwendig zusammengehörende Bestandteile der Wissenschaft der Publizistik der Grundhaltung des Verfassers entsprechen.

An dieser Stelle möchte ich besonders meinem verehrten Lehrer, Herrn Professor Hideo Ono in Tokio danken wie auch Herrn Professor Emil Dovifat für die Betreuung meines Studiums in Berlin. Mein Dank gilt auch Herrn Professor Hans Eckardt (R.I.P.) und Herrn Professor Richard Dietrich, die das japanologische und historische Referat übernahmen. Erwähnt seien auch Herr Mitsuteru Yokomizo, Herr Professor Yoshimi Uchikawa und Herr Kikujirô Tanaka, die mir bei der Materialsammlung in Tokio manchen Hinweis gaben.

S.A.Y.

Für Katrin Y. Comoth

1. Zusammenfassung

1.1. Zielsetzung

1.1.1. Zielsetzung des Projekts

1.1.2. Zielsetzung der einzelnen Aufgaben

1.1.3. Zielsetzung der einzelnen Aufgaben

1.1.4. Zielsetzung der einzelnen Aufgaben

1.1.5. Zielsetzung der einzelnen Aufgaben

1.2. Zusammenfassung des Projekts

1.2.1. Zusammenfassung des Projekts

1.2.2. Zusammenfassung des Projekts

1.2.3. Zusammenfassung des Projekts

1.2.4. Zusammenfassung des Projekts

1.2.5. Zusammenfassung des Projekts

1.2.6. Zusammenfassung des Projekts

1.2.7. Zusammenfassung des Projekts

1.2.8. Zusammenfassung des Projekts

1.2.9. Zusammenfassung des Projekts



Digitized by the Internet Archive
in 2026

https://archive.org/details/IA41548620_0013

Inhaltsverzeichnis

	Seite
Literaturverzeichnis	9
I. Einleitung	17
A. Allgemeine Bemerkungen zur nachfolgenden Untersuchung	19
B. Der Funktionswandel der japanischen Zeitung	25
1. Die sachlichen Informationsblätter	25
2. Die politischen, belehrenden und unterhaltenden Blätter	26
3. Die Zeitung modernen Typs	30
II. Geschichte der Gefährdung der Freiheit der japanischen Zeitung bis 1945	32
A. Das japanische Zeitungswesen vor dem Japanisch-Chinesischen Konflikt (1937)	33
1. Geschichte der japanischen Zeitungsüberwachung (1868 bis 1925)	33
a. Der Aufbau des Rechtssystems	33
b. Die Wirkung der Zeitungsüberwachung	39
2. Die japanische Reichsarmee und die Zeitung (1868 bis 1936)	45
a. Die Stellung der Reichsarmee	45
b. Die Entwicklung des Einflusses der Militärmacht auf die Zeitungswelt	48

	Seite
B. Die Zeitungsüberwachung während der Kriegszeit 1936 bis 1945	56
1. Das rechtliche Fundament	57
a. Das Rechtssystem für die Presse, insbesondere des Zeitungsgesetzes von 1909	57
b. Das Gesetz über die nationale Mobilmachung	63
α) Allgemeine Betrachtung über das Gesetz	63
β) Die inhaltlichen Auflagen für die Zeitung und sonstigen Druckschriften	65
γ) Die Schranken für das Zeitungsgewerbe	66
c. Die weiteren rechtlichen Einschränkungen	69
2. Die Propagandaarbeit der Regierung (im Inland)	76
a. Die "Bewegung zur Mobilmachung des nationalen Geistes" (1936-1940)	78
b. Die "Bewegung zur Unterstützung der Reichsregierung" (1940-1945)	81
3. Aufbau der Propaganda- und Überwachungsorganisationen	86
a. Die Entwicklung der Regierungsorganisationen	86
α) Die Informationstätigkeit der Ministerien	86
β) Das Reichs-Informationskomitee	88
γ) Das Reichs-Informationsbüro	94
δ) Das Reichs-Informationsamt	98
b. Die offiziellen Organisationen	108
α) Die Rundfunkgesellschaft "NHK"	110
β) Die Entstehung der nationalen Nachrichtenagentur "Dōmei"	112
c. Die autonomen Organisationen der Zeitungen	120
α) Die Japanische Zeitungsvereinigung	121
β) Der Zeitungsverband und der Plan zur Gründung eines nationalen Zeitungs-Unternehmens	123
γ) Die Japanische Zeitungsgesellschaft (für die Kontrolle) und die Gemeinnützige Gesellschaft der japanischen Zeitung	128

	Seite
4. Die Einschränkung des Zeitungsbetriebs	131
a. Das Zeitungspapier und die anderen Druckmaterialien	131
b. Das Vertriebs- und Transportwesen	137
c. Der Anzeigenteil	141
d. Die "neue Ordnung" des Zeitungswesens	143
α) Die Liquidation der Zeitungen durch die Regierung	144
β) Zusammenlegung der regionalen Zeitungen	145
γ) Parzellieren der überregionalen Zeitungen	149
5. Die Journalistenüberwachung	152
a. durch die Regierungsorganisationen	152
b. durch die autonomen Organisationen der Zeitungen	156
c. Die Aufgaben des Journalisten	158
6. Die Überwachung der redaktionellen Arbeit	160
a. Die Meinungsäußerung	161
b. Die Informationstätigkeit	163
c. Die typographischen Maßnahmen	165
7. Die Pressepolitik der Regierung gegenüber dem Ausland	166
a. Die Nachrichten- und Pressepolitik	166
b. Die Propaganda- und Pressepolitik im süd- und ostasiatischen Raum außerhalb Japans	170
III. Schlußbetrachtung	175
Register	179

Literaturverzeichnis

- Arase, Yutaka: Nihon gunkoku-shugi to mass media (Der japanische Militarismus und die Massenmedien). In: Shisō (Ideologie; Zs.). Tokio, Sept. 1957, Nr. 399, S. 33 ff.
- Asakura, Musei: Hōmō shimbun-shi (Geschichte der Zeitung in unserem Land). Tokio 1911.
- Ayakawa, Takeji: Fuon-shisō no shinsō to sono taisaku (Wirkliche Verhältnisse der ungebührlichen Ideologien und die gegen diese gerichteten Maßnahmen). 1. Aufl. Tokio 1933, 5. Aufl. ebd. 1936, zit. ebd.
- Baschwitz, Kurt: Die Macht der öffentlichen Meinung. In: Zeitschrift für Emil Dovifat. Emsdetten 1951.
- Bömer, Karl (Hrsg.): Handbuch der Weltpresse. Leipzig/Frankfurt am Main 1937.
- Caspers, Herbert: Von der "Feld-zeitung" bis zur P.K. In: Der Journalist. Bonn 1964, 14. Jg., H. 7, S. 18 ff.
- Chiba, Yūjirō: Shimbun (Zeitung). Tokio 1955.
- Chikamori, Haruyoshi: Josefu Hiko (Joseph Heco). Tokio/Toyonaka 1961.
- Crawford, Nelson A.: The Ethics of Journalism. New York 1924.
- Dagtoglou, Prodromos: Wesen und Grenzen der Pressefreiheit. Stuttgart 1963.
- Dovifat, Emil: Wege und Ziele der zeitungswissenschaftlichen Arbeit. Berlin/Leipzig 1929.
- Ders.: Publizistik. In: Universitas Litterarum. Berlin 1955.
- Ders.: Zeitungslehre. Bd. 1 und 11. 5. Aufl. Berlin 1967.
- Ders. (Hrsg.): Handbuch der Publizistik. Ders.: Bd. 1. Allgemeine Publizistik. Berlin 1968.
- Dresler, Adolf: Die Presse im faschistischen Italien. 3. Aufl. Leipzig 1937.
- Ders.: Die italienische Presse. Ein Querschnitt. 2. Aufl. Berlin/Leipzig 1938.
- Shihara, Machirō: Nihon 6ji shimbun-zasshi-shi (Geschichte der europäischsprachigen Zeitungen und Zeitschriften in Japan). Tokio 1934.
- Ders.: Kaigai hōji shimbun-zasshi-shi (Geschichte der japanischsprachigen Zeitungen und Zeitschriften in Übersee). Tokio 1936.
- Forster, Karl: Wahrheit und Massenmedien. In: Festschrift für Hanns Braun. Bremen 1963.
- Fujii, Shinichi: Japanisches Verfassungsrecht. ((Deutsche Ausgabe)). Tokio 1940.
- Fukuchi, Genichirō: Shimbun-shi jitsureki (Tatsächliche Erfahrungen in der Zeitung). 1. Aufl. Tokio 1894, Neudruck in: Yanagida, Sen (Hrsg.): Fukuchi Ochi-shū (Sammlung der Schriften von Ochi Fukuchi). In: Meiji Bungakuzenshū (Sammelbände aus der Meiji-Literatur), Bd. 11. Tokio 1966, zit. ebd.
- Fukuda, Shigetaka: Gunkoku nippon no keisei. Shizoku-ishiki no tenkai to sono shūmatsu (Gestaltung des militärischen

- Japans. Die Entstehung des Bewußtseins des Samurai-standes und sein Ende). Tokio 1959.
- Futagawa, Yoshimi: Genron no danatsu (Unterdrückung der Meinungsäußerung). Tokio 1959.
- Gaimushō (Außenministerium) (Hrsg.): Shūsen shiroku (Geschichtsmaterialien zum Kriegsschluß). Tokio 1952.
- Goebbels, Joseph: Richtlinien für die Gesamthaltung der deutschen Presse. An die deutschen Schriftsteller! Berlin o.J.
- Gotō, Takeo: Shimbun-shi kenkyū (Forschung über die Zeitung). Tokio 1927.
- Ders.: Shimbun-kigyō jidai (Das Zeitalter der Zeitungsunternehmen). Tokio 1930.
- Grebing, Helga: Der Nationalsozialismus. Ursprung und Wesen. München 1959.
- Hagemann, Walter: Publizistik im Dritten Reich. Hamburg 1948.
- Hanamura, Senichi: Shimbun hōsei-ron (Theorie zum Rechtssystem der Zeitung). Tokio 1933.
- Harada, Tōchirō: Shimbun-dō (Der Weg der Zeitung). Osaka 1927.
- Hasegawa, Nyozeikan: Shimbun-ron (Theorie der Zeitung). Tokio 1954.
- Hattori, Kōfusa: Tōjō-seiken no rekishiteki kōkei (Historischer Hintergrund des Tōjō-Regimes). Tokio 1949.
- Herrmann, E.M.: Zur Theorie und Praxis der Presse in der Sowjetischen Besatzungszone Deutschlands. Berlin 1963.
- Hiraide, Hiizu: Senjika no genron-tōsei (Meinungskontrolle im Kriegszustand). Tokio 1942.
- Hitler, Adolf: Mein Kampf. 19. Aufl. München 1933.
- Hofer, Walter: Der Nationalsozialismus. Dokumente 1933-1945. Hamburg 1957.
- Ichimura, Hōkō: Shimbun hambai-shi (Geschichte des Zeitungsvertriebs). Bd. Meiji-Ara. Kokura/Tokio/Osaka 1950.
- Ichioka, Shōichi (Hrsg.): Genron-Shuppan-jōrei chūshaku (Kommentar zur Verordnung betreffend die Meinungsäußerung und das Verlagswesen). Tokio 1887.
- Imai, Seiichi: Taishō-ki ni okeru gumbu no seijiteki chiri (Die politische Stellung des Militärs in der Taishō-Ara). In: Shisō (Ideologie; Zs.). Tokio, Sept. 1957, Nr. 399, S. 3 ff.
- Inkeles, Alex: Public Opinion in Soviet Russia. A study in mass persuasion. Cambridge 1950.
- Ise, Heijirō: Shimbun-hambai-gakan (Eigene Betrachtung über den Zeitungsvertrieb). Tokio 1928.
- Ishihara, Tsunesaburō: Shisō keisatsu gairon (Grundzüge der ideologischen Polizei). Tokio 1931.
- Itazawa, Takeo: Oranda-fūsetsu-gaki no kenkyū (Forschung der holländischen Nachrichtenschriften). Tokio 1937.
- Itō, Masami; Shimizu, Hideo (Hrsg.): Masukomi-hōrei yōran (Wichtige Gesetze und Verordnungen für die Massenkommunikation). Tokio 1966.
- Itō, Masanori: Shimbun gojū-nen-shi (50 Jahre Geschichte der Zeitung). Tokio 1943.

- Itô, Nobumichi: Shuppan-hô to shimbun-shi-hô ni tsuite (Über das Verlags- und Zeitungsgesetz). O.O.o.J. (um 1930).
- Kaneko, Kizô: Shimbun-hôsei kenkyû (Forschung über das Rechtssystem der Zeitung). Tokio 1966.
- Karashima, Kichizô: Kokka sôdôin-hô kaisetsu (Kommentar zum Gesetz über die nationale Mobilmachung). Tokio 1938.
- Kawai, Ejirô: Shakai-seisaku genri (Grundtheorie der Sozialpolitik). 1. Aufl. Tokio 1931.
- Kobayashi, Junichirô: Gumbu to kokutai-meichô mondai (Das Militär und die Frage der klaren Staatsstruktur). Tokio 1935.
- Kusano, Hyôichirô: Shuppan-zai to chôken-bunran (Pressedelikte und Majestätsverbrechen). Tokio 1922.
- Kyokutô-saiban sokki-roku (Stenogramm der Gerichtssitzung vom 24.6.1946 in Tokio gegen Kriegsverbrecher), Nr.17. S. 9 ff.
- Lenin, Vladimir I.: Was tun? 4. Aufl. Berlin 1951.
- Löffler, Martin (Hrsg.): Persönlichkeitsschutz und Meinungsfreiheit. München/Berlin 1959.
- Majima, Ken: Gumbatsu antô hishi (Hintergrundgeschichte der verschleierte Freundschaften innerhalb der Militärclique). Tokio 1946.
- Maki, Kenji: Nihon kokutai no riron (Theorie der japanischen Staatsstruktur). 1. Aufl. Tokio 1940, 2. Aufl. ebd. 1943, zit. ebd.
- Mandschukuo ((Hrsg.v. Informationsbüro)): Kôh6-kankei-hôki-shû (Die Sammlung der Gesetze über die Publikationen). O.O.o.J.
- Mannen-sha ((Anzeigenagentur Aktienges.))(Hrsg.): Shimbun-kôkoku jûshichi-kô (17 Beiträge über Zeitungsannoncen). Osaka 1928.
- Matsumoto, Seitarô (Hrsg.): Gendai jânarizumu no riron to dôkô (Theorie und Tendenz des modernen Journalismus). Tokio 1931.
- Midoro, Shôichi (Hrsg.): Genron-hen (Bd.: Meinungsäußerung). In: Asahi Shimbun-sha: Meiji-Taishô-shi (Geschichte der Meiji- und Taishô-Ära). Tokio 1930, S. 16 ff.
- Milton, John: Areopagitica. London 1644.
- Mitarai, Tatsuo: Shimbun taiheiki (Erinnerung an die Zeitung). Tokio 1952.
- Miyatake, Gaikotsu: Mikka-shi (Geschichte des Federübels). Osaka 1911.
- Münster, Hans A.: Zeitung und Politik. Leipzig 1935.
- Naikaku jôh6-bu (Reichs-Informationsbüro): Dai-ikkai shisô kôshûkai-kôgi-sokki (Stenogramm der Vorlesungen zum 1. Kursus über den Ideologiekampf). Bd. 1-3. Tokio 1938.
- Naimu-shô (Innenministerium): Kinshi-shuppan-butsu, Shimbun-shi mokuroku (Die verbotenen Druckschriften und das Verzeichnis der Zeitungsblätter). Stand 1919 bis 1922. Tokio 1923.
- Naimushô, s.o.(?): Sekkyokuteki shimbun-seisaku shian (Der inoffizielle Plan zur aktiven Pressepolitik). Tokio 1936.

- Nihon Hōri Kenkyū-kai (Japanische Gesellschaft zur Forschung der Rechtstheorie): Nippon-kokka no hōriteki kōsatsu (Rechtstheoretische Betrachtungen über den japanischen Staat). Tokio 1944.
- Nihon Hōsō-kyōkai (Japanische Rundfunkgesellschaft öffentlichen Rechts): Nihon hōsō-shi (Geschichte des japanischen Rundfunks). Tokio 1965.
- Nihon Kensatsu-gakkai (Japanische Akademie der Staatsanwaltschaft): Funbunsho no hōritsu (Die Gesetze über die ungebührlichen Schriften). Tokio 1936.
- Nihon Shimbun-kai (Japanische Zeitungsgesellschaft): Nihon Shimbun-kai Yōran (Die wichtigen Angelegenheiten der japanischen Zeitungsgesellschaft). Tokio 1942.
- Nihon Shimbun Kenkyūjo (Japanisches Institut für Zeitungs-forschung): Nihon Shimbun-nenkan (Jahrbuch der japanischen Zeitung). Aber Nr. 1 f. als "Jahrbuch der japanischen Journalisten". Tokio 1921 f.; ab Nr. 3-16 als "Jahrbuch der japanischen Zeitung". Ebd. 1924-1940.
- Nihon Shimbun-kyōkai (Japanische Zeitungseinigung): Nihon Shimbun-kyōkai nijūnen-shi (20 Jahre Japanische Zeitungsvereinigung). Tokio 1932.
- Nihon Shimbun-kyōkai: Shimbun no jiyū (Die Freiheit der Zeitung) Tokio 1952.
- Ders.: Shimbun to hōritsu (Zeitung und Gesetz). Tokio 1960.
- Ders.: Shimbun to dokusen-kinshihō (Die Zeitung und das Gesetz über das Monopolverbot). Tokio 1961.
- Ders.: Shimbun-rinri kōryō (Hauptpunkte der Zeitungsethik). Tokio 1947.
- Nishida, Fumio: Nihon shimbun hattatsu-shi (Entwicklungsgeschichte der japanischen Zeitung). Tokio 1948.
- Nishida, Taketoshi: Meiji-jidai no shimbun to zasshi (Zeitung und Zeitschrift in der Meiji-Ära). Tokio 1961.
- Nitta, Uichirō: Shimbun keiei-ron (Über das Zeitungsunternehmen). Tokio 1948.
- Ders.: Shimbun-kōkoku-ron (Über die Zeitungsannonce). Tokio 1948.
- Okamura, Niichi: Shimbun-shintaisei no riron to jissai (Theorie und Praxis der neuen Ordnung für die Zeitung). Vortrag, gehalten im Seminar für Zeitungswissenschaft an der kaiserlichen Universität Tokio. Tokio 1943.
- Ders.: (Persönliches Gespräch des Verfassers mit Okamura über die japanische Zeitungsgesellschaft am 13.12.1966 in Tokio).
- Onishi, Ringorō: Nihon shimbun hambai-shi (Geschichte des japanischen Zeitungsvertriebs). Tokio 1931.
- Ono, Hideo: Nihon shimbun hattatsu-shi (Entwicklungsgeschichte der japanischen Zeitung). 1. Aufl. Tokio/Osaka 1922, 6. Aufl. ebd. 1924, zit. ebd.
- Ders.: Kisha-kyōiku jissai ni tsuki tōro shoken ni kengensu (Vorschlag an die Zuständigen über die Durchführung der journalistischen Vor- und Fortbildung). Tokio 1937.
- Ders.: Nihon shimbun-shi (Geschichte der japanischen Zeitung). ((Standardwerk)). 1. Aufl. Tokio 1948, 3. Aufl. ebd. 1955, zit. ebd.
- Ders.: Kwaraban monogatari (Über das "Kwaraban"). Tokio 1960 ((("Kwaraban", s. S. 25))).

- Ono, Hideo: Naigai shimbun-shi (Geschichte der in- und ausländischen Zeitungen). Tokio 1966.
- Ders.: Shimbun genron (Grundzüge der Zeitung). 1. Aufl. Tokio 1947, 12. Aufl. ebd. 1958, zit. ebd.
- Osatake, Takeki: Meiji-Taishō-seiji-shi kōwa (Vorlesung über die politische Geschichte der Meiji- und Taishō-Ara). 1. Aufl. Tokio Aug. 1943, 2. Aufl. ebd. Okt. 1943, zit. ebd.
- Reinold, Heinrich (Hrsg.): Justiz und Öffentlichkeit. Köln/Berlin/Bonn/München 1966.
- Saitō, Hideo: Senji-seikatsu no hōritsu to hanrei (Die Gesetze und Gerichtsurteile im Leben während der Kriegszeit). Tokio 1944.
- Schmidt-Leonhardt, H.: Das Schriftleitergesetz vom 4. Oktober 1933. Berlin 1934.
- Schramm, Wilbur: Responsibility in mass communication. New York 1957.
- Ders.; Siebert, Fred S.; Peterson, Theodore: Four theories of the press. Ill.-Urbana 1956.
- Seki, Itaru: Shisō-Genron no jiyū to sono genkai (Freiheit und Grenze der Ideologie- und Meinungsäußerung). Tokio 1952.
- Shibata, Yoshihiko: Shisō torishimari kankei hōrei sōran (Überblick der Verordnung zur Überwachung der Ideologien). Tokio 1932.
- Shigematsu, Kōei: Shisō keisatsu tsūron (Grundzüge der ideologischen Polizei). 1. Aufl. Tokio 1933, 15. Aufl. ebd. 1936, zit. ebd.
- Shikakura, Kichiji: Shimbun-keiei kutō no 30nen (30 Jahre harter Kampf im Zeitungsbetrieb). Osaka 1954.
- Shimbun-gaku hyōron (Japanese Journalism Review; Zs., Organ der Japanischen Gesellschaft für Zeitungswissenschaft): Shimbun no jiyū ni tsuite (Über die Freiheit der Zeitung). Aus dem Symposium vom Herbst 1959. Tokio Okt. 1961, Nr. 11, S. 5 ff.
- Ders.: Nippon no shimbun (Die japanische Zeitung). Aus dem Symposium vom Herbst 1963. Tokio, März 1965, Nr. 14, S. 70 ff.
- Shimizu, Hideo: Gendaiteki jiyūken to shite no genron no jiyū (Freiheit der Meinungsäußerung als Zivilrechte der Gegenwart). In: Shimbun-gaku hyōron (Japanese Journalism Review; Zs.). Tokio, März 1966, Nr. 15, S. 5 ff.
- Shimizu, Yoshiaki: kokutai to shisō-kokubō (Die Staatsstruktur und die ideologische Landesverteidigung). Tokio 1942.
- Stratenwerth, Günther: Publizistischer Landesverrat. Göttingen 1965.
- Sugiyama, Eiichirō (Hrsg.): Gojūnin no shimbun-jin (50 Zeitungsmänner). Tokio 1955.
- Suzuki, Yasuzō: Meiji-kenryoku to genron-shuppan-tō no jiyū (Die Meiji-Macht und die Freiheit der Meinungsäußerung sowie des Verlagswesens). In: Sangyō to kagaku (Industrie und Naturwissenschaft; Zs. d. Universität Shizuoka). Shizuoka, März 1961, Nr. 7, S. 29 ff.

- Suzuki, Yasuzō; Asada, Mizuteru (Hrsg.): *Fashizumu to gunji-kokka* (Der Faschismus und der Militärstaat). Tokio 1954.
- Takada, Motosaburō: *Kisha techō kara* (Aus dem Notizbuch eines Journalisten). In: *Shūkan jiji* (Wochengeschehnisse; Zs.) Tokio 9.7.-22.10.1966, Serie 12-17, S. 47 ff.
- Taniguchi, Yoshihiko: *Shintaisei no riron* (Theorie der neuen Ordnung). 1. Aufl. Tokio 16.11.1940, 150. Aufl.ebd.25.11.1940, zit. ebd.
- Thiele, Willi: *Pressefreiheit. Theorie und Wirklichkeit*. Berlin 1964.
- Tokio-fu (Stadt T.): *Tokio-fu Kokuminseishin sōdōin-undō no gaikyō* (Umriss der Bewegung zur Mobilmachung des nationalen Geistes in der Stadt Tokio). Stand April 1939/Nov. 1940. Tokio 1941.
- Tokio-Daigaku (Tokio Universität): *Sōritsu jusshū-nen kinen kōenkai-kōen-shū* (Gesammelte Vorträge zur 10-Jahres-Feier ((- des Seminars für Zeitungswissenschaft an der kaiserlichen Universität Tokio)). Tokio 1941.
- Tonedachi, Masao: *Shimbun-keiei kenkyū* (Studien über den Zeitungsbetrieb). Tokio 1936.
- Tönnies, Ferdinand: *Kritik der öffentlichen Meinung*. Berlin 1922.
- Tsuganezawa, Satoshiro: "Koshimbun" seiritsu no shakaiteki kiban (Die gesellschaftliche Basis für die Entstehung der "Koshimbun") (("Koshimbun" = Belehrende u. unterhaltende Zeitungen)). In: *Forschungsbericht der Humanistischen Fakultät der Kansei-gakuin Universität*. Kōbe 1965, Nr. 11, S. 89 ff.
- Tsūshin-shashi kankō-kai (Stiftungsverband zur Veröffentlichung der Geschichte der Nachrichtenagenturen) (Hrsg.): *Tsūshin-shashi* (Geschichte der ((japanischen)) Nachrichtenagenturen). Tokio 1958.
- Uchikawa, Yoshimi; Koochi, Saburō: *Nihon fashizumu keiseiki no masumedia-tōsei* (1) (Die Massenkommunikationskontrolle in der Zeit der Entstehung des japanischen Faschismus). In: *Shisō* (Ideologie; Zs.). Tokio, Juli 1961, Nr. 445, S. 23 ff.
- Uno, Shinzō: *Shuppan-butsu hōron* (Verlagsrechtliche Anordnungen für Druckschriften). Tokio 1922.
- Ders.: *Genkō shuppan-butsu-hō kenkyū* (Studien zum bestehenden Pressegesetz). In: *Hōsei shinshi* (Neue Zeitschrift der Jurisprudenz), Bd. 19. Tokio 1923, Nr. 7, S. 126 ff.
- Ushijima, Shunsaku: *Nihon genron-shi* (Geschichte der Meinungsäußerung in Japan). Tokio 1955.
- Wakayama, Kōzō: *Nihon shimbun-shi shiryō* (Quellenmaterial zur Geschichte der japanischen Zeitung). Miyazaki 1926.
- Watsuji, Tetsuo: *Sonnō-shisō to sono dentō* (Der Gedanke der Tennō-Verehrung und dessen Tradition). 1. Aufl. Tokio 1943, 2. Aufl. ebd. 1944, zit. ebd.
- Yamada, Kazutaka: *Shuppan-keisatsu* (Verlagspolizei). Tokio 1914.
- Yamamoto, Fumio: *Nihon shimbun hattatsu-shi* (Entwicklungsgeschichte der japanischen Zeitung). Tokio 1948.

- Yamanashi-ken (Präfektur Y.): Kokuminseishin sôdôin jissai gaiyô (Umriss der Durchführung der Mobilmachung des nationalen Geistes). Stand Nov. 1938. Kôfu 1938.
- Yamane, Shinjirô: Shimbun-shi hôsei (Das Rechtssystem für die Zeitung). Tokio 1929.
- Yamazaki, Kôjirô: Shimbun dôtoku-ron (Zeitungsethik). Tokio 1929.
- Yokomizo, Mitsuteru: Naikaku jôhō-kikô no sôsetsu (Die Gründung des Informationsapparats im Regierungskabinett). Tokio 1964.
- Ders. (Persönliche Gespräche des Verfassers mit Yokomizo (im Dezember 1966 und Februar 1967) über das Reichsinformationskomitee und -büro.
- Yokusan Shiji-kai (Gesellschaft zur Unterstützung der Reichsregierung) (Hrsg.): Jûyô-kokusaku ni kansuru shiryô III. Seimu-chôsa-kai shiryô 9 (Materialien zur wichtigen Staatspolitik III. Material 9 der Gesellschaft für die Untersuchung der politischen Angelegenheiten). Tokio 1944.
- Yokusan-undô-shi Kankô-kai (Gesellschaft zur Veröffentlichung der Geschichte der Bewegung zur Unterstützung der Reichsregierung) (Hrsg.): Yokusan kokuminundô-shi (Geschichte der nationalen Bewegung zur Unterstützung der Reichsregierung). Tokio 1954.

I. Einleitung

Die vorliegende Arbeit schildert einleitend die Funktion der japanischen Zeitung überhaupt und gibt ihrer Besonderheit ausführlicher in der Darstellung der Entwicklungsgeschichte Ausdruck. Parallel zu dieser historischen Aufzeichnung der Entwicklungsgeschichte der Zeitung wird der Aufbau des Rechtssystems, vor allem in bezug auf die Zeitung, verfolgt, um den europäischen Leser in die Situation vor 1936 einzuführen.

Die Besonderheit der japanischen Zeitungsüberwachung von 1936 bis 1945 liegt darin, daß sie sich überwiegend auf den wirtschaftlichen Teil der Zeitung bezogen hat. Der geistige Bereich wurde in der Praxis relativ - besonders im Vergleich zur Überwachung durch die Nationalsozialisten und Faschisten - wenig berücksichtigt. Für diese war z.B. die Journalistenüberwachung außerordentlich wichtig, um ihre Macht als Einheitspartei zu stabilisieren und zu behaupten. Dagegen bestand in Japan bereits die feste Basis einer Totalität, als die Militärs im politischen Leben auftraten. Sie waren nicht Urheber einer politischen Idee, auch nicht der oder die Führer des Volks, sondern als Garde Tennôs, d.h. des japanischen Reichs, die Triebkräfte der bereits vorhandenen japanisch-traditionellen Grundgedanken im Zusammenhang neuer, weltpolitischer Ereignisse.

Zur inhaltlichen und materiellen Einschränkung der Zeitung wurde das Rechtssystem immer weiter verfeinert, und dabei wurden die vielfältig interpretierbaren Begriffe wie "Majestätsverbrechen", "Landeshochverrat", "Notzeit", "Kriegsge-

heimnisse", "das öffentliche Wohl", "die öffentliche Ruhe und Ordnung", "Staatsfeind" u.a.m. zugrundegelegt. Besonders als eine aus der Materialnot veranlaßte Maßnahme wurde der Versuch unternommen, das Zeitungswesen zu verstaatlichen, was durch die starken Widersprüche der japanischen Zeitungswelt scheiterte. Trotzdem verloren Redaktion und Betrieb der Zeitung die Autonomie: sie gerieten schließlich unter die staatliche Kontrolle. Die auflagenschwachen und unbedeutenden Zeitungen wurden liquidiert, die regionalen Zeitungen zusammengelegt und die überregionalen Zeitungen parzelliert.

Zur staatlichen Kontrolle und Überwachung des Zeitungswesens spielte die amtliche Einrichtung eine wichtige Rolle, die sich von einem kleinen Ausschuß zum Reichs-Informationsamt entwickelt hatte. Als Hilfsorgan standen dieser Regierungseinrichtung u.a. der Rundfunk ("NHK") für die staatliche Propaganda für das In- und Ausland und die nationale Nachrichtenagentur ("Dômei") für die Propaganda und Nachrichtenlenkung zur Verfügung.

Einen entscheidenden Einfluß übten Militärs aus, zumal als Informationsbeamte in den Regierungseinrichtungen für Information und Propaganda, selbstverständlich auch durch eigene Einrichtungen wie das Ministerium für das Heer, das Ministerium für die Marine, das Kaiserliche Hauptquartier und indirekt der "Militärverein". So konnten sie ihre Macht entfalten. Ausschlaggebend für die scharfe Einflußnahme der Militärs scheint dem Verfasser der traditionelle Staatsgedanke zu sein, nämlich der japanisch geprägte royalistische Patriotismus (Tennô-verehrung), der jede Opposition gegen die Mili-

tärs gehemmt hat. Von diesem Aspekt her gesehen, ist es auch zu verstehen, daß keiner, außer Sozialisten und Kommunisten, an der Initiative der Militärs im politischen Leben in dem Kriegszustand gezweifelt hat. Daher waren die inhaltlichen Einschränkungen der Zeitung und ferner die Ausnutzung der Zeitung im Dienst für den Staat eine Selbstverständlichkeit.

Die Widerstände der Zeitungen gegen die sich entwickelnde Militärmacht und auch gegen den Krieg selbst waren nur bis in der ersten Hälfte der 1930er Jahre intensiver, verloren jedoch mehr und mehr ihre Kraft. Gegen die materiellen Einschränkungen wehrten sie sich zwar noch, aber diese Opposition richtete sich - m.E. - mehr nach den betrieblichen Interessen und wenig nach der Pressefreiheit, die offiziell zwar von den Pressevertretern auf das Banner geschrieben wurde. So stellt sich dem Verfasser zum Schluß der Untersuchung erneut die Frage nach dem Sinn der "Pressefreiheit".

A. Allgemeine Bemerkungen zur nachfolgenden Untersuchung

Das Wort "Zeitung" wird hier im heute allgemein gebräuchlichen, weitesten Sinn angewandt, wie "Shimbun" in Japanisch nach dem letzten Krieg üblich geworden ist. Vom "Shimbun-shi" (Zeitungsblatt) ist nur als juristischer Terminus die Rede, abgesehen von der Wortanwendung im Zitat. In der Darstellung wird "Zeitung" sowohl als publizistische Organisation, wie auch als publizistisches Mittel betrachtet. Die Differenzierung bezweckt hervorzuheben, daß die Organisation in

der Praxis einmal autonom publizistisch wirksam ist und einmal Mittel zum publizistischen Zweck wird. Das publizistische Mittel kann infolgedessen einerseits eine Organisation sein, während es andererseits auch Zeitungsblatt bedeutet (Vgl. S. 154 u. 175).

Die Zeitung erhält sich im wesentlichen durch die Freiheit von der Macht des Staates oder bestimmter Interessengruppen oder von finanziellen Kräften seitens des Inneren sowie des Äußeren der Zeitung selbst. Aus ihrer engen Bezogenheit auf die Öffentlichkeit ist oft um die Einschränkung dieser Freiheit diskutiert worden, und zwar in Hinsicht auf das "Allgemeinwohl". Diese Einschränkung der Freiheit vollzieht sich einmal im geistigen Bereich, und zwar ihrem empfindlichsten Punkt, durch die behördliche Prüfung der Manuskripte oder Druckexemplare, die behördliche Nachrichtenlenkung, die Journalistenüberwachung u.a., aber auch durch die wahrheitsfremde Sensationssucht, die Verfärbung der Tatsachen usf., aus geschäftlichen Interessen der Zeitung selbst: im materiellen Bereich durch die Verstaatlichung des Zeitungsgewerbes, die behördliche Kontrolle der Hilfsquellen usw., was sich immer auf den ersten Bereich auswirkt.

Die japanische Zeitung, die von jeher immer starke Freiheitsansprüche stellte, wurde jedoch mit dem Ausbruch des Krieges die patriotische Fanfare, die den im Volk tief verwurzelten "Japonismus" wieder aktualisierte. Die Zeitungsüberwachung Japans kann deshalb nicht pauschal als "faschistisch" oder "militärisch" bezeichnet werden, geschweige denn kann sie nicht in Analogie zum Nationalsozialismus gebracht werden. Auch die Entwicklungsgeschichte der Regierungseinrichtung für die Informationsarbeit zeigt lediglich die in einem Kriegszustand steigende Einfluß- und Triebkraft des Militärs. Der Verfasser stieß auf größtenteils unveröffentlichtes amtliches Material, das in der nachfolgenden Darstellung verarbeitet worden ist.

Bei der sprachlichen Handhabe bittet der Verfasser um Nachsicht für die Schwierigkeit terminologischer Übersetzungen, die sich aus der Verschiedenartigkeit der deutschen und japanischen Sprache ergeben:

Die Unterscheidung des Wortes "Überwachung" von "Kontrolle" beruht zwar auf dem allgemein-legitimen Sprachgebrauch, nur wird hier die "Überwachung" mehr statisch und die "Kontrolle" mehr dynamisch verstanden.

Reich bedeutet hier nicht der Gegensatz zu Ländern bzw. Staaten. Da es hier ein kaiserlich regiertes Land heißen will, sollte vom Kaiserreich die Rede sein. Aus sprachökonomischem Grund wird die vereinfachte Form "Reich" angewandt. Auch muß auf den Unterschied zwischen "der Kaiser" und "Tennô" hingewiesen werden. Einen Artikel dem Wort "Tennô" zu geben ist trotz des deutschen Sprachgebrauchs hier vermieden, aufgrund der sprachphilosophischen Überlegung des Verfassers. Ähnlich das Problem einer Artikulierung des Begriffes "Gott" (Vgl. hierzu auch S.45 ff.). Eine einfache Übertragung von einem Titel zum anderen ist hier wegen der eigentümlichen Bedeutung und Stellung von "Tennô" vermieden. Wenn ein Adjektiv von Tennô notwendig ist, wird es dann aber aus einem technischen Grund als "kaiserlich" übersetzt, z.B. die "kaiserliche Ernennung", das "Kaiserliche Hauptquartier" usf.

Nicht nur im historischen Gang überhaupt, sondern auch im Zeitungswesen ist Japan seinen eigenen Weg gegangen. Im folgenden Kapitel wird die Entwicklung der japanischen Zeitung skizziert, um aufzuzeigen, was die Regierung und die Öffentlichkeit und auch die Zeitung selbst unter "Zeitung" verstanden haben. Überwachung und Ausnutzung der Zeitung und Forderung nach ihrer Freiheit setzen stets diese Kenntnisse voraus. Zum besseren Verständnis sind die Hauptdaten der politischen Geschichte in und um Japan, die für die Geschichte der Zeitung eine große Rolle spielen, tabellarisch aufgezeichnet:

Zeittafel der politischen Geschichte in und um Japan (bis 1945)

1868 Kaiserliche Restauration (8.Sep.)

1871 Abschaffung der Fürstentümer und die Einführung der
Präfekturen (14.Juli)

- 1873 Allgemeine Wehrpflicht (10.Jan.)
- 1874 Einreichen "einer Denkschrift für das durch das Volk gewählte Parlament" (17.Jan.)
- 1875 Abschluß des Vertrages zwischen Rußland und Japan in bezug auf den Austausch von den Kurilen und Sachalin (7.Mai)
- 1876 Freundschaftsvertrag zwischen Korea und Japan (26.Feb.)
- 1879 Die erste Veröffentlichung der Bevölkerungszahl Japans vom Stand 1.1.1876: 34.338.400 Personen (24.Aug.)
- 1880 Die "Verordnung betreffend die Abhaltung öffentlicher Versammlungen" (5.Apr.)
- 1881 Gründung der "Jiyû-tô" (Freiheits-Partei)(29.Okt.), der Parteivorstand T. Itagaki (1837-1919)
- 1882 Der "Kaiserliche Erlaß an die Soldaten" (4.Jan.); Gründung der "Rikken Kaishin-tô" (Fortschrittliche Verfassungspartei)(14.März), der Parteivorstand S. Okuma (1838-1922); Gründung der "Rikken Teisei-tô" (Royalistische Verfassungspartei)(18.März), der Parteivorstand G. Fukuchi.
- 1885 Abschaffung des Systems des "Dajôkan"(Gouvernement) und die Einführung des Kabinettsystems (22.Dez.)
- 1886 Die "Verordnung betreffend die öffentliche Ruhe und Ordnung" (25.Dez.)
- 1889 Erlaß der oktroyierten Reichsverfassung (11.Feb.)
- 1890 Die erste Wahl für das Unterhaus (1.Juli); das erste Plenum des japanischen Reichstags (25.Nov.)
- 1894 Abschaffung des Exterritorialitätsrechts für die Ausländer in Japan (16.Juli); Ausbruch des Japanisch-Chinesischen Krieges (25.Juli)
- 1895 Friedensvertrag zwischen China und Japan (17.Apr.)
- 1896 Gründung der "Shimpo-tô" (Fortschrittspartei)(1.März), Parteivorstand S. Okuma
- 1897 Gründung der Arbeiter-Vereinigung durch F. Takano u.a. (5.Juli)
- 1898 Koalition der Freiheits- und Fortschrittspartei zur "Kensei-tô" (Konstitutionelle Partei) (22.Juni), der Parteivorstand S. Okuma; Gründung der Gesellschaft für Studium des Sozialismus (18.Okt.), der Vorsitzende S. Kôtoku (1871-1911)

- 1900 Die erste Verbesserung des Wahlgesetzes für das Unterhaus (29.März); Gründung der "Rikken Seiyû-kai" (Konstitutionalistische Gesellschaft politischer Freunde) (15.Sep.), der Parteivorstand H. Itô (1841-1909)
- 1901 Gründung der sozialistisch-demokratischen Partei und das Verbot derselben Partei (20.Mai)
- 1902 England-Japan-Entente (30.Jan.)
- 1904 Ausbruch des Japanisch-Russischen Krieges (8.Feb.); 1. Abkommen zwischen Korea und Japan (22.Aug.)
- 1905 Friedensvertrag zwischen Rußland und Japan (5.Sep.); Errichtung des japanischen Generalgouvernements in Korea (20.Dez.), der erste Gouverneur H. Itô
- 1906 Gründung der Japanischen Sozialistischen Partei (28. Jan.), der Parteivorstand T. Sakai (Verbot derselben Partei am 22.Feb.1907); Gründung der Südmandschurischen Eisenbahn-Gesellschaft (26.Nov.)
- 1907 Rußland-Japan-Abkommen (30.Juli)
- 1910 Annektion Koreas durch Japan (22.Aug.)
- 1911 S. Kôtoku und andere 12 Sozialisten wegen Hochverrates zum Tode verurteilt (24.Jan.)
- 1914 Kriegserklärung Japans gegen Deutschland (1.Weltkrieg) (23.Aug.)
- 1916 Gründung der "Kensei-tô" (Verfassungspartei)(10.Okt.), der Parteivorstand T. Katô
- 1917 Ishii-Lansing-Vertrag (2.Nov.)
- 1918 Vormarsch der japanischen Truppen nach Sibirien (2.Aug.)
- 1919 Beginn der Versailler Friedenskonferenz (18.Jan.); Bewegung für Unabhängigkeit Koreas in Seoul (1.März)
- 1920 Beginn der japanischen Wirtschaftskrise (15.März); die japanische Bevölkerungszahl 55.963.053 (1.Okt.); Japanisches Völkerbundsmandat über die südpazifischen Inselgruppen (17.Dez.)
- 1921 Washington-Konferenz (12.Nov.); Viermächte-Vertrag und die Abschaffung der Entente zwischen England und Japan (10.Dez.)
- 1922 9-Länder-Abrüstungsvertrag über die Marine (6.Feb.); Illegale Gründung der Japanischen Kommunistischen Partei (15.Juli)
- 1923 Starkes Erdbeben in und um Tokio (1.Sep.)

- 1924 Durchführung des antijapanischen Emigrationsgesetzes in den USA (1.Juli)
- 1925 Wiederherstellung der diplomatischen Beziehung zwischen Rußland und Japan (21.Jan.); Erlaß des "Allgemeinen Wahlrechts" (5.Mai)(Durchführung am 20.Feb.1928)
- 1928 Große Verhaftung von Kommunisten (15.März); Einrichtung der Sektion Spezialpolizei im Innenministerium (3.Juli)
- 1929 2. Große Verhaftung von Kommunisten (16.Apr.)
- 1931 Sprengstoffanschlag auf die Brücke der Südmandschurischen Eisenbahn, der Beginn des Mandschurischen Zwischenfalls (18.Sep.)
- 1932 Zwischenfall in Schanghai (28.Jan.); Japanbesuch der Delegation des Völkerbundes, des Lytton-Komitees (29. Feb.); Erklärung der Gründung Mandschukuos (1.März); Militäraufstand in Tokio (15.Mai); Japans Anerkennung Mandschukuos (15.Sep.)
- 1933 Austritt Japans aus dem Völkerbund (27.März)
- 1934 Japans Erklärung gegenüber den USA über die Abschaffung des Washington-Abrüstungsvertrages (29.Dez.)
- 1935 Eröffnung der 2. Abrüstungskonferenz in London (9.Dez.)
- 1936 Japans Austritt aus der Londoner Abrüstungskonferenz (15.Jan.); Militäraufstand in Tokio (26.Jan.); Anti-Komintern-Pakt zwischen Deutschland und Japan (25.Nov.)
- 1937 Ausbruch des Japanisch-Chinesischen Konflikts (7.Juli); Anti-Komintern-Pakt zwischen Deutschland, Italien und Japan (6.Nov.)
- 1938 Erlaß des "Gesetzes über die nationale Mobilmachung" (1.Apr.)
- 1940 Auflösung der politischen Parteien (endgültig 14.Aug.); Besetzung des nördlichen Indochina (23.Sep.); Drei-Länder-Achse (27.Sep.); Gründung der "Gesellschaft zur Unterstützung der Reichsregierung" (12.Okt.)
- 1941 Nichtangriffspakt zwischen der Sowjetunion und Japan (13.Apr.); USA-Bekanntmachung des "Einfrierens" des Vermögens der Japaner in den USA (25.Juli); Japans Besetzung des südlichen Indochinas (28.Juli); Japans Angriff auf Hawaii, der Ausbruch des Pazifischen Krieges (8.Dez.)

1945 Kriegserklärung der Sowjetunion gegen Japan (8.Aug.); Japans Annahme des Potsdamer Abkommens (14.Aug.); die kaiserliche Erklärung des Kriegsschlusses an das japanische Volk (15.Aug.); Unterzeichnung der Kapitulation (2.Sept.).

B. Der Funktionswandel der japanischen Zeitung

1. Die sachlichen Informationsblätter

Vor der kaiserlichen Restauration (1868) herrschte seit 1603 die Sippe Tokugawa (Tokugawa Shōgunat) durch ein vollständiges Feudalsystem. Ihre Regierung machte die für ihre Verwaltungspolitik notwendigen Anweisungen bzw. Verordnungen u.ä. durch Amtsblätter und Anschläge bekannt, wie einst die Römer und die Chinesen. Vorwiegend unter den Bürgern wurde das "Kawaraban", das ursprünglich auf einen Ziegel, später auf ein Holzbrett gedruckte Einblatt, zu besonderen Gelegenheiten herausgebracht und gegen Bezahlung auf der Straße vorgelesen und verkauft.¹⁾ Das "Kawaraban" verlor in den Jahren 1872/3 seine Ursprünglichkeit, indem sein Charakter im Laufe der Zeit zu einer steigenden subjektiv-moralisch belehrenden Prägung neigte.

Bereits 1861 begannen die in Nagasaki ansässigen Europäer mit der Veröffentlichung japanisch- oder englischsprachiger Zeitungen. Die erste periodische Zeitung in Japan ist die englische Monatszeitung "Nagasaki Shipping List and Advertiser" (1861) in Nagasaki. Die japanischsprachige Zeitung kam erst 1862 durch die fachliche Institution "Yōsho Shirabejo" (Anstalt zur Untersuchung überseeischer Schriften)²⁾ des Tokugawa Shōgunats im Zeitschriftenformat mit dem Titel "Kamban Batabia Shimbun" (Amtlich gedruckte Batavia-Zeitung) in die

1) Vgl. Ono, H.: (Über das "Kawaraban"), a.a.O.

2) Die ehemalige "Bansho Shirabejo" (Anstalt zur Untersuchung der Schriften von Barbaren, gegründet 1857 in Edo) und die spätere "Kaisei-sho" (Anstalt zur Zivilisierung, ab 1863) und dann die "Kaisei Gakkō" (die -Schule, ab 1868). Diese waren die offiziellen Institutionen des Tokugawa Shōgunats für die Übersetzung europäischer bzw. japanischer Schriften und diplomatischer Urkunden und die Lehre der holländischen, englischen, französischen und deutschen Sprache, Geographie, Chemie, Mathematik, Kunst, später auch Philosophie, Jurisprudenz, Politik, Wirtschaft u.a.

Welt. Die Bezeichnung "Shimbun" ("Neues hören", also "Zeitung") wurde hier in Japan zum erstenmal gebraucht. Die Benennung ist ein Lehnwort aus dem Chinesischen, das seinerseits aus den Wurzeln des Begriffs "Zeitung" europäischer Sprachen übersetzt wurde. Diese Zeitung vermittelte den führenden Leuten des Shōgunats und den Fürsten die Kenntnisse über politische und kulturelle Ereignisse aus Europa und Südostasien.¹⁾

Für die von außen abgeschlossenen Japaner dieser Zeit waren auch "Kaigai Shimbun" (1865; Übersee-Zeitung), "Bankoku Shimbun" (1866; Welt-Zeitung) u.a. der wichtige Kanal für Informationen über Politik und Wirtschaft, ebenso über Kultur und Zivilisation aus Europa und Amerika.

Die Entwicklung der Auseinandersetzung zwischen den für Tennō (s. S.45f.) stehenden und den dem Shōgunat treuen Fürsten um die diplomatische Kontaktaufnahme zum Ausland²⁾ und die Hoheit des Reichs verschärfte sich immer mehr und forderte geradezu die Entstehung der politischen Blätter heraus. Diese vertraten ihren jeweiligen Standort durch die auszugsweise zwar wahrhaftigen, aber nur dem Standort entsprechenden oder günstigen Nachrichten, die sich sogar zu Fälschungen oder Erdichtungen steigerten.

2. Die politischen, belehrenden und unterhaltenden Blätter

Neben außenpolitischen Problemen war die Schwächung des Tokugawa Shōgunats in Politik, Wirtschaft und auch Gesinnung und Haltung die günstige Veranlassung für die Fürsten in Westjapan, ihre Forderung durchzusetzen, das Tokugawa Shōgunat vom Herrscherstuhl herunterzuholen und Tennō die politische Macht zurückzugeben. Diese Fürstentümer waren im damaligen Japan technisch weit entwickelt und finanziell gesichert, sie konnten im Kampf gegen das Shōgunat siegen.

Der 15. Shōgun, Yoshinobu Tokugawa, entzog sich dem Shōgun-

1) Vgl. Itazawa, T.: (Forschung der holländischen Nachrichtenschriften), a.a.O.

2) Die "Verordnung über die Landessperrung" von 1633 gegenüber dem Ausland, ausgenommen Holland und China, wurde durch die Öffnung der Häfen von 1859 und die Genehmigung des Handels Rußland, Frankreich, den USA und England neben Holland und China außer Kraft gesetzt.

stuhl (1867). Aber es gab immer noch Widerstände durch die dem Shōgunat treuen Fürsten in Nordjapan gegen die alliierten Fürsten in Westjapan, wie auch die Opposition der ehemaligen direkten Untertanen der Sippe Tokugawa in der Residenz Edo (ab 17.7.1868 in Tokio benannt) durch Zeitungen und Flugblätter.¹⁾

Diese sind die ersten politischen Zeitungen in Japan. Sie zogen sofort die behördliche Presseüberwachung nach sich.

Hieran ist bemerkenswert, daß die vom Shōgunat (zum erstenmal 1860 und dann 1864) und anschließend auch von der neuen Regierung (seit 1868) nach Übersee gesandten Delegationen die Kenntnisse des amerikanischen und europäischen Pressewesens nach Japan mitgebracht haben. Sie sahen bei den Zeitungen in Washington, New York, Rom, Paris, London, Amsterdam, Berlin und anderen Städten nicht nur die Äußerlichkeiten des Journalismus und des Betriebes, sondern auch die publizistische Bedeutung der Zeitung, ihre Funktion und vor allem ihre Wirkung in und auf die Öffentlichkeit.²⁾

Nach der Niederlage des Tokugawa Shōgunats begann die neue Regierung mit einer systematischen Propaganda durch das amtliche Blatt "Dajōkan-nisshi" (Tagesbericht des Gouvernements), in dem der Gedanke der kaiserlichen Restauration betont wurde. Außer diesem Regierungsorgan gab es in Kioto und Osaka auch private Zeitungen, die diese neue Regierung unterstützten. Dadurch ermuntert, förderte die neue Regierung mit allen Mitteln die Neugründungen von Zeitungen und unterstützte die Neugegründeten, um sie als Sprachrohr ihrer Interessen zu gewinnen. Als eine "Unterstützungsmaßnahme" kaufte das Finanzministerium täglich jeweils 225 Exemplare der Zeitun-

-
- 1) Diese oppositionelle Haltung wird auch heute noch manchmal als traditionelle Grundhaltung der japanischen Zeitung gegenüber der Regierung in Betracht gezogen.
 - 2) Seine Begeisterung für die Funktion der Zeitung in Paris und London drückt Fukuchi, G. aus in: (Tatsächliche Erfahrungen in der Zeitung), a.a.O., S. 325. Vgl. ferner Yamamoto, F.: (Entwicklungsgeschichte der japanischen Zeitung), a.a.O., S. 16 ff.

gen "Yokohama Mainichi Shimbun" (Gegr. 1870)¹⁾, "Shimbun Zasshi" (1871) und "Tokio Nichinichi Shimbun" (1872)²⁾, die auf 75 Präfekturen verteilt wurden. Außerdem trat 1872 die "Verordnung über die gebührenfreien Postsendungen der Zeitungsmanuskripte" in Kraft. Diese Unterstützungspolitik der Regierung wurde zentrifugal in die Provinz hineingeleitet, was die Gründung der Regionalzeitung veranlaßte. Dennoch verlangten die Provinzbewohner auch die überregionalen, meist aus der politischen Hauptstadt Tokio kommenden Nachrichten, und die Zentralregierung in Tokio wollte ebenfalls bis in die Gemeinden des Reichs eindringen und wirken.

Auf diese Weise fungierte die japanische Zeitung als Sprachrohr der Zentral- und Regionalregierung. Mit der Entstehung heftiger Diskussionen, ob und wie - radikal oder stufenweise - das konstitutionelle Parlament gegründet werden solle, wurden nun die Zeitungen Kampfinstrument der Politiker. Auf der Schaubühne politischer Kämpfe, auch innerhalb des Regierungskabinetts, trat die japanische Zeitung in einer korrupten Rolle auf, bis sie schließlich zu einem Parteiorgan³⁾ verblaßte. Der Leitspruch, "Warglocke der Welt" zu sein, entstand aus der Besinnung dieses jugendlichen Auftritts.

Trotz des Leitspruchs wurde die politische Zeitung Japans zu Anfang der Meiji-Ära (1868-1911) wenig gelesen. Der Leserkreis war auf die Gelehrten, Beamten und Kaufleute eingeschränkt.

Die Mehrheit des Volks konnte ebensowenig die chinesischen Schriftzeichen und die nach diesen gebaute japanische Schriftsprache lesen, wie die deutschen Bauern des Mittelalters die lateinischen.⁴⁾ An die Schrift-Gelehrten, die in

-
- 1) Die erste Nummer erschien am 12.12.1870. Sie ist die erste japanischsprachige Tageszeitung in Japan, die auf das europäische Papier aus Holz mit den zum erstenmal von einem Japaner geprägten Bleitypen gedruckt war. Vgl. Ono, H.: (Geschichte der Zeitung), a.a.O., S.23f. Trotz des Namens hat diese Zeitung nichts mit der heutigen "Mainichi Shimbun" zu tun (s.u.).
 - 2) Ihre erste Nummer erschien am 21.2.1872 als die erste Tageszeitung in Tokio. Sie ist der Ursprung der späteren "Tokio Mainichi Shimbun".
 - 3) Über das Parteiwesen in Japan siehe auch S.29, 41ff., 81ff.
 - 4) Die "Richtlinien für die allgemeine Schulbildung" wurden im August 1872 erlassen.

der feudalen Zeit die chinesischen Literaturen und die alt-japanischen Texte lasen, war die politische Zeitung also gerichtet, während die Ungebildeten, die sich an Unterhaltungsromanen oder Illustrierten nur der Umgangssprache, die lediglich in "Hiragana" (das sind nach den chinesischen Musterzeichen gebildete phonetische Zeichen für die japanische Sprache) geschrieben war, kundig machten, nun zu einem anderen Zeitungstyp zuwandten, und zwar den unterhaltenden, aber gleichzeitig auch belehrenden Blättern. Die erste belehrende und unterhaltende Zeitung erschien 1869, sie hieß "Kaichi Shimpô" (Neue Nachrichten zur Bildung). Ihr folgten 1873 "Tokio Kanagaki Shimbun" (Tokio-in Hiragana geschriebene Zeitung), "Mainichi Hiragana Shimbun" (Tageblatt in Hiragana) und "Kanatsuki Ofuregaki" (Amtliche Bekanntmachungen in Hiragana). Diese wollten aber den Leser mehr belehren und regten wenig die Leselust an: außerdem war ihr Stil zu hochgreifend und hart. Die Bemühung um den ungebildeten Leserkreis durch ein einfaches Schriftbild und schlichten Ausdruck und die Auswahl der seinem Leserkreis nahen und belehrenden Nachrichten ergab bald einen Zeitungstyp, der das Belehren und die Unterhaltung gleichmäßig in den Vordergrund rückte; nämlich "Yomiuri Shimbun" (Durch Ausruf zu verkaufende Zeitung, 1874 in Tokio), "Hiragana Eiri Shimbun" (Illustrierte Zeitung in Hiragana, 1875 in Tokio) und "Kanayomi Shimbun" (In Hiragana zu lesende Zeitung, 1875 in Yokohama). Die "Yomiuri" war die epochemachende Zeitung in Japan, sie nahm im Januar 1876 den Börsenbericht¹⁾ auf und regte zu Leserbriefen an.

Die Entwicklung des politischen Lebens, besonders die Bewegung der politischen Parteien um den Aufbau des konstitutionellen Parlamentssystems regte schließlich diese Zeitungserrscheinung an, ihre politischen Meinungen zu festigen und zu äußern und politische Informationen aufzunehmen. In den Vordergrund setzten sie aber immer die beliebten Zeitungsromane, die überseeischen Nachrichten, die frischen und ausführlichen Berichte usw. Somit gewannen die belehrenden und unterhaltenden Zeitungen ihre Blütezeit am Ende des 19. Jahrhunderts. Diese Entwicklung begünstigte natürlich der Nieder-

1) Die Effektenbörsen eröffnete Japan im Oktober 1874.

gang der politischen Blätter, der immer schärfer werdenden Überwachung und dem unruhigen innen- und außenpolitischen Zustand hervorging. Das Schwergewicht wieder auf die sachliche Information zu legen, war gleichzeitig die erneute Parole dieser Zeit. Um sich dieser Tendenz anzupassen, und um konkurrenzfähig sein zu können, wurde nun der Betriebsteil der Zeitung als wichtiges Element angesehen.

3. Die Zeitung modernen Typs

Seit Ende der siebziger Jahre des 19. Jahrhunderts standen in Osaka zwei Zeitungen führend; eine politische, "Osaka Nippô" (Osaka Tagesbericht; die heutige "Mainichi Shimbun") und eine belehrende und unterhaltende, "Asahi Shimbun" (Der Morgensonne Zeitung). "Asahi" behauptet schon seit 1888 die politische Unabhängigkeit. Sie legte das redaktionelle Schwergewicht mehr auf die Nachrichtenvermittlung. Durch ihre geschäftstüchtigen Bemühungen gewann sie den auflagenstärksten Platz in Osaka. Ein Funke dieses Erfolgs zeigt sich schon in der Tatsache, daß sie kurz zuvor ihre Mitarbeiter nach Amerika und Europa zum Studium des dortigen Zeitungswesens geschickt hat. Hingegen stand die Entwicklung von "Osaka Nippô" noch zurück. Aber im November 1888 erneuerte sich diese Zeitung sowohl äußerlich als auch inhaltlich: sie gab ihren politischen Charakter auf und startete wieder unter dem neuen Kopftitel "Osaka Mainichi Shimbun" (Osaka Tagblatt), getragen durch Investitionen der Finanzwelt Osakas.

Japan entwickelte sich in der ersten Hälfte der 1880er Jahre gewaltig in Industrie und Wirtschaft. Neben dieser Entwicklung veranlaßte auch die steigende Verschärfung der Zeitungsüberwachung eine Weiterentwicklung des japanischen Zeitungstyps. Die meisten politischen Zeitungen fingen an, den unterhaltenden Teil aufzunehmen, und die unterhaltenden Blätter führten immer mehr die politischen Erörterungen als Leitartikel oder Kommentare ein. Auch innerhalb der Zeitung als Organisation wurde die Tendenz immer stärker, die Betriebsabteilung der Redaktion gleichwertig zu setzen. Diese Tendenz zeigt sich mehr in Osaka, der Stadt der Kaufleute, als in Tokio, der Stadt des politischen Zentrums. Wichtig ist ein kurzer Blick auf die Modernisierung der beiden in Osaka

führenden Zeitungen damaliger Zeit, da diese bis heute ohne Unterbrechung den ersten Platz sowohl im Vertrieb als auch im Ansehen behaupten.

"Mainichi" bemühte sich um den Ausbau eines neuen überseeischen Nachrichtennetzes durch Versendung eigener Korrespondenten nach Deutschland (1892), Südostasien und Australien (1892), den USA (1893) und gleichzeitig um die Erweiterung des Vertriebsmarkts. "Asahi" führte 1893 die damals modernste Marinoni-Rotationsmaschine aus Frankreich ein, um aktuelle Ereignisse, wie den Reichstagsbericht u.a. so schnell wie möglich zu drucken und zu verbreiten. "Mainichi" kaufte sich die gleiche Maschine 1894, und von derselben Zeit an hat sie ihren Ausdrucksstil verständlicher gemacht. Der Konkurrenzkampf zwischen beiden Zeitungen förderte die rasche Modernisierung der Einrichtungen und des redaktionellen Teils und prägte somit den modernen Typ der Zeitung in Japan.

In Tokio nahm die Periode des Wettbewerbs ihren Anfang, und zwar durch die Hervorhebung eines beliebten Motivs: aber mehr durch die gegenseitige Herausforderung von Skandalgeschichten. Innerhalb dieser wunderlichen Saison gab es noch ein Klima für das damalige Zeitungsfeld, in dem Blätter für Generosität und konventionelle Gerechtigkeit gediehen. Führend und in Konkurrenz standen die "Niroku Shimpô" (gegr. 1893) und "Yorozu Chôhō" (gegr. 1890). Die erstere stellte einen sozialistisch gesinnten Gerechtigkeitsinn als Programm auf, und die letztere schrieb einen japanisch-traditionellen Rittersinn auf ihre Fahne. Diese versuchte auch die Modernisierung der Redaktion u.a. durch die Einführung der englisch-(und später auch deutsch-)sprachigen Kolumne, die Preisausschreibung für Novellen aus dem jüngeren Leserkreis; einerseits für den stärkeren Vertrieb und andererseits zur Förderung der schönen Literatur in der jüngeren Generation.

Durch diese Methoden konnten die Tokioer Zeitungen aber den harten Kampf gegen die Osakaer Zeitungen, die bald in Tokio eindringen, nicht mehr halten. Die noch aus Kraftreserven schöpfenden Zeitungen in Tokio lernten von den beiden Osakaer Zeitungen, bemühten sich auch um die schnellen und sachlich

ausführlichen Nachrichtenvermittlungen durch die technische Verbesserung, die Verfeinerung des Korrespondentennetzes, die schnelle Ausgabe von Extrablättern u.a.

Zufolge dieser weitgreifenden Entwicklung konnte die Zeitung auf die breite Öffentlichkeit eine starke Wirkung ausüben. Es ist also kein Wunder, daß der Staat, insbesondere in einem Kriegszustand, diesen riesigen Apparat nicht nur beachtete, sondern auch auszunutzen versuchte und schließlich verfuhr, wie im nachfolgenden Teil dargestellt wird.

II. Geschichte der Gefährdung der Freiheit der japanischen Zeitung 1868 bis 1945

Das nun Darzustellende besteht aus zwei in Zeitabschnitten gegliederten Kapiteln. Im Kapitel A wird die Geschichte des Aufbaus des japanischen Rechtssystems in bezug auf die Zeitung und die Beziehung einmal zwischen der Zeitung und der Jurisdiktion und einmal zwischen der Zeitung und dem Militär als Kernpunkt geschildert. Dies zeigt das Geschehen, das in der kontinuierlichen und analogen Beobachtung eine Voraussetzung der Besonderheit der japanischen Zeitungsüberwachung darstellt.

Als das Militär mit seiner Pressepolitik, vor allem mit der Zeitungsüberwachung und -kontrolle, in dem besonderen Zustand der Kriegszeit anfang, blieben ihm als Aufgabe nur noch die Verschärfung und Verfeinerung der bereits vorhandenen Überwachungsapparate und der Verstärkung ihrer Ausführung. Der entscheidende Grund der Zeitungsüberwachung lag wesentlich in der drastischen Materialnot und der Ausnutzung der Zeitung für die Regierungspropaganda sowie der Wahrung staatlichen und militärischen Geheimvorgänge. Das Kapitel B wird dies näher schildern.

A. Das japanische Zeitungswesen vor dem japanisch-Chinesischen Konflikt (1937)

1. Geschichte der japanischen Zeitungsüberwachung (1868 bis 1925)

Die Regierenden waren sich der Nützlichkeit der Zeitung für die Ausführung ihrer Politik, zugleich aber auch der Gefahr der oppositionellen Haltung der Zeitung bewußt. Deshalb fing die Regierung zuerst mit einer Unterstützungstaktik der Zeitung gegenüber an, ebenfalls aber auch mit der Gesetzgebung für die Presse. Im vorliegenden Kapitel handelt es sich um dieser Ausführung und die Reaktion der Zeitungswelt dagegen.

Die Geschichte der Zeitungsüberwachung steht selbstverständlich in einem engen Zusammenhang mit der Entwicklung der Zeitung selbst und der japanischen Politik überhaupt. Zu Beginn der Meiji-Ära, als das Zeitungswesen noch unterentwickelt war, gab es dementsprechend weniger Delikte als später. Aber schon Ende des 19. Jahrhunderts, als die "Bewegung für die Volksrechte" entstand und mehrere Zeitungen ihre politische Grundhaltung deutlich prägten, wurde die behördliche Überwachung der Zeitung strenger. Nach der Vervollständigung des allgemeinen Rechtssystems in den 1880er Jahren stiegen die politischen Pressedelikte sehr an. Nach dem Japanisch-Chinesischen Krieg von 1894 sowie nach dem Japanisch-Russischen Krieg von 1904/5 waren die Pressedelikte mehr bei den sogenannten "gelben Blättern", die die damalige Tendenz der japanischen Gesellschaft widerspiegelten. Es war aber auch die Zeit der weiteren Industrialisierung Japans und zugleich der sozialistischen bzw. kommunistischen Bewegungen, aus denen die hohe Zahl der ideologischen Pressedelikte hervorging. Diese Erscheinung findet man auch in der Zeit nach dem Ersten Weltkrieg wieder.

a. Der Aufbau des Rechtssystems

Die behördliche Unterdrückung einer Meinungsäußerung findet man schon 838 im Fall des Hofrats Ono-no-Takamura. Er wurde wegen seiner Satire über die Außenpolitik aus dem Reich verbannt. Aufsehen erregten auch die buddhistischen Priester Genshin (wegen seiner Interpretation der Hölle, 984) und Nichiren (wegen der Erörterung über die Staatspolitik, 1260).

Die bis 1868 schärfste Überwachung der Presse übte das Tokugawa Shôgunat aus, und zwar gegen die christlichen Publikationen, die Diskussion über die Politik und Kriegstechnik und alles, was sich gegen das ganze feudale System und die dieses System basierenden Grundgedanken richtete. Z.B. wurde Sokô Yamaga (1622-1785) wegen des Verstoßes gegen die vom Shôgunat unterstützte konfuzianische Lehre von Chu Hsi (1130-1200) durch seine Interpretation aufgrund der Schule Wang Yang-min (1472-1582) als Strafe im Schloß Himeji in Westjapan aufgehalten. Ferner wurde der Kabarettist Bunkô Baba, (1718-1758) wegen seiner satirischen Aufführung gegen die Korruption eines Fürsten zum Tode verurteilt.

Diese Maßnahmen und die Überwachung wurden damals willkürlich ausgeübt, da noch jegliches konsequent durchgeführtes Rechtssystem fehlte. So verordnete das Shôgunat 1841 eine Vorzensur durch die zuständigen Verweiser.

In der Wirklichkeit war die Grundhaltung des Shôgunats, Veröffentlichungen, die keine direkte Gefährdung bzw. Verletzung des feudalen Staatssystems und seines Lebens herleiten würden, schweigend zu beobachten, auch wenn sie ohne Erlaubnis oder Zensur verbreitet wurden. Dieses ungeschriebene Prinzip der Überwachung fand sich deutlich im "Kawaraban"-Wesen, bis dieses eine auflehrende Haltung gegen das Shôgunat wagte und daraufhin durch die Gründung einer "Kawaraban-Genossenschaft" kontrollierbar wurde. Auch die Unterhaltungsschriften mit einem gelben Deckel ("Kibyôshi") wagten ihr Leben, weil die Literaten in Romanen Zeitkritik zündeten.

Am Ende der Edo-Ära zeigten sich die Delikte mehr in den Veröffentlichungen der an das Shôgunat gerichteten offenen Briefen, Rundschreiben, Gedichte u.ä. von Seiten der Royalisten und Chauvinisten. Gleich nach der Machtübernahme fing die neue Regierung an, die Shôgunat-Anhänger (und deren Zeitungen) zu unterdrücken, verbot aber zuerst die Veröffentlichung aller Zeitungen in Japan, bis die "Verordnung für die amtliche Genehmigung" (28.4.1868) veröffentlicht wurde, der sich auf die Genehmigung der Herausgabe regierungsfreundlicher Zeitung bezog.¹⁾ Deshalb beschlagnahmte die Regierung die

1) Vgl. Miyatake, G.: (Geschichte des Federubels), a.a.O., S. 102.

hervorstechenden zahlreichen oppositionellen Blätter und deren Druckholzbretter.¹⁾ Des weiteren forderte das "Dajōkan" (Gouvernement) am 2.7.1868 in der Verordnung Nr. 500 eine generelle Vorzensur.²⁾

Die erste moderne Verordnung für die Zeitung in Japan³⁾ entstand am 8.2.1869 im Anschluß an das "Gouvernement-Dekret" Nr. 135. Diese bestimmte vor allem die amtlichen Stellen, wie "Kaisei-Gakkō" (s. S. 25) für Tokio und die Gerichte für die Provinz außerhalb Tokios, Anträge der Zeitungen auf ihre Gründung zu gewähren. Die genehmigten Zeitungen wurden verpflichtet, eine bestimmte Zahl von Druckexemplaren ihren betreffenden Ämtern zu übergeben.⁴⁾

Nach dem Zurückhalten der regierungsfeindlichen und dem Aufblühen der regierungsfreundlichen Zeitungen gab die Regierung weiter eine "Verordnung betreffend die Zeitungsblätter" (16.7.1871) zur Förderung der "qualifizierten Zeitung", in dem verwiesen wurde, die Aufgabe der Zeitung sei die Beseitigung der feudalistischen, starren und engstirnigen Gedanken und die Einführung der Zivilisation. Dafür sei notwendig, daß die Zeitung die wahren Tatsachen aus dem In- und Ausland aufzeichnen, die weltweiten Kenntnisse fassen, die Ferne in die Nähe bringen solle, damit die Leser ihr Wissen erweitern würden und somit Vorteil im Dienst für den Staat erwerben. Die Zeitung solle den Leser mit schwerverständlichen Ausdrücken und Wörtern nicht langweilen. Die Blätter sollten bis aufs weiteste verbreitet werden. Aus Sympathieerwägungen dürfe die Zeitung kein unhöfliches Wort über das Ausland verbreiten und, ohne den anderen zu kennen, nicht sich selbst verherrlichen.

-
- 1) Vgl. Suzuki, Y.: (Die Meiji-Macht und die Freiheit der Meinungsäußerung sowie des Verlagswesens), a.a.O., S. 42.
 - 2) Dagegen durften die Ausländer in Japan kraft des Exterritorialitätsrechts ihre Meinungen frei äußern. Vgl. Ebihara, H.: (Geschichte der europäischsprachigen Zeitungen und Zeitschriften in Japan), a.a.O., S. 8f und 93f.
 - 3) Die "Verordnung betreffend das Verlagswesen" trat in Kraft durch die "Öffentliche Notifikation des Administrators" vom 13.5.1869, aufgehoben durch das "Dajōkan-Dekret" Nr. 135 vom 3.9.1875.
 - 3) Vgl. Yamamoto, F.: (Entwicklungsgeschichte der japanischen Zeitung), a.a.O., S. 33 f. Seit Februar 1871 übernahm das Amt für das Schrifttum den Überwachungsdienst.

Die Verwicklung der politischen Lage innerhalb des Landes und auch des Kabinetts und die daher gekommene Parteinahme der Zeitungen veranlaßten die Regierung, eine scharfe Überwachung der Meinungsarbeit der Zeitung auszuüben. So trat am 19. 10. 1873 die "Verordnung betreffend die Zeitungsblätter" (Dajôkan-Dekret Nr. 352) mit 18 Paragraphen in Kraft. Diese am 28.6.1875 durch das "Dajôkan-Dekret" Nr.111 verbesserte Verordnung bezog sich im wesentlichen auf das Verbot der Störung der Reichspolitik und der Jurisdiktion (Besonders §§ 10-13), auf das Verbot der Veröffentlichung amtlicher Angelegenheiten durch Beamten (§15) und die rechtliche Verpflichtung der Berichtigung bzw. Widerlegung bestimmten Zeitungsartikels (§§ 16,17).

Die verbesserte Verordnung vom 28.6.1875 bestimmte die viel ausführlicheren Zulassungsbedingungen für den Inhalt der Zeitung unter Androhung von Körperstrafen. Die Regierung wollte dadurch die gegen sie gerichtete Volksbewegung für die politische Freiheit verhindern. Kraft dieser Verordnung ging die Zuständigkeit der Zeitungsüberwachung auf das Innenministerium über. Dabei wurde geregelt, daß die administrativen Maßnahmen durch das Innenministerium ohne Gerichtsverhandlung ausgeführt würden. Um diese Verordnung noch zu ergänzen trat am 28.6.1875 das "Gesetz über die Verleumdung" (Dajôkan-Dekret Nr. 110) in Kraft, das den Stand des Staatsbürgers klassifizierte und dementsprechend die Verleumdung bzw. Entwürdigung einzelner Persönlichkeiten verhindern sollte.

In den Vorbereitungs Jahren der Eröffnung des Parlaments und der Herstellung der Reichsverfassung verschärfte sich die Auseinandersetzung der Politiker, und daraus ergab sich die Zuspitzung der Überwachung der Meinungsarbeit der Opposition: also eine weitere Verschärfung der "Verordnung betreffend die Abhaltung öffentlicher Versammlungen" vom 5.4.1880 (Dajôkan-Dekret Nr.12) und dann die Verbesserung der "Verordnung betreffend die Zeitungsblätter" vom 16.4.1883 (Dajôkan-Dekret Nr. 12). Die wesentlichste Änderung der obigen "Verordnung betreffend die Zeitungsblätter" war die Erweiterung des Verbots und der Suspension der Herausgabe gesetzwidriger

Zeitungen auf die Präfekturen und die Ministerien für Heer, Marine und Äußeres (§§ 15, 34); die Bestimmung des Haftgeldes für Herausgabe neu zu gründender Zeitungen (§ 8); die etwaige offene Darlegung der Nachrichtenquelle bei der zuständigen Behörde und dafür die Verpflichtung der Aufbewahrung veröffentlichter Manuskripte bis auf drei Wochen (§§ 26, 27). Diese juristische Maßnahme der Regierung ruinierte wesentlich die finanzschwachen Zeitungen und das Parteiwesen selbst. Besonders die Art und Weise der Ausführung dieser Verordnung war streng und überschritt oft die Grenze, was die Zeitungswelt und die Öffentlichkeit stark empörte. Darum änderte die Regierung am 29.12.1887 wieder durch das "Kaiserliche Edikt" Nr. 75 die "Verordnung betreffend die Zeitungsblätter", durch die die Strenge der Überwachung gemildert wurde. Das Wesentliche daran war die Einführung der schriftlichen Anmeldung zur Neugründung einer Zeitung, d.h. die Abschaffung der Gesuchstellung (§§ 1-5); die Aufhebung der Befugnis des Außenministeriums für das Veröffentlichungsverbot und der Befugnis der Präfekten für das Herausgabeverbot, die Abschaffung der Beschlagnahme der Druckinstrumente und der Aufbewahrung der Manuskripte (§ 37).

Im April 1888 wurden die oktroyierte Verfassung und das Kaiserliche Hausgesetz entworfen. In der gleichen Zeit wurde der Geheime Staatsrat eingerichtet, der am 5.2.1889 folgende Gesetze verabschiedete: die Verfassung, das Parlamentsgesetz, das Gesetz über das Unterhaus, das Wahlgesetz für das Unterhaus, die Verordnung betreffend das Herrenhaus. Die Verfassung wurde am 11.12.1889 kaiserlich erlassen, und der Reichstag eröffnete am 25.11.1890 seine erste Sitzung.

Die Verfassung gewährte im § 29 die Freiheit der Meinungs- und Schriftarbeit durch die Veröffentlichung der Druckerzeugnisse u.ä., welche aber innerhalb der gesetzlichen Zulässigkeit sich bewegen sollte. Aufgrund dessen war die "Verordnung betreffend die Zeitungsblätter" von 1887 gultig. Da diese Verordnung aber einige einem Rechtsstaat nicht entsprechende Punkte aufwies, verabschiedete das 10. Plenum des Reichstags nach mehrmaligen Sitzungen am 19.3.1897 ihre Verbesserung (Gesetz Nr. 9). Dadurch wurde die Befugnis des Innenministers für das Verbot und die Suspension der den öf-

fentlichen Frieden und die guten Sitten und Gebräuche gefährdenden Zeitung (§§ 19, 20) aufgehoben und von Fall zu Fall vor das Gericht gebracht.

Die Regierung war doch noch der Absicht, die Zeitung nach wie vor streng zu überwachen, weil diese in der Diskussion um die außenpolitischen Angelegenheiten (Friedensvertrag mit Rußland u.a.) gegen die Regierung Stellung nahm. So gaben der Premier-, Außen- und auch die anderen Minister dem damaligen Polizeiminister des Innenministeriums oft die schriftlichen Anweisungen zur scharfen Überwachung der Zeitungen.

Am 6.5.1909 trat das "Gesetz über die Zeitungsblätter" - kurz das Zeitungsgesetz - (Gesetz Nr. 41) in Kraft.¹⁾ Dies wollte die alte Verordnung "verbessert" haben. Es hat sie, der Meinung der damaligen Pressewelt nach, verschlechtert, da dadurch die Zeitungsüberwachung verschärft worden sei. Die wichtige Änderung war eine gewisse Milderung der Körperstrafe, die Einstellung der Berichterstattung über die noch in Voruntersuchung stehenden Gerichtsfälle, die Erhöhung des Haftgelds in Hinsicht der Erpressung auf die sozialistisch gesinnten und auch die "gelben", skandalsüchtigen und freimoralischen, aber auch die "roten", kommunistischen Zeitungen. Außerdem enthielt das neue Zeitungsgesetz die vielfältig interpretierbaren Ausdrücke wie "Hochverrat" bzw. "Majestätsverbrechen" und "Störung der öffentlichen Ruhe und Ordnung".²⁾

Das Zeitungsgesetz selbst ist so mit der letzten "Verbesserung" im großen und ganzen vervollkommenet. Ausdrücklich kommen zur Einschränkung der Pressefreiheit noch folgende Gesetze und Verordnungen: das Strafrecht, das Gesetz für die Aufrechterhaltung des öffentlichen Friedens, das Gesetz über die Kriminalanklage, das Gesetz für die Jury, das Jugendgesetz, das Jugendschutzgesetz, das Strafrecht für das Heer

1) Vgl. Midoro S.: (Band: Meinungsäußerung), a.a.O., S.176.

2) Das Zeitungsgesetz wurde durch das "Memorandum concerning Further Steps toward Freedom of Press and Speech" vom 27.9.1945 einschließlich der gesamten diesbezüglichen Gesetze und Verordnungen außer Kraft gesetzt. Anschließend aber begann eine strenge Presseüberwachung durch das General Head Quarter der Alliierten.

und das gleiche für die Marine, das Gesetz über die befestigte Zone, das Gesetz zum Schutz der Militärgeheimnisse, das Gesetz über die Mobilisierung der Rüstungsindustrie, das Gesetz über die Geheimhaltung der Kriegsmaterialien, das Belagerungsgesetz, das Gesetz über die Telegraphie, das Funkgesetz, das Gesetz über das Postwesen; die Verordnung betreffend die Petition, das Gesetz über die Wahl, das Gesetz über die Börse; das Urheberrecht, die Gesetze über das Steuerwesen, das Arztgesetz; das Zivilrecht u.a.

Entscheidend zur Entwicklung des japanischen Rechtssystems in bezug auf die Zeitung ist, daß dieser Vorgang aus der Gegensätzlichkeit der Interessen aus der Regierung und der Zeitungswelt hervorgegangen ist. Es kommt nun hierbei auf die Wirkung der Zeitungsüberwachung durch die Regierung und die Haltung der Zeitung an, die inzwischen durch die wachsende Finanzkraft und die technische Modernisierung ihre Arbeit im Nachrichtenwesen und folglich der Meinungsarbeit weit gebracht hatte.

b. Die Wirkung der Zeitungsüberwachung

Die kraft der Zeitungsverordnung von 1868 genehmigte erste Zeitung ist "Moshio-gusa" (Yokohama) neben einer Wochenzeitung "Naigai Shimbun" (Osaka). Die erste Verhaftung laut derselben Verordnung wurde bei einem damals führenden und proöstlichen (d.h. für das Shōgunat stehenden) Publizisten, Genichirō Fukuchi, vorgenommen. Er schrieb in seiner Zeitung "Kōkō Shimbun" (seit April 1868 in Tokio erscheinend) einen Aufsatz über den Weg Japans zu einer absoluten Monarchie, wobei er auf die künftige Gefahr der westlichen, Tennō "unterstützenden" Fürsten hinwies: die Gefahr liege im Eigennutz der politischen Mächte. Fukuchi warnte lediglich vor dem Übergewicht der Macht der westjapanischen Fürsten im Mantel Tennōs. Auch die anderen Publizisten bemühten sich meist um die Normalisierung der politischen Lage und den Aufbau eines Verfassungsstaates.

Als die verbesserte "Verordnung betreffend die Zeitungsblätter" und das "Verleumdungsgesetz" 1875 herauskamen, war die überwiegende Meinung der führenden Publizisten, die verleum-

dung müsse beseitigt, aber die Meinungsfreiheit völlig gewährt werden. Mit diesem Gedanken kamen die auf verschiedenen Standpunkten stehenden Journalisten in Tokio zusammen und stellten der Regierung gemeinsam die Frage nach der Grenze der neuen Verordnungen, worauf die Regierung nicht antwortete. Später schilderte Fukuchi die Nachwirkung dieser Gesetzgebung: diese Verordnung haben sich als Reaktion der Regierung den allzu freien Meinungsäußerungen gegenüber ergeben. Sie schränken laut Paragraph die Meinungsarbeit ein, aber diese geht geschickt ausweichend um die Grenze der Verordnungen herum¹⁾.

Eine der offensiv gegen diese Verordnungen stehenden Zeitungen war "Akebono Shimbun", in der im Juli 1875 Tetchô Suehiro (1848-1896) anonyme Leserbriefe gegen die Regierungsmaßnahme veröffentlichte; das brachte ihm im August eine Geldstrafe in Höhe von Yen 20,- und einen Hausarrest ein. Unter den zahlreichen, nach ihm bestraften Journalisten war auch Ryûhoku Narushima (1837-1884), der diese Verordnungen satirisch kritisierte. Die Leserschaft unterstützte diese Zeitungen und Journalisten: je nach der Häufigkeit der Bestrafung steigerte sich die Auflage. Um die Körperstrafe erstklassiger Journalisten zu vermeiden, titulierte nun die Zeitung die Lehrlinge oder untergeordneten Angestellten zum Chefredakteur oder verantwortlichen Verfasser. Das verringerte einerseits das Aufsehen der Körperstrafe, veranlaßte aber andererseits die Regierung das Zeitungsblatt als Gegenstand der Bestrafung zu bestimmen (Dajôkan-Dekret Nr. 124).

Diese Bestimmung praktizierte sich im Mai 1878 durch das Herausgabeverbot der "Chôya Shimbun" für 10 Tage wegen ihrer Nachricht über das erfolgte Attentat auf den damaligen Innenminister T. Okubo (1830-1878). In dieser Zeitung übten der seit der Freilassung vom Hausarrest eingesetzte Journalist Suehiro den direkten und Narushima durch seine geschickte Feder den indirekten Angriff gegen die Regierung aus.

1) Fukuchi, G.: (Tatsächliche Erfahrungen in der Zeitung), a.a.O., S. 331.

Die Korruption der Zeitung seit der Entstehung der Parteien ergab überall im Land intrigante Kämpfe. Die Regierung zog daraus Maßnahmen durch die häufigen Suspensionen der Zeitungsherausgabe und Verbote der Abhaltung öffentlicher Versammlungen. Es entstand eine protestierende Demonstration der Zeitung in gewitzter Form, nämlich das "Begräbnis der Zeitung" vom Juli 1882 u.a. Zu diesem "Begräbnis", das in der buddhistischen Form mit dem Gebet der Priester feierlich stattfand, sammelten sich Tausende von Journalisten und Lesern aus dem ganzen Land.

Aus dem außenpolitischen Ereignis, dem Scheitern der Verbesserung der für Japan ungünstigen Bedingungen der Verträge mit dem Ausland, entstand eine heftige Diskussion unter den Parteien. Ferner reichte eine Koalitionsgruppe der Parteien die Gesuche um die Herabsetzung der Grundstücksteuer und die Freiheit der Meinungsäußerung und der Abhaltung öffentlicher Versammlungen bei der Regierung ein. Daraufhin gab der Regierungschef Hirobumi Itô (1841-1909) am 26.12.1887 die "Verordnung betreffend die Aufrechterhaltung des öffentlichen Friedens" (Kaiserliches Edikt Nr. 67) heraus. Kraft dieser wurden 570 gegen die Regierung gesinnte Politiker und Journalisten wegen ihrer starken Bewegung außerhalb 12 km von Tokio ausgewiesen, gleichfalls 30 Zeitungen suspendiert. Diese Regierungsmaßnahme unterdrückte erstmals die Parteilichkeit der Zeitung gegen die Regierung. Beim Erlaß der oktroyierten Verfassung von 1889 war die Zeitungswelt ruhig in der Gesinnung, äußerte lediglich die vorbildliche Verhaltensweise gegenüber der Verfassung und ihre Interpretation; sie entwickelte allerdings einen harten Kampf um die schnelle Verbreitung der Verfassungssätze durch Extrablätter; überwiegend heftig war die Konkurrenz zwischen "Asahi", "Mainichi" und "Tokio Nichinichi".

Der zweite Versuch der Verbesserung der Auslandsverträge entwickelte wieder die politischen Kämpfe unter den und um die Zeitungen. Schließlich sah es so aus, als ob derjenige, der in der politischen Welt Macht gewinnen will, eine Zei-

tung haben müsse.¹⁾ Der Kabinettswechsel bedeutete das Wechselspiel der Unterdrückung auf die jeweils feindliche Zeitung. Jede politische Bewegung spiegelte sich, ob positiv oder negativ, in diesen Blättern, die die feindlichen Parteien und Persönlichkeiten äußerst verleumdeten. Die Leserschaft wandte sich also zu den parteilpolitisch unabhängigen Zeitungen. Die finanzielle Lage der politischen Zeitungen wurde folglich schlechter.

Der Japanisch-Chinesische (1894) und der Japanisch-Russische Krieg (1904/5) brachten der Zeitungswelt einerseits eine strenge militärische Überwachung der Berichterstattung an der Front ein. Hier sei auch darauf hinzuweisen, daß die erste Erpressung durch die Regierung auf die am 15.11.1903 gegründete christlich-sozialistische Zeitung "Heimin Shim-bun" (Plebejer Zeitung) von Kôtoku, Shûsui (1871-1911), der gegen den Krieg sprach, erfolgte. Andererseits brachte besonders der Japanisch-Russische Krieg den Zeitungen die vervollständigung des Systems des Nachrichtenverkehrs und die Zunahme des Ansehens der Zeitung wie "Asahi" und "Mainichi" wegen ihrer schnellen und sachlich korrekten Nachrichten, nicht nur in Osaka, sondern jetzt auch in Tokio. Der hohe Lesereiz der Kriegsnachrichten war der Grund des betrieblichen Aufschwungs bei diesen Zeitungen. Durch Gewinn der finanziellen Sicherheit und ihrer Unabhängigkeit wirkte nun die Zeitungswelt als öffentlicher Beobachter im politischen Leben und trat der Regierung gegenüber wie die politischen Parteien gleichberechtigt auf.

Der Abschluß des Friedensvertrages mit Rußland brachte wegen der Unzufriedenheit mit den Vertragsbedingungen den Massenaufstand vom 5.9.1905. Die Regierung erklärte den Belagerungszustand über Tokio (außerordentliches Kaiserl. Edikt Nr. 206) und verbot die Herausgabe derjenigen Zeitungen, die das Volk gegen die Regierung aufreizten. Diese ganze Tendenz stand und fiel mit dem Gedanken, daß Japan über Rußland "siege".

1) Fukuchi, G.: (Tatsächliche Erfahrungen in der Zeitung), a. a. O., S. 328: "... man soll lieber ein Schriftleiter einer Zeitung sein, wenn man nicht im Regierungskabinettt sitzt."

Nicht nur mit diesem Grundgedanken, sondern auch aus der gefestigten Haltung derjenigen, die bei der kaiserlichen Restauration sich Verdienste erworben hatten, seither die reale Macht ausübten und zuletzt eine stabile Clique von Politikern, Militärs und Beamten bildeten, wuchs eine Neigung, die Politik für private Interessen zu führen. Dagegen standen die Parteipolitiker und Zeitungen mit der Parole "Schutz des Konstitutionalismus". Dieser Bewegung gelang 1914 die Bildung eines Regierungskabinetts durch die konstitutionelle Partei.

Die politisch mächtig gewordene Zeitung übte folglich ihren Einfluß auf die Volksmassen, ihre breite Leserschaft, aus, die besonders um Ende des Ersten Weltkrieges unter einer gewaltigen Deflation litt. Als Gegner der politischen Clique trat der Zeitungswelt nun noch der Kapitalist bei, und es entstand überall Streiks, die die Zeitung publizistisch unterstützte und anfeuerte. Die Regierung ging in Offensive, anlaßlich des Widerstandes der Zeitung gegen den Vormarsch nach Sibirien von 1918 unterdrückte sie z.B. sechs Zeitungen in Tokio und fünfzig Regionalzeitungen (30.7.1918) durch Verkaufsverbot. Trotz der sozialistischen Haltung dieser Zeitungen war ihr Betrieb kapitalistisch, sie mußten ihre Druckarbeiter wegen Lohnerhöhung und der besseren Arbeitsbedingungen u.a. entgegenkommen.

Zu dieser Zeit war die Bewegung für die allgemeine Wahl wieder akut. Man wollte bereits 1902 das Wahlgesetz verbessern und sah keinen Erfolg. Die demokratisch gesinnten Politiker, Wissenschaftler und Journalisten arbeiteten seither aktiv für diese Verbesserung. Da die unter dem Terauchi-Kabinettt durchgeführte Wahl von 1917 korrupt und oft behördlich beeinflusst worden war, fing "Asahi" mit Angriff auf die Regierung an. 1919 senkte Hara, der neue Premier, die Grenze der Steuer für die Wahlberechtigten. Die Widerstände gegen diese langweilige Regierungsmaßnahme entstanden durch Versammlungen und Straßendemonstrationen. Die Zeitungen führten eine feste Kampagne mit Feder und Rede. 1920, im 42. Reichstag, wurde der Entwurf zur Gesetzgebung für die allgemeine Wahl eingereicht. Hara, der gegen diese Gesetzgebung war, kam dem Entwurf mit der Reichstagsauflösung und der Einmischung in

die daraufkommende Wahl für das Unterhaus entgegen, um die absolute Mehrheit zu gewinnen. Die Volksbewegung wurde daher noch heftiger, die Journalisten verbanden sich zur Verwirklichung der allgemeinen Wahl. Im November 1921 wurde Hara im Tokioer Hauptbahnhof ermordet. Im selben Jahr wurde, um diese ganze Entwicklung zu verhindern, das "Gesetz zur Überwachung der radikal-ideologischen Bewegung" entworfen und 1922 abgelehnt.¹⁾

Die Nachfolger Haras, K. Takahashi und T. Katô, waren auch Gegner der demokratischen Volksbewegung. Aber die Versuche, das Zustandekommen der Wahlgesetzverbesserung zu verhindern, verschärften nur die Bewegung. Am 20.1.1923 vereinten sich die Journalisten in Tokio, am 11.2.1923 in Osaka, dann fand die nationale Versammlung der Journalisten in Tokio statt, die ca. 400 zählten. Die Kabinette Yamamoto und Kiyoura verwirklichten endlich die allgemeine Wahl durch die Gesetzgebung im 50. Reichstag von 1925, in dem K. Katô Nachfolger des Regierungschefs wurde. Durch das Zustandekommen des allgemeinen Wahlrechts zählten nun die Wahlberechtigten vom 25. Lebensjahr an insgesamt ca. 14.500.000 Männer (am 5.Mai).²⁾

Zum Schluß dieses Kapitels sei exemplifiziert, wie die rechtlichen Maßnahmen gegenüber der Zeitung in einem Katastrophenfall geregelt wurden. Anläßlich des starken Erdbebens vom 1.9.1923 in Tokio und seiner Umgebung wurden am 3.d.M. das Belagerungsgesetz und am 7. das außerordentliche "Kaiserliche Edikt zur Überwachung der Gerüchte" erlassen, und am 16. begann die Zensur der Manuskripte der Zeitungsnachrichten.

- 1) Zur Überwachung des Kommunismus bzw. des extremen Sozialismus trat am 12.5.1925 das "Gesetz zur Aufrechterhaltung der öffentlichen Ruhe und Ordnung" in Kraft. Die Versammlung, Propaganda und Agitation zur Veränderung des Staatssystems und der Verstaatlichung des privaten Vermögens wurden als natürliche Delikte angesehen.
- 2) Die Wahlberechtigten für das Unterhaus waren nach dem Gesetz von 1889 diejenigen Männer vom 25. Lebensjahr an, die die direkte Steuer, mehr als 15 Yen pro Jahr, bezahlten; das machte ca. 400.000 Wähler, 1,15% der Gesamtbevölkerung aus. Die minimale Grenze der direkten Steuer senkte sich 1900 auf 10 Yen und 1919 auf 3 Yen. Somit machten die Wahlberechtigten 1900 ca. 1.000.000 d.i. 2% und 1919 ca. 3.340.000 d.i. ca. 4,6% der Gesamtbevölkerung aus; nach Futagawa, Y.: (Unterdrückung der Meinungsäußerung), a.a.O., S. 188f.

Kraft dieser Regelungen wurde die Herausgabe von mehr als 10 Zeitungen verboten.

2. Die japanische Reichsarmee und die Zeitung (1868 bis 1936)

Um die Stellung der japanischen Reichsarmee auf dem politischen Feld aufzuzeichnen, muß die Kenntnis der Position Tennōs vorausgesetzt werden. Dies trägt auch zur Erklärung bei, warum die japanische Zeitungswelt gegenüber dem Militär ohnmächtig wurde. Hier zeigt sich auch deutlich die Besonderheit der japanischen Zeitungsüberwachung.

a. Die Stellung der Reichsarmee

"Die Idee der Tennō-Verehrung ist der feste Gedanke des nationalen Lebens und löscht in keiner Zeit und Situation ihre Gestalt... Auch in der Zeit, wo die Machthaber die Tennō-Verehrung vergessen haben, hatte das Volk diese niemals ausserhalb seines Bewußtseins."¹⁾ Ob das Volk im Laufe der 262 Jahre des Feudalismus primär Tennō verehrt hat, ist ungewiß. Zu vermuten ist, daß das Volksbewußtsein im allgemeinen sich mehr nach seinem direkten Fürsten und dem Shōgun als nach Tennō richtete. Der Himmel ist weit, und Tennō ist fern. Nach der Machtübernahme durch die kaiserliche Restauration trat Tennō wieder vor das Volk als direkter Herrscher. Die erste Aufgabe der neuen Regierung war folglich die gewaltige Propaganda über die geheiligte Stellung Tennōs²⁾ im einheitlichen Kaiserreich. Das spiegelte sich im ganzen politischen System, in der Verfassung und den ganzen staatlichen Angelegenheiten und Organisationen wider.

Seit der Gründung des japanischen Reichs war der Gedanke der Tennō-Verehrung das wichtige Element der Politik. Nach diesem Gedanken war eine Hierarchie errichtet worden. Zunächst

-
- 1) Watsuji, T.: (Der Gedanke der Tennō-Verehrung und dessen Tradition), a.a.O., S. i (Einleitung).
 - 2) Die geheiligte Stellung Tennōs wurde besonders seit der letzten Hälfte der 1930er Jahre von Militärs und einer Gruppe der Theoretiker für Staatsrecht insofern übertrieben, daß sie Tennō "Gott" gleich stellten. Die vorliegende Darstellung greift zeitlich diese Auffassung auf.

ermächtigte Tennô die Adligen als Ordner ihrer Territorien. Die einzelnen Adligen nahmen als Untergeordnete Tennôs an der Reichspolitik teil. Die Adligen hatten aber ihre Befugnis als Ordner nur im jeweils zugewiesenen Land oder gar des ganzen Reichs auf das Territorium anderer Adligen. Diesen Adligen waren die Einwohner der Lehnstaaten subordiniert. Das Volk unterordnete sich aber nicht dem ganzen Adelstand, sondern nur seinem Lehnsherrn. Durch diesen Ordner verband sich das Volk mit Tennô. Die Subordination beherrschte die Autorität, aber nicht die Gewalt, die zwar oft zur Eroberung eines fremden Territoriums eines anderen Adligen mißbraucht worden war. Die höchste Autorität lag bei der Heiligkeit Tennôs als irdisch regierendem Gott (Vgl. S. 21).

Die Grundsätze der Tennô-Verehrung sind: 1. die Verehrung des Werts der Reinheit, der Ehrlichkeit und Schamhaftigkeit; 2. die Verehrung der menschlichen Liebe, die sich in der humanitären Staatspolitik verwirklicht; 3. die soziale Gerechtigkeit, die den Aufbau eines ethisch gesinnten Staates ermöglicht. Der Gehorsam oder die Subordination gegenüber Tennô bedeutet die Anerkennung der heiligen Autorität, der Einheit in Geist und Tat. Die Heiligkeit Tennôs bedeutet nicht das Unendliche oder Mythische transzendenter Vorstellungsbilder, sondern die irdisch-endlich verwirklichte Heiligkeit, die selbst aber ewig bleibt.¹⁾

Das Individuum im Volk ist ans Blut, seine heimatliche Provinz und zuletzt an sein Heimatland gebunden. Der Begriff "Vaterland" ist als Land des "Vaters", also Tennôs, zu verstehen, weil er der Vater des Landes im Sinne des konkreten "Familien-Staates" ist.²⁾ Auch wird die Vaterlandsliebe so verstanden. Juristisch ist festgelegt (laut Verfassung), daß Tennô das Haupt und die Hoheit sei. Das Regierungssystem ist eine Dienstform für das Erblühen des Kaiserreichs. Die Reichsminister, Genrôs (die Ältesten), Geheimräte, die Mitglieder des Reichstags, die Richter, die Beamten und die Militärs

1) Watsuji, T.: (Der Gedanke der Tennô-Verehrung und dessen Tradition), a.a.O., S. 106.

2) Vgl. Maki, K.: (Theorie der japanischen Staatsstruktur), a.a.O., S. 5, 102 und 520. - Nihon Hôri Kenkyû-kai: (Rechtstheoretische Betrachtungen über den japanischen Staat), a.a.O., S. 5 und 14.

haben seiner direkten kaiserlichen Herrschaft beizustehen.¹⁾

Die Stellung der japanischen Reichsarmee steht zwar auf demselben Grundsatz, erhält aber einen besonderen Platz im ganzen politischen System. Sie hat als Garde Tennôs die Reichsstruktur zu schützen. Dies wird ausgedrückt in der Reichsverfassung: Tennô faßt sowohl das Militärkommando als auch die Militärverwaltung zusammen.²⁾ Als direkter Kriegsrat für Tennô stehen der Militärrat und die -kanzlei zur Verfügung. In der Praxis führten der Generalstabschef und der Admiralitätschef das Kommando, und die Minister für das Heer und für die Marine übernahmen die Militärverwaltung.

Der Stand der Militärs gehört zu keinem Beruf im profanen Sinne, er steht weit darüber, denn er gilt als das "heilige Amt". Die Kriegsminister sind also nicht die Vertreter der Öffentlichkeit. Es war deshalb nicht zulässig, daß ein Zivilist Kriegsminister werde. Sogar setzte das "Kaiserliche Edikt" Nr. 193 von 1900 fest, daß die Kriegsminister entweder General, Admiral, Generalleutnant oder Generaladmiral im aktiven Dienst sein müßten. Außerdem lautete das Edikt Nr. 193 von 1907, daß jedes kaiserliche Edikt die subsidäre Unterschrift des Premierministers benötige, ausgenommen die den Kriegsbefehl betreffenden Angelegenheiten; der Kriegsbefehl werde gleich nach Erhaltung der kaiserlichen Entscheidung von den Kriegsministern veröffentlicht. Dazu hatten diese Minister die Befugnis zur direkten Berichterstattung an Tennô über die Kriegsangelegenheiten. Die Regierung hatte die Forderung der Reichsarmee z.B. nach dem Etat nur zu berücksichtigen, denn die Regierung mußte stürzen, wenn die Armee die Entsendung eines Kriegsministers verweigerte, oder den Minister vom Kabinet zurückzog und keinen Nachfolger sandte, falls die Entscheidung der Regierung der Armee nicht gelegen war.

Aufgrund des Identitätsgedankens "Tennô ist der Staat" stell-

1) Vgl. Nihon Hôri Kenkyû-kai: (Rechtstheoretische Betrachtungen über den japanischen Staat), a.a.O., S. 91 ff.

2) Es lautet im § 11: Tennô hat den Oberstbefehl über Heer und Flotte, und im § 12 heißt es: Tennô bestimmt die Formation von Heer und Flotte und die Zahl der Liniensoldaten.

te die Landesverteidigung bis ins kleinste den Schutz des kaiserlichen Territoriums. Eine ausgedehnte Interpretation der Landesverteidigung war also durchaus möglich. Dies ist wichtig im Auge zu behalten, da hinsichtlich der Anwendung der Paragraphen in den Gesetzen über den Landeshochverrat, das Majestätsverbrechen u.a. der Einfluß der Militärmacht n.a. Gründen möglich wurde.

b. Die Entwicklung des Einflusses der
Militärmacht auf die Zeitungswelt

Seit der Zeit, wo die Frage um die Verbesserung der Friedensverträge mit dem Ausland entstand (in den 1880er Jahre), war die Beziehung zu China, der Großmacht in Ostasien, wegen der Koreafrage gespannt. Die japanische Regierung entschloß sich zum Vormarsch nach Korea. Als der Japanisch-Chinesische Krieg ausbrach, standen die meisten japanischen Zeitungen auf der Seite der Regierung, wobei sie propagierten, daß das ganze Land und Volk einheitlich in diesem Krieg mitwirken sollten, um die "Struktur und Ehre des Reichs" zu verteidigen. Sogar spendete der Herausgeber von "Jiji Shimpô", Fukuzawa, eine hohe Summe Geld an die Regierung. S. Tokutomi erklärte, sein ganzes Zeitungsunternehmen dem Staat zu widmen.¹⁾ In diesem Krieg wurde das "Verbot der Berichterstattung über die Truppenbewegungen" von 1894 erlassen. So war nur die teilweise Schilderung des Kampfes zulässig. Die Zeitungen schickten trotzdem wenigstens vier, höchstens zehn eigene Korrespondenten zur Front, und das Militär übte eine scharfe Manuskriptenzensur aus. Auch deswegen konkurrierten die Zeitungen nunmehr um die Frische der Nachrichten.

Von diesem Krieg lernten die Zeitungen, daß die Kriegsberichte in die familiäre Empfindung der einzelnen Familienmitglieder eindringen und das kämpferische Bewußtsein des Volks weckten, was für die Kriegsführung und auch für den Absatz der Zeitung selbst günstig war. Deshalb, als Rußland, Deutschland und Frankreich die Rückgabe der Halbinsel Liautung, die Japan einmal als Kriegsbeute von China nahm, verlangten (Dreiländer-Intervention von 1895) und Japan diese Forderung akzeptieren mußte, hatte das Volk sich geärgert,

1) Ono, H.: (Geschichte der japanischen Zeitung), a.a.O., S. 73f.

und die Zeitung unterstützte dies empörtes Volk. Die Regierung unterdrückte diese Opposition. Dieser außenpolitische "Mißerfolg" brachte besonders die Militärs auf den Gedanken, die realen, auch gegen die Großmächte kampffähigen Militärkräfte so weit entwickeln zu müssen, daß die japanische Politik eine gleichberechtigte Stellung in der Weltpolitik gewinnen könne. Darum versuchte die japanische Armee die Aufrüstung und für diesen Zweck das Eindringen ins politische Leben.

Nach dem Krieg standen die Zeitung im allgemeinen aber gegen das Militär und wollte das Parlament und die parteiliche Regierung vor dem Militär schützen.¹⁾ Japan stellte sich trotz der Rückgabe der Halbinsel Liautung noch gegen die asienpolitischen Interessen Rußlands in China, besonders deutlich ab 1901. Es handelte sich dabei um den russischen Vormarsch ins mandschurische Gebiet. Nicht nur die Militärs, sondern auch die Zivilisten waren nun für den Krieg. 1903 versammelten sich in Tokio über 200 Journalisten, Abgeordnete und Gewerbeleute aus Tokio und auch die Journalisten aus Osaka und Tokio, um die Regierung und anschließend das Volk zu erregen.

Der für Japan günstige Schluß des Krieges förderte außenpolitische Expansionsversuche Japans, verursachte aber zugleich die Entwicklung der japanischen Militärmacht, besonders in der Außenpolitik für den fernostasiatischen Raum. Die Aussagenkraft der Militärs wurde durch die militärische Herrschaft in Korea und der Südmandschurei besonders verstärkt. In diesen Gebieten saßen jeweils zwei japanische Divisionen. Durch die Annexion Koreas von 1910 wurde die japanische Residentschaft dort aufgestellt.²⁾

Aus dieser Entwicklung wurzelten oder drangen in sie hinein die ideologischen Einflüsse des Sozialismus. Die jungen Offiziere und Soldaten betonten aufgrund des humanistisch-sozialistischen Gedankens die Idee für Frieden und Freiheit.

-
- 1) Vgl. Arase, Y.: (Der japanische Militarismus und die Massenmedien), a.a.O., S. 36 f.
 2) Vgl. auch Imai, S.: (Die politische Stellung des Militärs in der Taishô-Ära), a.a.O., S. 5 und 7.

Dagegen führten die Generäle die entsprechenden Maßnahmen durch.¹⁾ Auch in diesem Zusammenhang wurde am 3.11.1910 der "Militärverein" nach dem deutschen Muster eröffnet. Dieser Verein betonte keine politische Absicht zu haben, unterstützte aber indirekt die Durchführung der militärischen Beeinflussung auf das politische Leben Japans und auf die geistige, nämlich militärische Haltung des japanischen Volks. Dieser Verein spielte besonders ab 1940 bei der Bewegung für die "neue Ordnung" und zur Unterstützung der Reichspolitik eine sehr wichtige Rolle.²⁾

Der Versuch der japanischen Reichsarmee zur Machterweiterung im politischen Bereich zeigte sich auch bei der Aufrüstungsfrage von 1913. Der damalige Kabinettschef, Saionji, plante die Herabsetzung des gesamten Etats. Da er kein Ohr für die Aufrüstung des Heeres mehr hatte, trat der Heeresminister zurück, und sein Nachfolger wurde nicht mehr delegiert. Das Saionji-Kabinett mußte sich deshalb auflösen. Die Reichsarmee versuchte 1914 ihre Aufrüstung in großem Maß. Der Reichstag interessierte sich aber mehr an der Korruption der Marine. Das veranlaßte eine große Unruhe. Die Journalisten hielten Redeversammlungen zum Sturz des Kabinetts ab. Wegen dieser Korruption wurde viele Admirale verhaftet, und das Kabinett löste sich auf.

Die Reisnot seit 1916, die Deflation nach dem Ersten Weltkrieg und die weltweite Stimme für den Frieden veranlaßten die japanische Zeitungswelt die Abrüstung zu betonen. Besonders aktiv betätigte sich "Asahi" an der Propaganda über die Notwendigkeit der Abrüstung und warnte vor der sich entwickelnden Militärmacht.³⁾

Parallel zu dieser inländischen Abrüstungsfrage entstanden um Japan einige weltpolitische Ergebnisse, die für Japan sehr ungünstig schienen. Z.B. die Washington-Konferenz von

1) Diese Tendenz war besonders um das Jahr 1908 stark. So hielten die Divisionäre die Konferenz ab, um die Maßnahmen gegen diese Tendenz zu regeln. Vgl. Fukuda, S.: (Gestaltung des militärischen Japans), a.a.O., S. 100

2) Vgl. auch Fukuda, S.: ebd., S. 102-115.

3) "Osaka Asahi Shimbun", Abendausgabe vom 25.8.1918. Vgl. auch Fukuda, S.: ebd., S. 187.

1920 sei, nach Meinung der japanischen politischen Welt, für den Weltfrieden bedeutsam, richte sich aber mehr an die Verhinderung der militärischen Ausdehnungspolitik Japans. Diese Anschauung war aus einer Reihe von den darauffolgenden für Japan nachteilhaften Phänomenen induziert: nämlich, mit dem Abschluß dieser Konferenz wurden der "Ishii-Lansing Vertrag"¹⁾ und die "Japan-England Entente"²⁾ aufgehoben, und der "Viermächte-Vertrag für Frieden" und der "Neunmächte-Vertrag zur Abrüstung" erneut geschlossen,³⁾ bezweckt auf den Frieden im Pazifischen Ozean, wie behauptet wurde. Dadurch verlor Japan einen wichtigen Stützpunkt in Europa, England, das von nun an mit den USA weiter in die Weltpolitik als Großmacht ging, und noch dazu das Vorzugsrecht in China. Ferner wurde am 1.7.1924 die japanische Emigration in die USA wesentlich eingeschränkt. Die japanischen Militärs nahmen all dies als Verletzung der Würde Japans auf. Unerträglich für sie war, daß die Reichsregierung ohne Rücksicht auf die Meinung der Armee diese Verträge abgeschlossen hatte. Es ging ihnen aber nicht nur um den Verstoß gegen die Kommandogewalt des Militärs, sondern auch um die Gefahr für Japan durch diese abgeschlossenen Verträge, weil diese Haltung der Weltmächte gegenüber Japan den Eindruck einer Art "Apartheid"-Politik der weißen Rasse gegenüber der gelben hinterließ.⁴⁾

Im fernostasiatischen Kontinent nahmen die Bewegungen der Antijaponisten ständig an Radikalität zu, um die "Souveränität" der Mandschurei China zuzuleiten und führten schließlich zu dem Mord an dem japanischen Generalstäbler Hauptmann

-
- 1) Am 2.11.1917 tauschten Japan und die USA einen Vertrag über China, der den chinesischen Freihandel mit dem Ausland und dem Vorzugsrecht Japans in der Mandschurei als Bedingung festlegte. K. Ishii und R. Lansing waren die Vertreter beider Länder.
 - 2) Abgeschlossen am 30.1.1902, aufgehoben am 10.12.1921.
 - 3) Der Viermächte-Vertrag wurde am 10.12.1921 unter Japan, den USA, England und Frankreich abgeschlossen, und der Neunmächte-Vertrag am 6.2.1922.
 - 4) Die Behauptung, diese Rassenfrage habe den Aufstand des japanischen Militarismus gegen die Weltmächte verursacht, ist aber mit Vorbehalt anzunehmen. Die Entwicklung der japanischen Militärmacht konnte ohne diese Erscheinung weitergehen. Die Haltung der Weltmächte gegenüber Japan war jedoch ein Grund der weiteren Versuche Japans in China, schließlich des Ausbruchs der Kriege.

Nakamura im Juli 1931. Aus diesem Anlaß entstand im Waka-tsuki-Kabinet eine heftige Debatte über die Haltung Japans gegenüber diesen Bewegungen. Außenminister Shidehara wurde wegen seiner friedlichen Außenpolitik scharf kritisiert. Die Militärs überzeugten sich nun, daß es für Japan nur eine radikale Gegenmaßnahme gebe. Diese Auffassung ergriff die Mehrheit der japanischen Meinungswelt. Am 18.9.1931 wurde eine Brücke der Südmandschurischen Eisenbahn gesprengt, nach der offiziellen Angabe des japanischen Besatzungsheeres, durch mandschurische Terroristen. Der Mandschurische "Zwischenfall" begann.

Im Inland Japans planten im Oktober 1931 die jungen, wegen der unentschlossenen Haltung der Regierung ungeduldischen Offiziere einen Staatsstreich. Der Plan wurde entdeckt, aber die Offiziere wurden nicht bestraft, weil sie Gutes für den Staat gewollt hätten, trotz der falschen Methode, wie der damalige Heeresminister sich äußerte. Das Polizeipräsidium und die politischen Parteien konnten dagegen nichts tun, obwohl sie den Vorgang genau kannten.

Am 14.1.1932 entschloß sich der Völkerbund, ein Untersuchungskomitee¹⁾ in die Mandschurei zu senden, da die japanische Kriegsführung ihm gefährlich schien. Gleichzeitig aber arbeitete eilig die japanische Regierung am Aufbau des "soveränen Kaiserreichs" Mandschukuo. Das Komitee traf am 29.2.1932 in Tokio ein, und Mandschukuo entstand am 1.3.1932.²⁾

Gegen die Weltmächte und die japanische Regierung standen am 15.5.1932 die Rechtsradikalisten und die jungen Offiziere, besonders der Marine, auf. Diesen Aufstand kritisierte "Asahi": eine Unruhe durch Uniformierte sei als Methode, aus welchem Grund auch immer, nicht zu erlauben, zum Schutz der konstitutionellen Staatsstruktur. Die Täter sollten zur Verhinderung weiterer Versuche streng bestraft werden.³⁾ Entschieden äußerte sich auch eine Regionalzeitung, "Fukuoka Nichinichi".

1) Die Mitglieder dieses Komitees, "The Commission of Enquiry of the League of Nation into the Sino-Japanese Dispute", waren 2nd Earl of Lytton (England; Leiter des Komitees), Count Aldrovandi (Italien), H. Claudel (Frankreich), F.R. McCoy (USA) und H. Schnee (Deutschland).

2) Japans Anerkennung Mandschukuos war am 15.9.1932.

3) Vgl. "Asahi Shimbun", Morgenausgabe vom 16.5.1932.

Sie war traditionell gegen die Aufrüstung und übte einen heftigen Angriff gegen den sich entwickelnden Militarismus. Nach Auffassung dieser Zeitung sollten die Militärs den "Kaiserlichen Erlaß an die Soldaten" von 1882 zur Abtrennung von der Politik treu halten.¹⁾ Die Militärs bedrohten diese Zeitung durch Wort, Brief und schließlich sogar mit dem Tiefflug von Bombenflugzeugen. Die Journalisten beugten sich aber nicht.

Im allgemeinen waren die japanischen Zeitungen seit dem Ende des Ersten Weltkrieges stark gegen den Militarismus, wandten sich aber mit dem Ausbruch des Mandschurischen Zwischenfalls gleich der Kriegsberichterstattung und Meinungsführung des Volks für den Sieg des Reichs zu, aber auch der auswärtigen Propaganda, der Rechtfertigung der japanischen Stellung auf dem Kontinent. Diese Zeitungen, die einerseits durch den Mandschurischen Zwischenfall einen hohen Gewinn im Geschäft und Ansehen bekamen, zögerten, diesem Aufstand mit klarer Haltung entgegenzutreten. Bereits in dieser Zeit überwog der oppositionellen Kritik die Angst um die eigene Sicherheit. Die Militärmacht entwickelte sich.

Am 2.10.1932 wurde der Bericht des Lytton-Komitees vorgelesen. Am 24.2.1933 kam im Plenum des Völkerbunds das Exhortatorium mit der Abstimmung von 42 zu 1 zustande, und Japan trat am 27.3.1933 aus dem Bund aus. Die Diskussion der japanischen Zeitungen um die Frage über das politische Verhalten Japans gegenüber dem Völkerbund fand damit das Ende.

Die japanische Reichsarmee erklärte am 29.12.1934 die Aufhebung des Washington-Abrüstungsvertrages und trat am 15.1.1936 aus der London-Abrüstungskonferenz aus und stieß schließlich am 7.7.1937 mit China zusammen. Die Regierung Japans erklärte den Notstand für Japan, und das Militär betonte die Notwendigkeit des nationalen Zusammenhalts.

Innerhalb des Militärs gab es je nach der Gesinnung einige Gruppen, die mit- oder gegeneinander wirkten. Diese Teilung wurde schon im Dezember 1931 beim Personalwechsel der Reichsarmee deutlich. Hier nämlich wurde S. Araki zum Minister für

1) Vgl. "Fukuoka Nichinichi Shimbun", Morgenausgabe vom 16 und 17.5.1932 usf.

das Heer ernannt. Er versetzte dabei die hohen Offiziere, die beim versuchten Oktoberaufstand führend waren. Diese haßten Araki und seinen Stab, wollten diese vom Amt beseitigen, um "die Armee zu reinigen" ("Seigun-ha"). Die Generäle Araki und Ugaki betonten den Grundsatz des "Militärs von Tennô" und wollten die clique auflösen. Die Gleichgesinnten sammelten sich um diese beiden zur Gruppe "Kôdô-ha" (Tennô's Weg). Die reale Macht in der Militärverwaltung hatte aber eine Gruppe der Generalstäbler. Sie nannten sich "Tôsei-ha" (Kontroll-Gruppe). Diese Stäbler waren unter Leitung von Generalmajor T. Nagata¹⁾ völlig unzufrieden mit dem General Araki und standen mit der "Seigun-ha" zusammen. Diese "Tôsei-ha" wollte einen kontrollierten Staat für seine Verbesserung aufbauen. Gegen diese "faschistisch" genannte Gruppe standen die revolutionären Unteroffiziere. Sie wollten auf dem Grundsatz zum Schutz der kaiserlichen Staatsstruktur den Staat erneuern. Sie nannten sich deshalb "Kokutai Genri-ha" (Gruppe für den Grundsatz der Staatsstruktur). Ihre Stärke war, daß sie über die Soldaten und die Munition direkt verfügten. Den Aufstand vom 15.5.1932 setzten diese Leute mit der "Kôdô-ha" durch. Auch Oberstleutnant J. Aizawa von "Kôdô-ha" ermordete am 12.8.1935 im Gebäude des Heeresministeriums den damaligen Chef der Militärkanzlei Nagata, um die "Privatisierung des Militärs von Tennô zu beseitigen". Dies Geschehnis war der Höhepunkt des Zwistes innerhalb des Militärs. Die jungen Offiziere des Heeres versuchten am 26.2.1936 wiederum einen Staatsstreich, wovon wegen seiner Wichtigkeit weiter aufgezeigt wird.

Die Entwicklung der Militärmacht ging mit der geistigen Strömung zusammen. Während das Innenministerium zur systematischen Überwachung, besonders der linksgerichteten Bewegungen, die Sondergeheimpolizei einrichtete (3.7.1928), fingen die Pressegruppe des Heeresministeriums und die Abteilung zur

1) Generalmajor Nagata fuhr nach dem Ersten Weltkrieg nach Deutschland, studierte dort den "Plan über die nationale Mobilmachung" von Ludendorff und plante nach seiner Heimkehr den Ausbau der japanischen Verteidigung im weiteren Sinne. Vgl. Majima, K.: (Hintergrundgeschichte der verschleierten Feindschaften innerhalb der Militärclique), a.a.O., S. 17 f.

Verbindung der Kenntnisse über die Marineangelegenheiten der Marine mit der Propaganda für die nationale Einheit an. Die Militärs unterdrückten auch wissenschaftliche Tätigkeiten der Universitätsprofessoren: z.B. äußerte Prof.T.Minobe (1873-1948) in seinem rechtswissenschaftlichen Aufsatz, Tennô sei verfassungsrechtlich ein Organ des Staates. Diese Äußerung verstieß gegen den radikal-royalistischen Patriotismus und die Grundhaltung des Militärs. Generalleutnant Kikuchi hielt am 18.2.1935 eine heftige Rede gegen die Theorie Minobes. Seither erhielt Minobe allerlei Drohungen. Unter den empörten Militärs veröffentlichte Oberst Kobayashi ein Pamphlet, in dem es lautete: die Verfassung selbst sei oktroyiert, d.h. sie gehöre zu Tennô, so daß die höhere Stellung des "Staates" über "Tennô" undenkbar sei. Wenn die Tat der Regierung auch die Staatsstruktur gefährde, müsse die Armee als Garde Tennôs dagegen kämpfen.¹⁾

Der Versuch des Staatsstreichs vom 26.2.1936 ging in folgender Weise vor sich: an diesem Tag belagerten plötzlich die Offiziere des Heeres den Stadtkern Tokios. Die Nachrichtenverbindung zwischen den Redaktionen und den Journalisten wurde abgebrochen. Die Behörden und die anderen wichtigen Organisationen mußten ihre Arbeiten einstellen. Der Führer des Aufstandes teilte den Zeitungen die Erklärung über den Sinn des Aufstandes mit. Dabei fiel der Aufstandstrupp ins Gebäude der "Asahi" ein und warf die Kästen der Drucktypen um, damit diese Zeitung keine Abendausgabe mehr drucken konnte. Der Generalstab, der außerhalb des von den Aufstandstruppen besetzten Kreises war, verbot laut des Belagerungsgesetzes die Veröffentlichung der Nachrichten über dieses Geschehnis²⁾ außer der militärbehördlichen Bekanntmachung.³⁾

-
- 1) Kobayashi, J.:(Das Militär und die Frage der klaren Staatsstruktur), a.a.O., S. 45 und 114.
 - 2) Nihon Shimbun Kenkyû-jo:(Jahrbuch der japanischen Zeitung),a.a.O., Jg. 1937, S. 19 f.
 - 3) Der Inhalt der militärbehördlichen Bekanntmachungen wurde aber gleich nach der Pressekonferenz durch den Rundfunk in die Stadt verbreitet, so wurden die Extrablätter der Zeitungen völlig entwertet. Dagegen versuchten die Zeitungen mit Fotos aufzuholen, aber die Belichtung von 90% der Negativfilme wurde verboten. Vgl. Ono, H.:(Geschichte der japanischen Zeitung), a.a.O., S. 107 f.

Das Zeitungsmanuskript wurde zensiert. Der Aufstand selbst löste sich am 3.3. auf, der Belagerungszustand dauerte aber bis zum 20.7. Über die Nachrichtenkontrolle durch den Generalstab meint das "Jahrbuch der japanischen Zeitung" vom Jg. 1937, die Pressefreiheit sei in jenem Zustand unmöglich zu gewährleisten und die Verbreitung der Nachrichten ins Ausland müsse gehemmt werden. In der Wirklichkeit durften die Zeitungen nicht mehr widersprechen; hier aber stand wiederum "Fukuoka Nichinichi" als einzige Zeitung, die den ganzen Vorgang dieses Aufstandes ausführlich berichtete und die Gewaltanwendung der jungen Offiziere scharf kritisierte.¹⁾

Das Militär wurde nunmehr noch aktiver, zwang die öffentliche Meinung radikal in eine Einheit und stellte die Zeitungswelt im raschen Tempo unter seine Kontrolle. Dieser Aufstand war zwar eine Szene, bei der die unzufriedenen jungen Offiziere Rollen spielten; andererseits war der Vorhang schon aufgezo-gen, und das ganze Kaiserreich geriet ins Welttheater.

B. Die Zeitungsüberwachung während der Kriegszeit 1936 bis 1945

Die japanische Zeitung mußte im Laufe der politischen Geschichte immer mehr die wachsende Militärmacht - neben dem Gesetzbuch - beachten. Alle Tendenzen der Zeitungen, alle Richtungen der Ideologien, die Mannigfaltigkeit des Volkslebens und der Individuen werden jetzt wegen der "Notzeit" Japans einfarbig gestrichen. Das war die nationale Strömung, die keiner aufzuhalten wagte; sonst wurde man als "Nationalfeind" bezeichnet. Die Meinungsarbeit der Zeitung wurde in den Dienst der "aufbauenden" Arbeit des Staates gestellt, der selbst auch eine kräftige Propagandaarbeit durchführte.

1) Vgl. Nihon Shimbun Kenkyû-jo: (Jahrbuch der japanischen Zeitung), a.a.O., Jg. 1937, S. 23. Die Berichte über die Zeitungswelt und ihre Haltung gegenüber dem Militär mußte selbst das Jahrbuch vorsichtig behandeln. Vgl. auch Ono, H.: (Geschichte der japanischen Zeitung), a.a.O., S.250 f.

Gegen den Versuch der Regierung, die Meinungsarbeit der Zeitung einheitlich auszurichten, wehrte sich die Zeitung schließlich nicht. Sie bemühte sich mehr um Erhaltung ihrer Autonomie im redaktionellen und betrieblichen Bereich mit einem gewissen Erfolg. Die drastische Materialnot im Land und die Schädigung der Anlagen der Zeitungen durch das Bombardement schränkten jedoch immer mehr den autonomen Betrieb und die Redaktion ein.

Die japanische Zeitung verlor durch den letzten Krieg nicht nur die Freiheit, sondern auch die publizistische Haltung, die nur in der Freiheit sich verwirklicht. Die Zeitung konnte, indem sie die äußere Freiheit aufgab, zwar die Sicherheit ihres Bestehens erhalten, wurde aber zum Propagandamittel der Regierung. Das Aufgeben der inneren Freiheit bei den Journalisten vor der psychischen Erpressung durch die Militärs war jedoch der viel größere Verlust des japanischen Zeitungswesens überhaupt. Dies wird nur mangelhaft ersetzt durch den Gewinn der staatlichen Zeitungskontrolle, welche die gelben Blätter und die Revolverzeitungen beseitigte, den bis auf die Höhe gestiegenen rücksichtslosen Wettbewerb des Vertriebs verbot, die Regionalblätter stabilisierte und eine harmonische Zusammenarbeit unter den Zeitungen anordnete (s. S. 143 ff.).

1. Das rechtliche Fundament

a. Das Rechtssystem für die Presse, insbesondere des Zeitungsgesetzes von 1909

Es handelt sich hier um die wichtigen Paragraphen und Bestimmungen im Verhältnis zwischen der Freiheit der Zeitungen und dem diese Freiheit bedingenden Presserecht.

Der Paragraph über die "Freiheit der Meinungsäußerung" war in der japanischen Reichsverfassung von 1889 verankert. Die diese Freiheit dennoch einschränkenden Gesetze und Verordnungen seien nach der überwiegenden Auffassung der japanischen Juristen notwendig für das Funktionieren der Gesellschaftsordnung und die Sicherheit des Staates überhaupt.¹⁾

1) So meint z.B. Hiraide, H.: (Meinungskontrolle im Kriegszustand), a.a.O., S. 3.

Denn bloße Freiheit führe zu Willkür, widme sich nicht dem Aufbau des Staates und dem Wohl des ganzen Volkes.¹⁾ Die Forderung nach unbeschränkter Freiheit für Nachricht und Kritik für die Presse und andererseits die Forderung nach Ordnung, die die andere Forderung einschränke, erscheinen als Widerspruch, sollten aber in Harmonie stehen, und zwar derart, daß beide Forderungen noch umfassender gefördert bzw. gepflegt würden. Dazu sei eine gerechte Kontrolle der Freiheit für Nachricht und Kritik maßgebend. Dies auf dem rechtlichen Standpunkt zu erfüllen, sei die Aufgabe des Presserechts.²⁾

Die Journalisten waren dergleichen Meinung, solange die "gerechte Kontrolle" die Existenz der gesunden Zeitung nicht gefährdet. Bei der Verbesserung der Gesetze wurde deshalb ihre Anwendungsform immer hervorgehoben.³⁾

Professor des Rechts Yamane teilt die rechtlichen Schranken in direkte und indirekte. Die direkte Schranke der Freiheit sei diejenige, die nach dem Gesetz oder dem aufgrund des Gesetzes angekündigten administrativen Befehl gesetzt wird. In die Erstere fallen z.B. § 19 des Zeitungsgesetzes über den Inhalt der gerichtlichen Voruntersuchung und die öffentlichen Erörterungen über die Prozesse, deren Veröffentlichung untersagt; § 20 über die nicht freigegebene Veröffentlichung behördlicher Urkunden und parlamentarischer z.B. der Protokolle von Geheimsitzungen u.ä.; § 21 über denjenigen Zeitungsartikel, welcher zur rechtlichen Überschreitung aufhetzt oder dieselbe beschirmt oder Täter eines diesbezüglichen Verbrechens in Schutz nimmt; § 74 des Jugendgesetzes über die Angelegenheiten beim Jugendgericht, der Kriminalgerichtssitzung und Voruntersuchung. In das letztere Gesetz fallen z.B. § 19 des Zeitungsgesetzes über das, was der Staatsanwalt als Befehlsinitiator anweist,⁴⁾ § 2 desselben

1) Hiraide, H.: (Meinungskontrolle im Kriegszustand), a.a.O., S. 3.

2) Vgl. hierzu Hanamura, S.: (Theorie zum Rechtssystem der Zeitung), a.a.O., S. 3 - Auch K. Yamada (Chef der Zensurabteilung im Polizeipräsidium) ist derselben Meinung in: (Verlagspolizei), a.a.O., S. 49 ff. Gleichfalls Kusano, H.: (Pressedelikte und Majestätsverbrechen), a.a.O., S. 1, 68 ff., 89.

3) Yamane, S.: (Das Rechtssystem für die Zeitung), a.a.O., S. 31 ff.

4) Dies bezweckt die ungestörte Geheimuntersuchung durch den Staatsanwalt.

Gesetzes über das Verbotsrecht des Innenministers; § 27 des Zeitungsgesetzes über die Kriegsangelegenheiten.¹⁾ Die indirekte Schranke wurde gedacht durch die Wirksamkeit der Regelung, nach der die Inhalte der Nachrichten je nach der Formulierung oder der jeweiligen Situation beurteilt werden: Z.B. §§ 23 und 41 des Zeitungsgesetzes und § 27 des Verlagsgesetzes über die Veröffentlichung des die öffentliche Ruhe und Ordnung störenden und die guten Sitten und Gebräuche gefährdenden Inhalts; § 42 des Zeitungsgesetzes und § 26 des Verlagsgesetzes über die Sachen bezüglich der Verletzung der Ehre der Tennō-Familie, die Veränderung des Regierungssystems und der Hochverrat bzw. das Majestätsverbrechen; § 109 des Gesetzes über das Schwurgerichtswesen, über den Inhalt der Schöffenbesprechung oder deren Meinungen; §§ 125 und 126 des Wahlgesetzes für das Unterhaus; § 40 der Präfekturvorschrift; § 40 der Städtevorschrift und § 37 der Gemeindevorschrift über die Betätigung der Zeitung für oder gegen Wahlkandidaten; § 14 des Belagerungsgesetzes.

Ursprünglich bezweckt das japanische Zeitungsgesetz die Vorbeugung des Mißbrauchs der Pressefreiheit, wie die Juristen in ihren Schriften erklären, abgesehen aber von der politischen Absicht der Regierung. Da die gesetzlichen Schranken oft vielfältig interpretiert werden konnten, geschahen häufige Mißbräuche der Gesetze durch Behörden. Die Verbesserung des Zeitungsgesetzes von 1897 wurde aus diesem Grund durchgeführt. Es wurde die Einstellung der Herausgabe nach dem alten Gesetz als ministerielle Maßregel vom Innenminister durchgeführt. Dieses Gesetz wirkte in der praktischen Ausführung nicht als eine vorbeugende, sondern als eine züchtigende Maßnahme erst nach erfolgter Tat. Aber im verbesserten Gesetz blieben noch die Möglichkeiten des Mißbrauchs von Paragraphen je nach der Interpretation: insbesondere §§ 23, 41 und 42 des Zeitungsgesetzes und §§ 26 und 27 des Verlagsgesetzes. Die "Japanische Zeitungsvereinigung" verlangte seit ihrer Gründung von 1913 diesen Punkt, ein-

1) Jeder Kriegsminister konnte in den jeweiligen Bereichen die Veröffentlichung der militärischen Angelegenheiten einschränken oder verbieten.

schließlich die Willkür und Abstraktion des Gesetzes zu beseitigen. Beim 50. Reichstag von 1925 wurde der Entwurf zu dieser Verbesserung aufgenommen. Dieser ging im Unterhaus durch, wurde aber im Herrenhaus abgelehnt. Die "Zeitungsvereinigung" bemühte sich weiterhin um Zustandekommen des Entwurfs, den der 52. Reichstag von 1927 wieder aufnahm. Dieser Entwurf wurde von der Regierung verschlechtert¹⁾ und kam nicht zustande. Die Notwendigkeit dieser Verbesserung war schon die allgemeine Meinung. Eine Veränderung des Zeitungsgesetzes geschah jedoch schließlich nicht. Stattdessen traten später das "Sondergesetz zur Überwachung der ungebührlichen Schriften" von 1936, das "Gesetz über die nationale Mobilmachung" von 1938, das "Außerordentliche Gesetz über die Meinungsäußerung in den Druckschriften" von 1941, das verbesserte "Strafgesetz" von 1941, das "Gesetz über die Landesverteidigung und die Aufrechterhaltung des öffentlichen Friedens" von 1941, das verbesserte "Strafgesetz" für das Heer und das für die Marine von 1942 und das verbesserte "Sonderstrafgesetz für die Kriegszeit" von 1943 auf, womit die Zeitung, neben den bisherigen Gesetzen und Verordnungen, völlig in Schranken gesetzt wurde.

Die Strafmaßnahmen im Zeitungsgesetz richteten sich

1. nach dem Verfahren und 2. nach dem Inhalt. Je nach der Art und dem Gewicht der Verletzung des Rechtsschutzes werden diese beiden administrativ, gerichtlich oder zusammen durchgeführt, wie oben dargestellt. Bei näherer Betrachtung stehen als Gegenstand der administrativen Maßregel der Verstoß gegen das gesetzlich bestimmte Verfahren zur Meldung über die Gründung einer Zeitung mit der Einstellung der Herausgabe, der widergesetzliche Inhalt mit dem Verbot des Vertriebs, die Wiederholung der Gesetzwidrigkeiten mit dem Verbot des Transports und der Aus- und Einfuhr und der widergesetzliche Inhalt mit der Beschlagnahme.²⁾

- 1) Die Regierung wollte das Zeitungs- und das Verlagsgesetz vereinheitlichen.
- 2) Die Aufhebung der Beschlagnahme hängt vom Ermessen des Innenministers ab. Eine administrative Klage gegen die Beschlagnahme ist nicht erlaubt, denn diese Maßregel ist eine Diskretionsverfügung des Innenministers, und die administrative Klage bezweckt - nach der Meinung der Rechtswissenschaftler - die Beseitigung der gesetzwidrigen Handlung. Vgl. Yamane, S.: (Das Rechtssystem für die Zeitung), a.a.O., S. 56f.

Die Justizmaßregel bzw. das Gerichtsurteil kennt eine Haupt- und eine Zusatzstrafe. Die Hauptstrafe ist durch §§ 28 und

42 des Zeitungsgesetzes bestimmt, und die Zusatzstrafe betrifft das Verbot der Herausgabe. Als Gegenstand der Zusatzstrafe stehen die Zuwiderhandlung gegen den Befehl der beiden Kriegsminister und des Außenministers zur Einschränkung oder dem Verbot der Veröffentlichung bestimmter Angelegenheiten, der Störung der öffentlichen Ruhe und Ordnung sowie der Verderbung der guten Sitten, aber auch der Verletzung der Ehre der Tennô-Familie, der Verwirrung des Regierungssystems und der Ausplauderung des Staatsgeheimnisses. Die Grenze der Strafbarkeit war in diesem Gesetz zu abstrakt ausgedrückt, so daß die Gerichtsurteile als Maß zitiert werden mußten. Der gescheiterte Modellentwurf zur Verbesserung des Gesetzes von 1929 zielte auf den konkreten Ausdruck.

Die Schwierigkeiten mit der juristischen Überwachung und dem Gerichtsurteil bestehen in den Gefährdungsdelikten. Eine Entscheidung, ob die Erörterung oder die Darstellung einer Theorie oder gegenwärtigen Tatsache eine konkrete Gefahr beinhaltet, ist abhängig von der Art und Weise der Darstellung und Erörterung selbst und dem jeweiligen Zustand der Gesellschaft.¹⁾ Nach dem Gerichtsurteil bestehen die Delikte durch die Störung der öffentlichen Ruhe und Ordnung folgendermaßen: im Fall, den öffentlichen Frieden stören und das Gesellschaftssystem verwirren zu können (1917, Nr.1913); im Fall, die Existenz und Entwicklung des Staates verhindern und den öffentlichen Frieden verwirren zu können (1918,

1) Uno, S.: (Verlagsrechtliche Anordnungen für Druckschriften) a.a.O., S.126. - Vgl. auch das Urteil des japanischen Reichsgerichts vom 4.4.1922. - Kusano, H.: (Pressedelikte und Majestätsverbrechen), a.a.O., S.85f. Ferner bezeichnet Kusano im selben Buch, S.86f., die Pressedelikte als die das Zeitungs- und Verlagsgesetz überschreitenden, den Einfluß aus dem Inhalt der Druckschriften ausübenden und die Verwirklichung der strafbar beinhaltenden Tatsachen ermöglichenden, konkreten Gefährdungsdelikte. Um als ein Delikt im Sinne des § 42 des Zeitungsgesetzes bezeichnet zu werden, genügt es, wenn der betreffende Zeitungsartikel - von der subjektiven Sicht her - mit der Vorausberechnung der bestimmten Wirkung auf die Gesellschaft veröffentlicht wird und - von der objektiven Sicht her - die Ehre der Tennô-Familie verletzt bzw. die Möglichkeiten des Hochverrats beinhaltet.

Nr. 1097)); im Fall, durch die gesetzwidrige Methode das Gesellschaftssystem radikal verändern zu können (1920, Nr. 1512).¹⁾ Ein späteres Beispiel war der Fall Professor Kawai von 1940 wegen seiner Meinung über die Stellung des Liberalismus in Japan unter der Herrschaft des Nationalismus.²⁾

Das Majestätsverbrechen bzw. der Hochverrat bestand aus der Gefährdung bzw. Verletzung des Rechtssystems, welches das fundamentale Organ für die Existenz eines Staates war. Die Gefährdung bzw. Verletzung der öffentlichen Ruhe und Ordnung betraf die Organe des gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Lebens. Der Unterschied zwischen beiden lag darin, ob die Tat gegenüber dem System als Ganzes oder dessen Glied begangen wurde.³⁾ Diese ausdrückliche Differenzierung wurde im japanischen Rechtssystem zum erstenmal im Strafgesetz von 1880 (Dajōkan-Dekret Nr. 36) angewandt, die Abhebung befand sich aber dem Sinn gemäß bereits in der "Verordnung betreffend die Zeitungsblätter" von 1873 (Dajōkan-Dekret Nr. 322), § 10, in der Zeitungsverordnung von 1875 (Dajōkan-Dekret Nr. 111), § 13 und wurde ab 1883 in das Zeitungsgesetz aufgenommen. Die Fixierungen waren bis dahin aber noch unklar, sie wurden aber im Entwurf für das Strafgesetz von 1880, § 134 erläutert: strafbar sind "Deliquenten, welche das japanische Kaiserhaus zerstören wollen, oder die erbrechtliche Thronordnung zu verändern beabsichtigen, oder das Territorium Japans oder ein Teil dessen Autorität Tennōs zu entziehen versuchen, oder im Fall eines Staatsstreichs, Verrats oder bewaffneten Aufstandes zur Einschränkung der Rechte und Vorrechte Tennōs in bezug auf die Staatspolitik aufrufen."⁴⁾ Dieser Gedanke ist auch bei den Paragraphen von anderen Gesetzen allgemein gültig. So wird § 42 des Zeitungsgesetzes von 1909 verstanden.

-
- 1) Aus: Itō, N.: (Über das Verlags- und Zeitungsgesetz), a.a.O., S. 124.
 - 2) Verurteilt nach dem § 27 des Verlagsgesetzes. Vgl. Futagawa, Y.: (Unterdrückung der Meinungsäußerung), a.a.O., S. 215 f.
 - 3) Vgl. hierzu Kusano, H.: (Pressedelikte und Majestätsverbrechen), a.a.O., S. 322f. und Yamane, S.: (Das Rechtssystem für die Zeitung), a.a.O., S. 44.
 - 4) Vgl. Kusano, H.: (Pressedelikte und Majestätsverbrechen), a.a.O., S. 120 f.

b. Das Gesetz über die nationale Mobilmachung

α) Allgemeine Betrachtungen über das Gesetz

Wegen der Ausweitung des Krieges mit China erließ die Regierung im Juli 1937 § 27 des Zeitungsgesetzes¹⁾ und die weiteren Gesetze und Verordnungen. Ferner wurde am 1.4.1938 das "Gesetz über die nationale Mobilmachung" veröffentlicht (Gesetz Nr. 55). Der damalige Premierminister, Konoe, betonte dabei, die Vervollständigung der systematischen Mobilmachung²⁾ sei unerläßlich für die jeder Änderung des Kriegszustandes gleich anpassende, unverzügliche, materielle und geistige Führung des Volks. Die Mobilmachung erfolge erst auf der Basis der Liebe des Volks für sein Reich und unter seiner nationalen einheitlichen Mitwirkung³⁾.

Dieselbe Meinung sprach in der japanischen Zeitungswelt der Leiter der politischen Abteilung von "Kokumin", Karashima, aus: die Entstehung des Gesetzes über die nationale Mobilmachung sei eine großartige Tatsache. Das müsse jeder zu geben, welcher die gegenwärtige Zeitlage richtig durchschaue. Sie beruhe auf der Forderung nach der historischen Aufgabe zum Aufbau des ewigen Friedens in Asien durch den Kampf mit der Nationalen Regierung Chinas, die unter den Händen der listigen und intriganten außenstehenden Länder tanze⁴⁾. Diese Beurteilung scheint im großen und ganzen auch die des Volks gewesen zu sein. Eine exakte Untersuchung der damaligen Meinungsbildung im Ganzen ist heute nicht mehr möglich.

Als Schranke für die Zeitung galt vor allem § 20 des Gesetzes. Er lautete: "Die Regierung vermag während der Kriegszeit ... kraft der Bestimmung des Kaiserlichen Erlasses für den notwendigen Fall zur nationalen Mobilmachung gegenüber dem Zeitungsblatt oder dem Druckerzeugnis die Veröffentlichung der Sachen, die als Hindernis bei der nationalen Mobilmachung erkennbar sind, einzuschränken oder zu verbieten.

1) Die Strafbestimmung befindet sich in § 40.

2) Die Mobilmachung der Rüstungsindustrie wurde zum erstenmal im März 1932 ausgeführt.

3) Im Vorwort von: Karashima, K.: (Kommentar zum Gesetz über die nationale Mobilmachung), a.a.O.

4) Ebd.

Die Regierung vermag den Verkauf und die Verbreitung des Zeitungsstücks oder Druckerzeugnisses, welches die oben genannten Schranken oder dasselbe Verbot überschreitet, zu verbieten und den Originaldruckbogen und das Gedruckte des betreffenden Zeitungsstücks oder Druckerzeugnisses zu beschlagnahmen."

Bei der Ausführung dieses Gesetzes einschließlich § 20 ermächtigte der kaiserliche Erlass die einzelnen Paragraphen, und die Regierung gab die Richtlinien zu ihrer Durchführung. Die Struktur des Gesetzes über die nationale Mobilmachung sieht folgendermaßen aus: in den §§ 1 bis 3 wird der Grundsatz des Gesetzes bestimmt, nämlich die Auslegung der "nationalen Mobilmachung", die deutliche Unterweisung des Aufgabenbereichs. §§ 4 bis 20 zeigen die Anordnung für die Kriegszeit, nämlich die Mobilmachung der persönlichen Arbeitskräfte, die Teilnahme und Mitwirkung der Körperschaften, die Regelung des Arbeitsmarktes und -verhältnisses, die Bestimmung zur Verhinderung des Arbeiterstreiks, die Einschränkung und Kontrolle des Außenhandels, die Regulierung der Investition, die Kontrolle der Geldverkehrsorgane, die Einschränkung des Betriebsumsatzes, die Verwaltung und Anwendung oder die Aufnahme oder die Lieferung der Fabriken und Schiffe als Gegenstand des Mobilmachungsdienstes, die Bestimmung betreffend die Zeitung (siehe oben). §§ 21 bis 31 regeln die Bestimmung für die Friedenszeit, nämlich die allgemeine Untersuchung zur reibungslosen Durchführung der Mobilmachung während der Kriegszeit, die Erhaltung und Ausweitung der Leistung der Fabriken, die Ausbildung der Werk tätigen, die Förderung naturwissenschaftlicher Forschungen und die Bestimmung für die Unterstützungsgelder und Zuschüsse zur Ermöglichung dieser Tätigkeit. Die Strafbestimmungen für die Überschreitung gegen die obigen Paragraphen befinden sich in §§ 32 bis 49. Schließlich bestimmt § 50 die Gründung des "Rats für die nationale Mobilmachung", der den kaiserlichen Erlass und die anderen Ausführungspläne entwirft.¹⁾

1) Nach Karashima, K.: (Kommentar zum Gesetz über die nationale Mobilmachung), a.a.O., S. 85 f.

Unter diesen Bestimmungen, außer § 20, betreffen die Zeitung § 2, in dem als materielle Gegenstände der nationalen Mobilmachung auf Verkehrsmittel (Art. 4), Meldungsanlagen (Art. 5), Brennstoff und Elektrizität (Art. 7) und anderes Notwendige (Art. 9) hingewiesen wird, was auf die publizistische Tätigkeit im materiellen Bereich bis auf ein Stück Bleistift Einfluß ausüben kann. Ferner betreffen folgende Paragraphen das Zeitungswesen: § 3 (Notwendigenfalls werden der Meldedienst (Art. 2), der Informations- oder Ausbildungsdienst (Art. 7) und sonstige Dienste (Art. 9) mobilisiert); § 5 (Die Bestimmung über die Mitwirkung der Körperschaften); § 14 (Die Aufhebung des Urheberrechts durch die Regierung); § 16 (Die Befugnis der Regierung, die Eröffnung, die kooperative Verwaltung, die Übergabe, die Abschaffung oder die Einstellung des Zeitungsunternehmens zu befehlen); § 18 (Die Befugnis der Regierung, die Gründung einer Kontrollkörperschaft des Zeitungsunternehmens, die Steuerermäßigung u.ä. zu befehlen).¹⁾ Auch die §§ 34,35,38,42 und 44 sind für das Zeitungswesen von der betrieblichen Sicht her sehr wichtig.

Als Ausführungsorgane des "Gesetzes über die nationale Mobilmachung" arbeiten folgende drei: 1. das zentrale Führungsorgan ist das Regierungskabinet. Der Premierminister ist das Haupt dieses Organs. Unter dessen Verwaltung steht die Reichskammer für Planung, die das Geschäft der Mobilmachung reguliert und vereinheitlicht; 2. als die zentralen Durchführungsorgane stellen sich die einzelnen Reichsministerien zur Verfügung je nach den betreffenden Angelegenheiten; 3. während der Kriegszeit werden je nach der Notwendigkeit die zuständigen Sonderorgane neugegründet oder erweitert.

β) Die inhaltlichen Auflagen für die Zeitung und sonstigen Druckschriften

Am 10.1.1941 wurde § 20 des "Gesetzes über die nationale Mobilmachung" in Kraft gesetzt; dadurch wurde die "Verordnung

1) Karashima, K.: (Kommentar zum Gesetz über die nationale Mobilmachung), a.a.O., S. 30, 97, 99f., 106, 138ff. - Vgl. auch Okamura, N.: (Theorie und Praxis der neuen Ordnung für die Zeitung), a.a.O., S. 41.

über die Schranken für die Veröffentlichung in Zeitungen und anderen Druckschriften" veröffentlicht. Diese Verordnung weist hauptsächlich auf die Grenze der Veröffentlichung militärischer und außenpolitischer Angelegenheiten und der auf die Mobilmachung sich beziehenden Sachen hin sowie auf die Strafbestimmung gegenüber deren Überschreitung.

Unter diesen Bestimmungen betrifft § 3, Art. 4 die Bestimmung von § 27 des Zeitungsgesetzes. Dieses wurde am 31.7. 1937 durch die Anweisung des Außenministeriums und der beiden Kriegsministerien in Kraft gesetzt, aufgrund der Vereinheitlichung der Information und Propaganda,¹⁾ wie oben erwähnt wurde. Die Anweisungen der beiden Kriegsministerien wurden aber nicht in diese Verordnung (§ 3 des Mobilmachungsgesetzes) übertragen, weil dieser Inhalt eng an die Kommandogewalt des Militärs gebunden war. Die Ministerien für das Heer und die Marine luden bereits am 29.7.1937 die Vertreter der Redaktionen von Tokioer Zeitungen und Nachrichtenbüros zum Polizeiministerium ein, um dies Inkrafttreten im voraus bekanntzumachen. Dabei wurde folgendes hinzugefügt: "Wir haben keine Absicht, durch das Inkraftsetzen dieses Paragraphen die Aufgabe der Nachrichtenorgane zu stören, sondern erwarten nur Ihre (d. Ztg.) Mitwirkung auf nationaler Ebene aufgrund Ihrer Erkenntnis der Zeitsituation und wünschen sogar die weitere Entwicklung der öffentlichen Meinungsorgane in erlaubtem Maß"²⁾.

Y) Die Schranken für das Zeitungsgewerbe

Durch das Inkrafttreten des Gesetzes über die nationale Mobilmachung von 1938 erhielt der Zeitungsbetrieb auch die Schranken bezüglich des Gewerbes. Die "Verordnung betreffend die wichtigen gewerblichen Körperschaften" vom 1.9.1941

- 1) Vgl. Ono, H.: (Geschichte der japanischen Zeitung), a.a.O., S. 286 f. . Das Jahrbuch der japanischen Zeitung, Jg. 1937, S. 12, berichtet, daß die Zeitungswelt diese Übertragung durch die ministerielle Anweisung in die konkreten Satzungen für besser halte, denn die erste Anweisung des Außenministers von 1914 aus Anlaß des Ersten Weltkrieges verbot die Veröffentlichung aller außenpolitischen Angelegenheiten. Zulässig waren nur die im voraus vom Außenminister erlaubten Gegenstände. Die waren allzu umfangreich und kompliziert für die Presseleute.
- 2) Vgl. das Jahrbuch der japan. Zeitung, Jg. 1938, a.a.O., S. 8 f.

(Kaiserl. Erlaß Nr. 831) ist auch eine dieser Schranken. Das Zeitungsgewerbe betreffen die §§ 8 bis 36 dieser Verordnung und veranlaßten die Gründung des "Japanischen Zeitungsverbandes"¹⁾ und anderer Gewerbe, welche der Zeitung Herstellungsmaterialien liefern,²⁾ im Zusammenhang mit der "Verordnung betreffend das Zeitungsunternehmen" (siehe unten).

Unter den Satzungen dieser Verordnung sind folgende wichtig: §§ 8, 13, 14, 15, 26, 36. Es handelt sich um die Regelung für die Kontrollkörperschaft.

Die Bestimmung zur Ausführung dieser Verordnung war am 1. 9. 1937 laut dem Ministerialerlaß Nr. 19 fest geregelt. Ferner wurde das Zeitungsgewerbe rechtlich noch eingehender eingeschränkt, nämlich durch die "Verordnung betreffend das Zeitungsunternehmen" vom 13.12.1941 (Kaiserl. Erlaß Nr. 1107). Die Freiheit des Zeitungsunternehmens wurde nun sehr eingeschränkt, und die Möglichkeit der behördlichen Einmischung drang auch bis auf das Bestehen der Zeitung ein. Diese Verordnung bestimmt die ausführlichen Satzungen zur Verwirklichung des "Gesetzes über die nationale Mobilmachung" § 16, Art. 3, § 18, § 18, Art. 3. Unter "Zeitungsunternehmen" versteht diese Verordnung Unternehmen, welches die Herausgabe des die Sachen über das Zeitgeschehen veröffentlichenden Zeitungsblattes bezweckt und durch den Befehl bestimmt ist (§ 2). Hiermit braucht die Zeitung zu ihrer Gründung die Erlaubnis des zuständigen Ministers, aber auch zur Auflösung, Einstellung oder Zusammenlegung (§§ 1 und 3). Die Minister³⁾ durften sogar dem betreffenden Zeitungsunternehmen je nach der Notwendigkeit die Übergabe oder -nahme oder den Zusammenschluß der Zeitungen fordern (§ 4). Der Verstoß gegen den obigen ministeriellen Befehl oder die Zuwiderhandlung gegen die Ausführung der Staatspolitik wird vom zuständigen Minister mit der Abschaffung oder Einstellung des betreffenden Zeitungsunternehmens bestraft (§ 5). Laut § 6 vermag der zuständige Minister den Unternehmern der Zeitungen und Nachrichtenagenturen die

1) Siehe S.123 ff.

2) Siehe S.133 ff.

3) Der Premier- und Innenminister für das Inland (§ 11).

Gründung einer Körperschaft für die einheitliche Kontrollverwaltung planen zu lassen und seinem Ministerium die Ausführung der des Zeitungsunternehmens bezüglichen Arbeit zu befehlen. Diese Körperschaft unternimmt: 1. die Kontrolle und Leitung der Geschäftsführung des Zeitungsunternehmens wie der Zeitungsredaktion u.ä.; 2. die Leitung und Förderung der Anordnung des Zeitungsunternehmens; 3. die Leitung und Förderung des Organs für die kooperative Verwaltung beim gemeinsamen Zeitungsverkauf¹⁾ u.a.; 4. die Registrierung der Journalisten und die Durchführung der Einrichtung für Wohlfahrt sowie der Aus- und Fortbildung der Journalisten²⁾; 5. die Regulierung der Herstellungsmaterialien für Zeitung³⁾; 6. die notwendige Untersuchung und Forschung des zu entwickelnden Zeitungsunternehmens; 7. das notwendige Unternehmen zur Erfüllung des Ziels dieser Körperschaft (§ 7). Die Bestimmung für die Registratur und den Steuerbetrag für Journalisten befindet sich in § 10. Diese Verordnung ist auch für die kolonialen Gebiete gültig mit teilweisen Ausnahmen (§ 12).⁴⁾

In der Bestimmung zur Ausführung der Verordnung vom 20.12. 1941 (der Ministerialerlaß und die Anweisung des Innenministers Nr. 1) ist einiges neu. In den Begriff "Zeitungsblatt" fällt hier dasjenige, welches öfter als zehnmal pro Monat herausgegeben wird und das Zeitgeschehen behandelt.⁵⁾ § 2 ist von § 2 des Zeitungsgesetzes wesentlich umgeändert übernommen. Um die Konzession des Ministers zur Gründung einer Zeitungsfirma zu erhalten, muß man diese Gesuche zunächst bei den betreffenden Präfekten (für Tokio ist der Polizeipräsident zuständig) einreichen. In diesen Formularen müssen außer dem im Zeitungsgesetz § 14 Vorgesprochenen noch der hauptsächliche Vertriebsbereich und die Art der Leserschaft und die geschätzte notwendige Menge der Materialien

1) Siehe S. 137 ff.

2) Siehe S. 152 ff. und 157 ff.

3) Siehe S. 132 ff.

4) Für Korea und die südpazifischen Inseln gelten §§ 5 bis 10 und für Formosa und Sachalin §§ 5 bis 9.

5) § 1 des Zeitungsgesetzes bestimmt, das Zeitungsblatt innerhalb von sechs Monaten regelmäßig oder unregelmäßig herauszugeben.

wie Zeitungspapier für ein Jahr aufgestellt werden (§ 3).

Das Regierungskabinett und das Innenministerium¹⁾ ernannten am 10.1.1942 104 anerkannte Zeitungsfirmen als Mitglieder der Kontrollgesellschaft (Bekanntmachung des Kabinetts und des Innenministeriums Nr. 1). Ferner ordneten das Kabinett und das Ministerium für Inneres die Gründung einer Körperschaft für die Kontrolle an (Bekanntmachung der obigen Behörden Nr. 2) und ernannten davon 29 Mitgliedsfirmen des Gründungskomitees (Bekanntmachung Nr. 3).

Außer dieser Verordnung plante das Innenministerium noch den "Gesetzentwurf zur Förderung des Zeitungsunternehmens", der aber nicht dem Reichstag eingereicht wurde.²⁾

c. Die weiteren rechtlichen Einschränkungen

Besonders im Anfang der 1930er Jahre erschienen in Japan zahlreiche Agitationsschriften, die als verdächtige oder ungebührliche Publikationen galten. Es war die Zeit, in der die jungen Offiziere sich zur radikalen Änderung durch Wort und Tat bewegten. Die führenden Militärs, die vor allem der "Tôsei-ha" angehörigten, betrachteten diese Erscheinung als das, "was den öffentlichen Frieden insbesondere der Militärordnung stört, die Finanzwelt irreführt und die sonstige, große Störung des Landesfriedens herleitet"³⁾. Auch

-
- 1) Der Chef des Kabinetts und Innenminister war Hideki Tôjô, der zur "Tôsei-ha" (s. S. 54) gehörte. Sein Kabinett bestand vom 18.10.1941 bis 19.7.1943.
 - 2) Uchikawa, Y.; Koochi, S.: (Die Massenkommunikationskontrolle in der Zeit der Entstehung des japanischen Faschismus), a.a.O., S. 34. Nach der Betrachtung der Verfasser seien dieser Gesetzentwurf und auch der zur Berechtigung des Journalisten die Versuche, "die Intention der traditionellen Macht zur Verkommenheit des Rechtssystems und die politische Intention des Militärs auch im Bereich der Gesetzgebung zusammenfließen zu lassen".
 - 3) Nihon Kensatsu Gakkai: (Die Gesetze über die ungebührlichen Schriften), a.a.O. (Einleitung).

die kommunistische Strömung war nicht außer acht zu lassen.¹⁾ Das Innenministerium hatte vor, ein Gesetz zur Überwachung der ungebührlichen Schriften zu erlassen. Dieser Plan wurde erweitert, und an das außerordentliche Reichstagsplenum von 1936 unter dem Titel "das Sondergesetz zur Überwachung der ungebührlichen Schriften" eingerichtet. Dieser Entwurf wurde von den Parteien, der Zeitungs- und der gesamten Meinungswelt scharf kritisiert, kam nach einer wesentlichen Umgestaltung beim 69. Reichstag von 1936 zustande und trat schließlich am 15.6.d.J. in Kraft (Gesetz Nr. 45).

Besonders wichtig in diesem Gesetz ist § 1: "Wer die Schriften und Zeichnungen, um den öffentlichen Frieden zu gefährden, d.h. die Militärordnung zu stören, die Finanzwelt und die Gesellschaft irrezuführen, ohne Namen und Anschrift des Herausgebers und ohne Exemplareinreichung veröffentlicht hat, wird bis zu drei Jahre Zwangsarbeit oder Haft bestraft." Der Sinn dieses Paragraphen war in dieser Zeit bereits allgemeingültig, und die rechtlich anständigen Zeitungen schienen diese Bestimmung für die Pressefreiheit nicht besonders gefährdend gehalten zu haben. Gefährlich war hierbei nicht die Satzung selbst, sondern der dahinter stehende Gedanke und dessen Anwendung.

Die Störung der Militärordnung mußte während der Kriegszeit notwendig verhindert werden.²⁾ Die "Irreführung der Finanzwelt" kann weit verstanden werden. Hier ein markantes Beispiel: "Asahi" berichtete am 21.7.1936 auf der Wirtschafts-

- 1) Die Gesetze und Verordnungen als Maßnahme gegen das Eindringen des Kommunismus und die inländische und internationale Bewegung der Kommunisten faßt Shibata, Y. zusammen in: (Überblick der Verordnungen zur Überwachung der Ideologien), a.a.O. - Minister Hiranuma meinte im Vorwort von: Ayakawa, T.: (Gegenwärtiger Zustand der ungebührlichen Ideologien und die gegen diese gerichteten Maßnahmen), a.a.O.: "Die fremden Ideologien, vor allem der marxistische Kommunismus, üben auf das Volk, vor allem die Jugendlichen, einen schädlichen Einfluß aus. Gerade in der seit der Gründung des Tennô-Reichs nie dagewesenen Notzeit ist das geistige Bündnis notwendig unter dem Volk. Aber das ist unmöglich auf der Grundlage derartiger Ideologien, welche das Fundament des Reichs erschüttern wollen".
- 2) Über die weiteren Schranken für die Nachrichten über die militärischen Angelegenheiten siehe unten dieses Kapitels.

seite ausführlich über den Erneuerungsplan der Börse und druckte entschieden, daß dieser Plan bereits vom ministeriellen Untersuchungsamt und dem Finanzministerium festgelegt worden sei. Wegen dieser Nachricht sank der Preis der Aktien radikal, und die Effektenbörsen von Tokio, Osaka und anderer wichtiger Städte mußten den Handel einstellen. Der Finanz- und der Handelsminister dementierten diese Nachricht, während die Zeitung mit Nachdruck ihre Aussage beibehielt. Die Staatsanwaltschaft sah in dieser Nachricht die Ursache einer Irreführung der Finanzwelt und untersuchte die Nachrichtenquelle. Jedoch wurden die Journalisten, die diese Nachricht in die Wege geleitet hatten, nicht angeklagt.¹⁾

Die Satzung, "die Gesellschaft irrezuführen", ist vielfältig interpretierbar. Der Hauptgegenstand der Überwachung war die Ideologie, welche den Grundsatz des Staates zerstören sollte. Diese Ideologie war, nach der Entscheidung des ministeriellen Komitees für die Ordnung von 1933, der Kommunismus.²⁾ Ayakawa weist auf den Marxismus und Anarchismus und dessen "unlogische Theorie" hin.³⁾ Der Grund der Gefahr, die diese ideologischen Bewegungen innehaben, sei, nach Ayakawa: 1. die Veränderung der hierarchischen Staatsstruktur, 2. die Entnahme der Unabhängigkeit des Staates durch die Behauptung der Internationalität, 3. die Neigung zur Niederlage des eigenen Landes, 4. die Zerstörung des Wirtschaftslebens und 5. die Hinweisung auf die Kampfmethode durch Staatsstreich und Aufstand⁴⁾. Ferner zählt Ayakawa die Haltung der Presse gegenüber dieser ideologischen Strömung auf, daß die Presse durch ihre Propagandakräfte die unkritisch eingeführten europäischen Ideologien verbreitet und die Leute, welche den japanischen Geist besitzen, verachtet und verspottet habe, wobei die Geschäftslust, der Sensationalismus, die Behauptung des Liberalismus und Progressivismus die Pflanzung und Fortpflanzung dieser Ideo-

1) Jahrbuch der japanischen Zeitung, Jg. 1937, S. 29.

2) Ayakawa, T.: (Gegenwärtiger Zustand der ungebührlichen Ideologien und die gegen diese gerichteten Maßnahmen), a.a.O., S. I (Einleitung).

3) Ebd., S. 43 ff. und 52 f.

4) Ebd., S. 99 und 136 ff.

logien förderten¹⁾. Hier ist klargemacht, daß die Überwachung nicht unbedingt nur auf die Rechtsradikalisten und die radikalen royalistischen Gruppen der jungen Offiziere, sondern auch auf die Kommunisten bzw. Marxisten angewandt wurde, denn die Notwendigkeit der Überwachung der Ersteren (Rechte) durch dieses Gesetz war durch die interne Maßregelung des Militärs vermindert.²⁾

Das Militär mußte seit dem Ausbruch des Japanisch-Chinesischen Konflikts die Berichterstattung über die Kriegsangelegenheiten durch die Presse noch mehr einschränken. Bisher gab es die indirekten Schranken, die Auslauf der militärischen Geheimnisse vorbeugen sollten: nämlich das "Belagerungsgesetz" § 14, Art. 4 (Zensur der Post und Meldung in dem Belagerungszustand), das "Gesetz über das Befestigungsgebiet" § 7 (Verbot der Fotoaufnahme und Abzeichnung des Gebiets ohne Erlaubnis), das "Gesetz zum Schutz der Kriegsgeheimnisse" §§ 2 und 3 (Verbot der Zuteilung und Verbreitung der Urkunde in bezug auf die Kriegsgeheimnisse) und § 4 (Verbot der Fotoaufnahme und Abzeichnung des Schutzhauses).³⁾ Daraufhin wollte das Militär durch die Gesetzgebung zum Schutz der Geheimnisse über die nationale Mobilmachung die Geheimhaltung der militärischen Angelegenheiten noch ausführlicher machen.⁴⁾ Der diesbezügliche Entwurf kam wegen der abgelaufenen Legislaturperiode des Reichstags nicht zustande. Das Militär erreichte erst am 4.8.1937 mit der Verbesserung des "Gesetzes zum Schutz der Kriegsgeheimnisse" sein erstes Ziel. Das verbesserte Gesetz (Gesetz

1) Ayakawa, T.: (Gegenwärtiger Zustand der ungebührlichen Ideologien und die gegen diese gerichteten Maßnahmen), a.a.O., S. 177 ff.

2) Die beim bewaffneten Aufstand vom 26.2.1936 führenden Offiziere der radikalen Rechten wurden zum Tode verurteilt.

3) Aus Yamane, S.: (Das Rechtssystem f.d. Zeitung), a.a.O., S. 47. Weitere diesbezügliche Bestimmungen sind: die "Ordnung für die Verwaltungspolizei" §12 (Verbot der Weitergabe des Geheimnisses bei den Polizeibeamten), das "Gesetz über die Kriminalanklage" §25 (Verbot der Veröffentlichung der Urkunden vor der Gerichtssitzung), das "Gesetz über das Schwurgerichtswesen" §109 (Verbot des Ausflusses des Inhalts der Verhandlung) und die Ermahnung des Innenministers (eine strenge Regelung über die Behandlung der Fotos Tennos).

4) Vgl. Uchikawa und Koochi: (Die Massenkommunikationskontrolle in der Zeit der Entstehung des japanischen Faschismus), a.a.O., S. 33.

Nr. 72) gliederte den Inhalt der Kriegsgeheimnisse gewissermaßen klar, bestimmte aber, daß der Minister für das Heer oder der für die Marine die Art und den Umfang der betreffenden Kriegsgeheimnisse durch Befehl festlegt. Die neu hinzugefügten Satzungen sind: § 3 (Wer dienstlich das Kriegsgeheimnis vernommen oder erhalten und dies einem anderen ((Außenseitigen)) weitergeleitet hat, wird auf Lebenszeit oder mit länger als drei Jahren Zwangsarbeit bestraft; § 5 (Wer das zufällig vernommene oder erhaltene Kriegsgeheimnis weitergeleitet hat, wie in § 3, erhält die Zwangsarbeit für 6 Monate bis zu 10 Jahren oder auf Lebenszeit oder mit länger als zwei Jahren Haft; § 7 (Wer das Kriegsgeheimnis durch Versehen einem anderen ((Außenseitigen)) zugetragen oder veröffentlicht hat, erhält eine Geldstrafe von weniger als Yen 1.000¹⁾). Was noch diesem Gesetz fehlte, ergänzte das "Gesetz zum Schutz des Geheimnisses über die Kriegsmaterialien" vom 25.3.1939. Ferner wurde am 7.3.1941 das "Gesetz über die Landesverteidigung und den -Frieden" veröffentlicht. Das letzte Gesetz ist eigentlich ein umfassendes Spionagegesetz. Die wichtigen Paragraphen für die Arbeit der Zeitung sind: § 9 (Vorbeugung der Arbeit zur Friedensstörung durch Propaganda vom feindlichen Staat, nämlich die sogenannte "Propagandakabale") und § 10 (Vorbeugung der Irreführung der Finanzwelt durch die Propaganda des feindlichen Staates). Durch dieses Gesetz werden nicht nur die betreffenden objektiven Tatsachen, sondern auch die subjektiven Meinungen u.ä. überwacht.²⁾ So wurden die Schranken zur Geheimhaltung der militärischen Angelegenheiten vervollständigt. Die Bestimmung dessen, was das Militärgeheimnis betreffen sollte, vollzog sich aber willkürlich, gerade während der Kriegszeit.

Die obigen "Bestimmungen betreffend die militärischen Angelegenheiten" galten für die Allgemeinheit einschließlich die Zeitung. Die Regierung stellte daraufhin anläßlich des Ausbruchs des Pazifischen Krieges (ab 8.12.1941) das "Sondergesetz zur Überwachung der Meinungsarbeit, des Verlagswesens,

1) Aus: Jahrbuch der japanischen Zeitung, Jg. 1938, S. 9.

2) Hiraide, H.: (Meinungskontrolle im Kriegszustand), a.a.O., S. 38 ff.

Versammlungen, Gründung von Vereinen u.a." her (am 18.12. 1941, Gesetz Nr. 97), das am 21.ds.Mts. in Kraft trat. Diese Gesetzgebung bezweckte die strengere Überwachung der Presse- und Meinungswelt während der Kriegszeit. In diesem Gesetz lebte der einmal nicht zustandegekommene § 22 des "Gesetzes über die nationale Mobilmachung" wieder auf. Hiermit brauchte die Herausgabe der Zeitung die ministerielle Erlaubnis, ausgesprochen durch den zuständigen Präfekten, und dabei wurde nur diejenige Zeitung erlaubt, welche offiziell nicht als Störer des öffentlichen Friedens angesehen wurde (§ 1). Notwendigenfalls war die zuständige Behörde berechtigt, die Herausgabe der "gesetzwidrigen" Zeitung zu verbieten (§ 7). Dieselbe Person, derjenige Herausgeber bzw. Verlag, dessen Zeitung ein Herausgabeverbot erhielt, durfte entweder nicht mehr oder nur eingeschränkt weitere Publikationen veröffentlichen (§ 9). Die Strafbestimmungen gegen die Überschreitung dieser Paragraphen befinden sich in den 13, 14 und 15. Die weiteren Besonderheiten dieses Gesetzes lagen in den §§ 17 und 18. Der Erstere beinhaltet das Verbot der Angabe falscher Nachrichten und der Verbreitung grundloser Gerüchte über die Lage. § 18 ordnet die Überwachung der Verbreitung der die Volksstimmung irreführenden Mitteilung an. Auch die wahrhaftige Tatsache oder die Meinung oder Beurteilung durch die Zeitung, weitere Drucksachen oder Meinungsarbeit war verboten, wenn sie die Irreführung der Volksstimmung hervorrufen sollte. § 18 verwirklichte sich im 76. Reichstag bei der Verbesserung des Strafrechts zur ausführlicheren Überwachung. Diese beiden Paragraphen waren die Maßnahme gegen die für den Feind gerichteten Tätigkeiten, wie der Gesetzgeber damals behauptete.¹⁾ Die Strafrechtsverbesserung kam auch im März 1941 im 76. Reichstag zustande. Neu eingegliedert waren Kapitel 7, 2 über die Strafe gegen das Verbrechen durch die Störung der öffentlichen Ruhe und Ordnung; § 105, Art. 2 - 4 zur Vorbeugung der Irreführung der Volksstimmung und des Wirtschaftslebens während der Kriegszeit, bei der Katastrophe u.ä.

1) Hiraide, H.: (Meinungskontrolle im Kriegszustand), a.a.O., S. 41. - Vgl. auch Ono, H.: (Geschichte der japanischen Zeitung), a.a.O., S. 288 f.

Ferner wurden 1942 zum Strafgesetz für das Heer § 99 und zum Strafgesetz für die Marine § 100 über die Strafe gegen die Angabe falscher Nachrichten und die Verbreitung grundloser Gerüchte über die Kriegsangelegenheiten während der Kriegszeit hinzugefügt. Am 28.3.1943 bekam das "Sonderstrafgesetz während der Kriegszeit" noch § 7, Art 4 das Verbot der Störung der Staatspolitik. Eine Erörterung über das Militär war auch strafbar, selbst wenn diese nicht auf Strategie, sondern rein auf Politik bezogen hätte, da es schließlich mit den Kriegsangelegenheiten zu tun hätte.¹⁾ Die konkreten Beispiele der Angabe falscher Nachrichten und grundloser Gerüchte sind: 1. die Kriegsangelegenheiten - die Nachrichten, welche die negativen Einflüsse auf den geistigen Zusammenhalt und den Kampfmuth des Heeres bewirken und die Möglichkeit der Irreführung der Truppenbewegung enthalten; 2. die Angelegenheiten beim "Volk hinter dem Gewehr", gemeint im weitesten Sinne, d.h. die Zivilisten, - die Äußerungen, welche den geistigen Zusammenhalt des "Volks hinter dem Gewehr" negativ beeinflussen, die Möglichkeiten innehaben, das Vertrauen des Volks an der Reichsarmee zu erschüttern oder die Verzweiflung bzw. die Furcht beim Volk hervorzurufen und die Sicherheit der Volksstimmung zu stören; 3. die auswärtigen Angelegenheiten - die Nachrichten, welche die Möglichkeiten haben, die Verbesserung bzw. Förderung der Erkenntnisse des Auslands und der Ausländer, sowie der Landsleute ((über die Gerechtigkeit des Reichs und die darauffolgenden Behauptungen und Tätigkeiten der Reichsarmee)) zu verhindern. Hierzu wurde also hinzugefügt, daß alle für "gefährlich" gehaltenen Aussagen die Ursachen der Bestrafung waren, und die Ergebnisse der Aussagen kamen dabei nicht in Frage.²⁾ Als Irreführung der Staatspolitik gelten Handlungen, welche dahin zielen, die Grundhaltung der japanischen Reichspolitik zu verändern bzw. durcheinanderzubringen. Hierbei betrifft diese Bestimmung nicht das politische Programm einer bestimmten Regierung, sondern die politische Organisation des Staates, die gegenwärtige Staatsstruktur und die grundlegende Reichspolitik. Zum "Sonder-

1) Hiraide, R.: (Meinungskontrolle im Kriegszustand), a.a.O., S. 79.

2) Ebd., S. 128.

strafgesetz während der Kriegszeit" § 7, Art. 4 wurde auch das Propagandadelikt hinzugefügt, z.B. war eine Propagandaarbeit gegen das Privatvermögenssystem strafbar, aber eine gerechte Kritik an der Staatspolitik zulässig.¹⁾ Außer den obigen Gesetzen und Verordnungen gab es noch die "Ordnung betreffend die Polizeidelikte" §§ 2 und 16: wer ein Gerücht o.ä. oder eine falsche Nachricht verbreitet hat, um den anderen zu betrügen und in einen verzweifelnden Zustand hineinzuführen, wird ... betraft.

2. Die Propagandaarbeit der Regierung (im Inland)

Die gewaltige Entwicklung des Mandschurischen Zwischenfalls über den Japanisch-Chinesischen Konflikt zum Pazifischen Krieg führte die leitenden Politiker Japans zur Überzeugung, bis zum Sieg die ganzen materiellen und geistigen Kräfte in diesen Kampf einsetzen zu müssen. Eine Vorerscheinung zeigte sich aber vorerst im materiellen Bereich bei der "Gesetzgebung für die Mobilmachung der Rüstungsindustrie" von 1932. Ferner wurde 1935 das ministerielle Untersuchungsamt gegründet, das im Mai 1937 zur Behörde für Planung und im Juli d.J. zur Kammer für Planung erweitert wurde. Zur materiellen Mobilmachung reichte das obige Gesetz nicht mehr aus, so wurde durch die Herstellung des "Gesetzes über die wichtigen Gewerbe" von 1936 ergänzend geändert.²⁾ Ferner vervollständigte dasselbe Gesetz die "Verordnung betreffend die wichtigen gewerblichen Körperschaften".

Die politische Welt, namentlich das Parteiwesen, war chaotisch. Besonders im 1. Halbjahr 1937 erfuhr dieses innerhalb von fünf Monaten eine Reihe von beunruhigenden Ereignissen: die Suspension des Reichstages, der Rücktritt des Hirota-Kabinetts, der Kaiserliche Erlaß an General Ugaki zur neuen Kabinettsbildung, die scharfe Auseinandersetzung zwischen dem Führungsausschuß für die Kabinettsbildung und dem Militär, die Absage Ugakis zur Kabinettsbildung, die Entstehung

1) Vgl. Saitô, H.: (Die Gesetze und Gerichtsurteile im Leben während der Kriegszeit), a.a.O., S. 65 und 74.

2) Dieses Gesetz wurde am 1.4.1936 veröffentlicht (Gesetz Nr.40), das Inkrafttreten war am 11.8.d.J. Es wurde Ende 1936 einmal verbessert und war bis 1941 gültig.

des Hayashi-Kabinetts, die Auflösung des Reichstages, der Sturz des Hayashi-Kabinetts, die Entstehung des Konoe-Kabinetts. Die Zeitungswelt war unzufrieden mit dem Konoe-Kabinett wegen der "schwachsinnigen politischen Haltung". Aber, gerade bevor die Zeitungswelt mit ihrer Kritik dies Kabinett angreifen wollte, ereignete sich der Japanisch-Chinesische Konflikt. Die Kritik an der Innenpolitik verlor sofort ihre Schärfe, und nun trat an ihre Stelle der Zeitungsartikel zum Erwecken des royalistischen Volkspatriotismus. Die Zeitung behandelte die Problematik des Konfliktes, und die Meinungsbildung zielte jetzt einheitlich auf den Sieg des Reichs. Selbst "Asahi", die traditionell antimilitärisch und liberalistisch gewesen war, schürte jetzt fanatisch den "Japonismus". Die anderen Zeitungen standen auf demselben Standpunkt wie "Asahi" und widmeten sich nach Kräften der Vereinheitlichung und Verstärkung der öffentlichen Meinung.¹⁾ Diese Haltung kam aber nicht nur aus der behördlichen Anordnung,²⁾ sondern ging auch von der Zeitung selbst aus.³⁾

Zur Durchführung der Politik der Regierung während der Kriegszeit reichten diese Maßnahmen jedoch nicht aus. So entstand bei den leitenden Politikern der Gedanke, die Gesinnung des Volks dieser Zeitlage gegenüber zu einer überzeugenden Haltung zu führen, und zwar vom Sieg des Reichs. Um diesen Gedanken zu verwirklichen, plante die Regierung die "Bewegung zur Mobilmachung des nationalen Geistes". Die vorhergehende Arbeit für diese Bewegung übernahm das Reichsinformationskomitee, das am 17.8.1937 einen Ausführungsplan herstellte. Am 24.d.M. beschloß die Ministerkonferenz diese Ausführung. Die Regierung versuchte nun, durch diese Bewegung das Volk einheitlich geistig an die Staatspolitik zu engagieren.

1) Vgl. das Jahrbuch der japanischen Zeitung, Jg. 1938, S. 6. - Yamamoto, F.: (Entwicklungsgeschichte der japanischen Zeitung), a.a.O., S. 358. - Arase, Y.: (Die japanische Militarismus und die Massenmedien), a.a.O., S. 37 f.
 2) Vgl. das Jahrbuch der japanischen Zeitung, Jg. 1938, S. 1.
 3) Ebd. S. 6.

a. Die "Bewegung zur Mobilmachung des nationalen Geistes" (1936-1940)

Die zuständigen Hauptämter zur Planung und Ausführung dieser Bewegung sind das Reichs-Informationskomitee und das Innen- und das Kultusministerium. Mobilisiert werden die ganze politische Welt, die Meinungs- und die Finanzwelt, sowie alle diesbezüglichen Körperschaften. All diese müssen aktiv mitwirken, um durch die von einem Geist beseelte Organisation den Geist des Volks gegen alle schwierigen Situationen gerade während der Kriegszeit zu verstärken und zu befestigen. Die wichtigen Punkte zur Verwirklichung dieser geistigen Mobilmachung sind die Vervollkommnung der Tätigkeiten im Volksleben, die Förderung der Binnenindustrie zur Unterstützung der Finanz- und Wirtschaftspolitik für die Notlage u.a. Am 9.9.1937 gab der Premierminister Konoe den schriftlichen Erlaß über die Art, die Aktion durchzuführen, und befahl gleichzeitig den Behörden, die Bewegung zu aktivieren. Ferner, am 11.d.M., hielt die Regierung eine Kundgebung in Tokio ab, und die zuständigen Minister luden nach der Einwilligung der Ministerkonferenz vom 10.d.M. die führenden Leute aus den verschiedenen Fachgebieten ein zur Gründung des "Zentralbunds für die Mobilmachung des nationalen Geistes" als kräftiges außeramtliches Förderungsorgan. Daraufhin wurden die Vertreter der wichtigen Körperschaften und Verbände, welche für diese Bewegung nützlich waren, zum Innenministerium eingeladen und ihre Anteilnahme verlangt: kein Vertreter war dagegen. Das Geschäft dieses "Zentralbunds" begann am 6.10.1937 mit dem Sitz im Innenministerium. Dasselbe Ministerium wies am 9.10.d.J. an, daß der Präfekt als Initiator der Bewegung in der Provinz ein offizielles Durchführungsorgan (Komitee) bilden solle.

Die Regierung selbst gründete erst am 28.3.1939 das direkt unter der Direktion des Premierministers stehende "Komitee für die Mobilmachung des nationalen Geistes", das sich mit der Planung beschäftigte. Als ersten Vorsitzenden des Komitees wurde der Kultusminister ernannt. Als Mitglieder ernannte das Kabinett die Staatssekretäre der gesamten Ministerien, die Unter- und Herrenhausmitglieder, die Wissenschaftler, die Journalisten u.a.m. Das erste Ziel der Ar-

beit lag darin, das Volk erkennen zu lassen, in welcher Zeitlage Japan stünde. Dazu war die Erklärung der Bedeutung des Japanisch-Chinesischen Konfliktes notwendig. Bereits am 3.11.1938 hatte der damalige Premier, Konoe, den Regierungsplan über den Ausbau der "neuen Ordnung" in Ostasien veröffentlicht. Diesen Plan übernahm das neue Regierungskabinet, und es erklärte, das erste Ziel sei die Befreiung Chinas von der Kolonialherrschaft der europäischen Weltmächte. Erst, nachdem dies erreicht sei, könne eine international gerechte Lösung gefunden werden. Der Konflikt sei also kein Eingriff Japans in ein fremdes Land. Gleichzeitig sei es sogar notwendig, um das Ziel zu erreichen, die chinesischen und sonstigen ostasiatischen Kommunisten zu beseitigen. Nach dem Sieg Japans solle eine neue Kultur entstehen, in der die gereifte japanische Kultur als Grundlage wirken werde. Gleichfalls solle ein ostasiatischer Wirtschaftsblock unter der japanischen Führung ausgebaut werden.¹⁾

Das Durchführungsprogramm dieser Bewegung lautete, zusammengefaßt: das geistige Engagement des Volks an dieser Staatspolitik zu bewirken, in einer Materialknappheit, die schließlich bis zur sparsamen Bewirtschaftung der Nahrungsmittel führte. Unter denen zeigte der Beschluß desselben Komitees vom 7.9.1939 als Grundmaßnahme zur Förderung der derzeitigen Situation entsprechenden Haltung im politischen und sozialen Bereich folgendes: 1. Stabilisierung der Politik in allen Gebieten, z.B. die Reform des Kabinettsystems, der Verwaltungsorganisation und des Zivilamtssystems, auch die festere Bindung der Verwaltungsbehörden untereinander; 2. die Vereinheitlichung und Verstärkung des nationalen Geistes, nämlich die Förderung auf eine zielgerechte Arbeit der publizistischen Mittel, die Bemühung, das Wissen um die Gesamtlage zu verbreiten und dem Volk das Ziel der Staatspolitik einzunähern, die Spiegelung der Volksstimmung in den politischen Verwaltungen u.a.; 3 ...; 4. die Förderung des Aufbaus der Volksorganisationen; 5. die wirksame Tätigkeit in den Wirtschaftszweigen, nämlich die Steigerung des Arbeitsgeistes durch die opferbereite Hingabe an die Nation, die Kontrolle

1) Bestimmung des Komitees vom 27.4.1939 und Beschluß der Ministerkonferenz vom 28.d.M. - Vgl. Taniguchi, Y.: (Theorie der neuen Ordnung), a.a.O., S. 25.

und Rationalisierung der Wirtschaftszweige durch die Planung, die staatliche Organisation der wirtschaftlichen Körperschaften, die Förderung des aktiven Engagements der Privaten in Wirtschaft und Industrie; 6. die Beseitigung der individualistischen Lebensauffassung und die Betonung der nationalen, d.h. der Nation dienenden Lebenshaltung.¹⁾ Bei der Bewegung in der Präfektur Yamanashi z.B. wirkten die Präsidenten der Regionalzeitungen mit,²⁾ aber in Tokio wurden meist die Leiter bzw. Chefs für die Sozial-Abteilung bzw. -Redaktion (Abt. bzw. Red. f. Sozialgeschehnisse) beauftragt.

Die Mitwirkung der Zeitungen zeigen sich auch in der Nachrichtenredaktion, wie z.B. die Nachrichten von "Asahi" über die Abschaffung des Geschenkaustausches zum Saisonsgruß (21.6.1940), die von "Kokumin" über die Bewegung zur Abschaffung der Luxuswaren (1. und 20.8.1940), die von "Maiyû" über dasselbe Thema an die Schüler der mittleren Schule (31.8. 1940) und die von "Asahi" über die Hochzeitskleidung der Braut (28.9.1940). Hier wurde die Parole "der Luxus ist Feind!" weitergetragen.

Das Hiranuma-Kabinett löste sich im August 1939 wegen des Abschlusses eines Wirtschafts- und Nichtangriffspakts zwischen Deutschland und der Sowjetunion auf, und das Terauchi-Kabinett, das nach dem Sturz von Abe im Januar 1940 entstand, löste den "Zentralbund" auf und gründete erneut das "Hauptbüro" für diese Bewegung aufgrund des Kabinettsbeschlusses vom 16.4.1940. Der Präsident war jetzt der Premierminister, die Vizepräsidenten waren der Innenminister und der Generaldirektor des "Hauptbüros". Als Berater stellten sich die Reichsminister und andere führende Persönlichkeiten. Die Mitglieder des Direktoriums waren u.a. auch die Vertreter der Zeitungswelt. Im Oktober 1940 wurde die "Gesellschaft zur Unterstützung der Reichsregierung" eröffnet, und das "Hauptbüro zur Mobilmachung des nationalen Geistes" gliederte sich in diese neue Gesellschaft ein. Die Anlässe waren die Auflö-

-
- 1) Tokio-fu:(Umriß der Bewegung zur Mobilmachung des nationalen Geistes in der Stadt Tokio), a.a.O., S. 9.
 2) Yamanashi-ken:(Umriß der Durchführung der Mobilmachung des nationalen Geistes), a.a.O., S. 45 ff.

sung der politischen Parteien und die Entstehung des zweiten Konoe-Kabinetts, das die Bewegung der "neuen Ordnung" weiterführen wollte.

b. Die "Bewegung zur Unterstützung der Reichsregierung" (1940-1945)

Diese Bewegung entstand aus einer besonderen Situation, nämlich aus dem Verfallen des japanischen politischen Parteiwesens.

Kurz vor dem Ausbruch des Mandschurischen Zwischenfalls versuchten die Parteipolitiker die Verbesserung des Parteiwesens. Sie führten die Bewegung zur Stabilisierung der Reichspolitik durch das Aufgeben des zwischenparteiischen Streits und den nationalen, überparteiischen Zusammenhalt. Das Militär, das die ständigen Auseinandersetzungen zwischen den Parteien als negativ einschätzte, unterstützte diese Bewegung. Aber die "Minsei-tô", die ihre führenden Leute an diese Bewegung gesandt hatte, stand nun seit dem Ausbruch des Zwischenfalls gegen den Militarismus. Deshalb traten die von der "Wichtigkeit" dieser Bewegung überzeugten jungen Parteileute aus dieser Partei aus und gründeten eine neue pro-militärische "Kokumin-dômei". Durch diesen Zwiespalt der "Minsei-tô"-Partei stürzte im Dezember 1931 das Wakatsuki-Kabinett. An seine Stelle trat Inukai von der "Seiyû-kai", der aber beim militärischen Aufstand vom 15.5.1932 ermordet wurde. Zum neuen Kabinettschef wurde nicht mehr der Parteipolitiker, sondern zunächst Admiral Saitô und dann General Okada kaiserlich ernannt. Aus der Enttäuschung beider Parteien entstand zum erstenmal eine Koalition, die aber im Sommer 1932 wegen ihres auseinanderliegenden Interesses ausweglos wurde. Neben diesem Dualismus gingen die liberalistisch-konstitutionalistisch gesinnten Parteipolitiker und die Militärs immer weiter auseinander, während in der realen Politik die Militärmacht aufwärts stieg.

Gegen diese Tendenz wehrten sich die Parteien, indem sie eine neue Form des Parteiwesens zu schaffen versuchten. Sie bemühten sich nämlich seit 1935 um die Gründung einer nationalen, einheitlichen Partei, an deren Spitze der Verwandte der kaiserlichen Familie, Konoe, als neutrale Figur gestellt werden

sollte. Konoe lehnte aufgrund seiner überparteiischen Gesinnung zunächst diesen Ruf von Seiten aller Parteien ab. Als Konoe sein erstes Regierungskabinett dennoch 1937 gründete, berief er die Parteipolitiker von den führenden Parteien als Reichsminister seines Kabinetts. Außer dieser gab es für die Parteien keine Möglichkeit mehr, die Macht zu ergreifen.

Die siegreichen deutschen Feldzüge von 1939 in Polen usw. dazu der Kriegseintritt Italiens faszinierten die national gesinnten Politiker und die Militärs in Japan. Diese hatten also hohe Erwartung auf den Aufbau der "neuen Ordnung" in Europa durch Hitler und Mussolini, waren überzeugt, durch den Zusammenzug der politischen Kräfte und unter Anwendung der Gewalt genauso erfolgreich ihre Idee in Ostasien verwirklichen zu können.

Konoe stand aber trotz dieser Gesamtlage gegen die Entwicklung der Machtkonzentration, besonders des Heeres. Er konferierte im Mai 1940 mit Kido und Arima über diese Angelegenheit und zog sich im Juni vom Amt des Vorsitzenden im Geheimen Reichsrat zurück, fing aber nun aktiv mit der Bewegung zum Aufbau der "neuen Ordnung" an. Diese fand unter den Parteien¹⁾ ein für Konoe positives Echo. Konoe wurde im Juli 1940 wieder Premierminister.

Neben dieser Entwicklung rührten sich die rechtsgerichteten Vereinigungen immer scharfer. Diese teilten sich in die "konservative" und die "fortschrittliche" Richtung. Die "konservative" war besonders stark antikommunistisch gesinnt und behauptete deshalb die Unterwerfung der Feindschaften im Norden des ostasiatischen Kontinents. Die "fortschrittlichen" Leute blickten nach dem Süden, wo, ihrer Meinung nach, Japan sich mit den USA und England auseinandersetzen sollte zur Beseitigung der angloamerikanischen Kolonialherrschaft aus dem ostasiatischen Raum. Diese beiden Behauptungen waren für die damalige Reichspolitik Japans

1) "Seiyû-kai", "Minsei-tô", "Kokumin-dômei", "Shakai Taishûtô", "Tôhō-kai". Diese einflussreichen Parteien kamen dem Plan Konoos entgegen und hoben ihre Parteilichkeiten auf, indem sie zwischen dem 19.6. und 14.8.1940 ihre Organisationen auflösten.

gleich wichtig, differenzierten sich voneinander nur mit dem Schwergewicht: allerdings sollte und mußte dabei eine Auseinandersetzung mit der Sowjetunion vermieden werden. Die Rechte trat also als potentielle Macht zur Bewegung Konoes für die "neue Ordnung" und schließlich in Verbindung mit dem Militär und dem Militärverein ins politische Leben Japans weitgehend ein. Am 23.8.1940 fand die erste Sitzung des Komitees zur Vorbereitung auf die Bewegung für die "neue Ordnung" statt.

Am 17.9.1940 wurden die Konzepte des Programms für die "Bewegung zur Unterstützung der Reichsregierung" und der Satzung der Gesellschaft zu dieser Bewegung verabschiedet. Die Komiteemitglieder derselben Gesellschaft für die Vorbereitung stammten aus allen ideologischen und politischen Richtungen. Am 3.11.1940 eröffnete sich die "Gesellschaft für die Bewegung zur Unterstützung der Reichsregierung" und ernannte Konoë zum Präsidenten. Sie umfaßte fünf Abteilungen mit insgesamt 13 Sektionen für die Zentralorganisation und Zweigstellen in den einzelnen Präfekturen.¹⁾

Hier darf die Mitwirkung der Zeitungswelt an dieser Bewegung nicht außer acht gestellt werden. Bereits bei der Vorbereitungsbesprechung über die Gründung dieser Gesellschaft wurden Furuno ("Dômei"), Ogata (Asahi), Takaishi (Mainichi) und Shôriki (Yomiuri) zu Komiteemitgliedern, und Hisamori (Tokio Nichinichi), Matsumoto (Dômei) und Tsukui (Yamato) zu ständigen Beisitzern ernannt. Nach der Eröffnung dieser Gesellschaft wurde Furuno zum ständigen Generaldirektor, und Ogata, Takaishi und Shôriki zu den Generaldirektoren, Hisatomi zum Abteilungsleiter für Propaganda bestimmt. Ferner besetzten die Vertreter der Zeitungen den Posten des Sektionsleiters für Planung, Information, Verwaltung und Publikation. Auch wirkten über 10 Zeitungsleute als Komiteemitglied der regionalen Zweigstellen der Gesellschaft mit.²⁾

1) Yokusan-undô-shi Kankô-kai: (Geschichte der nationalen Bewegung zur Unterstützung der Reichsregierung), a.a.O., S. 87.

2) Hier wurden die Präfekten zum Vorsitzenden der regionalen Zweigstelle ernannt. - Vgl. das Jahrbuch der japanischen Zeitung), Jg. 1941, S. 4.

Wie die "neue Ordnung" im politischen System sein solle, erwähnt Taniguchi: In der "neuen Ordnung" herrsche das "Totalitätsprinzip". Dies sei aber nicht dasselbe wie der italienische Faschismus oder der deutsche Nationalsozialismus als Gegensatz zum Individualismus und der Demokratie, sondern das den japanischen Besonderheiten der Staatsstruktur entsprechende, allumfassende Totalitätsprinzip: mit einem anderen Wort der "japanische Kollektivismus". "Japanisch" deswegen, daß die Individuen sich nicht auf dem gesellschaftlich gleichen Stand, sondern den verschiedenen Positionen und Funktionen gemäß vertikal bänden. Die freien Diskussionen und Meinungsäußerungen würden völlig anerkannt, aber die letzte Entscheidung gebe die überragende Person Tennô's.¹⁾

Der japanische Premierminister fungiere als Führer aufgrund der Ernennung durch Tennô, verantworte als fehlerfreien Beistand die direkte kaiserliche Herrschaft vor Tennô, aber auch im Rahmen seiner Position als Führer die fehlerfreie Ausführung der Reichspolitik vor dem Volk.²⁾ Deshalb wird ein "Diktator" oder eine nationale Einheitspartei, noch eine parteiische Bewegung der Regierung als Widerspruch der japanischen Staatsstruktur, es sei denn, daß eine Monopolisierung der Staatsgewalt durch einen Diktator oder eine Partei aufgrund des Geistes allseitigen Beitritts des Volks an die Reichspolitik nicht zulässig.³⁾ Man erinnere sich hierbei an die Theorie der Tennô-Verehrung und den Gedanken der japanischen konstitutionellen Monarchie seit der letzten Hälfte des 19. Jahrhunderts (vgl. S. 45 ff.).

Neben dieser nationalen Bewegung wirkten nicht nur die Militärs im aktiven Dienst, sondern auch die Leute des Militärvereins, also die Veteranen. 1942, als das Parteiwesen völlig außer Kraft stand, wurde die "politische Gesellschaft zum Beitritt in die Reichspolitik" als Hilfsorgan der natio-

1) Taniguchi, Y.: (Theorie der neuen Ordnung), a.a.O., S. 91 f. Ders. weist in dieser Beziehung auf folgendes hin (S. 15): Im ersten Kriegsjahr mit China war der wirtschaftliche Vorrat reichlich, und die materielle Versorgung war deshalb durch die vorläufige Maßnahme mit der Preiskontrolle ausreichend. Aber die planlose Erweiterung der Produktions-einrichtungen rief die Materialknappheit hervor. Das liege in der dürrtigen Politik der Regierung.

2) Ebd. S. 52.

3) Ebd. S. 59.

nalen Bewegung der Rechte gegründet, und zu ihrem Präsidenten wurde General a.D. Abe eingesetzt. Ferner organisierte General K. Tanaka diejenigen Mitglieder des Reichstages, welche ehemals im Militärdienst waren, zur Gesellschaft "Kinshi-kai". Zwar hatte diese Gesellschaft, wenigstens dem Schein nach, keine direkte Verbindung mit dem Militärverein, trat aber als eine politische Partei auf, was die Öffentlichkeit scharf kritisierte. Diese Veteranen im Reichstag hatten jedoch innige persönliche Beziehung zu den Militärbehörden und den politisch aktiven Militärs.¹⁾

Mit der Entwicklung des Krieges reichte die Einflußkraft der "Gesellschaft zur Unterstützung der Reichsregierung" als Verein für den öffentlichen Dienst nicht mehr aus, um die nationale Bewegung erfolgreich durchzuführen. Diese wurde deshalb als politischer Apparat direkt der Regierung unterstellt, wie der Beschluß des Beratungszimmers im Reichsinformationsamt vom 29.9.1943 ausdrückte. Die Regierung wollte diese Gesellschaft noch erfolgreicher ausnutzen und entschied am 8.10.1943 folgendes: "Aufgrund der 'Richtlinien zur staatspolitischen Verwaltung in der gegenwärtigen Situation' will die Regierung die ganzen Kräfte des Volks maximal zusammenziehen und entfalten, verstärkt deshalb die Vereinigung der nationalen Bewegung zur Verwirklichung des Beitritts des ganzen Volks als Untertan Tennô's und erwartet damit deren aktive Operation und Ausführung. Für diesen Zweck faßt die Regierung die Verbindung mit der 'Gesellschaft zur Unterstützung der Reichsregierung' noch enger und vereinfacht deshalb diese Gesellschaft zur Durchführung der stabileren Nationalbewegung ..."²⁾.

Als im April 1945 die US-Truppen mit der Landung in Okinawa begannen, organisierte die Regierung das nationale Freikorps für Okinawa, in welchem die Regierung die "Gesellschaft zur Unterstützung der Reichsregierung" beteiligen und mitwirken lassen wollte. So wurden am 10.6.1945 diese Gesellschaft und deren angehörigen Körperschaften aufgelöst. Sie gingen in das Freikorps über.

1) Vgl. Fukuda, S.: (Gestaltung des militärischen Japans), a.a.O., S. 115.

2) Aus: Yokusan Shiji-kai: (Materialien zur wichtigen Staatspolitik III ...), a.a.O., S. 108 f.

3. Aufbau der Propaganda- und Überwachungsorganisationen

a) Die Entwicklung der Regierungsorganisationen

α) Die Informationstätigkeit der Ministerien

Die führenden Persönlichkeiten in der politischen Welt Japans und die Behörde, vor allem die Ministerien für Äußeres, das Heer und die Marine, überzeugten sich von der Notwendigkeit der Gründung einer zentralen, ministeriellen Organisation für Information, Meinungsführung und Überwachung bzw. Kontrolle der gesamten Meinungsgruppen und der publizistischen Mittel. Es sei denn, die vielköpfige Propagandaarbeit der Ministerien sei unmöglich, um das In- und Ausland von der Gerechtigkeit Japans in der Außenpolitik in bezug auf die Mandschurei und Mongolei zu überzeugen.

Die Ministerien für Äußeres und das Heer entschlossen sich infolgedessen im Mai 1932 zu einer festen Bindung aneinander zum Austausch von Informationen, um auf dieser Basis die Grundlinien für die Propagandaarbeit gegenüber dem In- und Ausland kooperativ zu führen. Das erste Zusammentreffen der zuständigen Ministerien einschließlich des Militärgeneralstabs fand am 3.6.1932 unter dem Namen "Jikyoku Dôshikai" (Versammlung der über die Zeitsituation Gleichgesinnten) im Außenministerium statt. Die Vertreter des Generalstabs entwarfen den Plan über die Propaganda. Am 27.8., nach der Beratung dieses Plans, legte Suzuki, der Generalstabschef, den Entwurf zur Gründung des dem Regierungskabinetts angeschlossenen Komitees zur Vereinheitlichung und Verstärkung der Propagandaarbeit, gleichzeitig zur Abhaltung der Konferenz und der Herstellung der Richtlinien, Methode und Mittel dieser Arbeit vor. Dieser Entwurf wurde damals als bahnbrechend bezeichnet, erfuhr aber finanzielle Schwierigkeiten und scheiterte schließlich. An seine Stelle trat am 10.9. 1932 der "private", d.h. inoffiziell eingerichtete¹⁾ "Informationsausschuß der Ministerien" laut Übereinkunft der Ministerien gegründet. Der Sitz befand sich im Außenministerium.

1) Die Einrichtungen, deren Verwaltungskosten nicht vom Budget des Staates getragen worden waren, galten als inoffiziell.

Der Vorsitzende des Ausschusses war der Vizeaußenminister Arita, und die Mitglieder waren je zwei Ministerialdirektoren oder Abteilungsleiter von den Ministerien für Äußeres, das Heer und die Marine, je ein gleichrangiger vom Kultus-, Innen- und Verkehrsministerium. Im Laufe der Zeit vermehrte sich die Anzahl der beteiligten Ministerien. Das Direktorium bildete sich aus den Sektionschefs von den beteiligten Ministerien, und dessen Vorsteher war der Abteilungsleiter für Information im Außenministerium. Die praktische Ausführung der Richtlinien des Ausschusses übernahmen die jeweiligen Organe.

Der "Informationsausschuß der Ministerien" nahm vorerst folgendes Ausführungsprogramm: 1. der neu ernannte Außenminister solle bei seiner Berufung aufrichtig auf die wirkliche Lage hinweisen und erklären, daß das Hineinbeziehen der Mandschurei und Mongolei unter die wirtschaftliche Herrschaft Japans der schicksalentscheidende Punkt sei, bekanntmachen, daß das der Entschluß des Volks sei; 2. gleichzeitig ließen der Außenminister, die Militärbehörden und der Kultusminister die japanischen Diplomaten und die Forschenden und Studierenden im Ausland, welche wenig Ahnung von der Entwicklung ihres Heimatlands hätten, die Notlage Japans bewußt machen und diese Leute mit allen Kräften den Standpunkt und die Meinung des Reichs in ihrem Aufenthaltsland propagieren lassen; 3. zur Lenkung des Völkerbunds manipulierte dieser Ausschuß die ausländischen Zeitungen und Zeitschriften, zeige deren Journalisten den Wunsch Japans gegenüber dem Lytton-Bericht, suggeriere ferner, daß der Inhalt des Berichts eine ernste Krise in der Beziehung zwischen Japan und dem Völkerbund hervorrufen könne; 4. die ausländischen Korrespondenten und Journalisten lasse Japan in die Mandschurei zur Besichtigung der wirklichen Lage einreisen, damit sie die tatsächliche Trennung der Mandschurei von der chinesischen Souveränität an Ort und Stelle erkennen könnten; 5. bei der Gelegenheit des Besuches der Lytton-Delegation in Japan plane der Ausschuß die Arbeit zur Meinungsbildung und der Bekanntmachung der Tatsache, daß das japanische Volk einer einstimmigen Meinung sei. Der "Informationsausschuß der Ministerien" arbeitete bis zum 1.7.1936.

Das Militär, das sich besonders seit dem Ausbruch des Mandschurischen Zwischenfalls um eine umfassende Landesverteidigung bemüht hatte, gab im Oktober 1934 eine Flugschrift heraus, um den Grundsatz der Landesverteidigung und deren Verstärkung zu betonen. Dazu solle ein zentrales Staatsorgan für den systematischen Kampf durch Ideologie und Propaganda, und zwar ein "Propagandaministerium" oder ein "Informationsamt", gegründet werden. Hierdurch werden die Informations- und Propagandatätigkeit organisiert, welche auch die Elemente der Landesverteidigung seien.¹⁾ Diese Meinung des Militärs verwirklichte sich aber erst am 18.11.1937 durch die Einrichtung des Kaiserlichen Hauptquartiers, und zwar aus dem Grund, daß der Japanisch-Chinesische Konflikt langfristig zu werden schien. Über diese Einrichtung erklärten damals die zuständigen Militärbeamten, diese sei ein reiner Oberbefehlshaber, in den die Geschäfte des Befehlshabers und des Verwaltungsrats einheitlich einbezogen seien. Diesem Hauptquartier waren die jeweiligen Informationsattachés vom Heer und der Marine zugehörig, die den Kriegsvorgang und dessen Erfolg veröffentlichten und die Veröffentlichung durch publizistische Mittel u.ä. über die Kriegsangelegenheiten zensierten.

β) Das Reichs-Informationskomitee

Die Regierung neigte immer mehr zur Gründung einer Regierungsorganisation für die einheitliche Informations- und Propagandaarbeit aufgrund der Notlage Japans. Die Ministerien konferierten mehrmals darüber und stellten schließlich einen Plan zur Gründung des ministeriellen Informationskomitees her. Der Sektionschef für die Regierungsverwaltung, Tokomizo, wurde mit der Konkretisierung dieses Plans beauftragt. Nach seinem Plan wurde der Modellentwurf hergestellt. Am 31.3.1936 gab die Ministerkonferenz die sofortige Eröffnung des vorläufigen Informationskomitees als Regierungseinrichtung zu. Das Budget für diese Einrichtung in Höhe von Yen 114.317,- wurde im Mai im Reichstag gebilligt. Daraufhin

1) Vgl. Uchikawa, Y; Koochi, S.: (Die Massenkommunikationskontrolle in der Zeit der Entstehung des japanischen Faschismus), a.a.O., S. 25.

beschloß die Ministerkonferenz am 12.6.1936 offiziell die Regierungseinrichtung, die am selben Tag veröffentlicht und in Kraft gesetzt wurde (Kaiserl. Erlaß Nr. 138). Das Geschäftszimmer befand sich im Amtshaus des Premierministers.

Der erste Vorsitzende des Reichs-Informationskomitees war der Hauptsekretär der Regierung, S. Fujinuma. Die Komitteesmitglieder waren folgende: Regierungsrat der Justizkanzlei, Higai; der Direktor des Reichsamts für Hilfsquellen, Matsui; der stellvertretende exekutive Direktor für die mandschurischen Angelegenheiten, Aoyama; der Vizeaußenminister, Horiuchi; der Abteilungsleiter für Information im Außenministerium, Amo; der Vizeminister für Inneres, Yuzawa; der Polizeiminister, Kayaba; der Vizefinanzminister, Kawagoe; der Vizeminister für das Heer, Umezu; Generalmajor Isotani; der Vizeminister für die Marine, Hasegawa; Konteradmiral Noda; der Vizejustizminister, Nagashima; der Vizekultusminister, Kawahara; der Vizeminister für Landwirtschaft und Forsten, Nagase; der Vizeminister für Handel und Industrie, Yoshino; der Vizeverkehrsminister, Tomiyasu; der Chef der Verkehrskanzlei, Hirazawa; der Vizeminister für die Reichsbahn, Yoshiyasu und der Vizeminister für die Kolonien, Irie. Nach der Regelung übernahm stets der Hauptsekretär das Amt des Komiteesvorsitzenden, und die Regierung ernannte die kaiserlich direkt ernannten Beamten der zuständigen Ministerien zu Komiteesmitgliedern. Das stellvertretende Amt des Vorsitzenden übernimmt derjenige, welchen der Premierminister notwendigerfalls ernannt. Unter diesen waren ein geschäftsführender Generalbeisitzer und 6 Beisitzer.

Das ständige Komitee und die Beisitzerkommission hielten die regelmäßigen Konferenzen jede Woche ab. Die praktischen, nämlich Informations- und Urkundenarbeiten übernahmen die extra für dieses Reichskomitee ernannten Sektionschefs bei den betreffenden Ministerien. Außerdem wurden die höheren Beamten von den Ministerien für Äußeres, Inneres, das Heer, die Marine und Verkehr zu diesem Komitee delegiert. Auf diese Weise kamen die Zuständigkeiten der Ministerien, vor allem die Verwaltung für das Pressewesen, die Aufrechterhaltung des öffentlichen Friedens vom Innenministerium, die Informations- und die Propagandaarbeit über die Kriegsangelegenheiten

ten bei den Kriegsministerien und die Führung und Aufsicht des Rundfunks und die Nachrichtenverwaltung beim Verkehrsministerium, übergeordnet in diese Regierungsorganisation hinein.

Die Aufgaben des Reichs-Informationskomitees waren die Verbindung und Regulierung 1. der behördlichen Informationen, die der Ausführung der Staatspolitik zugrundeliegen; 2. der Nachrichten über und nach dem In- und Ausland; 3. der Arbeiten zur Erweckung des Volks und der allgemeinen Propaganda.¹⁾ Die wirkliche Ausführung dieser Punkte war folgenderweise: Für den Punkt 1 vollzog sich der Informationsaustausch unter den Mitgliedern und den Beisitzern des Komitees. Die Ministerien und die regionalen Behörden lieferten die eigenhändig gewonnenen Informationen, die sich auf die Staatspolitik bezogen, dem Komitee weiter. Über die auf diese Weise gesammelten Informationen verfügten die im Komitee ansässigen Informationsbeamten aus den einzelnen Ministerien, und diese gingen im notwendigen Fall weiter in die Sonderkonferenz der Komiteemitglieder oder ferner in die Ministerkonferenz, damit die Informationen, die die verschiedenen Behörden aus verschiedenen Quellen über ein Geschehnis gewonnen hatten, koordiniert, verbessert und dann an die Regierung zur Auswertung eingereicht werden konnten. Der Begriff "Staatspolitik" wurde hier als die "prinzipielle Staatspolitik" verstanden und nicht eines bestimmten "Kabinettsprogramms".²⁾ Für den Punkt 2 waren die Ministerien verpflichtet, bei ihrer Erklärung über die Staatspolitik oder diesbezüglichen Bekanntmachungen im voraus dem Komitee den Inhalt zu zeigen, und zwar schriftlich oder telefonisch. Das war keine Zensur im engeren Sinne, denn der Zweck dieser Meldung lag nur in der Regulierung der verschiedenen Meinungen und der Verbesserung nach der Tatsache, und das Komitee hatte kein Zensurrecht.³⁾

-
- 1) Kabinettsbeschluß über Aufgaben des Reichs-Informationskomitees vom 19.6.1936.
 - 2) Grußwort Yokomizos am 2.7.1936 auf der 1. Generalversammlung des Reichs-Informationskomitees.
 - 3) Kabinettsbeschluß vom 12.6.1936 über die durch die Ministerkonferenz eingewilligte Regierungseinrichtung, des "Reichs-Informationskomitees". Dies bedeute nicht eine Umorganisation bzw. Abschaffung ~~bei~~ den Ministerien vorhandener Einrichtungen für Information und Propaganda.

Eine Verbindung mit der nationalen Nachrichtenagentur "Dōmei" schloß auch dieses Komitee. Für den Punkt 3 war auch die Aufgabe des Komitees: die Richtlinien zum Wachrufen des Volks, der Propaganda und der Meinungsführung in einem besonderen Fall und die Verbindung und Regulierung der Ausführung der Maßnahmen gegenüber dem entstandenen Fall durch die Ministerien. Für diesen Zweck wurde der Inhalt der Pamphlete von den Ministerien, der Vorträge, Radioprogramme, Film- und Theateraufführungen durch die ministeriellen Behörden im voraus im Komitee überprüft. Die Weite der Beeinflussung des Komitees auf die Arbeit des Wachrufens des Volks und der Propaganda war so stark wie in Punkt 2.

Zur Errichtung des Reichs-Informationskomitees äußerte "Yomiuri" eine die Meinung der japanischen Zeitungswelt vertretende Auffassung in ihrem Leitartikel vom 28.6.1936: es sei offensichtlich, daß die Aufgabe des Komitees ursprünglich die Vereinheitlichung und Anordnung der öffentlich bekanntzugebenden amtlichen Informationen durch die Regierung bezwecke. Fragwürdig seien folgende Punkte: die Informationen über Tatsachen oder Meinungen jeweiliger Behörden durch das Komitee abhängig von dem derzeitigen Zustand der Regierung oder dem Machtverhältnis innerhalb des Komitees angeordnet und somit einseitig und sogar verfärbt werden und ferner wegen des weiten Umlaufs ihre Frische verlieren.¹⁾ daraus ergäbe sich eine langwierige Gärungszeit für Entscheidungen beim Volk, und das verursache die Entstehung von Gerüchten. Fragwürdig sei auch die Nutzbarkeit dieser regulierten und dann durch die Zeitung veröffentlichten Informationen für die richtigen Kenntnisse und die Bildung der "gesunden öffentlichen Meinung". Laut der Erklärung der Regierung sei das Komitee nicht ein Propagandaorgan.²⁾ Die Informationen über die Staatspolitik würden aber bereits vor der Veröffentlichung von den betreffenden Behörden re-

-
- 1) Fujinuma versicherte in seinem Grußwort zur 1. Generalversammlung des Komitees vom 2.7.1936 den schnellsten Umlauf der Nachrichten.
 - 2) Yokomizo äußerte in einem Gespräch mit dem Verfasser (s. Literaturverzeichnis): das Komitee führte das Geschäft für Propagandaarbeiten der Ministerien durch Verbindung und Regulierung und nicht eine selbständige Propaganda als Regierungsorgan, wie das im Ausland der Fall war.

guliert und angeordnet. Außerdem gefährde diese Tätigkeit des Komitees die Meinungsfreiheit.¹⁾ Sogar entnehme die falsche Anwendung dieser Organisation durch die Regierung die Freiheit der Meinungsbildung. Die Notwendigkeit der Regulierung der Nachrichten über die Kriegs- und die außenpolitischen Angelegenheiten sei zulässig, aber deren Praxis müsse gerecht sein.²⁾

Gegen die falschen Nachrichten über behördlichen Angelegenheiten regelte das Komitee die Maßnahmen³⁾ folgenderweise: am 11.5.1937 berichtete "Yomiuri", daß die drei Ministerien die Grundlinien der Außenpolitik gegenüber China beschlossen hätten, die Prinzipien der gegenwärtigen Vorteile und der Gleichberechtigung festzulegen. Das Außenministerium riet dieser Zeitung die Zurücknahme dieses Artikels an, aber die Zeitung lehnte diese Forderung ab. Das Komitee griff ein und legte ihr im Namen des Chefs der Ostasienkanzlei des Außenministeriums und des Chefs der Heeres- und der Marinekanzlei abermals die Zurücknahme nahe. Die Zeitung veröffentlichte diese Anerbieten in der Ausgabe vom 12.5.1937 und zog den Artikel zurück. Ob dies der Erfolg der Arbeit des Komitees war, oder es sich aus der psychischen Erpressungssituation ergab, ist unklar, weil letztere Möglichkeit bereits in dieser Zeit bestand.

Aktiv wirkte das Reichs-Informationskomitee auf die Zeitungs- welt durch regelmäßige Informationsgespräche mit den führenden Persönlichkeiten der Zeitungen, z.B. über die allgemeine Propaganda- und Pressepolitik. Zu dieser Veranstaltung kamen einmal im Monat die Abteilungsleiter für Politik von "Asahi", "Tokio Nichinichi", "Yomiuri", "Kokumin", "Chûgai-Shôgyô", "Miyako" und "Dômei". Daneben gab es die monatliche Konferenz mit "Asahi", "Tokio Nichinichi" (bzw. "Osaka Mainichi"), "Yomiuri" im einzelnen. Hier wurde hauptsächlich die Richtlinien der Redaktion der betreffenden Zeitung besprochen. Auch mit der nationalen Nachrichtenagentur "Dômei"

-
- 1) Yokomizo äußerte im Gespräch mit dem Verfasser, eine gewisse Einschränkung der Meinungsfreiheit sei notwendig zur Durchführung der Staatspolitik, gerade in der Notzeit.
 2) Aus dem Jahrbuch der japanischen Zeitung, Jg. 1937, S. 15f.
 3) Memorandum Yokomizos vom 18.8.1936 an die Ministerien.

traf das Komitee im besonderen zusammen. Für diese Informationsgespräche bezog das Komitee 16 japanischsprachige und 3 englischsprachige Zeitungen. Die Kriterien zur Besprechung bezogen sich auf die Beeinflussung auf die Politik, Wirtschaft, Sozial- und Kulturarbeit durch die Propaganda, ferner auf die Berichterstattung und Redaktion, die Übertreibung in Zeitungsartikeln und Falschmeldungen.

Die weitere Tätigkeit des Komitees war die Herausgabe des Regierungsorgans "Shûhō", zu deutsch der "Wochenbericht". Den Zweck dieser Bekanntmachung erklärte das Blatt in jeder Nummer: "Es ist die unerläßliche, grundlegende Praxis der Staatspolitik, die Natur und die politischen Absichten der Regierung dem ganzen Volk mitzuteilen und um dessen Verständigung zu werben und die gerechte Meinung darüber zu hören. Bei der Gesetzgebung kann nur das genügende Verständnis für den Sinn und Inhalt des Gesetzes beim Volk den wirklichen Erfolg ergeben. Außerdem sind die Bekanntmachung der durch die Regierungsorgane gewonnenen Informationen über auswärtige und innere Situationen nützlich zur Förderung von Gewerbe, Wirtschaft, Kunst u.ä. durch Ausnutzung dieser Informationen. "Shûhō, ..., will (dadurch) den engeren Kontakt zwischen der Regierung und dem Volk schaffen." Die erste Nummer erschien am 14.10.1936.

Der Inhalt dieses Blattes wurde durch die von den Ministerien und den Beauftragten gelieferten Informationen und Aufsätze gefüllt, die vom Komitee grundsätzlich nicht verändert werden durften. Das Schwergewicht des Inhalts lag auf der Erörterung der gegenwärtigen Lage der Welt. Bei der Wahl propagierte das Komitee die aufrichtige und gut überlegte Stimmenabgabe usw. Trotz der damaligen unruhigen Situation brachte der "Shûhō" aber keine Erklärung über die Bedeutung der konstitutionell-monarchischen Staatsstruktur, deren Aufrechterhaltung der Premier Hayashi in jener Zeit bei seiner Kabinettsbildung als Arbeitsthema aufgenommen hatte. Sonst war der Inhalt des "Shûhō" zwar wenig einheitlich redigiert, bot aber gut die Stoffe zum Wissen über die in- und ausländische Lage.¹⁾

¹⁾ Vgl. Ono, H.: Besprechung über den "Shûhō" in: Teikoku-Daigaku Shimbun (Ztg.d.Kaiserl.Univ.Tokio) v. 31.3.1937, Nr.668, S.6.

Neben dem redaktionellen Teil führte das Blatt auch einen Anzeigenteil ein und versuchte die Problematik der Anzeigenkontrolle. Diese Anzeigen warben ausschließlich für Ankündigungen der Behörden, der Körperschaften öffentlichen Rechts, der staatlich geplanten Firmen, der behördlichen Literaturen, der vom Kultusministerium befürworteten Bücher und der vom Komitee empfohlenen Gegenstände. Die Schrift hatte einen Umfang von knapp 50 Seiten, und eine wöchentliche Auflage war zuerst 100 bis 200 Tausend Stück gegen Bezahlung im niedrigen Preis. Bis zum 30.6.1937 erschienen 37 Nummern.¹⁾ Neben dieser japanischsprachigen Ausgabe gab es auch die monatliche englischsprachige "Tokyo Gazette" mit einem Umfang von ca. 32 Seiten. Diese Ausgabe ergab sich daraus, daß der "Shûhō" von den japanischen Behörden im Ausland oft falsch übersetzt wurde, was die auswärtige Propaganda in Unordnung brachte. Diese englischsprachige Monatschrift bezweckte also die Lieferung der offiziellen Übersetzung und gleichzeitig die Durchführung der Informationspolitik durch die Übersetzung. Ihre erste Nummer kam am 24.5.1937 heraus.

Außer diesen Tätigkeiten regelte das Reichs-Informationskomitee die "Richtlinien für die Propagandaarbeit der Ministerien" z.B. über die Japan-China Frage, über den "Anti-Komintern-Drei-Länder-Pakt" vom 25.11.1936, über die 11. Olympiade in Berlin, über die Volksaufklärung für die Wahl u.a.m.

Y) Das Reichs-Informationsbüro

Die Entwicklung der politischen Lage Japans und die dadurch erweiterten Aufgaben forderten nun eine Umorganisierung des Reichs-Informationskomitees. Im Mai 1936 sollte sich die erneute Gründung eines Büros für Information verwirklichen. Das wurde aber wegen Budgetschwierigkeiten auf den 25.9.1937 verschoben. Das umorganisierte Büro hatte folgende Aufgaben: die Sammlung und Vermittlung der Informationen, das Erwecken des Volks und die Propaganda über die nicht dem Dienst-

1) Yokomizo in einem Gespräch mit dem Verfasser (s. Literaturverzeichnis). - Die Auflage des "Shûhō" stieg auf 1,5 bis 2 Mio. Exemplare, als dieses Komitee zum Reichs-Informationsbüro wurde.

bereich der Ministerien zuständigen Angelegenheiten (§ 1, Art. 4 der Satzung dieser Regierungseinrichtung). Z.B. hatte die Mobilmachung des nationalen Geistes ursprünglich das Bildungsamt des Innenministerium geplant, aber diese Bewegung brauchte eine Organisation, welche die politische, Meinungs- und Finanzwelt sowie die gesamten Ministerien und Behörden umfaßt, so daß das Informationsbüro diese Bewegung als Arbeitsthema aufnahm. Als Mittel seiner Werbung nutzte das Informationsbüro die Zeitungen, in denen die Grundgedanken der Regierung möglichst weit verbreitet wurden. So veranstaltete das Informationsbüro erstens allwöchentlich eine Versammlung mit den Leitern der politischen und wirtschaftlichen Abteilungen der führenden acht Zeitungen für einen offenen Meinungsaustausch. Zweitens wurden die Angestellten vermehrt.¹⁾ Jedes Ministerium schickte einen im Büro ansässigen, aber dem jeweiligen Ministerium angehörigen "Informationsbeamten" in das Büro, der einen direkt mit seinem Stamm-Ministerium verbundenen Telefonapparat auf seinem Arbeitstisch hatte, um in kürzester Zeit seine Aufgabe zu erfüllen. Ferner wurden die fachlich Erfahrenen und Wissenschaftler zu Räten kaiserlich ernannt. Die Tätigkeitsfrist der Räte betrug zwei Jahre. Unter den Räten waren auch die führenden Leute aus der Zeitungswelt: Shōhei Fujinuma als ehemaliger Vorsitzender des Reichs-Informationskomitees, Hitoshi Ashida als Mitglied der "Seiyū-kai"-Partei und Präsident der Zeitung "Japan Times", Giichi Masuda als Parteimitglied der "Minsei-tō" und Präsident der Zeitschrift für Wirtschaft und Industrie "Jitsugyō no Nippon", Seiichi Noma als Präsident der "Hōchi" (Zeitung) und der "Kōdan-sha" (Zeitschriften- und Bucherverlag), Shingorō Takaishi als Aufsichtsrat und Schriftleiter der "Osaka Mainichi" und "Tokio Nichinichi", Taketora Ogata als geschäftsführender Direktor und Schriftleiter der "Asahi". Die Rundfunkanstalt vertrat Naoatsu Kataoka, Mitglied des Herrenhauses, das Nachrichtenwesen Inosuke Furuno, ständiger Direktor der "Dōmei", die Film- und Theaterwelt Ichizō Kobayashi und

1) Gezählt wurden 6 Ministerialsekretäre, 9 ständige im Büro ansässige Informationsbeamte, 23 in jeweiligen Ministerien ansässige Informationsbeamte, 35 Büromitglieder.

Takejirô Otani.¹⁾ Als Leiter des Reichs-Informationsbüros wurde Mitsuteru Yokomizo kaiserlich ernannt. Drittens wurden durch die Verbesserung der Organisation vom 21.6.1939 ein Ministerialsekretär und fünf Räte hinzugefügt und sieben weitere Fach-Informationsbeamte angestellt. Diese Informationsbeamten stammten auch aus der Zeitungs-, Wirtschaftswelt u.a. Durch den Zuwuchs der ganzen Organisation zählten die wichtigen Beamten schließlich über 150.

Anfangs funktionierte das Reichs-Informationsbüro in bescheidenem Umfang. Jeder Informationsbeamte nahm ein paar gleichbezogene Aufgaben, und vier Gruppen beschäftigten sich mit der Geschäftsführung des Büros selbst, der Untersuchung der Arbeit des Büros, der Ordnung der Nachrichten, Druckschriften u.a.m. und der Redaktion des "Shûhō", der "Tokyo Gazette" und anderer Informations- und Propagandaschriften sowie Übersetzungen.²⁾ Am 8.4.1938 wurde das Ganze in drei Gruppen umorganisiert. Nach der Personalumbesetzung vom 10.7.1938 wurde am 21.6.1939 die ganze Organisation abermals umgeändert. Jetzt wurden die Abteilungen für die allgemeine Geschäftsführung des Büros, für die kulturellen Angelegenheiten und für die Angelegenheiten betreffend die Bewegung der Mobilmachung des nationalen Geistes. Nach dieser Umgestaltung des Büros wurde der Geschäftsbereich der Informationsbeamten und die Aufgaben der einzelnen Abteilungen konkret umrissen. Am 1.6.1940 schloß das Informationsbüro seine letzte Umorganisation ab. Dadurch wurden 4 Abteilungen errichtet.

Während des Japanisch-Chinesischen Konflikts arbeitete das Militär an der Kriegspropaganda an Ort und Stelle durch die an der Front herausgegebenen Zeitungen und gegenüber dem Inland durch ihre Nachrichtenpolitik. Vom Inland aus trieb das Reichs-Informationsbüro die Nachrichtenpolitik im Namen der "Propaganda", worunter verstanden wurde: Propaganda sei die "wahrhafte und genaue Information über die Situation und erlaubt, solange diese das nationale Interesse nicht schädigt".³⁾ Das Informationsbüro regulierte den behördli-

1) Jahrbuch der japanischen Zeitung, Jg. 1938, S. 9 f.

2) Nach der Aufstellung der Aufgaben vom 14.10.1937.

3) Vgl. Okamura, N.: (Theorie und Praxis der neuen Ordnung für die Zeitung), a.a.O., S. 82 f.

chen Nachrichtenverkehr , gab aber gleichzeitig die telefonischen Anweisungen der Einstellung und des Verbots der Verbreitung des bestimmten Artikels aufgrund des Nationalinteresses. Ferner stellte dasselbe Büro die Namenliste der ideologisch verdächtigen Schriftsteller auf (sog. "black list"). Die Sammlung und Auswertung der politischen Informationen, die Untersuchung der Richtung der öffentlichen Meinung, die Befragung nach der Kontrollfunktion, die Untersuchung des Standes ideologischer Verbände waren u.a. wichtige Aufgaben dieses Büros. Als Gegenleistung zu dieser mehr richtungsgebenden Arbeit vollzog das Informationsbüro auch aktiv die werbende Arbeit, die das Volk "ermutigte". Das Büro schuf vom 20.10. bis zum 3.11.1937 im Rahmen der Bewegung zur Mobilmachung des nationalen Geistes einen nationalen Hymnus, "Marsch der Vaterlandsliebe" genannt. Er wurde im Volk verbreitet.

Das Reichs-Informationsbüro bemühte sich auch um die Fortbildung der hohen Beamten und Offiziere, die in den zivilen und militärischen Behörden und Ministerien sich an der Propaganda- und Informationsarbeit betätigten, veranstaltete dreimal zwischen 1938 bis 1940 den Kursus für den "Ideologiekampf". Die Vorträge, die in diesem Kursus von Fachgelehrten gehalten wurden, umfaßten die Themen vom Wesen der Propaganda bis zu den einzelnen Methoden und Mitteln ihrer Ausführung.

Das Reichs-Informationsbüro belehrte auch das Volk über die Wichtigkeit des Ideologiekampfes, wobei z.B. die Lage des Propagandakrieges um Warschau anhand der Landkarte, der Fotos und Skizzen gezeigt wurde. Für die Provinz förderte das Informationsbüro die Errichtung der regionalen Informationskomitees in den Präfekturen. Zum Leiter dieses regionalen Komitees wurden die Präfekte oder die leitenden Persönlichkeiten bei den Behörden oder den militärischen Ämtern ernannt. Gewohnheitshalber wurde ein Tag nach jeder Informationsversammlung des Komitees mit der Delegation vom Reichs-Informationsbüro eine Studienversammlung von den führenden Beamten und Privatleuten veranstaltet. Dies bezweckte die direkte Mitteilung der Richtlinien und Auffassung der Regierung über die aktuellen Gegebenheiten.

Auch der Film war ein gutes Propagandamittel, welchen das Informationsbüro direkt und indirekt ausnutzte. Diese Tätigkeit nahm das Informationsbüro erst 1940 auf. Die Filmkonferenz vom 9.8.1940 bestimmte eine Vorzensur des zu empfehlenden Films durch das Innenministerium, das den zugelassenen Film je nach seinem Inhalt dem entsprechenden Ministerium weitergab, damit der Film noch einmal fachlich geprüft werden sollte.

Im August 1940 verlautete Kritik an den Mängeln, die die Propaganda- und Informationsarbeit des Informationsbüros beschränkten, zusammen mit der Entstehung der Bewegung für die "neue Ordnung" und der Weiterentwicklung des Krieges, zur Forderung einer nochmaligen Ausweitung dieser Regierungseinrichtung, nämlich der Errichtung des "Reichs-Informationsamts". Dasselbe Büro war ein Verwaltungsorgan des Kabinetts gewesen, hatte also den Meinungsorganen gegenüber keine Initiative und konnte z.B. die Auseinandersetzungen zwischen den Informationsorganen und den Ministerien, vor allem für Äußeres und das Heer, nicht lösen. Ferner machte die unselbständige Personalstellung die interne Einheit des Büros schwierig.

5) Das Reichs-Informationsamt

Konoe nahm die Umorganisierung des bestehenden Informationsbüros als eine der wichtigsten Planungen seiner Regierungspolitik auf. Am 13.8.1940 entschloß sich das Kabinett, die Informationsabteilungen von den Außen- und den Kriegsministerien, die Sektion im Innenministerium für Druckschriften und die Sektion im Verkehrsministerium für Funk mit dem bisher bestehenden Informationsbüro zu vereinigen. Dieser Entschluß wurde weiter bearbeitet, und am 6.12.1940 wurde das "Kaiserliche Edikt über die Errichtung des Reichs-Informationsamtes als Regierungseinrichtung" und diesbezügliche Bestimmungen erlassen. Der erste Generaldirektor des Informationsamtes war Jusshi Itô, der Stellvertreter Tatsuo Hisatomi. Das Informationsamt hatte den Sitz im "Teikoku-Theater". Die hohen Beamten wurden nach einer Sonderbestimmung aus Fachern und -gelehrten von der Prüfungskommission

ausgewählt und aufgenommen,¹⁾ was die Aufnahme des Personals aus der weiteren Fachwelt ermöglichte. Das Informationsamt gliederte sich zunächst in fünf Abteilungen.²⁾ Vor allem beschäftigte sich das Informationsamt mit der Überwachung und Regelung der Zeitung und der Druckschriften kraft § 20 des "Gesetzes über die nationale Mobilmachung", ausgenommen die Zuständigkeit des Innenministeriums zum Schutz des öffentlichen Friedens.

Das Reichs-Informationsamt war ein Hilfsorgan des Premiers. Die Ausführung der presserechtlichen Gesetze und Verordnungen wie Befehl, Erlaubnis, Anerkennung, Verbot und Beschlagnahme gehörte zur Zuständigkeit des Premierministers, und dessen Verwaltung das Informationsamt leistete. Der Generaldirektor des Informationsamts war berechtigt, neben seinen internen Aufgaben, als Beauftragter des Premiers folgende Angelegenheiten zu erledigen:³⁾ die Regelung kraft der Verordnungen, die die Einschränkung der Veröffentlichung staatspolitischer Angelegenheiten in Zeitung und anderen Druckschriften betrafen.⁴⁾ Gegenüber den privatrechtlichen Körperschaften hatte der Generaldirektor die Befugnis, die Änderung der Satzungen und die Programmänderung der Werbetätigkeit der Körperschaften zuzulassen usw. Diese Befugnis bezog sich aber nicht auf die Auflösung der Stiftungspersonen und Korporationen und die finanziellen Angelegenheiten der vom Premierminister subventionierten Körperschaften. Z.B. mußten die Angelegenheiten in bezug auf die "Dômei" (Korporation), die "NHK" (Gesellschaft öffentlichen Rechts) und "Tokio Shimbun" (Juristische gemeinnützige Person) direkt vom Premier entschieden werden.

Im Regierungssystem stellte sich der Generaldirektor des Informationsamts neben dem Chef des Gesetzgebungsamts, dem Präsidenten der Reichskammer für Planung und dem Hauptsekretär der Regierung als Beistand für die Verwaltung des Staatsdienstes des Premierministers. Für dieses Amt beschäftigte

-
- 1) So konnten auch die Kandidaten ohne Staatsexamen aufgenommen werden.
 - 2) Siehe Tabelle 1, S.109.
 - 3) Mitteilung des Premiers an den Direktor vom 26.8.1941.
 - 4) Verordnung betreffend die Zeitungsunternehmen §§ 3 und 4, die Verlagsunternehmen §§ 3 und 8, Filmgesetz §§ 2,4,9, 12,13,14,16.

sich der Generaldirektor des Informationsamts als Sprecher der Regierung mit der Veröffentlichung, dem Gesetzentwurf und der Verhandlung bei der Konferenz der vier Vorgesetzten, der Vermittlung der Informationen an die Ministerkonferenz. Er hatte aber keine Befugnis, als Mitglied an diesen Sitzungen teilzunehmen, ohne zugleich ein Reichsminister zu sein. Selbst dieser konnte aber bei der Ministerkonferenz lediglich seine Stellung als Minister dem Informationsamt politisch günstig ausnutzen.

Gemeinsam mit dem Verkehrsministerium verwaltete das Reichsinformationsamt die personalrechtlichen Angelegenheiten, die internen Bestimmungen, die Planung des Unternehmens und der Nebentätigkeiten, das Budget u.a. finanzielle Angelegenheiten von der "NHK". Die Führung und die Überwachung der Rundfunksendung übernahm das Informationsamt, ausgenommen den Fall, wenn die betreffende Sendung eine Veränderung der Einrichtung der Anstalt beansprucht.

Gemäß der Bestimmung des Kabinetts vom 6.12.1940 ging die Befugnis des Außenministers für Aufsicht über die Korporation "Dômei" zum Premierminister, und die Befugnis für Aufsicht über die technischen Bereiche verwaltete der Premier zusammen mit dem Verkehrsminister und über den Nachrichtenverkehr mit dem Ausland zusammen mit dem Außenminister. Das Informationsamt verwaltete auch die Meinungsführung im Ausland, die Verbreitung der Kenntnisse über die internationale Lage im Inland durch Druckerzeugnisse, Filme, Fotos, Schallplatten, Rundfunk und die Unterstützung der bezüglichen Körperschaften. Die Kulturarbeiten, nämlich die allgemeine Kulturpropaganda, gehörten auch zu seiner Aufgabe, die die Herstellung der Propagandastoffe, die Förderung der Organe für diese Propaganda, die Förderung des Austausches, der Sendung und Einladung der Wissenschaftler und Studenten, die Förderung der Künste und der internationalen Angelegenheiten für den Sport umfaßte.¹⁾

Für das Außenministerium blieben noch die Befugnisse für die Bekanntmachung vom selben Ministerium, die Interviews mit den in- und ausländischen Journalisten im Ministerium

1) Übereinkunft unter dem Stellvertreter des Generaldirektors und dem Vizeaußenminister vom 6.12.1940.

und die Meinungsführung durch die Darbietung der Informationen, die Verbindung mit der "Dômei" zur auswärtigen Funksendung für den notwendigen Fall, die Verbindung mit dem Rundfunk nach dem Ausland im unvermeidlichen Fall, die Unterstützung der englischsprachigen Zeitung, wie "Japan Times", und der "Internationalen Gesellschaft Japans" und deren Druckschriften.¹⁾ Die Sammlung der Informationen im Ausland übernahm das Organ des Außenministerium. Das Informationsamt sandte daher keinen eigenen Korrespondenten ins Ausland. Die langfristige Propaganda- und Belehrungsarbeit im Ausland plante das Informationsamt gemäß den vom Kabinett bestimmten Richtlinien und entschied durch Vereinbarung mit dem Außenminister.

Mit dem Innenminister führte das Informationsamt einen gemeinsamen Zensurdienst aus. Das Amt des Sektionschefs für Zensur²⁾ übernahm der Sektionschef für Zensur beim Polizeiministerium. Die hohen Beamten und Subalternbeamten dieser Sektion waren gleicherweise in den beiden Sektionen tätig. Juristisch gehörte der Zensurdienst aufgrund des "Gesetzes über die nationale Mobilmachung" § 20 (also auch die Verordnungen nach diesem Paragraphen) zur Sektion im Informationsamt, und die Dienste kraft des Zeitungsgesetzes (auch die Verordnungen laut § 27) zur Sektion im Innenministerium. Praktisch standen also dieselben Beamten im Rahmen des Innenministeriums und jetzt auch des Informationsamts dem erweiterten Zensurdienst zur Verfügung. Erklärt wurde über den Zweck dieses Personalsystems, daß eine personal einheitliche Zensurorganisation die jeglichen Widersprüche und die Überkreuzungen der mehrköpfigen Zensurdienste vermeiden könne.³⁾

Wichtig war in dieser Zeit die Beziehung des Informationsamts zu den Kriegsministerien und dem Kaiserlichen Haupt-

1) Die Monatsschriften "Kokusai Jijô" (Internationale Verhältnisse) und "Kokusai Geppô" (Monatsschrift über die Internationale Lage) und Bücher und Pamphlete.

2) Siehe Tabelle 1, S. 109.

3) Nach Uchikawa und Koochi: (Die Massenkommunikationskontrolle ...), a.a.O., S. 30, sei eine Machtkonzentration durch das Informationsamt wegen dieses Personalsystems nicht ermöglicht. Eine zentralistische Ausübung des Einflusses sei also nicht anzunehmen gewesen. Es kommt aber auf die ursprüngliche Absicht der Regierung an.

quartier des Militärs. Ursprünglich entstand die Informationsabteilung des Heeres durch Erweiterung der 1920 errichteten Pressegruppe desselben Ministeriums. Im Ministerium für die Marine entstand im Oktober 1932 die gleiche Abteilung, die aus dem im Mai 1923 organisierten Ausschuß für Verbreitung der Information über die Marineangelegenheiten im selben Ministerium stammte. Die Informationsorgane beider Ministerien ordneten sich den Heeres- und Marinekanzleien unter und befaßten sich mit der Verbreitung der Gedanken über die Landesverteidigung und den Militärg Geist, natürlich auch mit den militärischen Bekanntmachungen und der Meinungsführung. Diese Einrichtungen und deren Tätigkeiten wurden nun dem neu errichteten Reichs-Informationsamt übertragen, ausgenommen die den Ministerien eigenen Angelegenheiten: dafür hatten die beiden Ministerien noch die eigene interne Informationsabteilung (Heer) und I.-Sektion (Marine). Somit wurden 15 Militärs im aktiven Dienst zu den zivilen Informationsbeamten des Informationsamts ernannt, die 29 % der gesamten Informationsbeamten ausmachten. Hierdurch war die starke Einflußkraft der Militärs auf die praktische Ausführung der Pressepolitik des Informationsamts sehr bemerkbar. Sogar die wichtigen Dienste, wie folgt, lagen in den Händen der Militärs: ¹⁾ dem Leiter der 1. Abteilung, Konteradmiral Itô, unterstand Planung, Information und Untersuchung; dem Leiter der 2. Abteilung, Generalmajor Yoshizumi, Zeitung und andere Druckschriften sowie Rundfunk; dem Leiter der 1. Sektion der 1. Abteilung, Fregattenkapitän Kondô, Planung der Volksbelehrung und Propaganda; dem Leiter der 3. Sektion der 1. Abteilung, Oberstleutnant Fujita, Untersuchung der öffentlichen Meinung und der Ideologien; dem Leiter der 1. Sektion der 2. Abteilung, Oberst Matsumura, Zeitung und öffentliche Bekanntmachungen; dem Leiter der 2. Sektion der 2. Abteilung, Kapitän zur See Okuma, Druckschriften und Druckpapierregelung; dem Leiter der 3. Sektion der 5. Abteilung, Fregattenkapitän Ueda, die schöne Literatur, Kunst und Musik.

1) Anfang 5 Abteilungen mit 17 Sektionen. 1/3 der gesamten Leiter der Abt. und Sekt. lag bei den Militärs. Die Anzahl der Informationsbeamten wurde kraft des "Kaiserl. Edikts" vom 1.11.1943 auf 35 vermindert: s. auch Tabelle 1, S. 109.

Diese Informationsbeamten aus dem Militär verbanden ihrem Dienst gemäß die beiden Kriegsministerien und das Kaiserliche Hauptquartier mit dem Reichs-Informationsamt. Als ein Jahr nach dem Bestehen des Informationsamts, am 8.12.1941, der Pazifische Krieg ausbrach, verschärfte sich die Tätigkeit des Kaiserlichen Hauptquartiers im Bereich der Informations- und Propagandaarbeiten, auch durch Entwicklung des Feldzuges, zunehmend. Diese Tätigkeit überstieg oft die Dienste des Informationsamts, und das ergab das Nebeneinanderstellen der Informations- und Propagandaarbeiten für Kriegsangelegenheiten der beiden Organe.¹⁾ Gegen dieses Verhältnis reichte am 17.11.1942 das Reichs-Informationsamt an die Ministerkonferenz eine Denkschrift über die Erneuerung der Organisation. Diese Konferenz entschloß sich, daß die Informationsabteilungen bei den Kriegsministerien und dem Kaiserlichen Hauptquartier grundsätzlich die rein militärischen Angelegenheiten informieren und propagieren sollten. Die sich auf die Kriegführung beziehende öffentliche Bekanntmachung vom Informationsamt wurde seither im voraus der Informationsabteilung des Hauptquartiers mitgeteilt: dagegen erledigte die Informationsabteilung des Hauptquartiers die öffentliche Bekanntmachung des Hauptquartiers auch auf diese Weise. Diese Maßnahme hinsichtlich der einheitlichen Informations- und Propagandaarbeit des Staates ging doch schlecht, weil die Militärs immer ihre Initiative in den Vordergrund stellten.

Durch die Verbesserung vom 1.8.1943 wurde erneut das Beratungszimmer in der Genraldirektorialkanzlei des Informationsamts errichtet. Ferner durften der Leiter der Informa-

1) Das Verhältnis zwischen dem Regierungskabinett und dem Kaiserlichen Hauptquartier sah folgendermaßen aus: die höchste Staatsangelegenheit wurde aufgrund des Kabinettsbeschlusses vom 19.11.1937 über die Koordination der Politik und Kriegführung bei der Verbindungskonferenz zwischen der Regierung und dem Hauptquartier entschieden (später wurde diese Konferenz umgenannt in höchste Konferenz für die Kriegführung). Der Genraldirektor des Informationsamts war an der Teilnahme dieser Konferenz nicht berechtigt, durfte aber (höchstens) bei der Informationskonferenz der Regierung und des Hauptquartiers erscheinen. Dies war eine im Kriegszustand notwendige Lösung für rechtliche Trennung zwischen dem politischen Staatsdienst und dem Oberbefehlsdienst.

tionsabteilung des Ministeriums für das Heer und der Leiter der Informationssektion des Ministeriums für die Marine an der Beratung und Planung der grundlegenden Angelegenheiten des Dienstes des Informationsamts gleichzeitig als Informationsbeamte teilnehmen. Die Informationsbeamten aus dem Militär, welche ständig im Informationsamt tätig waren, saßen in diesem Beratungszimmer, das für zwei Jahre als Verbindungsstelle zwischen demselben Amt und den militärischen Behörden funktionierte.

Am 27.4.1945, als Japan in eine ernste Situation des Krieges eintrat, entschloß sich das Regierungskabinett wieder zur Umorganisierung des Informationsamts, um der gegenwärtigen Situation des Krieges entsprechend die Durchführung der Informations- und Propagandaarbeit für die Reichspolitik einheitlich zu stabilisieren. Demfolgend veröffentlichte die Informationsabteilung des Kaiserlichen Hauptquartiers am 12.5.1945 den Plan zur internen Vereinigung der Informationsabteilungen beider Ministerien und desselben Hauptquartiers. Die Regierung bestimmte daraufhin, die ganze Tätigkeit für die Kriegsangelegenheiten, die bisher die Informationsabteilung beider Kriegsministerien erledigte, in die erste Abteilung des Informationsamts aufzunehmen (ab 21.5.1945). Von da an betätigten sich die Militärs aus dem Heer und der Marine als Informationsbeamte und zugleich als Beamte des Kaiserlichen Hauptquartiers, dessen Informationsabteilung noch selbstständig blieb. Soweit wurden Informations- und Propagandaarbeit für Staatspolitik und Kriegsbefehl in eine einheitliche Verwaltung vereinigt.

Zu den Aufgaben des Informationsamts gehörte außer Sammlung der Informationen auch die Regierungserklärung bzw. -äußerung, die der Generaldirektor beim Premier vertrat. Diese wurde täglich, grundsätzlich um 12 und 16 Uhr, im Amtshaus des Premierministers vor der Pressekonferenz fixiert, wobei nicht nur die Stoffe zur Berichterstattung angeboten, sondern sich auch um das Wachrufen und die Führung der Journalisten bemüht wurde. Der Generaldirektor des Informationsamts veröffentlichte die Vorgänge und Inhalte der Regierungserklärung aus den Konferenzen der Minister, der Staatsräte, der Kôa-(Aufbau der Asien-) Kammer, bestimmten Mini-

ster, über die nationale Mobilmachung, der Präfekten, der Vizeminister und den sonstigen Sitzungen.

Die Führung der Zeitung wurde durch folgende Ausschüsse geleistet: 1. von den Chefredakteuren aus acht führenden Zeitungen: hierbei wurden die aktuellen Zustände im allgemeinen erläutert; 2. von den Leitern der politischen Redaktionen aus sieben führenden Tokioer Zeitungen und der "Dômei", die jede Woche regelmäßig zusammentrafen: bei dieser Versammlung wurde die Lage des Krieges, der Außenpolitik, der Wirtschaft u.a. möglichst eingehend erläutert; 3. von den Leitern der Wirtschaftsredaktionen aus acht führenden Zeitungen, die auch häufig je nach der Notwendigkeit tagten; 4. von den Leitern der Redaktionen für Sozialgeschehnisse derselben Zeitungen.

Das Informationsamt führte auch die Geschäfte des Ausschusses für die Papierkontrolle. Das Amt des Vorsitzenden übernahm der Generaldirektor des Informationsamts gleichzeitig, und zum Chef des Beisitzerrats desselben Ausschusses wurde der Stellvertreter des Generaldirektors ernannt. Das Informationsamt hatte deshalb dieses Personalsystem und seine wirkliche Tätigkeit bei der Papierzuteilung ausnutzen können, auf die Zeitung von der materiellen Seite her stark zu beeinflussen. Das wurde schließlich praktiziert.¹⁾

Zur Durchführung der Überwachung der Zeitung kraft des "Gesetzes über die nationale Mobilmachung" § 20 bemühte sich das Informationsamt um das Durchdringen der Bedeutung des Gesetzes und der dem Gesetz folgenden Verordnungen, indem das Amt jeden Monat regelmäßig die Verantwortlichen der Redaktion, nämlich die Leiter der Nachrichtenredaktionen²⁾ von sieben Tokioer Zeitungen und der Nachrichtenagentur "Dômei" zu sich einlud.

Das Reichs-Informationsamt gab jetzt nicht nur den "Shûhō" mit dem grünen Umschlag, sondern auch den Foto-"Shûhō" heraus, während dasselbe Amt an die staatlich geplanten Zeitschriftenfirmen, die Massen-Zeitschriften u.a., seine

1) Über die Papierkontrolle siehe S.131ff.

2) Diese Abteilung ("Seiri-bu" - Umbruch) umfaßt die Seitenbildung, Aufmachung, Reinschrift des Manuskripts, Lektion u.ä.

Artikel lieferte. 1940 zählten der "Shûhō" und der Foto-"Shûhō" (ab 16.2.1938) jährlich ca. 47 Millionen Auflage. An dessen Vertrieb wirkten auch die Zeitungen "Tokio Nichi-nichi" und "Yomiuri" durch Ausnutzung ihres Vertriebsnetzes mit. Der "Shûhō" wurde in der anfänglichen Zeit mehr von den Beamten und behördlich Interessenten gelesen, konnte jetzt dank der durch die Bewegung für die "neue Ordnung" sehr ausführlich aufgebauten Organisation viel weiter im Volk verbreitet werden. Der "Foto-Shûhō" erzielte grundsätzlich die optische Propaganda in der breiten Masse, hing allerdings 8seitige Aufsätze an. Dieser Bericht hatte im März 1941 eine Auflage von ca. 200.000 Stück.

Zur optischen Propaganda des Informationsamts durch die Ausstellungen, Zeichnungen, Anschlagbilder, Fotos etc. wurde bereits am 20.10.1937 vom Informationsbüro die gehörrliche und privat koordinierte "Zentralanstalt für Aufnahme und Lieferung der Fotos" geplant. Der obige "Foto-Shûhō" war der erste Schritt, bezweckte neben der inländischen Propaganda auch einen gedeckten Dienst, nämlich die Sammlung der Fotos für die Propagandaarbeit gegenüber dem Ausland. Deshalb bemühte sich das damalige Reichs-Informationsbüro bei der Sammlung und Aufnahme der Fotos um einen Trick, durch den die Tatsache der Ausnutzung der von Behörden gelieferten Materialien geheimgehalten werden sollte. Nach diesem Vorgang eröffnete sich die Fotobericht-Agentur für die Behörde, die "Fotogesellschaft" am 21.7.1938 in Tokio. Die gesamte Anzahl der gelieferten Bilder für die auswärtige Propaganda zeigte 1938 bereits 20.046 Stück. Für die inländische Propagandaarbeit wurden 1714 Fotos geliefert, und der Betrag aus diesem Fotodienst machte sechsmal mehr aus als der bei der Planung vorausberechnete. Die Fotos, die durch das Außenministerium bei den ausländischen Vertretungen in Japan ausgestellt wurden, zählten 4920 Stück. Die Fragen nach Fotoberichterstattern, Arbeitsmaterialien und Laboratorien wurden in folgender Weise gelöst: als Fotoberichterstatter wurden neben den eigenen private Kameralaute vertraglich angeworben und später gesetzlich mobilisiert. Sie entwickelten nach den Fotoaufnahmen z.B. bei Zeitungen, die jederzeit vertraglich zur Verfügung standen. Die Kame-

ras wurden wegen der hohen Kosten von diesen "Werkstätten" verliehen und später, je nach Bedarf, gesetzlich beschlagnahmt. Im April 1939 vergrößerte sich die Fotogesellschaft durch die größtenteils privaten Beiträge in Höhe von Yen 50.000 zu einer Körperschaft öffentlichen Rechts. Diese Körperschaft hatte bis zum Ausbruch des Pazifischen Krieges die vertragliche Verbindung mit dem amerikanischen Agenturen wie "Times-Wide World Photos, Inc.", "International News Photos, Inc." und "AP". Eine Zweigstelle dieser Gesellschaft wurde im August 1939 u.a. in Berlin durch die staatlichen Zuschüsse errichtet.

Der Film, das Theater u.ä. wurden auch als gute Mittel der Kulturpropaganda ausgenutzt. Die Überwachung des Films durch die Zensur stand dem Innenministerium neben dem Kultus- und Gesundheitsministerium und auch dem Informationsamt zu. Um die Filmkultur zu fördern und anhand des Films Propaganda zu führen, eröffneten sich die "Groß-Japanische Filmgesellschaft", die "Japanische Nachrichtenfilm-Gesellschaft", die "Konferenz für die Verwaltung der Rohfilmmaterialien", die "wandernde Kulturgesellschaft"¹⁾ u.a.m. Auch stellte das Reichs-Informationsamt den "nationalen Spielfilm" her und kaufte den für die Propaganda und das Wachrufen des Volks wertvollen Film auf. Ferner gelangen dem Informationsamt die Gründung eines "nationalen Volkstheaters" und eine Tour dieses Theaters durch das ganze Land. Das Informationsamt griff auf diese Weise in alle Bereiche der japanischen Kultur ein. Die "nationale Musik", das "nationale Gedicht" innerhalb der "nationalen Literatur" u.a.m. sollten gefördert werden, wofür sich das Informationsamt größte Mühe gegeben hat. Das Reichs-Informationsamt gliederte sich in die in Tabelle 1 gezeigten Abteilungen und Sektionen.(S.109).

Mit dem Ende des Pazifischen Krieges vom 15.8.1945 verbesserte am 1.9.d.J., kurz vor der Besetzung der Aliierten in Japan,²⁾ das Reichs-Informationsamt die Organisation dem

-
- 1) Es fand eine Rundreise für die Filmaufführung zwecks der Propaganda und des Wachrufens des Volks durch das Land statt. Diese organisierten "Asahi Shimbun" und andere Zeitungen.
 - 2) Die Urkunde der Kapitulation Japans wurde am 2.9.1945 unterzeichnet.

neuen Zustand entsprechend. Die Einrichtungen für Kriegsangelegenheiten wurden dabei abgeschafft. Das General-Hauptquartier (General Head Quarter der Alliierten; GHQ) wollte das Informationsamt für die Besatzungs-Verwaltungspolitik ausnutzen. Die Regierung organisierte kraft des "Kaiserlichen Edikts" Nr. 616 vom 1.11.1945 das Informationsamt in eine neue Form. Dabei wurden nun die Dienste für die Zensur und die sonstige Kontrolle und Überwachung abgeschafft.¹⁾ Stattdessen wurde eine besondere Sektion für die internationalen Nachrichten eingerichtet, in der das Zimmer für die Verbindung zwischen dem Reichs-Informationsamt und den Alliierten errichtet wurde. So weitete das Reichs-Informationsamt seine Informations- und Propagandaarbeit, um der erfolgreichen Staatspolitik dienstbar zu sein. Aber das traf im Dezember 1945 eine große Schwierigkeit, die die Existenz desselben Amtes bedrohte: nämlich die Abkürzung des Etats und der darauffolgende Personalabbau. Eine scharfe Auseinandersetzung zwischen dem damaligen Hauptsekretär der Regierung und dem letzten Generaldirektor des Informationsamts, Kawai, entstand und führte schließlich zur Entscheidung der Ministerkonferenz zur Ablösung des Informationsamts, die sich am 31.12.1945 vollzog.

b. Die offziösen Organisationen

"Offiziös" heißt hier "halbstaatlich". Verwaltungsrechtlich waren der Rundfunk "NHK" und die Nachrichtenagentur "Dômei" offiziös in dem Sinne, obwohl die beiden völlig unter dem Einfluß des Staates standen. Wie dies zustandegekommen ist und ausgesehen hat, wird hier kurz dargestellt, weil die Wichtigkeit für die Propaganda- und Informationspolitik der Reichsregierung nicht außer acht gelassen werden kann, obwohl sich die Arbeit mit der Geschichte der staatlichen Zeitungsüberwachung beschäftigt.

1) Den Zensurdienst übernahm das GHQ.

Tabelle 1

(Wandlung der inneren Organisation des Reichsinformationsamts)

6.12.1940	1.8.1943	1.11.1943	1.4.1945	21.5.1945
Gen.Dir.Kanzlei	Gen.Dir.Kanzlei	Gen.Dir.Kanzlei	Gen.Dir.Kanzlei	Gen.Dir.Kanzlei
1.Sekt.:Personal- und Finanzverwaltung 2.Sekt.:Urkundenverwaltung	Sekretariat: Personal u. Finanz- u. Urkundenverwaltung Beratungszimmer: Planung und Regulierung	Sekretariat: Personal- u. Finanzverwaltung Sektion für Urkunde Beratungszimmer: Planung u. Regulierung Geschäftszimmer f.d. Beratungszimmer Zimmer f.d.Hilfsmaterialien f.d.Kriegszeit 1.Sekt.:Inländische und 2.Sekt.:Ausländische Information	Sekretariat: Personal- u. Urkundenverwaltung Sektion f.d. Finanzverwaltung Beratungszimmer: Planung und Regulierung Geschäftszimmer für das Beratungszimmer Zimmer f.d.Hilfsmaterialien f.d.Kriegszeit 1.Sekt.:Inländische u. 2.Sekt.:Ausländische Information	Gegliedert wie die Aufstellung vom 1.4.1945
1. Abteilung	1. Abteilung			
1.Sekt.:Planung f.d.Propaganda u. Volksbelehrung 2.Sekt.:Informationssammlung (Inland) 3.Sekt.:Untersuchung d.öfentl.Meinung u.Ideologie	1.Sekt.:Planung u. Geschäftsführung d.Beratungszimmers 2.Informationssammlung 3.Volksbewegung 4."Shûhō"-Redaktion (2.u.3.Sekt.befassen sich m.d.inländischen Informationen)			
2. Abteilung	2. Abteilung	1. Abteilung	1. Abteilung	1. Abteilung
1.Sekt.:Zeitungswesen und öffentliche Bekanntmachungen 2.Sekt.:Druckschriften u. Druckpapierzuteilung 3.Rundfunk	1.Sekt.:Zeitungswesen u. öfentl.Bekanntmachung 2.Verlagswesen u.Druckpapierzuteilung 3.Rundfunk	1.Sekt.: Zeitungswesen u. öfentl.Bekanntmachung 2.Rundfunk 3.Volksbewegung 4."Shûhō"-Redaktion	1.Sekt.:Zeitungswesen u. öfentl.Bekanntmachung 2.Rundfunk 3."Shûhō"-Redaktion	1.Sektion u. 2.Sektion: Nachrichtenverwaltung für die Kriegsangelegenheiten und Planung diesbezüglicher Propaganda
3. Abteilung	3. Abteilung	2. Abteilung	2. Abteilung	2. Abteilung
1.Sekt.:Nachrichten für das Ausland 2.Sekt.:Information und Materialsammlung 3.Sekt.:Kulturpropaganda für das Ausland	1.Sekt.:Nachrichten für das Ausland 2.Auswärtige Kulturarbeit 3.Untersuchung, Information und Materialsammlung	1.Sekt.: Zensurdienst 2.Verlagswesen u.Druckpapierzuteilung 3.Schöngest: Literatur und Künste 4.Unterhaltung: Film, Theater,Musik	1.Sekt.: Zensurdienst 2.Verlagswesen u. Druckpapierzuteilung 3.Schöngest: Literatur, Film,Künste,Theater, Musik	1.Sekt.:Zeitungswesen,öfentl.Bekanntmachung u. Druckpapierzuteilung 2.Rundfunk, Film, Musik, Theater u.a. 3.Literatur,Meinungsarbeit,"Shûhō"-Redaktion 4.Zensurdienst
4. Abteilung		3. Abteilung	3. Abteilung	3. Abteilung
1.Sekt.: Zensurdienst 2.Sekt.: "Shûhō"-Redaktion				
5. Abteilung	4. Abteilung	1.Sektion für die auswärtigen Nachrichten 2.Sektion für die auswärtigen Kulturarbeiten	1. Sektion für d.auswärtigen Nachrichten 2. Sektion für die auswärtigen Kulturarbeiten	1.Sekt.:Auswärtige Nachrichten 2.Auswärtige Kulturarbeiten
1.Sekt.:Allgemeine Propaganda 2.Sekt.:Film und Theater 3.Sekt.:Schöne Literatur, Kunst, Musik 4.Sekt.:Vorträge	1.Sekt.:Schöngest: Literatur und Künste 2.Unterhaltung: Film, Theater, Musik			

α) Die Rundfunkgesellschaft "NHK"

Die Gründung des japanischen Rundfunks beruht auf der Ministerialverordnung Nr. 98 des Verkehrsministeriums vom 20.12.1923 (Regelung des privat angelegten Funktelefons für den Rundfunks),¹⁾ in der Verbindung mit dem "Telegrafengesetz" (Gesetz Nr. 59 vom 14.3.1900, aufgehoben durch das Gesetz Nr. 98 vom 31.7.1953) und dem "Gesetz über die drahtlose Telegrafie" (Gesetz Nr. 26 vom 21.6.1915, aufgehoben durch das Gesetz Nr.131 vom 2.5.1950). Nämlich, kraft dieser Ministerialverordnung wurde die Gründung der gemeinnützigen Korporationen Tokio (JOAK)- am 29.11.1924, Osaka (JOBK)- am 22.3.1925 und Nagoya (JOCK) Rundfunkstation am 10.1.1925 genehmigt.²⁾ Diese Drei waren voneinander unabhängig und von den führenden Persönlichkeiten, den Zeitungen und den Nachrichtenagenturen in jede Stadt getragen. Da sie kein erwerbliches Unternehmen sein durften, war die kommerzielle Sendung, also die Reklame, nicht gestattet. Auf den Inhalt der Sendungen wirkten die obengenannten Gesetze und die Verlags- und Zeitungsgesetze: das Verkehrsministerium übte im Anfang die Vorzensur aus (s.u.).

Anfang 1926 versuchte das Verkehrsministerium diese drei Korporationen behördlich zu vereinigen. Am 20.8.1926 gelang es ihm trotz des heftigen Widerstandes. Zuvor, nämlich am 6.8., wurde die Korporation Japanische Rundfunkgesellschaft ("Nippon Hôshô Kyôkai" - NHK) gegründet und übernahm die Geschäfte und Anlagen von den aufgelösten Stationen: als Aufseher stand das Verkehrsministerium über diese Gesellschaft.

Mit der Gründung des Reichs-Informationsamts ging ein Teil der Befugnis des Verkehrsministers zum Informationsamt, das dadurch die Führung und die Überwachung der Nachrichtensendung der NHK in die Hand nahm. Der Premierminister hatte infolgedessen auch die Befugnis der Aufsicht über diese Rundfunkgesellschaft. Das Verkehrsministerium und das Reichs-Informationsamt regelten gemeinsam die Verwaltung der NHK in bezug auf das Personal, die Anerkennung der Satzung und

1) Aufgehoben am 23.8.1950 kraft "Verordnung der Premierministerkanzlei" Nr. 28.

2) Die Rundfunkhörer mußten auch für den Empfang bzw. die Teilnahme amtlich genehmigt sein.

deren Änderung, die Gewährung der Planung der Sendung und des Budgets für jedes Unternehmungsjahr und den Befehl für diese Änderung, die Angelegenheiten in bezug auf die angehörigen Unternehmen, die Subventionen für andere Unternehmen, die Gewährung der Anleihe und die Regelung der überschüssigen Gelder. Die Überwachung der Sendung durch das Informationsamt beruhte auf dem "Gesetz über die drahtlose Telegrafie" (§ 8) und der "Regelung des privat angelegten Funktelefons für den Rundfunk" (§ 8). Das Informationsamt konnte diejenige Sendung einstellen lassen, welche "den öffentlichen Frieden stört oder die guten Sitten und Gebräuche mißachtet". Der Befugnis gemäß konnte das Informationsamt auch die Sendung der Sachen der öffentlichen Interessen im Fall des Kriegausbruchs oder jeweiligen Notwendigkeit der NHK befehlen und die entsprechenden Maßnahmen zur Ausführung dieser Sendung regeln. Bis zur Errichtung des Reichs-Informationsamts gehörte diese Befugnis dem Leiter des regionalen Verkehrsamts gemäß den Richtlinien vom Amt für Telegramm und Telefon beim Verkehrsministerium. Derselbe Leiter des regionalen Verkehrsamts gab von nun an "die Anweisungen durch Telefon über die Führung und Überwachung der Sendung" an die NHK den Richtlinien gemäß, die das Reichs-Informationsamt gab.

Das Schwergewicht der vom Informationsamt gegebenen Richtlinien lag auf der Vereinheitlichung und dem Aktivieren der Nachrichtenvermittlung und Propaganda der Staatspolitik. Der Inhalt der Sendung im Inland richtete sich besonders nach den Provinzeinwohnern, Arbeitern und Jugendlichen. Die Sendung sollte stets die Absicht der Regierung richtig im Auge behalten, den Kampfgeist des Volks auf der Höhe halten und den Nationalgeist entfalten.

Für die Sendung über die staatlichen Angelegenheiten stellten sich die Staatsminister und der Generaldirektor des Informationsamts einmal in der Woche abwechselnd zur Verfügung, die zuständigen Beamten des Informationsamts und der anderen Ministerien als Vertreter der Regierung täglich, außer sonntags, 7,20 Uhr früh, und die zuständigen Beamten von beiden Kriegsministerien dienstags und donnerstags, 20 Uhr, für die Nachrichten über die militärischen Angele-

genheiten. Die Sendung nach dem Ausland stand in der Verbindung mit der Nachrichtenagentur "Dômei". Eine Sendung nach Formosa, Korea, China, in die Mandschurei und Mongolei und nach der südpazifischen Inselgruppe strahlte die NHK seit 1940 aus. In der gleichen Zeit wurden die Verträge zum Programmaustausch mit Italien und Deutschland abgeschlossen.

Mit der Entwicklung des Pazifischen Krieges wurde die Arbeit der NHK durch den Kabinettsbeschluß von 1942 erneuert, daß die Ausnutzung der Sendung und die Überwachung der NHK vergünstigt werden sollte. Ende 1942 ging die Verwaltungsbefugnis für die Sendung völlig an das Reichs-Informationsamt über.

Die Nachrichten wurden seit der Gründung der NHK hauptsächlich von "Asahi", "Mainichi", "Yomiuri", "Rengô" und "Dentsû" bereits redigiert und kommentiert geliefert. Im November 1930 begann die NHK mit der eigenen Redaktion und dem Kommentar der Nachrichten, deren Stoff nun ausschließlich von den Nachrichtenagenturen gesendet wurde. Die Wichtigkeit des Rundfunks sowohl für den Staat als auch für das Volk braucht hier nicht erst betont zu werden. Nur sei auf die höchste Teilnehmerzahl von 1944 hingewiesen: sie betrug ca. 747 Mio., machte 50,40 % der Familien aus.

ß) Die Entstehung der nationalen Nachrichten-
agentur "Dômei"

Seit der Gründung der privaten Nachrichtenagentur "Jiji" (Zeitgeschehnisse) von 1887 bis zur Entstehung der nationalen Nachrichtenagentur "Dômei" von 1935/6 (s.u.) hatte es in Japan mehrere Unternehmen gegeben, die neben den Nachrichten auch die Anzeigen für die Zeitung vermittelten. Führend unter denen waren die "Nippon Dompô Tsûshin-sha" ("Dentsu", Japanische Firma für Telegramm-Nachrichten, A.G., gegr. 1906 durch Vereinigung von "Dompô-Tsûshin-sha" und der "Japanischen Anzeigen A.G.") und "Nppon Shimbun Rengô-sha" ("Rengô", Japanische Union der Zeitungen, gegr. 1925, unerwerbliches Genossenschaftsunternehmen der Zeitungen "Hôchi", "Osaka- und Tokio Asahi", "Tokio Nichichi", "Chûgai", "Osaka Mainichi", "Kokumin", "Jiji Shimpô").

"Dentsû" vermittelte die Nachrichten und auch, aus finanziellen Grund, die Anzeigen, zumeist den regionalen Zeitungen. Diese Agentur bezog die Nachrichten hauptsächlich von Reuter, Wolff und UP. Aufgrund des langjährigen Bestehens und Bemühens und deshalb der festen Bindung mit ihren Beziehern hatte "Dentsû" bereits zur Zeit des Mandschurischen Zwischenfalls eine kommerziell stabile Basis (die geringste Jahresdividende für ihre Aktien betrug zwischen 0,6 und 0,7 Prozent). Sie stand auch mit der japanischen Reichsarmee in enger Beziehung.

"Rengô", die durch die gemeinsame Kapitallegung von den oben genannten acht japanischen Zeitungen gegründet worden war und die Unterstützungsgelder vom Außenministerium erhielt, tauschte seit 1933 mit AP, Havas und Reuter Nachrichten aus. Sie übernahm vom Außenministerium den Auftrag für die Propagandasendung nach Europa mittels der Kurzwelle. Ihre Finanzlage war wegen des sehr beschränkten Inlandsmarkts schlecht; den Inlandsmarkt zur Lieferung der Nachrichten bei den regionalen Blättern teilte "Rengô" mit "Dentsû" im Verhältnis von fast eins zu zwei.

Die beiden Agenturen standen nicht nur in einem heftigen Konkurrenzkampf um den Nachrichtendienst, sondern sie verursachten auch die Verschiedenartigkeit, besonders der auf das Ausland zielenden Nachrichtenpolitik, wobei sie ihre Förderer aufspielten. Durch den Mandschurischen Zwischenfall vermehrten sich die Stimmen zur Gründung einer staatlichen Nachrichtenagentur der Ministerien für Äußeres, das Heer und die Marine entwarfen die Richtlinien zu dieser Gründung (September 1932) und verhandelten mit den obigen Agenturen anhand folgenden Vorschlags: 1. die beiden Agenturen möchten ihre Unternehmen an ein neues Nachrichtenorgan des Staates aufopfern; 2. Falls eine der beiden Agenturen diesem Vorschlag nicht entgegenkomme, würde die Regierung eine neue staatliche Nachrichtenagentur durch die Zusammenarbeit mit der zustimmenden Agentur errichten.

Im Oktober 1932 wurde Botschafter (damals für Rußland) Tokichi Tanaka vom Außenminister Uchida beauftragt, mit der "Dentsû" zu verhandeln, und zwar zur Übergabe ihrer ganzen

Unternehmung gegen eine Entschädigung durch den Staat in Höhe von Yen 1,2 Mio. Das scheiterte trotz elfmaliger Verhandlungen bis zum Februar 1933. Für die gewerbliche Agentur "Dentsû", um deren Entwicklung in dreißigjährigem Bestehen Mitsunaga und seine Mitarbeiter sich bemüht hatten, war dieser Vorschlag von Seiten des Staates unannehmbar. So versuchte nun der Minister für Handel und Industrie, Nakajima, im Auftrag des Außenministers weiter mit der "Dentsû" zu verhandeln.

Im Gegensatz zu "Dentsû" sah die genossenschaftliche Agentur "Rengô" den Vorschlag positiv.¹⁾ In diesem Zusammenhang war damals wichtig zu betrachten, daß die führenden Zeitungen in Tokio und Osaka die Notwendigkeit der Gründung einer mächtigen Nachrichtenagentur stark betonten und die Verwirklichung kräftig unterstützten. Man bedenke den veränderten Zustand der internationalen Verhältnisse und den Fortschritt der Nachrichtenagenturen der Großmächte überhaupt, auch die Verlockung der Kontrolle der Telegrafie, des Telefons und des Rundfunks.

Auf die erneute Anfrage des Außenministers vom Oktober 1933 betreffs der Vereinigung antwortete die "Rengô" mit folgendem Gegenvorschlag: 1. das neue Nachrichtenorgan solle die von den japanischen Zeitungen organisierte Korporation bzw. die gemeinnützige juristische Person stellen; 2. um die Selbständigkeit und Aufrichtigkeit im Nachrichtendienst zu sichern, sollten die verantwortlichen Geschäftsführer im voraus durch die Mitsprache der führenden Zeitungen gewählt werden; 3. nach dem Bestehen des neuen Nachrichtenorgans übergebe diesem die "Rengô" ihr ganzes Unternehmen und Vermögen, und zwar ohne Entgelt.

Im November 1933 gab auch die "Dentsû" dem Außenministerium eine offizielle Antwort. Außer dem Anspruch auf Entschädigungsgelder war die Bedingung dieselbe wie bei der "Rengô". Die Übergabe des Anzeigendienstes der "Dentsû" war unter einbeschlossen.

1) Trotz dieser gegensätzlichen Haltung im Inland entstand im Dezember 1932 in der Mandschurei eine Nachrichtenagentur durch die gemeinsame Investition beider Agenturen: vgl. S. 167 f.

Am 26.12.1934 wollten die Außen- und Verkehrsminister die Konferenz über die Gründung dieses neuen Nachrichtenorgans mit den führenden Zeitungen Japans und der NHK veranstalten, die sich am 10.5.1934 zu einer Investition in dieses neue Unternehmen entschloß. Kurz davor forderte der Präsident der "Dentsû", Mitsunaga, die Verschiebung der Eröffnung der Konferenz aufgrund der unruhigen Situation innerhalb der "Dentsû" und der negativen Haltung der Aktieninhaber. Gleichzeitig standen die regionalen Zeitungen, die Bezieher der "Dentsû", gegen diese Konferenz auf. Diese brachten zur Geltung, die Gründung der nationalen Agentur bedrohe die Existenz der regionalen Zeitungen durch die ausdehnende Macht der überregionalen Zeitungen, auch im Bereich des Anzeigen dienstes. Die Bewegung wurde immer radikaler. Der führende Publizist, Sohô Tokutomi, hielt im April 1935 eine entschiedene Rede gegen diesen Plan der Regierung. Im selben Monat vereinigten sich die führenden 10 regionalen Zeitungen¹⁾ und erklärten, daß die Vereinigung der beiden Agenturen nicht annehmbar sei.

Die Mitgliedzeitungen der "Rengô" rieten hingegen die Regierung zur Verwirklichung der Neugründung. Am 19.5.1934 konferierten 17 befürwortende Zeitungen und die NHK, sie bildeten am 21.5. einen Gründungsausschuß. Im Entwurf der Satzung für die neue Agentur (vom 25.5.) wurde diese Agentur "Korporation Dômei Tsûshin-sha" (Dômei) genannt.

Hartnäckig standen dagegen die "Dentsû" und ihre Mitgliedzeitungen. Sie betonten, der Vereinigungsplan beruhe auf einseitigen Interessen und auf "faschistischen" Gedanken. Am 16.5.1934 hielten sie eine Demonstrationsversammlung ab, zu der Vertreter von 51 Zeitungen kamen. Da die Haltung der "Dentsû" und die der oppositionellen regionalen Zeitungen sich mehr und mehr verhärteten, bemühte sich der Gründungsausschuß um eine beschleunigte Lösung der Frage: er reichte am 2.7.1935 ein endgültiges Gesuch um diese Gründung ein. Am 27.9.1935 lud der

1) "Fukuoka Nichinichi", "Shin Aichi", "Kahoku Shimpô", "Hokkai Taimusu", "Nagoya Nichinichi", "Taiwan Nichinichi", "Keijô" (Seoul), "Chûgoku", "Otaru".

neue Verkehrsminister, Mochizuki, die Vertreter beider Parteien zu sich und teilte mit, daß die Regierung diese Gründung gewähre. Die widerstrebenden Zeitungen mußten aussprechen, daß sie die Kontrolle der ausländischen Nachrichten doch nicht ablehnen würden, und auch nicht unbedingt von der "Dentsû" abhängig seien. So folgte am 7.11.1935 die offizielle Gewährung der Gründung der "Dômei". Jedoch blieben die Schwierigkeiten mit der "Dentsû" zunächst ungelöst: die "Dentsû" ignorierte die Gründung der "Dômei".

Die "Rengô" und die befürwortenden Zeitungen¹⁾ veranstalteten schließlich, ohne auf die Zustimmung der "Dentsû" zu warten, am 17.12.1935 die Generalversammlung zur Eröffnung der "Dômei". Hier wurde festgelegt, Iwanaga zum Generaldirektor der "Dômei", Hatakeyama (ehm. Leiter des Telefon- und Telegrafenamts) und Furuno zum ständigen Direktor zu ernennen, und mit dem Dienst am 1.1.1936 im Gebäude der "Rengô" zu beginnen. Gleichzeitig trat die "Ordnung betreffend die internationalen Radio-Telegramme" in Kraft.²⁾ Laut dieser Ordnung (§ 2) durfte nur die "Dômei" sich mit der Sendung und dem Empfang der Nachrichten zwischen dem In- und Ausland befassen. Die "Dômei" gewann dadurch das Monopolrecht zur Anwendung der Kurzwelle für die Verbindung mit den ausländischen Agenturen.

Der Konkurrenzkampf zwischen der "Dômei" und "Dentsû" um den inländischen Nachrichten- und Anzeigenmarkt fuhr aber fort.

Die Verhandlungen zur Vereinigung, jetzt aber zur Eingliederung der "Dentsû" in die "Dômei" gingen weiter. Die "Dentsû" gab auf dem erneuten Vorschlag des Ausschusses vom 9.1.1936 keine Antwort, und am 20.1. teilte Mitsunaga dem Ausschuß sogar das Aufhören des Verhandelns mit, weil er die Redlichkeit der "Dômei" in Frage stelle.

Gerade in dieser Zeit entstand der Putsch der jungen Offiziere vom 26.2.1936. Dieser wurde die Ursache der beschleunigten Lösung der Frage. Der neue Verkehrsminister, Tanomogi,

1) Die bis zu diesem Tag offiziell teilnehmenden Zeitungen zählten 55, die angemeldet 19, die vorbehaltenden 29.

2) Bekanntmachung am 27.12.1935 durch den Verkehrsminister.

gab einen entschiedenen Vorschlag an die beiden Vertreter der beiden Agenturen. Der Vorschlag lautete: 1. die Höhe des Entschädigungsgeldes werde auf Yen 1,8 Mio. festgelegt, 2. das Grundkapital von Yen 1 Mio. werde verdoppelt, 3. der Anezigidienst der "Dômei" werde gegen die Bezahlung von Yen 250.000 an die "Dentsû" vergeben, 4. je zwei Direktoren beider Agenturen würden ausgetauscht, 5. die "Dômei" übernehme die Angestellten der "Dentsû". Die "Dômei" nahm am 25.3.1936 diesen Vorschlag an. Die "Dentsû" vermochte nicht mehr gegen die Regierung zu stehen und gab am 28.3. ihre Zustimmung. Die Unterzeichnung beider Agenturen für den Vertrag erfolgte am 30.4.1936.

Die "Dômei" sendete im Anfang täglich siebenmal 1.800 japanische Wörter und zweimal 400 englische. Sie verstärkte ihren überseeischen Nachrichtendienst seit Februar 1936. Dadurch nahm die Wortzahl der Sendung wesentlich zu.¹⁾ Die Bezieher der japanischsprachigen Nachrichten waren in der Mandschurei, in China, auf Hawaii, den südpazifischen Inseln und im Inland Japans. Die englischsprachigen Nachrichten wurden unter dem internationalen Propagandakampf, in dem die amerikanischen und europäischen Agenturen führend waren, täglich dreimal nach Ostasien und dem südpazifischen Gebiet und zweimal nach Nord- und Südamerika und Europa gesendet. Die "Dômei" empfangt offiziell, d.h. vertraglich die Nachrichten von "Reuter" (England), "Havas" (Frankreich), "DNB" (Deutschland), "SDA" (Schweiz), "Leta" (Lettland) und "Eta" (Estland). Von den übrigen Nachrichtenagenturen empfangt die "Dômei" entweder im besonderen oder notwendigen Fall vertraglich oder heimlich die Nachrichten von Stefani (Italien), AA (Türkei), Pat (Polen), Pars (Iran), Trens (Mexiko), Aneta-Batavia (Niederländisch-Ostindien), Reuter (Schanghai) u.a.

Um die Einflüsse der ausländischen Nachrichtensendungen zu vermeiden, verbesserte die "Dômei" im November 1936 in großem Maß ihr Nachrichtennetz im Ausland. Bisher waren ihre Korrespondenten nur in London, Paris und New York tätig. Jetzt wurden erneut ständige Korrespondenten nach New York,

1) Siehe Tabelle 3, S.119.

Washington, London, Paris, Berlin und Moskau gesandt, wo sie in Büros wie AP, UP, Reuter, Havas, DNB und TASS ihren Dienst leisteten. Ferner stellte die "Dômei" die vertraglich verpflichteten freien Korrespondenten in San Francisco, Vancouver, Honolulu, Manila, Batavien, Singapur, Bangkok und Sidney.¹⁾ Mit dem Ausbruch des Pazifischen Krieges wurde die Nachrichtenverbindung mit den feindlichen Ländern abgebrochen.

Auf diese Weise diente die "Dômei" im höchsten Grad durch die einheitlichen und umfangreichen Nachrichtenvermittlungen sowohl den japanischen Zeitungen, als auch der Propagandaarbeit der japanischen Regierung, die sie finanziell unterstützte.²⁾ Als das Reichs-Informationskomitee errichtet wurde, legte dasselbe nach den Verhandlungen mit den zuständigen Ministerien am 31.8.1936 den Plan zur Förderung der Nachrichtenagentur vor. Diese Förderung vollzog sich durch die jährliche Subvention von dem 1937 entstandenen Reichs-Informationsbüro,³⁾ was beinahe eine Hälfte jeder Jahresaufwendung derselben Agentur ausmachte.

Tabelle 2

(Subvention vom Reichs-Informationsbüro an die "Dômei")

1937	Yen	2.200.000,-
1938	Yen	2.100.000,-
1939	Yen	3.160.000,-
1940	Yen	3.960.000,-

Das Reichs-Informationsbüro und auch das 1940 entstandene Reichs-Informationsamt, das in gleichem Maß die "Dômei" unterstützte, gaben bei jeder Vergebung der Subvention die konkreten Anweisungsschriften, nach den das Schwergewicht der Information und deren Quellen u.a. bestimmt wurde, wäh-

-
- 1) Durch diese Erweiterung gewann die "Dômei" ein größeres eigenes Nachrichtennetz als das der größten Tageszeitungen wie "Asahi" und "Mainichi".
 2) Siehe Tabelle 2, S. 118.
 3) Siehe Tabelle 2, S. 118. Sie ist entnommen: Tsûshin-shashi kankôkai: (Geschichte der ((japanischen)) Nachrichtenagenturen), a.a.O., S. 442.

rend diese ministeriellen Ämer zugunsten ihrer Propagandaarbeit in höchstem Maß diese Agentur ausnutzten.¹⁾

Die tägliche Leistung der "Dômei" steigerte sich von Jahr zu Jahr,²⁾ sie strahlte schließlich, im April 1944, täglich 92mal 48.300 Wörter aus. Im April 1945, also kurz vor dem Ende des Pazifischen Krieges, sendete die "Dômei" in englischer Sprache 11mal pro Tag 6.000 Wörter nach Ostasien, 10mal 5.700 Wörter nach Europa und 10mal 5.700 Wörter nach Nordamerika, in französischer Sprache 4mal pro Tag 2.000 Wörter nach Europa, in spanischer Sprache 4mal 2.000 Wörter nach Südamerika, in chinesischer Sprache 11mal 11.000 Wörter nach Ostasien, in japanischer Sprache mit lateinischen Buchstaben 37mal 11.000 Wörter nach Ostasien und in japanischer Sprache mit phonetischen Zeichen ("Kana") 2mal 1.800 Silbenzeichen nach Ostasien und zu den japanischen Schiffen. Damals beschäftigte die "Dômei" 50 Angestellte in der euro-amerikanischen Abteilung, die morste, während die Rundfunkgesellschaft "NHK" eine Sprachsendung ausstrahlte.

Tabelle 3

(Die Leistung der "Dômei" im Bereich des überseeischen Nachrichtendienstes pro Tag im Durchschnitt)

April/	empfangene	ausgestrahlte Wörter
1937	3.000	3.600
1938	7.400	11.300
1939	7.700	11.600
1940	10.700	13.500
1941	12.700	15.600
1942	34.300	36.500
1943	61.000	38.400

Als der Pazifische Krieg endete (15.8.1945), stürzte die "Dômei" in eine ernste Krise ihrer Existenz als nationale Nachrichtenagentur durch das Memorandum der Alliierten vom

- 1) Vgl. Uchikawa und Koochi: (Die Massenkommunikationskontrolle in der Zeit der Entstehung des japanischen Faschismus), a.a.O., S.27. - Vgl. auch die Bestimmung des Beratungszimmers des Reichs-Informationsamts vom 29.9.1943.
- 2) Siehe Tabelle 3, S.119. Sie ist entnommen: Tsûshin-shashi kankôkai: (Geschichte der ((japanischen)) Nachrichtenagenturen), a.a.O., S. 589.

24.9.1945 über die Trennung der Presse von der Regierung¹⁾ und die Erklärung, daß die Vermittlung wahrhafter und behördlich unkontrollierter Nachrichten die echt demokratische Aufgabe der Meinungs- und Nachrichtenorgane sei. Gleichzeitig steigerte sich die Stimme zur Gründung einer neuen genossenschaftlichen Nachrichtenagentur in der Zeitungswelt, insbesondere der "Asahi", "Mainichi" und "Yomiuri". Furuno, damaliger Präsident der "Dômei", stimmte dem neuen Kurs zu.

Am 31.10.1945 löste sich die "Dômei" auf, und eine neue Nachrichtenagentur "Genossenschaft Kyôdô Tsûshin-sha" ("Kyôdô" - Korporative Nachrichtenagentur) und die private "Tiji Tsushin-sha" ("Tiji Press", A.G.) sowie die anderen speziellen Nachrichtenagenturen A.G. und die Zeitungen wurden gegründet.

Zur Auflösung der "Dômei" entschloß sich am 30.9.1945 die 33. Konferenz ihres Direktoriums. Dabei machte Furuno bekannt, daß die "Dômei" am Kriegsende eine sichere finanzielle Basis gehabt habe. Die gesamten Einkünfte der Agentur betrügen zu dieser Zeit 18 Mio. Yen. Die Angestellten seien ca. 5.000; davon 1.500 in Tokio, 1.500 im sonstigen Inland und 2.000 im Ausland.

Es ist wichtig darauf hinzuweisen, daß die von der "Dômei" gebrauchte Kurzwelle zur Sendung in das Ausland nicht unter militärischer Zensur stand. Infolgedessen konnte das Außenministerium den Beschluß des Kabinetts zur Annahme der "Potsdamer Erklärung" in bezug auf den Kriegsschluß den Alliierten mitteilen.²⁾

c. Die autonomen Organisationen der Zeitungen

Durch die weltpolitischen Ereignisse um Japan und der Kriege in den 1930er Jahren stiegen die Aufwendungen der auflagenstarken Zeitungen für die Mittel des Nachrichten- und

1) "Memorandum concerning Dis-association of Press from Government".

2) Diese Meldung wurde dreimal zwischen den anderen Nachrichten durchgesendet, sie lautete: "japan accepts potsdam declaration". Wegen der Einmischung der Militärs war die Sendung äußerst schwierig. Ein näherer Erfahrungsbericht befindet sich in: Gaimu-shô: (Geschichtsmaterialien zum Kriegsschluß), Notiz von Saburô Ota, a.a.O., S.618 ff.

Fototransports (eigene Flugzeuge, Telefotografie u.a.) erheblich. Die demnach zunehmende Menge der Nachrichten und Fotos wurde durch die Vermehrung der Seitenzahl und die Herausgabe der Extrablätter konsumiert; z.B. hatte "Asahi" 1936 für die normale Morgen- und Abendausgabe zusammen 16 Seiten, vermehrte diese oft auf 20 bis 24, gelegentlich bis auf 30: die Extrablätter erschienen häufig im Format wie das eines Tabloids oder manchmal einer oder zwei normalen Zeitungsseiten (eine Zeitungsseite = 54^{cm} mal 39,40^{cm}). Die Blätter der großen Zwei, "Asahi" und "Mainichi", gingen von Tokio und Osaka hinaus weiter nach Kyûshû, wo sich eine Hauptredaktion, und nach Nagoya, wo sich eine Regionalredaktion befand. Die konstante Gesamtauflage von beiden Zeitungen war jeweils höher als 3,5 Mio. Exemplare. Hinter diesen rückte die Tokioer Zeitung "Yomiuri", die eine Auflage von ca. 1 Mio. hatte. Diese Drei, aber auch andere auflagen-schwache Zeitungen, konkurrierten miteinander.

Die allgemeine Materialnot dulde, so hieß es, nach der Betrachtung der Regierung, nicht mehr das freikapitalistische Gewerbewesen der Zeitungswelt. Auch aus der Notwendigkeit der Vereinheitlichung der Meinungs- und Nachrichtenarbeit der publizistischen Mittel müsse die Regierung die Zeitungen zusammenfassen. So entwarf sie einen Plan über die Gründung eines national korporativen Zeitungsunternehmens und der Zusammenlegung und Aufteilung der gesamten Zeitungen.

Im folgenden Kapitel wird die Anordnung der Zeitungen organisatorisch dargestellt und die Praxis weiter unten, in den hierfür selbständigen Kapiteln.

α) Die Japanische Zeitungsvereinigung

Unter demselben Namen, "Japanische Zeitungsvereinigung", gibt es historisch zwei Zeitungsorganisationen. Die eine ist erst 1945 als selbstregelnde Organisation der Zeitungswelt mehr aus ethischen und moralischen Gründen, aber auch zu kooperativen Zwecken gegründet worden, womit die japanischen Zeitungen sich ihre demokratische Existenz nicht zu gefährden verpflichten. Die andere ist die bereits am 8.4. 1913 als Vereinigung regionaler Zeitungen mehr kooperative Organisation. Insofern käme sie eigentlich nicht für die

Absicht dieses Kapitels, die autonome Organisation der Zeitungen zu schildern, in Frage. Jedoch ist dies von Bedeutung, um den Kontrast zwischen den beiden Charakteren der Zeitungswelt vor und nach dem Ausbruch des Mandschurischen Zwischenfalls innerhalb dieser Vereinigung zu durchblicken.

Vor der Gründung der ehemaligen "Japanischen Zeitungsvereinigung" gab es einige freundschaftliche, politische o.a. Gesellschaften und Einigungen der Zeitungen und Journalisten. Im August 1912 planten die gleichgesinnten Journalisten den Aufbau einer kooperativen und freundschaftlichen Organisation der Zeitungen und Nachrichtenagenturen, die im Anfang 1913 unter dem Namen "Shimbun Dôshi-kai" (Verein gleichgesinnter Zeitungen) entstand. Seit dem 8.4.1913 nannte der Verein sich "Japanische Zeitungsvereinigung" ("Nihon Shimbun Kyôkai"). Zur Gründungsfeier kamen Vertreter von 71 Zeitungen. Seit 1914 beschäftigte sich die Vereinigung besonders mit der Frage des Zeitungspapiers, der Steuer für Einfuhrpapier, des Anzeigegeschäfts, auch mit der Verbesserung des Zeitungsgesetzes, der Verringerung der Telegrammgebühren, ferner mit der Wohlfahrt der Journalisten. 1922 schlossen sich alle Zeitungen dieser Vereinigung als nationale Organisation zusammen, sie wurde dadurch zur größten und autorisiertesten Organisation in der japanischen Zeitungswelt. 1930 empfing die Vereinigung Prinz Higashi-kuni als Generaldirektor, was damals nicht nur die Ehre, wie auch eine Sicherung der sozialen Stellung der Vereinigung im Reich bedeutete. Die Mitwirkung der Vereinigung am Mandschurischen Zwischenfall wurde z.B. durch eine gemeinsame Erklärung über die Gerechtigkeit der japanischen Außenpolitik gezeigt, die am 14.10.1931 in ihren Blättern veröffentlicht und gleichzeitig an den völkerbund gekabelt wurde.¹⁾ Im November 1931 und Februar 1932 schrieb die Vereinigung aufmunternde Briefe an das japanische Heer in der Mandschurei und in China.

Die Vereinigung wurde am 8.6.1938 zu einer Korporation. Ihre Haltung drückte sich, wie besonders der Beschluß vom 26. Plenum zeigte, in Hilfsbereitschaft für den Krieg durch die

1) Vgl. Nihon Shimbun-kyôkai: (20 Jahre Japanische Zeitungsvereinigung), a.a.O., S. 1 und 68 f.

Meinungsführung und Informationstätigkeit auf royalistisch-patriotischem Prinzip aus. Durch die Verschlechterung der Wirtschaftslage der regionalen Zeitungen, auch durch die Bewegung Konoes nach dem Ausbruch des Japanisch-Chinesischen Konflikts sowie wegen des Ausbruchs des Pazifischen Krieges war das Bestehen der Vereinigung bedroht. Im Dezember 1942 löste sie sich auf.

ß) Der Zeitungsverband und der Plan zur Gründung eines nationalen Zeitungsunternehmens

Die Regierung gab 1936 die "Anordnung des Papierverbrauchs" und 1939/40 den "Plan über die Liquidation und Zusammenlegung der unbedeutenden, auflagenschwachen, frei-moralischen Blätter und derjenigen Zeitungen", die ihre Existenz durch Erpressungen finanziell aufrechterhielten. Das Reichs-Informationsbüro plante aber auch Maßnahmen die auflagenstarken Zeitungen betreffend.¹⁾ Sie gingen aus der Einschätzung hervor, daß die Zeitungen trotz ihrer großartigen Berichterstattung über die neugeordnete Industrie- und Handelswelt selbst wenig an die "neue Ordnung" dächten. Die Zeitungswelt stünde noch freikapitalistisch.²⁾ So müßten besonders die auflagenstarken Zeitungen ein Vorbild sein, die anderen würden schon folgen oder wenigstens ihre positive Einstellung erklären.

Der Regierung genügte das nicht. Im Dezember 1940 konferierte die Repräsentanten Ogata (Asahi), Takaishi (Mainichi), Shôriki (Yomiuri) und Furuno (Dômei) über die Gründung einer Körperschaft, die den Plan der Regierung in eine Form führen sollte, die Autonomie der Zeitung durch die Regierungskontrolle nicht zu gefährden; dazu sei nach ihrer Meinung eine selbstverwaltende Organisation notwendig. Auch unter den regionalen Zeitungen entstand der Wunsch nach der Gründung eigenen Organisation. Das Reichs-Informationsamt beriet die Einigung beider Pläne, woran die Nachrichtenagentur "Dômei" mitwirkte. Es war jedoch eine äußerst schwierige Arbeit, weil die Zeitungen, ihren Interessen gemäß, gegeneinander

1) Der Plan des Informationsbüros vom 22.8.1940.

2) Vgl. Okamura, N.: (Theorie und Praxis der neuen Ordnung für die Zeitung), a.a.O., S.4 ff. - Ono, H.: (Geschichte der japanischen Zeitung), a.a.O., S. 298.

standen. Trotz allem lief der Plan der Verwirklichung zu. Am 2.5.1941 tagte der Vorbereitungsausschuß, und am 15.5. wurde die Gründung der Korporation "Zeitungsverband" ("Shimbun Remmei") amtlich anerkannt. Zum Generaldirektor wurde T. Tanaka ernannt,¹⁾ ferner wurden 11 Direktoren und zwei Aufsichtsräte berufen. Der Stellvertreter des Generaldirektors des Reichs-Informationsamts, der Leiter 2. Abteilung desselben Amts und der Polizeiminister des Innenministeriums nahmen als Berater teil. Das Ziel dieses "Zeitungsverbandes" war, "als selbstverwaltende Körperschaft des Zeitungsunternehmens die nationale Aufgabe der Zeitung zu erfüllen."²⁾ Der Verband erstrebte 1. die Mitwirkung an der Meinungs- und Nachrichtenregelung durch die Regierung, 2. die Untersuchung der Redaktionen und Betriebe und 3. die Zuteilung des Druckpapiers und der sonstigen Materialien. Der "Zeitungsverband" hatte aber keine Zwangs- und Befehlsbefugnis, sondern lediglich zu beraten und zu vereinbaren. Der Verband stand freiheitlich-demokratisch gegenüber den Mitgliedzeitungen: die Teilnahme war freiwillig.

Die Verdienste des "Zeitungsverbandes" waren 1. die Untersuchung der bisher geheimgehaltenen Auflagenzahl der einzelnen Zeitungen, 2. die Durchführung des gemeinsamen Vertriebssystems, 3. die Verbesserung des Journalistenclubsystems. Außerdem bemühte sich der Verband um die Verbindung zwischen den Behörden und den Zeitungen, die typographische Verbesserung der Redaktions- und Anzeigenteile und die Lösung der Materialnot.

Die Zusammenlegung und das Parzellieren der Zeitungen war Lebensfrage der Zeitung selbst. Deshalb hielt der Verband diese Lösung noch zurück. Das Reichs-Informationsamt stellte der Direktorenkonferenz folgende Fragen:

Im ersten Teil der Frage: a. ob die gesamten Zeitungen ganz Japans in Regional-, Block- und Lokalzeitungen geteilt werden könnten; b. ob diese Charaktere, bezüglich des Inhalts, weiter je nach den regionalen Interessen gegliedert werden könnten; c. ob die Seitengliederung geregelt werden könne;

1) In dieser Zeit war er Präsident von "Chûgai Shôkyô" und und der ehemalige Botschafter.

2) Satzung des Zeitungsverbandes vom 15.5.1941.

d. ob die Regionalausgaben der überregionalen und Blockzeitungen erlaubt werden könnten; e. ob das Bestehen der Lokalzeitungen in den Großstädten (wie Tokio und Osaka) gestattet werden könne; f. ob das Bestehen der Sonderzeitung (keine Fachzeitung) in den Großstädten erlaubt sei, und ob der Inhalt dieser Zeitungsartikel in bestimmte Schranken gesetzt werden solle; g. ob die Lokalzeitungen grundsätzlich für eine Präfektur herausgegeben werden sollten, und ob die Lokalzeitungen, die die kleinere Auflage als feste Grenze herausgeben, nicht zugelassen werden sollten; h. ob eine Zeitung mehrere Verlagsorte haben dürfe; i. ob eine Kapitalbindung zwischen den Überregional-, Block- und Lokalzeitungen gestattet werden solle und j. ob die Fachzeitungen zugelassen werden sollten.

Im zweiten Teil der Frage: a. wo die Grundlinien der Zeitungsüberwachung gesetzt werden sollten, entweder auf die selbständige Regelung der Zeitungsunternehmen oder auf die Regelung durch den Befehl der Regierung; b. wodurch der Aufwand für diese Regelung der Zeitung ausgeglichen werden solle, entweder durch die Ausgabe der privaten Unternehmer oder durch die Subvention der Regierung oder durch die gemeinsame Investition; c. ob eine überregionale Gesellschaft für die Zeitungsregelung gegründet werden solle bzw. könne; d. wie der Grundsatz der Organisation der Zeitung sein solle; e. ob eine Verbesserung des Zeitungsgesetzes dafür notwendig sei.¹⁾

Die Direktorenkonferenz besprach sich seit dem 7.9.1941 zur Lösung dieser Fragen, und das dauerte fast einen Monat, bis alle Direktoren ihre Meinungen aussprachen.²⁾ Nach zwei Wo-

1) Vgl. Ono, H.: (Geschichte der japanischen Zeitung), a.a.O., S. 320. - Okamura, N.: (Theorie und Praxis der neuen Ordnung für die Zeitung), a.a.O., S. 35 ff.

2) Eine Diskussion schärfte sich unter den Direktoren, aber ohne Erfolg, trotz dringender Forderung seitens der Regierung. Ihren Plan bejahten 6 Provinz- und 2 Tokioer Zeitungen, von denen "Hôchi" an der Spitze stand. Yamada, der "Mainichi", vertrat, äußerte: "Man muß sich schämen, zugunsten eigener Interessen die Freiheit der Zeitung dem Beamtentum zu verkaufen!", und Miki, der "Hôchi" vertrat, wollte ihn niederschlagen. Unter diesen Umständen mußte nunmehr ein kleiner Ausschuß 10.1941 die Frage weiter beraten. Vgl. Yomiuri Shimbun: Yomiuri Shimbun 80nen-shi (80 Jahre Yomiuri Shimbun). Tokio 1955. S. 418.

chen, bei der 30. Direktorenkonferenz, wurde der Entwurf über die Zeitungsregelung vorgelegt. Der Entwurf enthielt einen bahnbrechenden Plan, und zwar über die Gründung eines "gemeinnützigen Zeitungsunternehmens": der Plan lautete folgendermaßen: 1. das Urheberrecht aller Zeitungen sowie Hab und Gut werden diesem gemeinnützigen Unternehmen zugeordnet. Dagegen werden die dem Wert der bisherigen Auflagen, des materiellen Vermögens und der bisherigen Betriebsleistung entsprechenden Aktien den betreffenden Zeitungen zugeteilt; 2. das Zeitungsunternehmen besteht, bis ein besonderes Gesetz dazu gegeben wird, in der Form einer Aktiengesellschaft; 3. das Zeitungsunternehmen beauftragt vorläufig die bisher bestehenden Firmen mit der Herausgabe der Zeitung unter dem bisherigen Kopftitel und anderen Unternehmungen; 4. alle bestehenden Zeitungen werden umorganisiert, dabei bilden lediglich die Direktoren im aktiven Dienst und die leitenden Angestellten der einzelnen Firmen erneut eine juristische Person; 5. gegen das Privileg zur Herausgabe der beauftragten Zeitungen und derer Selbstverwaltung reichen die einzelnen Firmen einen bestimmten Prozentsatz ihres Gewinns beim gemeinnützigen Zeitungsunternehmen ein; 6. die Verteilung der Zeitungen in einzelnen Gebieten Japans vollzieht sich folgendermaßen: weniger als 5 Zeitungen in Tokio (davon ist ein Wirtschaftsblatt), weniger als 4 in Osaka (davon ist ein Wirtschaftsblatt), weniger als 2 in der Präfektur Aichi (möglichst 1 - diese Präfektur hat eine der größten Industrie- und Handelsstädte Japans, Nagoya), grundsätzlich 1 Zeitung in Kyûshû und anderen Präfekturen.

Nach der Verwirklichung dieses Plans gäbe es keine selbständige Zeitung mehr, und die Regierung hätte die Befugnis zur Ernennung der Direktoren und führenden Angestellten dieses "gemeinnützigen Zeitungsunternehmens". Ein Widerstand gegen diesen Plan bedeutete, daß man sich selbst zum "Staatsfeind" machte. Aber die Vertreter der "Großen Drei", "Asahi", "Mainichi" und "Yomiuri",¹⁾ standen trotzdem gegen den Plan. Die Auseinandersetzung zwischen den beiden Parteien war außer-

1) Über die Haltung der Vertreter, Ogata, Yamada und Shôriki, gibt es zweierlei Aussichten: entweder daß diese aus der freiheitlichen Idee gegen den obigen Plan sprachen oder aus eigenen erwerblichen Interessen.

ordentlich scharf.¹⁾ Die Meinung dieser drei Vertreter war folgende: zur Durchführung der "neuen Ordnung" innerhalb der Zeitungswelt seien die Trennung des Kapitals und des Unternehmens sowie die Zusammenlegung des ganzen Kapitals der Zeitungen nicht notwendig. Es genüge, ein Gesetz über die verstärkte behördliche Überwachung des Zeitungsgewerbes zu geben, durch die Einsammlung der externen Aktien²⁾ Kapital wiederzubeleben und ein Kontrollorgan durch die Stabilisierung des "Zeitungsverbandes" zu errichten. Im November bildete die Direktorenkonferenz zwei Ausschüsse zur Umarbeitung des Plans und zur Ergänzung des Gegenvorschlages der drei Zeitungen. Die Drei wiesen darauf hin, sie wollten die Lösung aller Problematik, außer dem Plan der Regierung, dem Generaldirektor des Verbandes überlassen. Tanaka stellte den endgültigen Entwurf her, der dem Vorschlag der "Großen Drei" nahe stand, und überreichte am 24.11.1941 eine Denkschrift an den Premier und Innenminister.

Dieser Entwurf lautete: 1. alle Zeitungen werden im einzelnen korporativ organisiert, und deren Aktien oder die Kapitallegung kehren zu den Angehörigen innerhalb deren Firma zurück, einschließlich zu den Direktoren im aktiven Dienst; 2. der Zeitungsbetrieb ist als Erwerbsunternehmen in gemäßigtem Maß zulässig, aber der Gewinn ist für den öffentlichen Dienst, die Verbesserung der Einrichtung und den Fortschritt der Angestellten anzuwenden. Die Dividende wird auf die einer staatlich geplanten Firma entsprechende Höhe eingeschränkt; 3. zur Gründung einer Zeitung ist eine Zulassung notwendig. Es ist verboten, daß die Direktoren der neu gegründeten Zeitung sich an ein anderes Erwerbsunternehmen beteiligen; 4. der "Zeitungsverband" wird verstärkt und zu

-
- 1) Okumura, der Vertreter der Regierung, sprach aus, auch auf Kosten seines Todes diesen Plan für den Staat verwirklichen zu wollen, und dagegen erwiderte Shôriki, auf Kosten seines Lebens diese Verwirklichung zu verhindern. Yomiuri Shimbun-sha: (80 Jahre Yomiuri Shimbun), a.a.O., S. 420.
- 2) Viele Zeitungen hatten damals die externen Aktien. "Mainichi" hatte auch den größten Teil ihrer Aktien außerhalb der Firma. So wurde der "Mainichi Verein" gegründet hinsichtlich der Einsammlung der externen Aktien, die der Verein tragen sollte. Zum Generaldirektor des Vereins wurde der Präsident derselben Zeitung ernannt. Vgl. Takada, M.: (Aus dem Notizbuch eines Journalisten), Nr. 14, a.a.O., S. 48.

einem Kontrollorgan, in das die einheitliche Gewalt der Behörden eingezogen wird, zur Förderung der Kontrolle und Regelung der Zeitung; 5. ein "gemeinnütziges Zeitungsunternehmen" unterstützt notwendigenfalls die Mitgliedzeitung finanziell; 6. die Zeitung soll als offizielles Mittel für den Staat ausgenutzt werden. Dafür wird die Zuteilung der Materialien durch den Staat vergünstigt, auch die Last der Steuer wird ausnahmsweise erleichtert; 7. manche Punkte in diesem Entwurf brauchen zur Verwirklichung die Herstellung eines Gesetzes bzw. einer Verordnung. Eine entsprechende Maßnahme der Regierung wird erwartet.

Der Plan zur Gründung eines "gemeinnützigen Zeitungsunternehmens" zerschlug sich.¹⁾ Die Regierung nahm diese Denkschrift Tanakas auf und veröffentlichte am 13.12.1941 die "Verordnung betreffend das Zeitungsunternehmen" kraft des "Gesetzes über die nationale Mobilmachung", § 16, Art. 3, ferner, am 20.12., die Bestimmungen zur Ausführung dieser Verordnung.²⁾

γ) Die Japanische Zeitungsgesellschaft
(für die Kontrolle) und die Gemeinnützige Gesellschaft der japanischen Zeitung

Wie im vorigen Kapitel dargestellt wurde, entstand die "Japanische Zeitungsgesellschaft"³⁾ laut der "Verordnung betreffend das Zeitungsunternehmen" von 1941. Nach dieser Bestimmung wurde T. Tanaka von der Regierung zum Präsidenten ernannt. Er berief am 5.2.1942 die Generalversammlung zum Bestehen dieser Gesellschaft, die am 11.d.M. offiziell mit dem Dienst begann. Die Vorbereitung der Herstellung der Satzung, des Wahlsystems durch den Präsidenten, des Unter-

-
- 1) Dieses Ereignis bedauerten besonders die Militärs und ein Teil der Beamten, die einen kontrollierten Staat als Idealbild betrachteten. Der Plan tauchte deshalb später immer wieder auf.
 - 2) Siehe S. 67 f. - Ferner: Nihon Shimbun-kai: (Die wichtigen Angelegenheiten der japanischen Zeitungsgesellschaft), a. a. O., S. 72 ff.
 - 3) Der Sinn der Gründung dieser Gesellschaft sollte die Zeitungskontrolle sein. Wie der Verfasser in einem persönlichen Gespräch mit Okamura erfuhr, gefiel den Zeitungsleuten, die ursprünglich die Freiheit liebten und jeder Kontrolle abneigten, der Ausdruck "Kontrolle" nicht.

nehmungsprogramms, der Bestimmung für die Kontrolle wurde aber noch von der Direktionskonferenz des "Zeitungsverbandes" bearbeitet. Zum Generaldirektor wurde Fuwa (ehem. Geschäftsführer der "Dômei"), als Direktoren Okamura ("Dômei") und Ura ("Fukuoka Nichinichi") ernannt, als Aufsichtsräte Hatakeyama (Verwaltungsdirektor der "Dômei") und H. Tanaka ("Kokumin"), als Berater Vertreter von 38 führenden Zeitungen¹⁾ aus ganz Japan und als Räte der Polizeiminister Miyoshi, der Vizegeneraldirektor des Informationsamts Okumura und ein jeweiliger Leiter bzw. dessen Vertreter der 1. Abteilung des Informationsamts bestimmt. Als Beratungsorgan gab es außer der Beratungskonferenz noch die Ausschüsse für den redaktionellen und betrieblichen Teil.²⁾ Die Mitglieder dieser Ausschüsse waren die Direktoren der einzelnen Mitgliedzeitungen, und die der einzelnen Fachrichtungen, meist die Abteilungsleiter bzw. Chefs vom Dienst bei den Zeitungen. Die innere Struktur des Büros der "Japanischen Zeitungsgesellschaft" bildete sich aus drei Abteilungen: Generalverwaltung (Sektionen für Ordnung, Zeitungspapier und Prüfung), Redaktion (Sektionen für Redaktion, Ausbildung und Wohlfahrt der Journalisten), Betrieb (Vertrieb, Anzeige und Material). Über diesen drei Abteilungen stand die Bürokanzlei (Sektionen für allgemeine Geschäftsführung und Finanzen).³⁾

Die Aufgabe der "Japanischen Zeitungsgesellschaft" lautete in ihrer Satzung, die umfassende Kontrollverwaltung und die Mitwirkung am Entwurf und der Durchführung der Staatspolitik in bezug auf das Zeitungsunternehmen zu vollziehen (§1). Die Unternehmung wurde nach der "Verordnung betreffend das Zeitungsunternehmen" geregelt und dazu dem Dienst, den die Gesetze und Verordnungen oder die Regierung befahl. Die Gesellschaft fing neben der Überwachung der Journalisten auch mit der "neuen Ordnung" der gesamten Zeitungen an. Während der "Zeitungsverband" mit keiner rechtlichen Zwangsbefugnis ausgestattet worden war, konnte die "Japanische Zeitungsgesellschaft"

-
- 1) Diese Leute standen zu ihren eigenen Firmen als Präsidenten, führende Geschäftsführer, Generaldirektor u.ä.
 - 2) Die innere Gliederung beider Teile folgt nach der Oberstruktur der allgemeinen japanischen Zeitung.
 - 3) Die Direktoren der Bürokanzlei der Gesellschaft waren die Direktoren derselben Gesellschaft.

sellschaft" unter dem Schirm der Verordnungen und der Hoheit der Regierung mit wesentlich geringeren Reibungen arbeiten, z.B. "eine Zeitung für eine Präfektur" zu bestimmen. Bei der Verhandlung der Gesellschaft mit den einzelnen Zeitungen über die Zusammenlegung stand dieselbe Gesellschaft nicht immer als Vertretungsorgan der Regierung, sondern als selbstverwaltende Organisation der Zeitung sich selbst gegenüber. Deshalb betonte der Direktor der Gesellschaft, Okamura, stets den Punkt, wenn er die Schwierigkeiten dieser Aufgabe durch die ablehnende Haltung der Zeitung erfuhr: falls die Zeitungen nicht von sich aus zusammenwirkten, würden die Beamten und Militärs, welche keine Ahnung von der Zeitung hätten, dies willkürlich durchsetzen; das würde der Zeitung unvorstellbare Folgen bringen. Die Zeitung solle deshalb mit eigener Hand diese Anordnung der Zeitung vorteilhafter durchführen, auch wenn sie damit nicht ganz zufrieden sein sollte.¹⁾

Ferner beschäftigten sich die Gesellschaft mit dem Training der Journalisten²⁾ und der Umorganisierung der Korrespondentenclubs in Tokio. 1945 wurden die japanischen Truppen überall geschlagen. Das Kaiserliche Hauptquartier gab Falschmeldungen heraus. Das erkannte die Zeitung schon allein durch das Eindringen der amerikanischen Luftwaffe über Japan. Sie zweifelte nun an der Leitung der japanischen Reichsarmee, die sich dagegen durch gewaltsame Meinungsführung mittels des Reichs-Informationsamts und auch der Zeitung wehrte. Die Regierung hielt die Selbstkontrolle der Gesellschaft nicht dem gegenwärtigen Zustand Japans angemessen, nahm die Kontrollgewalt von der Gesellschaft dem Reichs-Informationsamt zurück und überließ die übrigen Dienste einer neuen Körperschaft. So löste sich die "Japanische Zeitungsgesellschaft" auf, und am 1.3.1945 eröffnete sich die "Gemeinnützige Gesellschaft der Japanischen Zeitung" ("Shimbun-kôsha" - Corporation), die die Zuteilung der Zeitungsblätter an die Leserschaft, die Einrichtung der Wohlfahrtsanlage für die Angestellten der Zeitung, die Verwaltung der Zeitungsmaterialien, die Registratur der Journalisten und die Hilfsdienste bezüglich der Zeitungsführung der Regierung umfaßte. Der

1) Persönliches Gespräch mit Okamura. Vgl. das Lit.-Verz.

2) Vgl. S.157.

Präsident der neuen Gesellschaft war S. Satô ("Nihon Sangyô-Keizai") und der führende Geschäftsverwalter Okamura ("Dômei"). Die "Gemeinnützige Gesellschaft der japanischen Zeitung" erfüllte ihre Aufgabe unter häufigen Luftangriffen, besonders die Ausführung der Sondermaßnahme der Regierung gegenüber der Zeitung,¹⁾ die anordnete, den bombardierten Zeitungen zu helfen und für die Sicherung der Zuteilungsmittel für Zeitungsblätter Sorge zu tragen. Diese Gesellschaft sollte den alten Plan der Zusammenlegung von Hab und Gut der gesamten Zeitungen verwirklichen und gleichfalls, auch hinsichtlich einer Notmaßnahme, den gemeinsamen Zeitungsdruck im ganzen Land leisten; das kam wegen des Bombardements nicht zustande. So erwartete die Gesellschaft den Tag der japanischen Kapitulation.

4. Die Einschränkung des Zeitungsbetriebs

Die materielle Regelung für die Zeitung begann mit der Einschränkung des Verbrauchs des Druckpapiers aus der Materialnot in den anfänglichen Jahren des Japanisch-Chinesischen Konflikts. Der Papiermangel verlangte die Reduzierung der Seitenzahl der Blätter, was dem Anzeigenteil erheblich den Raum nahm. Gleichzeitig mußte auch das Transportwesen geregelt werden, wozu auch die Beseitigung der die große Menge von Materialien in Anspruch nehmenden Konkurrenzkämpfe im Vertriebswesen unerlässlich war. Nach Eintritt der Sparmaßnahmen begann das Innenministerium, "unanständige" und "unbedeutende" Zeitungen zu liquidieren. Im folgenden wird gezeigt, wie die Zeitungsüberwachung im materiellen Bereich durchgeführt wurde.

a. Das Zeitungspapier und die anderen Druckmaterialien für die Zeitung

Um 1935 war Zeitungspapier Mangelware, weil die inländische Produktion den durch die Entwicklung des japanischen Zeitungswesens steigenden Verbrauch²⁾ nur mangelhaft erfüllen konnte. Deshalb bewilligte die Regierung die Aufhebung der Einfuhrsteuer des ausländischen Papiers. Ferner bemühten sich die Herstellungsfirmen um die Steigerung der Produktion,

1) Ministerialerlaß vom 13.3.1945.

2) 1926 ca. 500.000t, 1936 ca. 920.000t und 1937 ca. 1 Mio.t.

die im Herbst 1937 die Einfuhr des Papiers überflüssig machte.

Wegen des Krieges mit China wurde die Einfuhr der nicht dringend notwendigen Waren eingeschränkt; unter denen war der Papierbrei für die Zeitungen. Die Regierung erließ den Befehl über die Anwendung des Papierbreis zur Herstellung der Kunstfaser: die dadurch umgewandelte Produktionsmenge betrug 1938 ca. 20.000t und ab 1939 ca. 60.000t. Diese Maßnahme war natürlich ein großer Schock für die japanische Zeitungswelt.

Der Minister für Handel und Industrie, N. Ikeda, zeigte am 28.7.1938 der Gesellschaft der Repräsentanten der Tokioer Zeitungen, "Nijû-ichinichi-kai", den Prozentsatz und die Menge des zu sparenden Papiers.¹⁾ Aufgrund dieser Bekanntmachung veröffentlichte das Ministerium für Handel und Industrie, das Zeitungspapier nach den jeweiligen Leistungen der einzelnen Zeitungen im Zeitraum vom 1.7.1937 bis 30.3. 1938 zuzuteilen, wobei die Menge des zugeteilten Papiers generell um 12 % für die Zeitung, um 20 % für die Zeitschrift und um 30 % für die anderen Druckschriften eingeschränkt wurde. Die Einschränkung des angebotenen Papiers werde, nach der Erklärung desselben Ministeriums, durch die "Oji-" und "Hokuetsu Seishi"-Papierfabrik für die Zeitung und durch die 11 Mitgliedfirmen vom "Verband der Papierhersteller" für die anderen Publikationen durchgeführt.

Diese Maßnahme betraf 51 Zeitungen, die monatlich mehr als 1.000 Rollen Papier verbraucht hatten.²⁾ Weitere 103 Zeitungen sollten rechtlich indirekt dem Sinn dieser Regelung folgen und das Papier möglichst sparen. Der Maßstab für die Einschränkung des Papierkonsums bei der Zeitung war jedoch nicht aufrichtig, denn durch die Steuerung der Auflagenzahl oder der Seitenbildung konnten die Zeitungen den Papierver-

1) Der Eingriff der Regierung entstand aus dem Grund, daß die Zeitungen, nach der Vereinigung der wirtschaftlichen Körperschaften vom 24.11.1937, nur die Abschaffung der Sonderseiten, der Abendausgaben vom Sonntag und der Steckanzeige in ausgetragenen Zeitungen vollzog, was noch weit von der behördlichen Forderung für die Sparmaßnahme zurückblieb. Im Juni 1937 veröffentlichte die Regierung die zu sparenden 33 Artikel, unter denen auch das Papier war.

2) 1 Rolle = 47 eng.Pfd.(500cm mal 109cm mal 78cm).

brauch sich vorteilhaft aufteilen, aber es war nicht gleichberechtigt, einen einzigen Prozentsatz als Maßstab gleichgültig für die 1.000 Rollen oder 10.000 Rollen verbrauchenden Zeitungen zu setzen. Außerdem war bei der Zeitung, welche das Importpapier am meisten verbraucht hatte, diese Kalkulation der Leistung nicht einfach. So vereinigten sich 38 gleichgesinnte Zeitungen gegen diese Regierungsmaßnahme. Die Regierung berücksichtigte diese Bewegung und veröffentlichte am 30.6.1939 die zweite Verordnung. Nach dieser wurde die Schranke für das Papierangebot folgendermaßen geregelt: 15 % für "Asahi", "Osaka Mainichi", "Tokio Nichinichi" und "Yomiuri", 13 % für die weiteren auflagenstarken acht Zeitungen und 12,5 % für die nächst auflagenstarken 35 Zeitungen. Hingegen hatten im September 1939 die Papierherstellungsfirmen Schwierigkeiten mit der Produktion: die Zuteilungsmenge von Kohle nahm ab, was 38 % der gesamten Produktionsmenge herabsetzte. Die Papierfrage bedrohte von nun an auch von dieser Seite her immer stärker die Existenz der Zeitungen.

Wegen der Einschränkung vom September 1938 setzten "Osaka und Tokio Asahi" und "Osaka Mainichi" ihre Seitenzahl auf 12 für die Morgen- und 4 für die Abendausgabe herab.¹⁾ Sie erhöhten gleichzeitig 20 % des monatlichen Abonnementspreises. Dies reichte aber für die Rentabilität der Zeitung nicht mehr aus, als die zweite Einschränkung 1939 geregelt wurde. So setzten im November "Asahi" und "Mainichi" zweimal in der Woche auf 6 Seiten für die Morgenausgabe herab, "Tokio Nichinichi" auf 4 Seiten für die Abendausgabe, und "Yomiuri", die bisher zweimal pro Abend ihre Abendausgabe herausgegeben hatte, erschien sie nun an 3 Wochentagen zweimal pro Abend und den übrigen 4 Abenden einmal, und vom Dezember an wurde die erste Abendausgabe ganz eingestellt. Desweiteren wurden ab Januar 1941 die 15 Spalten in die Zeitungsseite bisherigen Formats eingeführt, damit man Raum gewinnen konnte. Auf diese Weise bemühte sich um das Sparen des Druckpapiers: da wurde auch Neues erfunden, wie die löschbare Druckfarbe und die Herstellung des Papiers aus

1) "Tokio Nichinichi" und "Yomiuri" verminderten ihre Seitenzahl auf 8 für die Morgen- und 8 für die Abendausgabe, und "Hôchi" auf 8 für die Morgen- und 6 für die Abendausgabe.

ausgepreßtem Zuckerrohr und sogar aus dem Kehrriecht.¹⁾

Wegen der Wichtigkeit der Papierfrage hinsichtlich der Nachrichten-, Propaganda- und Kulturpolitik der Regierung konferierten die Vertreter des Informationsbüros und der Ministerien für Inneres, das Heer, die Marine, die Kolonien, Handel und Industrie seit August 1939 über die Angebotskontrolle des Papiers durch das Ministerium für Handel und Industrie. Diese inoffizielle Beratungskonferenz wurde am 17.5.1940 zum ständigen Ausschuß des Kabinetts für die Papierkontrolle, weil ab 1940 das Papierangebot stets abnahm, und dazu, weil diese Frage sich auf das Verhältnis der Regierung und den Zeitungen negativ auswirkte. Am 6.12.1940 wurde dieser Ausschuß ins neu errichtete Reichs-Informationsamt aufgenommen.

Vor der Eröffnung dieses Ausschusses, im April 1940, wurde das Papierangebot um 10 % herabgesetzt. Diese Einschränkung vorausgesetzt, verminderte "Yomiuri" ab März ihre Seitenzahl der Morgenausgabe für montags auf 4 Seiten, ab Mai auch für donnerstags, ab Juli samstags und ab Dezember noch freitags. Ab 15.7.1940 setzten "Asahi" und "Osaka Mainichi" die Seitenzahl der Morgenausgabe für montags und freitags auf 4 Seiten herab, "Tokio Nichinichi" die der Morgenausgabe für montags und donnerstags auf 6, "Hôchi" ab Oktober die der Morgenausgabe für montags auf 4 und "Chûgai Shôgyô" ab September die der Morgenausgabe für die ganze Woche von 10 auf 8 Seiten. Die letzte Zeitung hatte keine Abendausgabe.

Ab 1941 übernahm der "Zeitungsverband" vom Ministerium für Handel und Industrie die Ausführung der Kontrolle des Zeitungspapiers. Die Direktorenkonferenz entschloß sich zur Untersuchung der realen Verkaufsauflage der einzelnen Zeitungen, deren Ergebnis gemäß der Prozentsatz der Verminderung des Papierangebots schwerer für die auflagenstarken Zeitungen als die auflagenschwachen gesetzt werden sollte. Dieser Plan war ein großer Schock für alle Zeitungen.

Der "Zeitungsverband" antwortete auf die Anfrage der Regierung nach dem Maßstab des herabzusetzenden Papierangebots folgendermaßen: 1. die Anzahl der Verkaufsauflage vom Juli

1) Jahrbuch der japanischen Zeitung, Jg. 1940, S. 28 f.

1940 bis Juni 1941 mit der durchschnittlichen Seitenzahl pro Tag vom Juni 1941 zu multiplizieren, und nach dieser Kalkulation die Verbrauchsmenge jeder Zeitung prozentual zu bestimmen, 2. der obige Verbrauchsprozentsatz mit dem folgenden Steigerungsprozentsatz gibt den wirklichen Prozentsatz für die Papierzuteilung, nach dem die gesamte Menge des zuzuteilenden Papiers für die letzte Hälfte von 1941 relativ dividiert wird, 3. der Steigerungsprozentsatz wird bestimmt, wie folgt:

Tabelle 4

Jährl.Verbrauch	Steigerungs- prozentsatz	Anzahl d.entspre- chenden Zeitungen
über 2 Mio. Rollen	92 %	
über 1,6 Mio. Rollen	93 %	
über 1,2 Mio. Rollen	94 %	5
über 0,8 Mio. Rollen	95 %	8
über 0,4 Mio. Rollen	96 %	
über 0,2 Mio. Rollen	97 %	
über 0,1 Mio. Rollen	98 %	
über 0,05 Mio. Rollen	99 %	4
unter 0,05 Mio. Rollen	100 %	die Zeitungen aus- ser obigen

Diese Maßnahme übte keinen Einfluß auf die Mehrheit der Zeitungen aus. Diesen Plan vorgesehen, setzte am 1.6.1941 jede Zeitung grundsätzlich die Seitenzahl auf insgesamt 10 Seiten für die Morgen- und Abendausgabe und ferner ab 7.7. auf 8 herab. Das Papier für die Zeitung stürzte in drastische Not wie die anderen Waren durch die Steigerung des Krieges. Die "Großen Drei" mußten ab 18.11.1941 abermals ihre Seitenzahl auf 4 Seiten für morgens und auf 2 für abends vermindern. Anschließend im Oktober erhielten die Zeitungen mit einer Auflage von über 300.000 die Einschränkung der Papierzuteilung mit einem Prozentsatz von 10 %. Diese Notsituation wurde immer schärfer, und die Zeitungen mußten der Anforderung der Zeit entgegenkommen. Die Kontrolle wurde sogar durch die Gründung der "Japanischen Zeitungsgesellschaft" verstärkt. So gaben die meisten regionalen Zeitungen für

1942 eine vierseitige Ausgabe zusammen als Morgen- und Abendausgabe heraus. Die überregionalen Zeitungen in den regionalen Hauptstädten durften noch die sechsseitigen Zeitungen veröffentlichen, aber ab 20.7.1942 nur noch die zwei-seitige Morgenausgabe für montags. Ab Oktober 1943 mußten die Regionalzeitungen montags und donnerstags nur mit zwei Seiten erscheinen, und ab November wurde es verboten, zwei Exemplare von ein und derselben Zeitung gleichzeitig zu beziehen. Auf diese Weise schritt die Papierkontrolle fort.

Das Verhältnis der japanischen Papierindustrie sah folgendermaßen aus. Ursprünglich waren lange Zeit die "Oji Seishi A.G.", "Karafuto Kôgyô A.G." und "Hokuetsu Seishi A.G." als Produzenten des Zeitungspapiers führend. Nach dem Ausbruch des Japanisch-Chinesischen Konflikts gliederte sich die "Karafuto Kôgyô" in die "Fuji Seishi A.G." ein, die dann in die "Oji Seishi" aufgenommen wurde. Um die Zeit des Ausbruchs des Pazifischen Krieges stellte die "Hokuetsu Seishi", die lange hartnäckig der neuen Anordnung der Papierindustrie entgegenstand, wegen des behördlichen Eingriffes ihren Betrieb ein. Von da an wurde die Papierproduktion das Monopol der "Oji Seishi". Das Rohmaterial für das im Inland hergestellte Zeitungspapier stammte 65 % aus Sachalin und 35 % aus Hokkaidô.¹⁾

Den Mangel der anderen Materialien mußte die Zeitung ebenso hinnehmen wie den des Papiers. Dem "Zeitungsverband" gelang zunächst die Zuteilung des Mineralöls für die Druckfarbe,²⁾ er bemühte sich ferner um die Zusammenlegung der zwei industriellen Körperschaften, die jeweils den Überregional- und Regionalzeitungen insgesamt ca. 700 Sorten von Artikeln zuteilten.³⁾ 1944 wurde die Materialnot noch schlimmer, und die Unternehmer für die Farbherstellung gründeten im Oktober 1944 durch die eigene Zusammenlegung ihrer Betriebe die "Zeitungsfarbe A.G.". Diese gewann leicht die Rohmaterialien zur Herstellung von Farbe durch die kräftige politische Un-

1) Vgl. Nitta, U.: (Über das Zeitungsunternehmen), a.a.O., S. 179.

2) Die japanische Druckfarbe für Zeitung bestand zu 10 % aus Ruß, zu 8 % aus Harz und zu 82 % aus Mineralöl.

3) Vgl. Ono, H.: (Geschichte der japanischen Zeitung), a.a.O., S. 307.

terstützung seitens der Zeitungswelt, setzte somit die Arbeit fort trotz der qualitativen Verschlechterung der Ware. Diese Gesellschaft war ein Kontrollorgan mit dem Sitz in Osaka. Sie bekam zur Gründung eine Kapitalinvestition von der Zeitungswelt zu 60 %. Den Rest trugen die drei ehemaligen großen Fabrikanten der Druckfarbe. Die Monopolherstellung der Druckfarbe durch diese Gesellschaft bestand bis Juni 1947.¹⁾

b. Das Vertriebs- und Transportwesen

Das Vertriebswesen der japanischen Zeitung besonders in der jüngeren Zeit ist sehr stark an den freiwirtschaftlichen Gewerbecharakter der Zeitung gebunden. Die Modernisierung des Zeitungsbetriebs verlangte die Finanzkräfte aus dem Anzeigenmarkt, der wiederum sehr von der Auflagenzahl abhängig ist. Deshalb war und ist der Vertriebskampf der japanischen Zeitung hart. Je größer und berühmter die Zeitung wird, je mehr sie das Vertrauen der Leserschaft gewonnen hat, desto mehr muß sie aber die Art und Weise dieses Konkurrenzkampfes berücksichtigen, wie vor allem "Asahi" und "Mainichi" gezeigt haben.

Im Anfang dieses Jahrhunderts begannen sie mit den Herausgaben von Illustrierten, Zeitschriften, Zeitungen für Kinder, Jugendliche und Blinde, Almanache usw. Außerdem unternahmen sie mittels eines Teils ihres Gewinns aus dem Geschäft die wissenschaftlichen Untersuchungen, die Förderung der Kultur, Wirtschaft, Industrie und internationalen Beziehung, aber auch die Wohlfahrt der Armen (Spendeaktion, Aufbau der Kliniken für die Armen) usf., was den Ruhm und das Vertrauen noch mehr gesteigert hat.

Neben diesem sinnvollen Wettbewerb hatte das Vertriebswesen auch Schattenseiten, wie Dumping, die übertriebene Vermehrung der Seitenzahl oder Beilagen zur Unterhaltung, die Geschenkezugaben u.a.m. Unter dieser Situation litten die Vertriebsagenturen. Auch die Materialnot erlaubte nicht mehr diesen Zustand. Wegen der Papierknappheit mußte die Zeitung,

1) Nitta, U.: (Über das Zeitungsunternehmen), a.a.O., S.184 f.

wie oben gesagt wurde, die Vermehrung der Seitenzahl und die Herausgabe der Beilage einstellen. Sie konkurrierten nun ausschließlich durch die Geschenkgabe.¹⁾ So forderte 1940 die Regierung, daß die Zeitung solche Geschenkgabe zurückhalten solle. Diese Regierungsforderung wurde auch im Rahmen der Preiskontrolle für die allgemeinen Waren erlassen. Das war der erste Eingriff der Regierung ins Vertriebswesen der Zeitung. Der zweite Gang war die Durchführung des gemeinsamen Betriebs der Zeitungsblätter, den der "Zeitungsverband" 1941 organisierte, um die ordnungslose materielle Verschwendung durch den Wettbewerb zu verhindern. Der "Zeitungsverband" bildete einen Ausschuß zur Lösung dieser Frage,²⁾ der im August 1941 mit der Untersuchung begann. Die führenden überregionalen Zeitungen waren anfangs wegen ihres mit Mühe aufgebauten Vertriebsnetzes gegen den gemeinsamen Vertrieb, und die Regionalzeitungen dafür, denn es war für sie vorteilhaft, wenn die auflagenstarken, in die Provinz verbreiteten überregionalen Zeitungen durch diese Maßnahme ihre Tätigkeit des Vertriebs einschränken müßten. Nach dreimaligen Verhandlungen entschloß sich der Verband zu dieser Durchführung ab 1.12.1941, indem eine Vertriebsgenossenschaft, die "Japanische Vereinigung für den gemeinsamen Zeitungsvertrieb", errichtet wurde. Die Vertriebsagenturen einzelner Zeitungen wurden von der jeweiligen "Stammzeitung" abgetrennt und wieder in Form einer Genossenschaft in den einzelnen Präfekturen vereinigt. Diese Genossenschaft in den Präfekturen bildeten die Blöcke, die das Zentralbüro in Tokio zusammenfaßte. Die 14 Vertreter aus den bisherigen Vertriebsagenturen bildeten ein Komitee. Die Verwaltung der Genossenschaft wurde relativ freiwirtschaftlich durch Verhandlungen mit den Zeitungen ausgeführt,³⁾ um die Personal- und Vertriebskosten in großem Maß zu sparen.

Diese Genossenschaft entwickelte sich im November 1942 zu

-
- 1) Durch die Regierungsmaßnahme wurde auch die für das Alltagsleben des Volks notwendigen Sachen systematisch zugeteilt. So vergaben die Zeitungen als Geschenk oft Eier, Socken, Seifen, Handtücher usw.
 2) Der Vorsitzende war M. Ishii ("Asahi")
 3) Vgl. Nitta, U.: (Über das Zeitungsunternehmen), a.a.O., S. 52.

einem Kontrollorgan, der "Japanischen Gesellschaft für die Zuteilung der Zeitung", unter der Dachorganisation der "Japanischen Zeitungsgesellschaft". Was den Vertrieb betraf, entschied diese Gesellschaft, die aus der Zeitung, der "Zuteilungsgesellschaft" und den "Anstalten für die Zuteilung der Zeitung" durch Vertrag bestand. Die einzelnen "Anstalten für die Zuteilung der Zeitung" unterstanden direkt den regionalen Zweigbüros der "Zuteilungsgesellschaft". Die Direktoren dieser Gesellschaft waren die Vertreter der führenden Zeitungen, dazu kamen die Leiter der 2. und 4. Abteilung des Reichs-Informationsamts und die Direktoren der "Japanischen Zeitungsgesellschaft" als beratende Direktoren.

Das Koiso-Regierungskabinett (ab 1944) hob die "Verordnung betreffend die Körperschaft für die wichtigen Gewerbe" auf. Demnach löste sich die "Japanische Zeitungsgesellschaft" auf, und somit übernahm die "Japanische Gesellschaft für die Zuteilung der Zeitung" von der bisherigen Dachgesellschaft den Vertriebsanteil. Dafür organisierte sich diese Gesellschaft im Februar 1945 um und gliederte sich in die "Gemeinnützige Gesellschaft der Japanischen Zeitung" ein, die neben der Arbeit der Zuteilung die Angelegenheiten im technischen Bereich übernahm. Schließlich wandelte sie sich nach dem Pazifischen Krieg, nämlich im September 1945, zum "Japanischen Zeitungsverband" und ferner, im Dezember 1946, zur "Vereinigung für den gemeinsamen Zeitungsvertrieb", die sich im Februar 1947 kraft des "Gesetzes über das Monopolverbot der Gewerbe" auflösen mußte.

Was dargestellt worden ist, betrifft in erster Linie den Zeitungsvertrieb durch das Abonnement. Auch die auflagenstarken qualifizierten Zeitungen wurden teilweise auf Boulevards, in Kiosken und auf Bahnhöfen vertrieben.¹⁾ Im August 1943 vereinigten sich die Agenturen für den direkten Verkauf, um sich für den gemeinsamen Vertrieb zu organisieren. Im November d.J. eröffnete sich die Tokioer "Genossenschaft für den direkten Verkauf" unter dem Grundsatz: 1. die vier Tokioer Agenturen für Direktverkauf werden gleichberechtigt zu einer Körperschaft zusammengelegt; 2. dieser Körper-

1) Im allgemeinen wurden Morgenausgaben durch Abonnement u. Abendausgaben in Kiosken verkauft.

schaft gegenüber bestimmen "Asahi", "Mainichi", "Yomiuri", "Tokio" und "Nihon Sangyô Keizai" die einzelnen Grundauflagenzahlen für die Angebotsverwaltung von 63.000 Exemplaren pro Tag (Morgen- und Abendausgaben zusammen), und aufgrund der jeweiligen Verhältnisse bei den Herausgebern entschädigen die Zeitungen den Verlust der Körperschaft im Fall der normierten Auflagenzahl. Der Generaldirektor dieser Genossenschaft stammte von der Seite der Agenturen, und zum ständigen Direktor zur Verbindung beider Seiten wurde ein Leiter der Abteilung für den Vertrieb einer Zeitung ernannt. Außer diesen Agenturen gab es noch 18 andere Agenturen, die durch die Genossenschaft die Blätter verkaufen konnten. Im Mai 1945 traten diese in die Genossenschaft gleichberechtigt ein. Die Genossenschaft übernahm die ganze Verbindung zwischen den Zeitungen und den Agenturen, bestimmte sogar die Höhe der Gehälter und Löhne der Direktoren und Angestellten, nicht nur der Genossenschaft selbst, sondern auch der Mitgliedagenturen und die Löhne der Austräger.

Für die überregionalen Zeitungen vor allem war der Zeitungstransport ein wichtiges Element. Im allgemeinen verwendeten die japanischen Zeitungen als Transportmittel die staatlichen und teilweise auch privaten Eisenbahnen, Dampfer und Autos für die Binnenstadt und die abgelegenen Gegenden. Das Transportwesen hatte eigentlich nicht mit dem Vertriebswettbewerb zu tun und gehörte zum gemeinsamen Interesse aller Zeitungen. So organisierten sich die Leiter der Abteilungen für den Vertrieb bei Tokioer Zeitungen bereits 1910 zu einer Gesellschaft, "Fûki-kai" (Gesellschaft des Reichtums und der Vornehmheit), zur Beratung über die Transportfrage. Nach ihrem Beschluß beschäftigte sich ein Sektionsleiter für den Transport in Schicht mit der gemeinsamen Auslieferung der Zeitungen. Diese Organisation benannte sich später in "Yusô-dômei" (Transportunion) um. Die Arbeit, die Zeitung gleich nach dem Druck zu den Haupttransportmitteln zu bringen, benötigte den Lastwagen. Durch die steigende Not (Brennstoff- und Automangel) bekamen die Tokioer Zeitungen große Schwierigkeiten. So gründeten sie im Januar 1944 die "Zeitungstransport A.G.". Das Kapital wurde von "Asahi", "Mainichi" und "Yomiuri" je 1/4 und "Tokio"

und "Nihon Sangyô Keizai" je 1/8 entweder durch die Finanzmittel oder in Form von Lastwagen bzw. anderen Materialien für den Transport eingelegt. Der Direktor für das Unternehmen und der Sektionsleiter für den Zeitungstransport bildeten das Direktorium und den Ausschuß, er verwaltete den einheitlichen Transportdienst der Zeitung. Bald danach entstanden aufgrund der Vereinfachung des Geschäfts der Lastwagentransportfirmen dergleichen Organisationen im ganzen Land. Im Juni 1945 gliederten sich diese Organisationen in die "Gemeinnützige Gesellschaft der japanischen Zeitung" ein.

c. Der Anzeigenteil

Wegen der Entwicklung des Krieges seit 1931 verlangte der redaktionelle Teil der Zeitung immer mehr finanzielle Ausgaben, die durch die Vermehrung der Seitenzahl und die darin aufgenommenen Anzeigen ergänzt wurde. Die Menge der Nachrichten über den Krieg steigerte sich schließlich über die Grenze der Seitenvermehrung, die andererseits wegen der Materialnot abgekürzt werden mußte. Die Kapazität für die Anzeige in der Zeitung wurde verkleinert.¹⁾ Das zeigte sich seit September 1937 deutlich, die Osakaer Zeitungen hatten schon täglich die mehr als zwei Seiten ausmachenden Anzeigen überschüssig, und im Oktober häuften die Wartemanuskripte der Anzeigen sich auf über 200.000 Zeilen. Die Herabsetzung der Kapazität wirkte auf die Einnahme aus der Anzeige, deren Preis infolgedessen erhöht wurde. "Yomiuri" verdoppelte den Preis ab März 1938. Dieser folgten "Tokio Asahi" und "Tokio Nichinichi". Die Osakaer "Mainichi" und "Asahi" erhöhten den Preis auch, vermehrten ab Januar 1941 die Textspalten von 12 auf 15 durch die Abflachung²⁾ der Drucktypen. Die Anzeigeneinnahme wurde dadurch gehalten.

-
- 1) Der japanische Maßstab zur Messung der Anzeigenräume war nach einem Silbenzeichen bzw. Buchstab von Nr. 5 (6,3point) für eine Zeile geregelt. Die Größe der Typen war aber unterschiedlich, der Typ wurde oft verkleinert. Am 1.2.1940 wurde deshalb vereinbart, eine Einheit = fünf Zeilen vom Typ 5 (6,3point) soll 1cm, und eine Spalte 38qcm ausmachen.
 - 2) Man bedenke, daß die Texte der japanischen Zeitung vertikal gesetzt werden.

Am 18.9.1939 regelte die Regierung die Preiserhöhung; kraft dieser Verordnung sollte der Prozentsatz des Anzeigenpreises beim gegenwärtigen Stand bleiben. Die Zeitungen nutzten aber eine Lücke der Verordnung aus, indem sie für die Bestellung eines bestimmten Platzes und einer bestimmten Frist der Anzeigen den bisherigen Preis erhöhten. Die Regierung mußte am 17.4.1944 fünfzig Zeitungen, ausgenommen "Asahi", "Mainichi" und "Yomiuri", die Erhöhung des Anzeigenpreises zugestehen. Der Grund der obigen Ausnahme lag darin, daß "Asahi" den Entwurf des Preisamts ablehnte. Der Entwurf lautete, unter "Tokio Asahi", "Osaka Asahi", "Tokio Mainichi", "Osaka Mainichi" und "Yomiuri" mit einer Verkaufsauflage von über 1,7 bis 1,3 Mio. werde der hohe Prozentsatz des Anzeigenpreises nur bei "Yomiuri" zugelassen, die anderen vier Zeitungen würden auf ein gleiches Niveau gestellt. Ferner wird der Maßstab zur Bestimmung dieses Prozentsatzes nur auf der Höhe der Verkaufsauflage gelegt. Dem Protest von "Asahi" folgte diese Ausnahme, und diese ausgenommenen Zeitungen blieben bis zum Ende des Pazifischen Krieges in bezug auf den Prozentsatz des Anzeigenpreises fast freiwirtschaftlich.¹⁾

Vor dem Ausbruch des Pazifischen Krieges schlossen die Zeitungen im allgemeinen die Verträge über den Prozentsatz der Vermittlungsgebühren mit den Anzeigenagenturen ab. Wegen des harten Wettbewerbs geriet der Anzeigenhandel in Unordnung, was die Herabsetzung des Prozentsatzes oder der Verzicht auf die Vermittlungsgebühren häufig ergab. Der Prozentsatz war deshalb bei den einzelnen Zeitungen und Agenturen unterschiedlich, so daß Ende 1943 der Ausschuß der "Japanischen Zeitungsgesellschaft" einen Gebührenprozentsatz auf 15 % regelte. Auch um den ungeordneten Konkurrenzkampf zwischen den Anzeigenagenturen zu beseitigen, gründe-

1) Die "Verordnung betreffend die Preiskontrolle" blieb nach dem Pazifischen Krieg noch, wurde am 2.3.1946 erneut rechtlich gesichert. "Asahi", "Mainichi" und "Yomiuri" nahmen eine Form des Absprachepreises wegen der schlechten Wirtschaftskonjunktur der Nachkriegszeit auf. Die neugegründete "Japanische Zeitungsgesellschaft" regelte den Anzeigenprozentsatz für die einzelnen Zeitungen, was die zuständigen Behörden zuließen. Ab September 1947 wurde der Preis frei. Als Maßstab trat nun das "ABC-Ergebnis" an die Stelle.

ten 14 Agenturen¹⁾ im September 1944 die "Japanische Genossenschaft für die Anzeige", für deren Gründung die überregionalen führenden Zeitungen die Vermittlung zwischen den Agenturen übernommen hatten. Diese Genossenschaft stand in fester Bindung jeweils zur "Japanischen Zeitungsgesellschaft" und auch zu den weiteren autonomen Organisationen der Zeitung.

Auf diese Weise wurde das Verhältnis des japanischen Anzeigenwesens für die Zeitung durch die Kontrolle in Ordnung gebracht; das Verhältnis der Einnahme aus dem Vertrieb und aus der Anzeige wurde dadurch zwischen 9 (Vertrieb) zu 1 (Anzeige) und 8 zu 2.

d. Die "neue Ordnung" des Zeitungswesens

Die auflagenstarken Drei, "Asahi", "Mainichi" und "Yomiuri", hatten eine überregionale Leserschaft und dehnten ihre Macht bis auf den Kontinent, Sachalin und Formosa aus. Neben ihnen gab es die regionalen Qualitätszeitungen, die in jeder Provinz um die Sicherung ihrer Macht vor den überregionalen Zeitungen kämpfen mußten. Ferner gab es noch zahlreiche Zeitungen, die betrieblich nicht modernisiert waren und deshalb kaum selbständig sich erhalten konnten. Diese behaupteten ihre Existenz meist durch die Unterstützungen von den lokalen politischen Parteien oder Kapitalisten. Mit diesen kleinen Zeitungen schlossen die überregionalen Zeitungen oft Verträge über den Nachrichtenaustausch oder Aufkauf o.a., um ihre Macht noch in die Provinz zu erweitern. Dagegen konnten die kapitalschwachen Zeitungen ihre Anlagen modernisieren, nämlich die modernsten Apparate zur Fotoübermittlung einrichten und ihre Zeitung durch die Einführung der Leitartikel oder der Sondernachrichten aus diesen grossen Qualitätszeitungen wesentlich verbessern. Auf diese Weise wurde die Tendenz zur Marktkonzentration der überregionalen Zeitungen immer deutlicher. Die Regierung wollte die

1) In Tokio gab es 7, in Osaka 4, in Nagoya und Kokura je eine Agentur, ferner eine Agentur, die die bestimmten Zeitungsanzeigen wie die Auskünfte u.ä. und die lokalen Anzeigen und Sonderanzeigen der Zeitung behandelte. Vgl. Nitta, U.: (Über das Zeitungsunternehmen), a.a.O., S. 137 und 238.

se Tendenz beseitigen durch die Zerteilung des Zeitungsmarkts, ohne aber die Qualität der Zeitung zu mindern.

α) Liquidation der Zeitungen durch
die Regierung

Die Regierung plante bereits 1938, nach der "Gesetzgebung über die nationale Mobilmachung", die Aufgliederung der Zeitung, womit das Innenministerium sich frühzeitig beschäftigte. Innenminister Suetsugu befahl den Präfekten und dem Polizeipräsident, die Herausgeber der auflagenschwachen Zeitungen und deren Patrone von sich aus ihre Zeitung stillzulegen. Im Juli 1939 wurden die Zeitungen, die in allen Bezirken von Tokio erschienen, liquidiert, im Februar 1940 diejenigen Zeitungen saniert, die bereits mit unrentabler Aussicht gegründet worden waren und nachträglich durch Zwang Beiträge erhoben oder prominenten Persönlichkeiten mit der Bloßlegung von Hintergrundgeschichten drohten.¹⁾ Ferner liquidierte dieses Amt vom Juli 1939 bis zum Ende 1940 die Fachzeitungen bis auf ein Viertel von über 8.000 Blätter. Der Grund dieser Liquidation lag darin, daß die kleinen Fachzeitungen oft die Gebühren für das Abonnement und die Anzeigen erzwangen.²⁾ Die auflagenschwachen Zeitungen in der Provinz ereilte dasselbe Schicksal.

Zu dieser Regierungsmaßnahme schwiegen die meisten führenden Zeitungen. Aber der Präsident der "Hôchi", B. Miki, sagte, diese könne unter der "neuen Ordnung" durch die Abschaffung des Lokalteils der überregionalen Zeitungen besser erfolgen als die Liquidation der Regionalblätter; denn 1. sei es nicht richtig, aufgrund der Einsparung des Druckpapiers die Schwachen zu unterdrücken, und nur die Größe der Unternehmung und der Auflagenzahl als Kriterium zur Unterscheidung der Qualifikation zu nehmen; 2. wenn die Pressepolitik die Kontrolle der Meinungsarbeit in erster Linie setze, solle

1) In Tokio stellten diese Arten von Zeitungen, nach dem Wunsch der zuständigen Behörde, ihre Herausgabe ein. Die Journalisten, die durch diese Liquidation keine Verdienstmöglichkeiten mehr hatten, zogen sich nach dem Vorschlag von H. Ono in die neu geordneten Industriegewerbe ein. Persönliches Gespräch mit Prof.H.Ono am 3.12.1967 in Tokio.

2) Jahrbuch der japanischen Zeitung, Jg. 1941, S. 8 ff.

man die "Dômei" und die Regionalzeitungen stabilisieren; 3. die Unterdrückung der Regierung solle nur auf die freimoralischen Zeitungen ausgeübt werden. Hier wurde gemeint, es sei nicht gerecht, daß die überregionalen Zeitungen doch noch fast freiwirtschaftlich ihr Unternehmen betreiben konnten. Die Meinung der Regierung war im Gegenteil, daß diese auflagenstarken und technisch qualifizierten überregionalen Zeitungen mit langer Tradition, wie "Asahi", "Mainichi" und "Yomiuri", für das Nationalinteresse erhalten bleiben müßten, obwohl ihre freiwirtschaftliche Tätigkeit geregelt werden sollte. So wurde die Liquidation der auflagenschwachen, unbedeutenden Zeitungen bis zum September 1941 völlig durchgeführt.

ß) Zusammenlegung der regionalen Zeitungen

Ein Teil der liquidierten Regional- und Lokalzeitungen wurde in die größten Regionalzeitungen eingegliedert. Die gleichmäßig auflagenstarken Regionalzeitungen wurden vereint.

Die Regierung stellte 1940 den Grundsatz: "eine Zeitung für eine Präfektur" fest.¹⁾ Die weiterhin existierenden Zeitungen wählte jeweils der Sektionschef der Spezialoberpolizei im Auftrag seines Präfekten aus. Diese Auswahl und die Zusammenlegung der Zeitungen vollzog derselbe Sektionschef durch die Vereinbarung mit den Inhabern der betreffenden Zeitungen und nicht durch Befehl.²⁾ Die meisten auflagenschwachen Zeitungen waren für die Zusammenlegung. Nur die regionalen Parteizeitungen waren bis zur Auflösung der Parteien aufgrund ihres gegenseitigen Interesses schwer zusammenzulegen. Aber bis zum Bestehen des "Zeitungsverbandes", der ab September 1941 erneut die "neue Ordnung" in die Zei-

- 1) Die Regierung meint hierzu, lediglich eine Zeitung als Organ der Meinungsführung reiche für einen Hauptort jeder Präfektur aus, weil die Funktion der Zeitung als Vertreter der öffentlichen Meinung unbedeutend sei, solange die Zeitung der Staatspolitik folge.
- 2) Der Sektionschef der Spezialoberpolizei hatte aber nur die Initiative, diese Besprechung zu veranstalten und keinen Befehl oder Zwang auszuüben, weil das grundsätzlich durch eine autonome Kontrolle durchgeführt werden sollte.

tungswelt einzuführen versuchte, wurde die Zusammenlegung der Regionalblätter auf je eine regionale Zentralzeitung weitgehend durchgeführt und spätestens bis zum Mai 1942 vollendet. In Tokio blieben dadurch "Tokio Asahi", "Tokio Nichinichi", "Yomiuri" als überregionale Zeitung und einige Regionalzeitungen, und die übrigen Zeitungen wie "Niroku Shimpô" und "Yorozu Chôhô" wurden in finanzkräftige Zeitungen aufgenommen oder liquidiert. Auch in Osaka blieben durch die radikale Liquidation und Zusammenlegung nur noch drei Zeitungen: "Osaka Mainichi" und "Osaka Asahi" als überregionale Zeitungen und die im Mai 1942 durch Zusammenlegung neu gegründete "Osaka Shimbun".

Ferner wurden die Fachzeitungen als Organ der externen Körperschaft der Ministerien und der kraft der Regierungsbefehle für die Wirtschaftskontrolle neu eröffneten Körperschaften gegründet. Diese Organe vertraten die einzelnen Gewerbe, zählten im August 1943 insgesamt 13 Stück: das einzelne hatte eine Auflage von zwischen 4.300 (Mineralölindustrie) und 255.000 (Agrarwirtschaft).

Der Schritt zur Zusammenlegung der regionalen Blätter ging kraft der "Verordnung betreffend das Zeitungsunternehmen" und auch der Autorität der 1942 für die Kontrolle gegründeten "Japanischen Zeitungsgesellschaft" weiter. Hier wurden aber noch die Gebiete wie Tokio, Osaka, Nagoya, Fukuoka und Hokkaidô, aufgrund ihrer Besonderheiten¹⁾ im Beginn dieser Arbeit zuerst von der Maßnahme ausgenommen. Schließlich wurden auch die überregionalen und die regionalen qualifizierten Zeitungen zusammengelegt. In Tokio blieben nur "Asahi" und "Tokio Nichinichi" unangetastet, während "Yomiuri" und "Hôchi" sich zusammenschlossen.²⁾ Dabei gingen 80 % der Auflage von "Hôchi" an "Yomiuri" über, woraus für den Staat 20 % Papier gespart wurde. Ferner wurden "Miyako" und "Kokumin" in eine gemeinnützige juristische Person, nämlich "Tokio Shimbun", als Tokioer Regionalzeitung zusammengelegt.

1) Tokio und Osaka mit dem historischen Hintergrund der traditionellen Zeitungsstadt und mit dem besonderen Charakter der Großstadt; Fukuoka und Nagoya wegen des Bestehens der bedeutenden Zeitungen; Hokkaidô aufgrund der Größe seines Gebiets.

2) So hieß sie nach der Zusammenlegung "Yomiuri-Hôchi Shimbun".

Auch als überregionale Fachzeitung für Wirtschaft und Industrie entstand "Nihon Sangyô Keizai Shimbun"¹⁾ durch die Zusammenlegung von "Chûgai Shôgyô" und den anderen Fachblättern der Wirtschafts- und Industriewelt. In Osaka schmolzen "Osaka Jiji" und "Osaka Yûkan" in "Osaka Shimbun" als Regionalzeitung für Osaka und seine Umgebung zusammen, während "Osaka Asahi" und "Osaka Mainichi", wie in Tokio, selbständig blieben. Die vereinigten Wirtschaftszeitungen verkörperten sich in "Sangyô Keizai Shimbun".²⁾ In Fukuoka war die Arbeit der Zusammenlegung sehr schwierig. "Fukuoka Nichinichi" war eine erstklassige regionale Tageszeitung. Ihren Mut hatte sie bei den Aufständen der Offiziere in Tokio gezeigt (s. S. 52f. u. 55f.). Die noch übrig gebliebene "Kyûshû Nippô" hatte zwar eine schwächere Auflage als die "Fukuoka Nichinichi", trat aber in einer heftigen Konkurrenz mit dieser in politischer und gewerblicher Hinsicht. Die beiden vereinigten sich aufgrund der "Forderung der Zeit" zur "Nishi Nihon Shimbun". Da aber Fukuoka für den Ausgang zum ostasiatischen Kontinent sehr wichtig war, blieben noch die Zweigunternehmen von "Asahi" und "Mainichi". Diese beiden mußten jedoch ihre Herausgabe und sonstige Tätigkeiten in Nagoya einstellen. Die Regionalzeitung in Nagoya, "Shin Aichi Shimbun", war der wichtige Stützpunkt der "Seiyû-kai"-Partei. Wie bei "Fukuoka Nichinichi" in Fukuoka, so war es auch hier schwierig, mit ihrem politischen Gegner ("Minseitô"), "Nagoya Shimbun", zusammenzukommen. Wegen dieser Schwierigkeit schien zunächst die Zusammenlegung unmöglich, so daß die "Japanische Zeitungsgesellschaft" vermittelte. Aus der erfolgten Einigung ging "Chûbu Nippon Shimbun" hervor. Die Zusammenlegung der Regional- bzw. Lokalzeitungen in Hokkaidô war ebenfalls schwierig, weil 11 Zeitungen sich über das ganze Gebiet streuten, und die Deckung dieses Gebiets mit einer einzigen Zeitung war wegen der geographischen Lage schwierig. So lösten sich zunächst alle Zeitungen auf, und daraufhin wurde "Hokkaidô Shimbun" mit Zweigstellen in 7 größeren Städten gegründet: ihr Hauptbüro lag in Sapporo.

1) Ab März 1951 "Nihon Keizai Shimbun".

2) Heute druckt diese als viertgrößte überregionale allgemeine Zeitung unter dem Titel "Sankei Shimbun".

Auf diese Weise war die Zusammenlegung der Zeitungen außer "Asahi" und "Mainichi" bis zum 1.10.1942 perfekt.¹⁾

Auf die Frage, warum nur "Asahi" und "Mainichi" nicht zusammengelegt wurden, antwortete der Direktor der "Japanischen Zeitungsgesellschaft", Okamura, wie folgt:²⁾ 1. die Zusammenlegung beider Zeitungen erspare nur 20 % der gesamten Auflage, welche lediglich das Einschränken des doppelten Abonnements beim Leser genügend ausgeglichen werden könne; 2. die qualitativ hervorragenden Einrichtungen und Anlagen der Redaktionen und Fabriken beider Zeitungen müßten erhalten bleiben; 3. die besonderen Vorzüge, Traditionen und Charaktere müßten berücksichtigt werden.

Im großen und ganzen brachte diese Maßnahme vor allem den regionalen Zeitungen einen großen Gewinn ein. Die "Dômei" lieferte die Nachrichten nun durch ihr über Japan, China und die Mandschurei ausgestrecktes Netz jederzeit an diese regionalen Zeitungen. So erschienen die Nachrichten in diesen um einen bis anderthalben Tag frischer als zuvor und auch als in dem Lokalteil der überregionalen Zeitungen.

Der Gewinn zeigte sich aber auch in der höher getriebenen Auflagenzahl der regionalen Zeitungen: nur "Kahoku Shimpô" in Sendai verlor an Auflage 40 bis 50 Tausend und nach der Zusammenlegung fast 100 Tausend, sie mußte sogar die in den Nachbarpräfekturen verkauften Auflagen abgeben. Die folgenden Regionalzeitungen hatten ursprünglich eine durchschnittliche Auflage von rund 30.000. Durch die Zusammenlegung steigerte sich die von "Niigata Shimbun" (in Niigata) auf fast 100.000, die von "Gôdô" (in Okayama) auf über 100.000, die von "Chûgoku" (in Hiroshima) auf über 100.000, die von "Hokkoku" (in Kanazawa) und "Kôchi Shimbun" (in Kôchi) auf 70 bis 80 Tausend.³⁾

Obwohl der Lokalteil der überregionalen Zeitungen noch nicht abgeschafft worden war, wurde die Spaltung der Macht in den

1) Diese Zusammenlegung sollte sich zu einem System der Blockzeitung entwickeln (eine Zeitung für mehrere Präfekturen zusammen) und dann zu einem nationalen Zeitungsunternehmen. Siehe auch S. 121 und besonders S. 128 ff.

2) Okamura, N.: (Theorie u. Praxis d. neuen Ordnung für die Zeitung), a.a.O., S. 59 f.

3) Ebd. S. 54 f.

einzelnen Provinzen jedenfalls verwirklicht, was Miki betonte und was ebenso die anderen Wirtschafts- und Industriezweige mit ihren Betrieben erfuhren. Hierzu meinte Miki, mit dem Beispiel auf Europa hinweisend, folgendes: die Zeitungen in Deutschland und England fußen in den einzelnen Ortschaften und bildeten kein Monozentrum. Im Gegensatz dazu sei in Paris das französische Zeitungswesen konzentriert, was veranlaßte, daß die Bevölkerung, besonders in einem Kriegszustand, von Pariser Nachrichten abhängig sei.¹⁾

γ) Parzellieren der überregionalen Zeitungen

Es begann mit den direkten Angriffen der amerikanischen Luftangriffe vom 16.6.1944 auf Kyûshû, am 24.11.d.J. auf Tokio und 1945 auf Osaka, Nagoya, Kôbe u.a. Die Regierung hatte bereits 1942 diese Luftangriffe vorausgesehen und die "Richtlinien für die Meldung und Berichterstattung über den Luftangriff und dessen Ergebnis zur Erhaltung der öffentlichen Ruhe und Ordnung" geregelt.²⁾ Daraufhin bestimmte die Regierung am 13.3.1945 die "Richtlinien für die provisorischen Maßnahmen in bezug auf die besondere Haltung der Zeitung in der Notzeit" und setzte diese am 1.4.1945 in Kraft. Diese Richtlinien lauteten, die Auflagen, die die überregionalen Zeitungen in den regionalen Präfekturen herausgaben, würden untersucht. Nach dem Ergebnis werde diese Lokalausgabe jeweils von den Regionalzeitungen übernommen. Dabei sollten die einzelnen Kopftitel der überregionalen Zeitungen unter dem jeweiligen regionalen Kopftitel stehen: d.h. der Kopftitel der betreffenden Regionalzeitung kommen oben senkrecht, gemäß der japanischen Schreibweise, groß gedruckt, und unter diesem werden die Kopftitel der eingegliederten Überregionalzeitungen senkrecht klein nebeneinander geschrieben. Den Regionalzeitungen waren die Rotationmaschi-

1) Jahrbuch der japanischen Zeitung, Jg. 1941, S. 9.

2) Denkschrift des Abkommens zwischen dem Kaiserlichen Hauptquartier und dem Reichs-Informationsamt vom 31.7.1942 und vom 31.10.1944; die Vereinbarung zwischen dem Reichs-Informationsamt und den Ministerien vom 6.5.1943; Richtlinien für die inländischen Nachrichten beim Luftangriff vom 1.5.1944 u.a.

nen und die sonstigen Apparaturen übergeben worden. Auch die qualifizierten Journalisten, Angestellte und Direktoren der überregionalen Zeitungen wurden zu diesen regionalen Zeitungen delegiert. Das Verhältnis dieser Zusammenarbeit sah so aus: "Asahi" und "Mainichi" arbeiteten jeweils mit 11 regionalen Zeitungen, "Yomiuri-Hôchi" mit 7 und "Nishi Nihon" mit einer. Diese Maßnahme trat im April/Mai 1945 in Kraft. Hierdurch stieg die Auflagenzahl der regionalen Zeitungen auf einmal empor, was die Vermehrung der Einnahme nach sich zog, wovon die Dividende an die jeweiligen überregionalen Zeitungen zurückgezahlt werden mußte. Das Verhältnis der Auflagenzahl zwischen vor und nach der Eingliederung der überregionalen in die regionalen Zeitungen sah folgendermaßen aus:¹⁾

Tabelle 5

(im April/Mai 1945)

Die überregionalen Zeitungen
vor und nach der Eingliederung

Asahi (Tokio)	1.128.000	500.000
Asahi (Osaka)	1.464.000	821.000
Mainichi (Tokio)	1.313.000	678.000
Mainichi (Osaka)	1.372.000	692.000
Yomiuri-Hôchi (Tokio)	1.761.000	834.000

Regionale Zeitungen (Beispiele)

vor und nach der Eingliederung

Jômô (mit Asahi)	25.000	236.000
Shinano-Mainichi (mit Asahi)	87.000	286.000
Ise (mit Asahi)	30.000	132.000
Ibaragi (mit Yomiuri- Hôchi)	28.000	241.000

Durch diese Maßnahme mußten die überregionalen Zeitungen täglich eine Menge von Nachrichten, Leitartikel und Aufsätze an die mitarbeitenden regionalen Zeitungen senden.²⁾ Trotz

1) Vgl. hierzu Ono, H.: (Geschichte der japanischen Zeitung), a.a.O., S. 349 und Tanaka, M.: (Aus dem Notizbuch eines Journalisten), Nr. 36.

2) Diese Verhältnisse blieben auch nach dem Krieg, wirkten dann vorteilhaft auf die Konzernierung der überregionalen Zeitungen, die diese alten Beziehungen ausnutzten.

gegenseitiger Vorteile wurde diese Maßnahme am 1.10.1945 aufgehoben. Ein Teil der Maschinen, des Personals und der Auflage blieben aber auch nach Aufhebung bei den regionalen Zeitungen.

Vor der Planung dieser Maßnahme hatte das Reichs-Informationsamt noch weitere Entwürfe bedacht. Der eine war die Gründung eines "gemeinnützigen Zeitungsunternehmens" (s. S. 125 ff). Er wurde von der Zeitungswelt völlig abgelehnt. Ein anderer schlug die Umsiedlung der "Großen Drei" vor: nämlich 1. die Gebiete von Tokio, Osaka und beider Städte Umgebung sowie Kyûshû bleiben im gegenwärtigen Zustand, jedoch teilen die Drei die Belieferung der nord-, mittel- und westjapanischen Gebiete und Shikoku (südwestliche Insel), in deren wichtigen Orten sie umsiedeln; 2. die Drei teilen die militärischen Kasernenorte und ziehen in diese ein; 3. die Drei übernehmen und nennen als Aussiedlungsort die einzelnen Präfekturen nach Übereinkunft untereinander oder nach Anweisung durch das Reichs-Informationsamt. Die "Gros-sen Drei" mußten auf jeden Fall einen von diesen Entwürfen annehmen, um die Verwirklichung des Plans über die einheitliche nationale Zeitungsunternehmen zu vermeiden. Der Punkt 3 fand die wenigsten Widersprüche der Zeitungen.

Die Richtlinien der Regierung im Fall des Luftangriffes verpflichteten die Zeitungen, einander zu helfen, wenn eine Druckanlage zerstört würde ("Anweisung über den gemeinsamen Zeitungsdruck"), mit dem Zweck, daß jeder im Volk täglich eine Zeitung bekommen solle. Dies verwirklichte sich auf folgenderweise: ab 1.4.1944 teilten sich die Tokioer Zeitung "Asahi" als der erste "Trupp", "Mainichi" als der zweite und "Yomiuri" als der dritte für den Einsatz der Rotarionsmaschine.. In Osaka setzten sie ihre Maschine je nach der Reihe der Anfertigung der Stereotypen ein. Ferner fiel den Tokioer Drei am 15.7.1944 ein, daß sie miteinander fest verbunden sein sollten, jeden sinnlosen Konkurrenzkampf abschaffen würden, und, um das zu verwirklichen, ihre führenden Leute sich von Fall zu Fall versammeln und über den Gang der Kooperation aussprechen sollten. Nach diesem Abkommen druckten "Asahi" und "Mainichi" in Schicht die Blätter von "Yomiuri-Hôchi", als diese durch ein starkes Bombardement

vom 25.5.1945 auf Tokio ihr Druckhaus völlig verlor.¹⁾

Zum Schluß dieses Kapitels wird die Geschäftsform der übrig gebliebenen Zeitungen gezeigt:²⁾

Tabelle 6

Tageszeitungen am 15.8.1945 (Kapitulation)

Aktiengesellschaft	43
Gesellschaft mit beschränkter Haftung	5
Kommanditgesellschaft	1
Offene Handelsgesellschaft	1
Korporative Gesellschaft	2
Privatunternehmen	1
Insgesamt	53

5. Die Journalistenüberwachung

a. durch die Regierungsorganisationen

Die Regierung plante, ein staatliches Institut für Presseforschung zu gründen und ein Journalistengesetz zu schaffen.³⁾ Das "staatliche Institut für Presseforschung" sollte für die beruflich-journalistische Vor- und Fortbildung und die Forschung der zur Durchführung von Staatspolitik und Meinungsführung notwendigen Angelegenheiten gegründet werden. Es zeigte sich folgendermaßen: das Institut gliedert sich in Abteilungen für Ausbildung und für Forschung. Die erstere Abteilung teilt sich in drei Klassen, nämlich einen dreijährigen höheren Kursus für die Universitätsabsolventen (Gakushi), diejenigen einer Hochschule und gleichwertig fähige junge Leute; einen allgemeinen dreijährigen Kursus für

1) "Yomiuri-Hôchi" plante im Anfang 1945, ihre Zeitung in einem besonderen Luftschuttkeller zu drucken, und hatte mit dem Bau angefangen. Das Hauptbüro und die Fabrik wurden aber bombardiert. So zog diese Zeitung in einen buddhistischen Tempel und sah dort das Ende des Krieges. "Mainichi" kaufte sich ein Haus aus Block und Holz in einem Vorort Tokios und stellte die Rotationsmaschine in den Keller eines Warenhauses in der Binnenstadt.

2) Nitta, U.: (Über das Zeitungsunternehmen), a.a.O., S. 7.

3) "Modellentwurf zur aktiven Pressepolitik" vom April 1936. Verfasser war das Innenministerium. Warum der Entwurf niemals in den Reichstag eingereicht wurde, ist heute ungewiß. Vermutlich, weil die journalistische Vor- und Fortbildung bei jeder Zeitung betrieben und die Journalistenüberwachung behördlich sowieso durchgeführt wurde.

die Absolventen der Fachhochschulen, die gleichwertig Fähigen und Absolventen der mittleren Schulen, schließlich einen fristlosen Forschungskursus für die Absolventen und Studierenden der Universität zur Ergänzung ihrer Fachstudien. In der Abteilung für Forschung sollte es neben der Sektion für Untersuchung eine Sektion für allgemeine Geschäftsführung geben, die die Fortbildung der bereits tätigen Journalisten übernimmt. Neben den ernannten Professoren und Dozenten sollten die hohen Beamten der zuständigen Behörden und die Fach erfahrenen, möglicherweise die journalistischen Veteranen, den Lehrkörper bilden. Unterrichtet werden nicht nur die direkt für den journalistischen Beruf notwendigen Kenntnisse, sondern auch die Theorie der Staatsstruktur und die nationale Ethik.

Als Grund für die Errichtung eines selbständigen staatlichen Instituts wurde erwähnt: 1. die enge Beziehung zur Regierung, 2. die Notwendigkeit der geistigen Bildung neben der wissensgemäßen und technischen Ausbildung, 3. die einheitliche Bildung zur Verfügung der Staatspolitik, 4. die handwerkliche Ausbildung der Journalisten, 5. der Aufbau einer Bildungsstätte vorbildlicher Journalisten.

Das "Journalistengesetz" sollte folgende Punkte beinhalten:

1. die staatliche Befähigungsprüfung der Journalisten und derjenigen, die journalistische Tätigkeiten ausüben wollten;¹⁾
2. die Registration der Journalisten zugunsten der behördlichen Überwachung;
3. die Zwangssparkasse, die ermäßigte Sozialversicherung u.ä. zum Schutz des im allgemeinen finanziell schlecht stehenden Journalistenberufes;
4. die Strafregelung gegen die Gesetze überschreitenden Journalisten.

Die rechtliche Überwachung des Inhalts der Zeitung war vollständig. Die dehnbaren Anwendungsmöglichkeiten der Paragraphen wurden ausgenutzt. Außerdem setzte das Militär Druck auf die Zeitungen, die sich dagegen zu wehren versuchten.

1) Die Absolventen des höheren Kursus erhielten automatisch die Klasse A und die des allgemeinen Kursus die Klasse B; die bereits tätigen Journalisten sollten diese Prüfungen zur Erhaltung der Berufsberechtigung ablegen.

Z.B. war das Lesen von "Shinano Mainichi" im Regiment Matsumoto (Präf. Nagano) verboten, und später noch durften die Journalisten derselben Zeitung dieses Regiment nicht betreten. "Tokio Nichinichi" wurde um 1937 auch vom Militärverein in Nordjapan boykottiert: der Befehl kam vom Militär.

Außer denjenigen, die aufgrund ihrer Einstellung prinzipiell gegen den Krieg waren, wie z.B. christliche Sozialisten, war keiner gegen den Sieg Japans, wenn es auch wenige gab, die sich vor der unheimlichen Machtentfaltung des Militärs nach dem Sieg fürchteten. Aber auch die Äußerung des Zweifels am Sieg brauchte Mut: so schrieb z.B. der Chefredakteur Kiri von "Shinano Mainichi" im Leitartikel vom 11.8.1933, daß die durch das Militär und den Militärverein geleitete Luftschutzübung lächerlich sei, weil die Voraussetzung eines Luftangriffes die Niederlage Japans bedeuten könne. Durch Drohung des Militärs und Militärvereins mußte Kiri von der Zeitung entlassen werden. Über die Luftschutzübung amüsierte sich auch "Shin Aichi" (Nagoya), und die Zeitung mußte wegen der Intervention der dortigen Divisionskommandantur am daraufkommenden Tag den Artikel zurücknehmen. Gleichfalls kritisierte auch "Tokio Nichinichi" in dem Zusammenhang die Beleuchtungskontrolle beim Luftangriff: diese käme nach ihrer Meinung durch die einfache Ausschaltung des Stroms bei der Verteilungszentrale noch erfolgreicher zustande als in jedem einzelnen Familienhaus. Dieser Artikel verärgerte die Militärbehörde, und die Zeitung mußte ihn sogleich dementieren.

Die Journalisten, die ausdrücklich als liberal oder als Liberalisten angesehen waren, wurden vom Militär sehr unterdrückt. Aber die übrigen hatten durch oft auftretende Meinungsverschiedenheiten zwischen dem Heer und der Marine keine leichte Arbeit: grundsätzlich sollte das Quantum der Kriegsbericht innerhalb eines Blattes gleichmäßig auf beide Ministerien verteilt werden. Für die Gegensätze zwischen Heer und Marine hier ein typisches Beispiel: damals gab es in der Zeitung einen Artikel, der in einer von Nachricht und Kommentar gemischten Form das Volk führen sollte. In diesem Rahmen schrieb am 23.2.1944 der Journalist der politischen Abteilung von "Mainichi", Shimmyô, daß die dringende Herstellung der Marineflugzeuge unbedingt notwendig sei,

um die starke feindliche Flotteneinheit, die bald über die Marshall- und Karolineninseln auch das Hauptland Japans angreifen sollte, niederzuschlagen. Der Geist, den das Heer im Volk propagiere, im Notfall mit gespitzten Bambusröhren gegen den auf das Hauptland gelangten Feind zu kämpfen, sei lobenswert, aber dem feindlichen Angriff auf das Hauptland solle zuallererst vorgebeugt werden. Der Artikel erschien in der nächsten Ausgabe wiederholt. Der damalige Premier, Tōjō, der aus dem Heer stammte und gerade an demselben Tag die weitere Verstärkung der Zeitungsüberwachung betont hatte, ärgerte sich über diesen Artikel und die Zeitung maßlos und wollte diese Zeitung liquidieren. Das Reichs-Informationsamt, das einmal diesen Artikel in Hinsicht auf die Aufmunterung des Kampfgeistes und der Förderung der Produktivität sehr gelobt hatte, mußte zusammen mit der Heeresbehörde den Verkauf dieser Nummer verbieten und die Exemplare beschlagnahmen. Ferner wollte Tōjō den 45jährigen Journalisten als einfachen Soldaten in eine Maschinengewehrtruppe berufen. Das war aber durch die heftigen Einsprüche seitens der Marine gescheitert, wobei es zwischen dem Heer und der Marine eine äußerst scharfe politische Auseinandersetzung gab. Die letzte Verantwortung mußte schließlich der Tokioer Chefredakteur, Yoshioka, auf sich nehmen, in dem er zum Austritt gezwungen wurde.

Der Krieg verlangte Opfer der Journalisten. Als Folge überspitzter Konkurrenz fielen zahlreiche Zeitungsleute an der Front. Offiziell wurde den Journalisten am 3.8.1937 Erlaubnis der Kriegsberichterstattung gegeben, was seit dem Japanisch-Russischen Krieg (1904/5) zum erstenmal geregelt wurde.

Bereits vier Wochen nach dem Ausbruch des Japanisch-Chinesischen Konflikts arbeiteten insgesamt 300 Journalisten, Kamera-, Filmleute und Flugzeugingenieure in Peipin, Tientsin und anderen nordchinesischen Orten. Durch die Ausweitung der Front nach Schanghai im Oktober 1937 fuhren über 600 Journalisten dorthin, von denen allein über 100 von "Asahi" geschickt wurden. Die Namen der Journalisten wurden geheim gehalten. Ein Statistik von 1939/1940 zeigt einen enormen Aufschwung der Anzahl von Kriegsjournalisten.

Ende November 1941 hob die Reichsarmee das System des Kriegsberichterstatters auf. Die Armee mobilisierte nun außer den Journalisten erneut über 300 Dichter, Schriftsteller, Maler, Rundfunkreporter, Kameraleute, Musiker, Dramatiker, Schauspieler u.a.m. mit einer strengen Geheimhaltung nach den Philippinen, Burma, Malaya und Java. Das bezweckte die Organisierung der Informations- und Propagandatruppen, die direkt den dortigen Kampftruppen angehörten. Die mobilisierten Journalisten und "Propagandisten" teilten sich in die kleineren Gruppen, deren Führer die Oberstleutnants waren. Ihre Aufgabe war die Herausgabe der Frontzeitung auf den Schiffen, den Wiederaufbau der Zeitungen und Illustrierten an den japanischen Besatzungsorten und die Berichterstattung für ihre eigene Zeitung und Zeitschrift.

b. durch die autonomen Organisationen der Zeitungen

Der "Zeitungsverband" hatte in seinem Gründungsplan die Verminderung der Journalistenclubs in den Behörden und der Wirtschaftswelt vorgesehen. Bei der Herstellung der Ordnung der Journalistenclubs stellte der Verband folgendes fest: die Journalistenclubs waren für die informative Propaganda der Behörden und Wirtschaftszweige sehr nützlich, und die Zeitungen betrachteten diese als wichtige Nachrichtenquelle. Dabei gab es auch die Journalisten, die zugunsten privater Interesse das System ausnutzten. Die Clubs existierten auf verschiedenem Niveau und ungleichen Interessen der Journalisten, vielfältig und vielschichtig wie das Fach ist, und das veranlaßte oft finanzielle Verschwendung und das Ausplaudern behördlicher Geheimnisse. Der Verband versuchte das ganze Clubsystem zu beiderseitigen Gunsten zu verbessern. Aber jede Bemühung scheiterte. Der Verband griff deshalb im August 1941 auf diese Frage in einer Zusammenarbeit mit dem Reichs-Informationsamt zurück, das nun folgende Maßnahme regelte: aufgrund der Mitteilung der Absicht des Amts sollen im Oktober 1941 alle Clubs in den Ministerien und den zentralen Behörden abgeschafft und erneut die "Gesellschaft der Journalisten" nach der "Verordnung des Zeitungsverbandes"

errichtet werden. Von da an saß im Ministerium bzw. der Behörde und schließlich in jedem wirtschaftlichen Zweig eine Gesellschaft mit möglichst geringer Mitgliederzahl.

Dieses vereinfachte Clubsystem wurde wieder am 1.5.1944 von der "Japanischen Zeitungsgesellschaft" verändert: der Grund war der Mangel an Information wegen der großen Veränderung der Systeme der Behörden und der Wirtschaftswelt, an Raum im Zeitungsblatt für die Nachrichten aus diesen Quellen, an der Vielfältigkeit der Nachrichten wegen der vereinheitlichten Veröffentlichung der amtlichen Informationen, und an Journalisten wegen des Einzugs in die Kampf- und Informationstruppen. Die Zahl der Journalistenclubs nahm abermals ab.

Die "Japanische Zeitungsgesellschaft" leitete die journalistische Vor- und Fortbildung, oder, ihrem Anspruch nach, das "Training" der Journalisten. Der erste Kursus fand vom Juli bis September 1942 für 70 Tage statt. Jede Mitgliedzeitung sandte einen Teilnehmer, der jünger als 30 Jahre alt sein mußte: die Teilnehmerzahl betrug insgesamt 40. Das Schwergewicht dieses "Training" lag auf "der gründlichen Verbesserung der menschlichen Eigenschaften der Journalisten". So wurde bei diesem ersten Kursus zunächst die dreiwöchige agrarische Arbeit von 5 Uhr früh bis zum Sonnenuntergang durchgeführt. In den übrigen Tagen wohnten die Teilnehmer in einem Logis zusammen und hörten Vorlesungen über die Zeitung überhaupt, das Wesen der Staatsstruktur und den japanischen Nationalgeist, außerdem widmeten sie sich noch der Athletik und der Besinnung durch die "Zen"-Meditation. Daneben gab es auch einen kurzfristigen Kursus für das Training der Arbeiter und Techniker der Zeitungsfabrik. 1943 veranstaltete dieselbe Gesellschaft einen Kursus für die Redaktionschefs, die Abteilungsleiter und die erfahrenen Journalisten, der insgesamt 14mal jeweils 10 tätig veranstaltet wurde. 1944 nahmen auch die Leitartikler und Feuilletonisten an dem Trainingskursus teil. Das war eine umfangreiche Unternehmung, die in der japanischen Zeitungsgeschichte bahnbrechend war.

Zur Prüfung der beruflichen Befähigung der Journalisten und ihrer Registration bildete die Zeitungsgesellschaft einen Prüfungsausschuß von den Mitgliedern des Komitees für die Redaktion in der Gesellschaft und der von der Gesellschaft Beauftragten. Dieser Prüfungsausschuß entschied die Befähigung der Journalisten, und diejenigen, welche diese Prüfung bestanden, erhielten ein Abzeichen. Um diese Prüfung zu bestehen, durfte man bei anderen erwerblichen Unternehmen nicht tätig sein; man durfte ferner kein Mitglied einer politischen oder ideologischen Verbindung sein, mußte eine Universität oder eine fachliche Hochschule absolviert oder ein gleichwertiges Bildungsniveau haben, aber auch den Sinn der japanischen Staatsstruktur kennen, die Aufgabe der Journalisten wissen, sich stets an die Würde als Journalist halten. Dieser Prüfung mußten sich alle Anwärter stellen, und erst dann wurden sie als Journalisten anerkannt. Die Registratur der Journalisten vollzog sich über die Mitgliedzeitungen. Eigentlich erledigten die Zeitungen im voraus die Prüfung zum Teil in bezug auf die objektive Befähigung: dem Prüfungsausschuß der Zeitungsgesellschaft blieb also nur die Besprechung über die subjektive, nämlich die geistige und seelische Haltung, ferner die Gesinnung und Überzeugung der einzelnen Kandidaten vorbehalten.

c. Die Aufgaben des Journalisten

Als Kriterium zur Entscheidung der Befähigung der Journalisten wurde ihre geistige Haltung hervorgehoben. Hierbei handelte es sich um die Kenntnis, das Verständnis und die Einstellung des einzelnen in bezug auf das Wesen der japanischen Staatsstruktur. Dieser letzte Punkt war zu dieser Zeit außerordentlich wichtig für einen Journalisten, schon wegen seines öffentlichen Berufes. Die Journalisten sollten ihren "ich-verneinenden" Dienst für die Öffentlichkeit erfüllen. Ihnen sei zu verdanken, daß die Soldaten sorglos kämpfen könnten, wie Prinz Higashikuni in Hankau vor 25 eingeladenen Journalisten äußerte. "Für Tennô zu sterben" war mehr oder weniger auch die Parole der Kriegsberichterstatter, und das bedeutete nicht einen bloßen Tod, sondern eine Selbstaufop-

ferung zur Erfüllung ihrer Aufgabe durch Gesinnung und Mut, abgesehen von dem Berufethos, abgesehen von den Gedanken und der Psyche der Individuen.

Auf die Frage, was die Aufgabe der Journalisten sei, wurde damals geantwortet, daß die Journalisten die geistige Kraft der Zeitung zur Führung des Volks in allen Bereichen anzuwenden hätten.¹⁾ In Wirklichkeit war es längst überholt, daß die Zeitung durch einen geistigen Prozeß und den Ruf eines Publizisten bzw. Journalisten das Volk in Griff nahm und begeisterte. Die Praktiker betrachteten die Persönlichkeit zwar als ein wichtiges Element der Zeitung, setzten aber die Organisation und Struktur des Zeitungsunternehmens als Ganzes in den Vordergrund.²⁾ In diesem Sinne führte die Regierung außer ihrer überwachenden und kontrollierenden Haltung gegenüber den Journalisten keine wirklichen Maßnahmen durch, sondern betonte nur, daß die Zeitung das öffentliche Mittel der Nation sei und als Bindekörper zwischen der Regierung und dem Volk die nationale Aufgabe und die öffentliche Verantwortung zum Dienst für die Entwicklung des nationalen Schicksals trage.³⁾

Die oben erwähnte erste Betrachtung über die Aufgaben der Journalisten geht aus der Grundeigenschaft der Zeitung hervor, die zweite aus der historischen Tatsache und die dritte aus dem nationalen Standpunkt. Diese drei Betrachtungen stimmen darin überein, daß die Aufgabe der Journalisten sich an das öffentliche Wohl richten solle. Da kommt nun die Interpretation des öffentlichen Wohls in Frage. In der Zeitungswelt war das Motto "vox populi, vox Dei" allgemein bekannt; die Journalisten fühlten sich als Ohr und die Zeitung als Rohr der vox populi. Hingegen beharrten die Regierenden auf dem Standpunkt, diese Stimme zu bilden und zu führen. Vor der absolutistischen Stärke der Staatsmacht mußten sich die

-
- 1) Ono, H.: (Vorschlag an die Zuständigen über die Durchführung der journalistischen Vor- und Fortbildung), a.a.O., S. 4.
 - 2) Es kam also auf den Charakter der Zeitung an und nicht mehr auf die Persönlichkeit des Individuums (vgl. S. 19 u. 175).
 - 3) Aus dem Heft des Reichs-Informationsamts für seine Leitenden und Beamten über die "Organisation und Funktion des Reichs-Informationsamts" vom 28.8.1940.

Journalisten beugen, oder sie überzeugten sich, ihre Aufgaben den Ansichten der Regierung entsprechend erfüllen zu müssen, wodurch sie zu zivilen Sprechern der Regierung wurden.

Diejenigen Journalisten bzw. Publizisten, welche von Grund aus gegen den Krieg standen, zogen sich auf das Land zurück, beschäftigten sich mit Agrararbeit und hielten den Mund, andere arbeiteten an der Übersetzung der nationalsozialistischen Bücher u.ä. Sie hielten ihre politische Tätigkeit zurück.¹⁾ Aber die meisten Journalisten waren bereit, durch die Feder zu kämpfen. Dabei kam es nicht mehr in Frage, ob der Krieg gerechtfertigt sei oder nicht.

Hier noch die Folgerung eines Beobachters: "Die Journalisten, die durch öffentliche Anerkennung auf freiheitlichem Standpunkt ihre Kritik ausübten, lebten zwar materiell ungenügend, genossen aber am meisten die Freiheit. Als die Regierung anfang, sie zu führen und auszunutzen, fühlten sie es in der ersten Zeit sehr stark als Verletzung ihres Stolzes. Aber sie gewöhnten sich immer mehr an diesen Zustand und vergaßen zuletzt die Würde des Journalisten."²⁾

6. Die Überwachung der redaktionellen Arbeit

Die Zeitung mußte als Führungsmittel des Staates ihre redaktionelle Arbeit ausführen. Das war für sie der einzige Weg, den anfangs einige und schließlich die gesamten Zeitungen um ihrer Existenz willen antraten. Wie sie nun in den selbst die Informationsarbeiten durch die Regierung und das Militär festgeriegelten Schranken die Meinungsarbeit, Berichterstattung und typographische Arbeit leisteten, wird hier dargestellt.

Was die interne Organisation bei den einzelnen Zeitungen anging, so war sie in den Jahren des Japanisch-Chinesischen

1) Persönliches Gespräch des Verfassers mit Okamura (s. das Literaturverzeichnis).

2) Ono, H.: (Geschichte der japanischen Zeitung), a.a.O., S. 351. Vgl. auch Takada, M.: Genron Fujiû-jidai (Das Zeitalter der Unfreiheit der Meinungsäußerung). In: Sugiyama, E.: (50 Zeitungsmänner), a.a.O., S. 316.

Konflikts noch frei. Aber aufgrund der Bewegung der "neuen Ordnung" vereinigten am 2.8.1940 "Osaka und Tokio Asahi" und ihre Zweigstellen Fukuoka und Nagoya ihre Redaktionen auf einer Richtlinie unter dem einheitlichen Kopftitel "Asahi Shimbun" (ab 1.9.1940), stellten dafür einen Generalchefredakteur, errichteten die ständige Zentralgesellschaft zur Forschung, erneuerten den Betriebsteil, der dadurch wenigstens äußerlich nicht erwerblich angesehen werden sollte. Demfolgend erneuerte am 13.9.1940 "Osaka Mainichi" und "Tokio Nichinichi" ihre Organisationen. Sie verstärkten schwerwiegend die Einheitlichkeit und Konzentration der Redaktion, Planung und sonstigen Tätigkeit. Als höchstes Entscheidungsorgan wurde die Führungskonferenz für die Redaktion errichtet: an diese Konferenz nahmen der Präsident, der Generaldirektor und die vier Direktoren aus Tokio, Osaka, Nagoya und Fukuoka teil. Als Hilfsorgan gehörten zu dieser Konferenz die Forschungsgemeinschaften für die Innen- und Außenpolitik, Wissenschaft, Kultur und Planung. Hierbei wurde das Schwergewicht der Redaktion auf "Tokio Nichinichi" gesetzt. Diese beiden Erneuerungen der Organisationen zeigen eine Zentralisierung der Redaktion in Tokio, woraus die politische Macht zentrifugal in die anderen Präfekturen auswirken sollte. Diese Tendenz befand sich auch bei "Yomiuri", die erneut einen Ausschuß für Leitartikel, ein Planungsbüro und eine Gemeinschaft für Wohlfahrt der Journalisten und Angestellten errichtete und auch die Organisation der Redaktion in großem Maß änderte. Die noch aktivere engagierende Haltung zeigte "Miyako", die am 8.9.1940 erklärte, daß sie bereit sei, im für den Staat notwendigen Fall ihre Zeitung unentgeltlich der Regierung zu schenken.

a. Die Meinungsäußerung

Im August 1939 traf der Premier Abe nach seiner Kabinettsbildung mit den Repräsentanten der führenden Zeitungen zusammen und sprach seine "Bitte" um Mitwirkung der Zeitung an seiner Politik aus. Dabei zeigte der Premier die Einsicht, die Zeitung sei das Sprachrohr der öffentlichen Meinung. So konnte die Zeitung ihre Meinung gewissermaßen noch frei äußern: z.B. schrieb "Asahi" im September 1939, daß der

Nichtangriffspakt zwischen Deutschland und der Sowjetunion den Sinn des "Antikominternpakts" von 1936 zwischen Deutschland und Japan annulliere, und die Freundschaft Japans mit Deutschland zerstöre, so daß die japanische Reichsregierung nun ihre selbständige Außenpolitik durchführen solle. Im November 1939 schrieb "Asahi" nun: die Herstellung der Freundschaft mit den USA sei unmöglich, solange die USA durch die Marine Japan bedrohe und die Wirtschaft Japans unterdrücke. Wenn die USA damit fortführen, scheue Japan sich nicht davor, "um der Existenz Japans willen den USA zu widerstehen, auch wenn auf dem Pazifik - trotz des Sinnes dieses Namens - der Sturm und Drang steigen würde"¹⁾. Diese Ansicht von "Asahi", die sich sonst bei jeder Gelegenheit entschieden gegen die sich entwickelnde Militärmacht und für die friedliche Lösung der internationalen Spannungen aussprach, ist überraschend. Bereits in dieser Zeit ging die Bedeutung des Leitartikels aber für die breite Leserschaft weit zurück, und die Nachrichten kamen als Mittel der Meinungsführung des Staates in Kurs.

Um die Meinung stärker als je zu steuern, nutzte das Reichsinformationsbüro auch die Befugnis zur Papierzuteilung aus, indem es am 17.6.1940 fest regelte, was am 26.6.1940 bei der Ministerkonferenz beschlossen wurde: "Die meisten führenden Zeitungen wirken an der Regierungspolitik zwar mit, können aber immer noch nicht aus der vergangenen kritisierenden, objektiven und erwerblich wettkämpfenden Haltung herauskommen und halten die unverantwortlichen Nachrichten zur Sensationsmacherei nicht zurück... Infolgedessen ist es heutzutage die dringende Aufgabe, das im chaotischen Durcheinander stehende Zeitungs- und Zeitschriftengewerbe in Ordnung zu bringen und zu erfrischen... Wenn es eine Zeitung gibt, deren Inhalt gesund ist, und welche sich um die Entwicklung des Staatslebens sehr bemüht, muß diese gefördert werden: nämlich ... eine besondere Rücksicht wird auf die günstige Papierzuteilung bei dieser vorgenommen..." Hiermit ist es sehr verständlich, welche große Angst die Zeitung und die Journalisten hatten, was sich auf ihre Meinungs-

1) Jahrbuch der japanischen Zeitung, Jg. 1940, S. 6.

arbeit äußerst negativ auswirken mußte. Die Zensur und die direkten behördlichen Eingriffe waren für die Regierung und das Militär unerlässlich und übertrieben ausgeübt, dabei war die Durchführung willkürlich, weil theoretisch kaum begründet. Dehalb meint Okamura,¹⁾ die Überwachung durch das Reichs-Informationsamt und die Nachrichtenabteilung des Kaiserlichen Hauptquartiers sei weder einheitlich, noch planmäßig, sondern mehr einfältig, provisorisch und spontan gewesen. Es sei eine "gepflasterte Einmischung" in die Meinungsarbeit der Zeitung gewesen.

b. Die Informationstätigkeit

Durch den Wechsel der Hauptrolle bei der Zeitung kam anstelle des Leitartikels die Nachricht als Gegenstand der behördlichen Überwachung in den Vordergrund, und zwar in bezug auf Inhalt, Ausdruck und Aufmachung, aber auch auf den technischen Bereich für die Sammlung der Nachrichtestoffe.

Selbst die vom Reichs-Informationsamt und dem Kaiserlichen Hauptquartier veröffentlichten Nachrichten durften die Zeitungen nicht willkürlich, sondern nach einem festen Grundsatz bearbeiten. Die bearbeiteten Nachrichten sollten so aufgemacht werden, daß sie für den Staat nicht negativ-provokatorisch wirkten, sondern die Leserschaft gegen den Feind aufhetzten und auf die Erfolge von Heer und Marine in einen gewissen Gleichgewicht hinwiesen.²⁾

Innenminister Suetsugu erzwang die "Reinigung" des Sozialteils und sanierte die freimoralischen Nachrichten, vor allem die dramatischen Liebesgeschichten, die in den 1930er Jahren auch in Japan die Seiten füllten.

Für die Nachrichtenlieferung über weite Strecken fingen die japanischen Zeitungen an, das Telefon einzusetzen, entwickelten die Verwendung der Taubenflüge, besonders seit dem Japanisch-Chinesischen Krieg von 1894. "Asahi" arbeitete schon seit 1893 damit. Die Tauben wurden meist für den Foto-

1) Persönliches Gespräch mit Okamura. Siehe das Literaturverzeichnis.

2) Richtlinien für die Meinungsführung zum Entscheidungskampf: Beschluß der Ministerkonferenz vom 6.10.1944.

transport gebraucht.¹⁾ In der technischen Modernisierung der Nachrichtenlieferung ist besonders die Arbeit der "Funktruppe" der Zeitungen beim Japanisch-Chinesischen Konflikt zu beachten. Zwischen der Front und dem Hauptbüro der einzelnen Zeitungen in Japan vermittelte die Funkzentrale anfangs in Peking und Schanghai, später auch in Hankau, Kanton und Hongkong.²⁾ Die finanzstarken Zeitungen bildeten ferner zur Berichterstattung die Mannschaften aus Journalisten und Flugzeugingenieuren. Sie bauten die größeren Funkanlagen auf und setzten jeweils 40 bis 50 Operateure ein. Die behördliche Überwachung des Funkwesens und die Einigung des Nachrichtenverkehrs veranlaßte aber am 31.8.1943 das Verbot der freien Anwendung der Funkanlagen durch die Zeitung. Die Zeitungen kamen deshalb überein, ihre Funkanlagen und deren Personal ab 1.9.1943 an die Funkanstalt "Kokusai Denki Tsûshin" (Korporation des Internationalen Funk- und Kabelverkehrs) zu übergeben. Diese Funkvermittlung der Nachrichten übernahm auch das Verkehrsamt, die "Kachû Denki" (Mittelchinesische Elektrik) u.a. Jedoch empfangen die Zeitungen heimlich die ausländischen Nachrichtensendungen durch den Funk, was die Behörde zwar wußte, aber nicht weiter unterdrückte.

Immer geringer wurde der Raum in der Zeitung für die eigenen Nachrichten wegen der Abkürzung des Papierangebots, der Einschränkung der eigenen Berichterstattung und der in großer Menge gelieferten amtlichen und militärischen Bekanntmachungen über die Staatspolitik und Kriegsergebnisse. Die Behörden hatten auch immer weniger den Raum zum Eingriff durch die Zensurarbeit u.a. Eine besonders aktive Nachrichtenkontrolle war also nicht mehr so notwendig, wie behauptet wurde.

In dieser Situation setzte "Yomiuri" als einzige Zeitung den Unterhaltungsteil in ihrem Blatt fort, nämlich den Raum für das "Go"-Spiel. Die Militärs meinten, das sei in diesem Not-

1) Vgl. Onishi, R.: (Geschichte des japanischen Zeitungsvertriebs), a.a.O., S. 486 ff.

2) Zum erstenmal setzte Ende 1931 die "Rengô" ihren "Funktrupp" a.d. mandschurischen Front ein. Seit 1937 wurde dies System von den finanzstarken Zeitungen praktiziert.

stand taktlos und forderten vom Redaktionsausschuß der "Japanischen Zeitungsgesellschaft" die sofortige Maßregelung. Dieser antwortete aber, der Krieg werde durch den Einsatz aller Kräfte des Volks durchgeführt, und das Volk habe dafür auf alle materielle Bequemlichkeit und Unterhaltung verzichtet, deshalb solle wenigstens dieses Spiel noch gewährt werden. "Yomiuri" setzte das Spiel fort.¹⁾

c. Die typographischen Maßnahmen

Die drastische Materialnot veranlaßte von der Zeitung auch die wesentliche Änderung der Typologie der Zeitung. Das Format der Hauptausgabe der Zeitung blieb aber unverändert. Dagegen wurden die Drucktypen kleiner, während die Spalten sich auf einer Seite von 12 auf 15 vermehrten. Da die zu kleinen Typen für die Augen anstrengend sind, plante die Japanische Zeitungsgesellschaft im Oktober 1941 auch aufgrund der Ersparung des Bleis diese Größe auf 7point festzulegen.²⁾ Das forderte aber die Verminderung der Kapazität für die Nachrichtenmenge. "Asahi" und "Tokio Nichinichi" bemühten sich im einzelnen um eine günstige Lösung und schufen eine neue Form der Typen: die bisherigen Typen waren auf der Druckseite schmal und lang gewesen, und die neu entwickelten Typen waren, von der Druckseite her gesehen, senkrecht schmal und horizontal breit, entsprachen im grossen und ganzen dem Maß des Typs von 7point (Anwendung ab November 1941).

Die typographischen Maßnahmen wurden auch im Verlagswesen durchgeführt. Ab 1.3.1944 gaben "Mainichi", "Yomiuri", "Chûbu Nippon", "Nishi Nihon" und "Osaka" die Kriegsausgaben im Format von DIN A 3 - in Japanisch "Kriegstabloid" - für die Leser in Fabriken, Bergwerken, landwirtschaftlichen und Fischerdörfern heraus. Diese arbeitenden Leute standen auf dem Niveau der Volksschulabsolventen und lasen kaum die Zeitung. Dabei erreichten die Zeitungen diese Leute auf dem Lande schwierig durch den Botenmangel. Trotzdem erfüllte das "Kriegstabloid" die Aufgabe mit Erfolg.

1) Persönliches Gespräch mit Okamura. Siehe das Literaturverzeichnis.

2) Bisher waren es 6,3point.

Im Rahmen der Sparmaßnahmen für Papier und Druckmaterialien mußte die Zeitung ab 6.3.1944 die Abendausgabe einstellen. Diese Maßnahmen benachteiligten die Leser, die tagsüber hart gearbeitet hatten und in der Abendstunde die gewohnte Abendausgabe in einer lockeren Form lesen wollten. Das Reichs-Informationsamt legte "Tokio Shimbun" und "Osaka Shimbun" ab 10.5.1944 auf, täglich eine vierseitige Abendausgabe herauszugeben. Diese zwei Zeitungen allein konnten jedoch die wichtigen, brennenden Nachrichten nicht zur Genüge aufnehmen. So entschloß sich die "Japanische Zeitungsgesellschaft" zur gemeinsamen Herausgabe der Extrablätter. Als Kopftitel gaben die im jeweiligen Herausgabeort befindlichen Zeitungen gemeinsam ihre Namen an, und die Verantwortung für jede Ausgabe übernahm im Schichtdienst stehende Zeitung. Der Vertrieb mit dem Ausruf auf der Straße wurde nur für einen Teil zugelassen. Der größte Teil wurde durch die "Japanische Gesellschaft für die Zuteilung der Zeitung" ausgetragen, um ausgehängt oder in Kiosken verkauft zu werden.

7. Die Pressepolitik der Regierung gegenüber dem Ausland

Die aktive Haltung zur Propaganda durch die Pressepolitik gegenüber dem Ausland hatte die Regierung bereits seit dem Ersten Weltkrieg betrieben, zunächst zwar nur theoretisch, sie setzte aber diese tatsächlich nach dem Ausbruch des Japanisch-Chinesischen Konflikts ein als Gegenmaßnahme gegen die Propagandaarbeit Chinas.¹⁾

a. Die Nachrichten- und Pressepolitik

Generaldirektor Motoyama von "Mainichi" gab am 26.10.1931 auf Wunsch von Louis Haward, dem Generaldirektor des Scripps-Haward Konzerns, eine Ankündigung für die USA, die die japanische Stellung in Ostasien klar machen sollte und in den 25 Zeitungen des Konzerns veröffentlicht wurde. Ferner

1) Vgl. Koyama, Eizô: Kokuminseifu no kônichisenden-kôsaku (Antijapanische Propagandapolitik der Nationalen Regierung). In: Tokio-Daigaku: (Gesammelte Vorträge zur 10-Jahres-Feier), a.a.O., S. 97 ff.

schrieb Motoyama das gleiche an "London Times", "New York Times" und anderen wichtigen Zeitungen der Welt. "Asahi" veröffentlichte im Leitartikel vom 6.11.1931 einen Aufsatz unter dem Titel "Wunsch an das Direktorium des Völkerbunds", den sie an den Direktoriumsvorsitzenden, den Generalsekretär, an die "London Times", "New York Times", das Pariser "Journal" per Funk gesendet hatte. Ferner telegraphierte die "Japanische Zeitungsvereinigung" am 14.11.1931 ihre Proklamation an den Völkerbund und dessen Mitgliedsländer.

An die "Japan-England Konferenz" im Juli 1939 in Tokio stattfand, erklärten die japanischen Meinungsorgane sich gegen die "Tschian Kai-shek unterstützende Haltung" Englands, erwähnten die "Gerechtigkeit des Japanischen Reichs" und äußerten den "Wunsch, daß England Japan durch seine Mitwirkung an den von Japan geplanten Aufbau der 'neuen Ordnung' in Ostasien für den Weltfrieden unterstützen möge": diese Aktion führte am 14.7.1939 zu der Vereinigung der 19 Zeitungen in Osaka und am 15. ds.Mts. der 10 Zeitungen in Tokio.¹⁾

Die Teilnahme der japanischen Zeitungen an der Propagandarbeit des Staates zeigte sich auch in dem Brief Suzukis von "Asahi", der am 8.2.1940 an die amerikanische "Evening Sun" schrieb, ebenso in dem Brief Shôrikis von "Yomiuri" vom 7.2.1940 an die Mitgliedzeitungen von INS.²⁾

Durch den Mandschurischen Zwischenfall und dessen internationale Nachwirkung verstärkten vor allem die "Dentsû", "Rengô", "Asahi" und "Mainichi" ihre Tätigkeit in der Mandschurei, um der chinesischen Nachrichtenagentur "Central News Agency" und auch Reuter zuvorzukommen. Das Zentrum war in Mukden. Die japanische Kwantung-Armee ("Kantô-gun") wollte die Informationstätigkeit noch stabilisieren und verlangte von der "Rengô" ihre Mitarbeit, die durch den Plan zur Gründung einer mandschurischen Nachrichtenagentur von 1931 formuliert wurde. Am 1.12.1932 entstand unter der Mitarbeit von "Rengô" und "Dentsû" eine Nachrichtenagentur Mandschukuos. Diese bekam vom japanischen Außenministerium

1) Vgl. Jahrbuch der japanischen Zeitung, Jg.1939, S. 10; Jg. 1940, S. 5 f. und 30.

2) Ebd., Jg. 1941, S. 4 f.

zur Gründung Yen 300.000 und monatliche Gelder in Höhe von Yen 20.000. Um die japanische Nachrichtenkontrolle mit der mandschurischen zu verbinden, gründete die japanische Regierung im November 1935 die genossenschaftliche Stiftung "Kôhō-kyôkai" (Vereinigung für Information), die durch das "Kaiserliche Edikt für Mandschukuo" vom 9.4.1936 rechtlich basiert wurde. Als Aufsichtsorgan dieser Stiftung stellte sich das mandschurische Informationskomitee, das die Vertreter der mandschurischen Regierung, der "Kwantung-Armee", der "Südmandschurischen Eisenbahn" und der japanischen "Kwantung"-Behörde bildeten. Da die Südmandschurische Eisenbahn über die Hälfte des Grundkapitals dieser Vereinigung für Information investiert hatte, durfte sie ihre Vertreter in das Direktorium der Vereinigung delegieren. Diese Vereinigung hatte ihr Nachrichtennetz in Mandschukuo, China und Japan.

Seit der Entstehung dieser Stiftung gliederte sich die bisherige "Mandschurische Nachrichtengesellschaft" in die "Kôhō-kyôkai" ein. Am 1.7.1939 verselbständigte diese Gesellschaft sich wieder, und zwar jetzt als Aktiengesellschaft "Mandschurische Nachrichtenagentur". Das Herausgaberecht und die ganzen Dienste für die Nachrichtenaufnahme und -lieferung wurden dieser Agentur übergeben. Die "Kôhō-kyôkai" spezialisierte sich von da an auf die Förderung und Kontrolle der mandschurischen Nachrichtenarbeit. Das Direktorium der Nachrichtenagentur bestand aus 7 Direktoren und 2 Aufsichtsräten: nämlich die Vertreter der "Kôhō-kyôkai", der Telefon- und Telegrafengesellschaft, der japanisch- und mandschurischen Zeitungen, Mandschukuos und der Südmandschurischen Eisenbahn. An diese Agentur schloß sich im Juli 1939 die "Dômei" als Schwesterfirma an.

Juristisch gesehen standen die Arbeiten der japanischen Zeitungen in der Mandschurei unter der Überwachungsbestimmung für die "Kwantung"-Provinz sowie für die der Südmandschurischen Eisenbahn anliegenden Gebieten laut der "Kwantung-Amtsordnung" Nr. 39 vom 16.5.1935. Die höchste für die Überwachung zuständige Person war der bevollmächtigte Botschafter für die Mandschurei.

In Korea legte das japanische Generalgouvernement das Schwergewicht der Zeitungsüberwachung auf die Bekämpfung des Kommunismus und des koreanischen Nationalismus. So wurde z.B. die koreanischsprachige Zeitung, "Tong-a ilbo" (Seoul) am 27.8.1936 wegen des Verstoßes gegen den § 12 der "Verordnung betreffend die koreanische Zeitung" zur Einstellung der Herausgabe verurteilt, weil diese Zeitung das Bild des olympischen Marathonsiegers, Son Kidschōng, von der "Osaka Asahi" vom 23.8.d.J. übernommen und am 25.d.M. in die eigene Ausgabe verwendet habe, worauf das "willkürliche Abstreichen" der japanischen Fahne erkennbar gewesen sei. Dieses Verhalten der Zeitung würde die gespannte Atmosphäre zwischen dem japanischen und koreanischen Volk vertiefen.¹⁾

Die japanische Regierung gründete am 22.7.1937 das Zentralkomitee für Information in Korea. Der Umfang und die Aufgaben waren gleich nach denen des japanischen Reichs-Informationskomitees. In Verbindung mit diesem eröffneten sich auch die regionalen Informationskomitees jeweils in 13 Provinzen und beschäftigten sich mit der Kontrolle der koreanischen Meinungsarbeit. Ferner gründeten die Generaldirektoren von 25 Zeitungen, unter denen sich vier koreanische Generaldirektoren befanden, die Gesellschaft "Chōsen-Shunjūkai". Diese erklärte zu ihrer Eröffnung, daß diese als Frontbasis der japanischen Kontinentalpolitik eine wichtige Aufgabe zu erfüllen habe und die Gesellschaft als Initiator der meinungsführenden Organe in diesem Ort sich zusammenfinden wolle, um der Meinungsführung des koreanischen Volks und der Förderung der Entwicklung des Volkslebens zu dienen.²⁾

Die Papierknappheit herrschte auch in Korea, und die Liquidation und Zusammenlegung der Zeitungen wurden hier gleichfalls durchgeführt. 1940 regelte das Gouvernement die Richtlinien dafür und hörte damit erst 1942 auf. In Seoul gab es drei japanischsprachige Zeitungen. Zwei von ihnen stellten von sich aus die Herausgabe ein, und die dritte blieb als Organ des Gouvernements mit einer Auflage von über 300.000. Auch ein Wirtschaftsblatt hielt sich mit einer Auflage von ca. 20.000. Neben diesen gab es in Seoul drei koreanisch-

1) Jahrbuch der japanischen Zeitung, Jg. 1937, S. 32.

2) Ebd., Jg. 1939, S. 13.

sprachige Zeitungen. Von ihnen konnte sich nur noch eine, "Mae il sinbo", halten.

Auf Formosa (Taiwan) bestand keine Ausnahme der japanischen Pressepolitik. Ursprünglich hatte eine Stadt eine Tageszeitung, dazu war, ausnahmsweise, eine Tageszeitung der Taiwanesen gestattet. Ab 1.4.1944 durfte aber nur eine einzige Zeitung, "Taiwan Jipau", weiter erscheinen. Der Sitz dieser Zeitung lag in der Hauptstadt, Taipeh; die Zweigsbüros befanden sich in vier größeren Städten. Diese Zeitung stand in enger redaktioneller Beziehung zu "Mainichi", die diese personell und materiell in großem Maße unterstützte. Außer dieser wurde noch eine Zeitung, "Kwômin Shimbun", zugelassen. Diese war eine illustrierte Zeitung im Format von DIN A 3 und bezweckte die Ausbreitung der japanischen Sprache.

Gegenüber den ausländischen Korrespondenten in Japan hatte die japanische Regierung schon einmal, und zwar im Oktober 1920, eine Zensur verhängt. Sie bestimmte, daß die Nachrichten ins Ausland nur in japanischer, englischer oder französischer Sprache telegraphiert werden dürften. Ausgefallene Sprachen mußten eine englische Übersetzung beigelegt werden. Im allgemeinen war die japanische Regierung damals aber tolerant gegenüber den ausländischen Korrespondenten und mischte sich nur selten in ihre Tätigkeit ein. Diese Haltung der japanischen Behörde änderte sich, als ein Korrespondent bewußt antijapanische Nachrichtenpolitik betrieb.

b. Die Propaganda- und Pressepolitik im süd- und ostasiatischen Raum außerhalb Japans

Infolge des Konflikts mit China führte Japan eine starke Pressepolitik in den von ihm besetzten ostasiatischen Gebieten durch:

Das Reichs-Informationsbüro entschloß sich, die nordchinesischen Nachrichten- und Propagandaorgane zur Aufklärung der nordchinesischen Bevölkerung systematisch zu führen. Das Militär gab gleich nach seiner Besetzung an Ort und Stelle eine Zeitung heraus. Sie schrieb die japanische Idee des "heiligen Krieges" in bezug auf die "Groß-Asien-Politik", die Beseitigung der Verachtung der Chinesen durch die Japa-

ner und die Stiftung des Friedens zwischen Japan und China auf ihre Fahne. Diese Unternehmung begann 1939 in Peking mit der Gründung von "Tôa Shimpô" (Ostasien Zeitung) aus der Zusammenlegung von zwei japanischsprachigen Zeitungen. Hierbei wurde eine Frontzeitung einmal in diese Zeitung eingegliedert, trennte sich aber 1943 wieder ab. In Schanghai gründeten nach 1939 gemeinsam die dort besetzende Armee und das japanische Außenministerium "Tairiku Shimbun" (Zeitung für den Kontinent) aus der Zusammenlegung von drei, chinesisch-, englisch- und japanischsprachigen Zeitungen. Auch in Hongkong erschien 1943 die japanisch- und chinesischsprachige Zeitung "Hongkong Nippô" durch die Arbeit der "Zenrin"-Gesellschaft, die dem japanischen Gouvernement in Formosa angehörte. Darüber hinaus gab es von derselben Gesellschaft noch eine englischsprachige Zeitung, "Hongkong News". Eine Sondergruppe der "Zenrin"-Gesellschaft gab in Kanton eine chinesischsprachige Propagandazeitung und dann auch eine japanischsprachige Zeitung heraus. Daneben wurde im April 1943 ein Organ für die Pressekontrolle in Mittelchina, "Kachû Shimbun"-Gesellschaft gegründet, als deren Organ "Tairiku Shimbun" eine wichtige Rolle spielte.

Mit der Verbreitung der Nachrichten, vor allem in Schanghai, Hongkong und Singapur befaßte sich die japanische Nachrichtenagentur "Tôhō Tsūshin-sha" bereits ab 1938 in japanischer und englischer Sprache. Ihre Informationstätigkeit war für die japanische Nachrichtenwelt, aber auch für die Regierung Japans sehr günstig, weil besonders "Singapur seit langem der Herd antijapanischer und japanverachtender Propaganda war".¹⁾ Diese Agentur unterstützten die japanischsprachigen Zeitungen und das japanische Konsulat, die "Reichs-Nachrichten" im süd pazifischen Raum zu verbreiten. In einem Bericht des Jahrbuchs der japanischen Zeitung vom November 1938 heißt es: "So wurde die Absicht erfüllt, die 'Reichs-Nachrichten' in Singapur, das England als strategischen und wirtschaftlichen Stützpunkt in Ostasien diene, auszustrahlen, um die auf englische Weise verbreiteten Agitationen zu zerschlagen und bald durch die Sendung der chinesischsprachigen Nachrichten dort, wo sich im Ausland die chinesischen

1) Jahrbuch der japanischen Zeitung, Jg. 1939, S. 8.

Geschäftsleute am stärksten ansammeln, diese unter das Dach der Reichspropaganda aufzunehmen".

Im südpazifischen Gebiet überwachte der Gouverneur die Zeitungen gemäß dem Gesetz über die Zeitungsblätter auf der südpazifischen Inselgruppe vom 28.9.1929 (Amtsverordnung Nr. 7, verbessert im Jahre 1933, Nr. 12).

Die "Japanische Zeitungsgesellschaft" arbeitete mit der Reichsarmee an der Pressepolitik im südostasiatischen Besatzungsgebiet durch Planung und Forschung. Die Reichsarmee, besonders das Heer, verhandelte mit der Zeitungsgesellschaft, durch die Pressepolitik in den Verwaltungsgebieten des Heers "die südostasiatische Kultur aufzubauen". Dieser Plan lautete in bezug auf die Methode für die Durchführung der Pressepolitik, ideal seien eine zusammengefaßte Ausfuhr der qualifizierten Persönlichkeiten und die entsprechende Materialversorgung durch die Gesellschaft und die Herausgabe nach den staatlichen Richtlinien. Der Zweck dieser Pressepolitik lag schließlich in der Propaganda gegenüber den Einwohnern, der Unterrichtung der dortigen Japaner und der Ausbreitung der japanischen Sprache. Die auflagenstärksten und qualifiziertesten drei überregionalen Zeitungen, die übrigen qualifizierten 15 regionalen Zeitungen und die "Dômei" schlossen das Abkommen mit den dortigen führenden Zeitungen; und zwar übernahmen die japanischen Zeitungen die Unternehmung der Zeitung und stellten sie unter die Aufsicht der japanischen Besatzungsarmee. So wurde "Mainichi" 1942 vom Heer mit der Fortsetzung der Herausgabe bzw. mit der Gründung auf den Philippinen beauftragt. "Mainichi" gab zunächst in Manila die englisch-, tagalog-, chinesisch- und japanischsprachigen Zeitungen heraus, dann in Davau die japanisch- und englischsprachigen Tages- und Wochenzeitungen. Durch die Ausweitung der Besatzungsgebiete von 1942/3 übernahm "Mainichi" die Zeitungen des Heers und der Marine auf der Insel Hainan und Celebes und gründete dort neue Zeitungen. Diese wurden auch in japanischer, chinesischer oder malaiischer Sprache täglich oder wöchentlich herausgegeben. Diese Zeitungen hatten Auflagen von jeweils 15.000 bis 84.000 Exemplaren.

"Asahi" wurde 1942 vom Kaiserlichen Hauptquartier mit der Herausgabe der japanischen Zeitung und Zeitschrift in Dja-karta beauftragt. Für die anderen regionalen Städte in Java organisierte die Reichsarmee zunächst den "Javanesischen Zeitungsverband" durch die Vereinigung von "Java Shimbun", dem Zweigbüro der "Dômei" und 8 Javanesischen Zeitungen, als dessen Direktorfirma die oben genannte Zeitung stand. Der Verband stellte eine Körperschaft dieser 8 Zeitungen und gab mit den von "Asahi" geliehenen technischen Anlagen je eine indonesischsprachige Zeitung in den Städten außer Java heraus. Auch im holländischbesetzten Borneo gab "Asahi" im Auftrag der Marine die Zeitung in japanischer und malaiischer Sprache in drei regionalen Ausgaben heraus.

"Yomiuri" erhielt den Auftrag vom Heer für Burma und von der Marine für Seram zur Herausgabe der Zeitungen. Seit Januar 1943 fing sie in Rangun mit der Arbeit an einer japanischer und einer englischer Wochenzeitung an. Auf der Insel Bali hatte sie eine malaiische Wochenzeitung gegründet. Diese Gegend war die vorderste Front, und die Angestellten und Journalisten litten stark unter den heftigen Luftangriffen: die Todesopfer waren zahlreich.

Außer den oben genannten drei Zeitungen arbeiteten die "Dômei" und die führenden japanischen regionalen Zeitungen in Malai, Sumatra und Nordborneo im Auftrag des Heers an der Herausgabe der Zeitungen.

III. Schlußbetrachtung

In der Darstellung der Funktion der japanischen Zeitung und der Überwachung während der Kriegszeit von 1936 bis 1945 hat sich gezeigt, daß die auf eine Gesinnung basierende und von einem oder einigen Publizisten geleitete oder betriebene Zeitung schließlich zugrundeging (Vgl. auch S.19 und 159). An ihre Stelle trat die Zeitung als "Organisation", in die die publizistischen Persönlichkeiten hineinschmolzen, also nicht mehr eine entscheidende Rolle spielten. Diese Zeitungsform wurde schließlich von Seiten des Staates ausgenutzt und für die Propagandapolitik, verlor so den Raum, in dem ihre individuelle publizistische Tätigkeit hätte ausgeübt werden können. Die Journalisten arbeiteten nunmehr nicht nur als Mitglied einer Zeitung als Organisation, sie fungierten mehr noch als Glied des kollektiven Staates. Lediglich vom Aspekt der Existenzmöglichkeit betrachtet ist die Aussage zu verstehen, daß die Zeitung nicht auf Kosten ihres Lebens um die Freiheit habe kämpfen können, auch deshalb schon nicht, weil sie organisatorisch zu groß angewachsen gewesen sei. Oder ein anderer Einwand: aufgrund des Kollektivs bzw. des Kollektivgedankens gebe es den Platz und die Verantwortung weder für das Individuum noch für dessen Behauptung. Ferner, die materielle Not habe die Zeitung zum Gehorsam unter den Staat gezwungen.

Zieht man die Stellung der japanischen Reichsarmee innerhalb des hierarchischen Staatssystems und der Militärs im Volksleben - man denke an das "heilige Amt" des Militärs - in Betracht, so ist die Zurückhaltung nicht nur der Zeitungsleute, sondern auch der demokratisch gesinnten Parteipoli-

tiker den Militärs und der Armee gegenüber verständlich (Vgl. die Tennô-Verehrung, S. 45 ff.). Aus diesem Grund trifft der Versuch einer pauschalen Analogie der japanischen Ereignisse mit dem europäischen Faschismus oder deutschen Nationalsozialismus nicht das Ganze. Auch ohne den Militäraufstand vom 26.2.1936, der, wie im allgemeinen in Japan behauptet wird, zur Festigung der Stellung des Militärs im politischen Leben entscheidend gewesen sei, hätte man ihren Einfluß doch nicht zurückdrängen können, solange die ungebrochene Bindung an die Tradition da war. Hinzu kommt noch das geschwächte Parteiwesen. Dennoch bleibt verwunderlich, daß die Zeitung in dieser Zeit z.B. die verfassungsrechtliche Theorie Minobes (Siehe S. 55) nicht aufgegriffen hat. Der an die japanische Staatsstruktur rüttelnde Sozialismus und Kommunismus; sowie auch die Opposition des Liberalismus und demokratische Gedanken wurden durch die Staatsgewalt liquidiert. So blieben nur noch die Ja-Sager übrig.

Wir sehen einige Widersprüche zwischen den Aussagen und dem Verhalten der Presseleute. Sie haben beschworen, an dem Unternehmen des Staates, dem Krieg, aktiv mitzuwirken. Warum ist dann die Gründung des staatlichen Zeitungsunternehmens durch die Zusammenlegung von Hab und Gut der gesamten Zeitungen Japans nicht zustandegekommen. Wenn die Zeitungen durch freie Entscheidung ihren Dienst für den Staat hätten leisten wollen, so hätte der Staat sich für seinen Kontrolldienst vieles sparen können. Warum standen die Presseleute dann in Opposition gegen die Regierung beim Plan eines staatlichen Zeitungsunternehmens? War diese Opposition wirk-

lich zum Schutz der Pressefreiheit? Wozu war dann die Freiheit und wer übte sie aus? Wie stand das Verhältnis zwischen der individuellen Freiheit und dem royalistisch-patriotischen Ordo, auf dem der japanische Kollektivismus beruhte?

Solange die Mehrheit des Volks nicht frei von der völlig staatlich gelenkten Schulbildung stand, war die Parole der japanischen Zeitungswelt "vox populi, vox Dei" nur eine Täuschung: sie hätte heißen müssen: "vox rei publicae, vox Dei", und der Zeitung war es zu guter Letzt gleichgültig, ob die Leserschaft oder der Staat ihr Patron würde, wenn nur die Existenz erhalten bliebe.

Selbstverständlich kann die ausschließlich reine Freiheit sich nicht verwirklichen. Freiheit schafft erst mit bestimmten Bindungen zusammen eine Ausgeglichenheit in der Wirklichkeit. Mit einem anderen Wort: sowohl die geistige, als auch die materielle Bindung stehen bereits in Sicht, sobald die Freiheit der Zeitung sich verwirklichen will. Es kommt hierbei wesentlich auf die Grenzen an, wieweit diese Bindung gesetzt wird. Ideell am freiesten ist die Zeitung, die ihre materielle Grenze relativ notwendig legt und so den maximalen Raum der geistigen Auseinandersetzung freigibt.

Heute gewährt Japan (lt. Verf. § 21)¹⁾ die Freiheit von Versammlungen, Bildung von Vereinen, Meinungsäußerung, Veröffentlichung von Druckschriften und allen sonstigen Ausdrucksformen und -inhalten. Der Freiheit der Zeitung sind rechtlich nur minimale Schranken gesetzt, und zwar solche, die

1) Veröffentlicht am 3.11.1946, in Kraft gesetzt am 3.5.1947.

die Gefährdung bzw. Verletzung des öffentlichen Wohls betreffen. Man will die Freiheit einschränken, um die Freiheit zu schützen. Es gibt weder eine Zensur noch ein eigentliches Pressegesetz. Die bisher besonders Aufsehen erregenden Fälle des Mißbrauchs bezogen sich auf den Verstoß gegen die Verfassungsgrundsätze allgemein, z.B. Ehrverletzungen oder die Verbreitung unzüchtiger Schriften.

Die japanischen Zeitungen haben am 23.7.1946 die "Japanische Zeitungsvereinigung" gegründet. Sie hat die Selbstdisziplin zu ihrem Grundsatz erhoben in den "Hauptpunkten der Zeitungsethik". Ein maßloser Konkurrenzkampf um den Verkauf ist z.B. verboten. Verstöße gegen die Selbstdisziplin traten durch den Zusammenschluß des "Japanischen Gewerkschaftsverbandes der Zeitung" mit der "Gewerkschaftsunion" auf, vor allem im Versuch, den Journalisten und Angestellten Redaktions- und Verwaltungsrechte in die Hände zu geben. Der erste Fall brachte einerseits eine wesentliche Lohnerhöhung ein, verursachte aber andererseits den Einfluß der "Gewerkschaftsunion". Im letzteren Fall erklärte die Zeitungsvereinigung die Zuständigkeit der Redaktions- und Verwaltungsobliegenheiten den Redaktions- und Verwaltungsleitenden der Zeitung für zugehörig.

Wie kann die wissenschaftliche Forschung der Publizistik bzw. der Zeitung beitragen, die Freiheit für ihren Raum aufzudecken und zu fordern? Die Frage ist aktuell. Sie zu klären ist Aufgabe kundiger, d.i. wissenschaftsgemäßer praktischer Studien. Die Ergebnisse würde die Lehre in Beziehung zum Wesen der Publizistik bzw. Zeitung bringen, was wiederum - es ist wünschenswert - für den Gesetzgeber eine Stütze wäre.

Register

- ABC-Ergebnis 142
 Anti-Komintern-Dreiländer-
 Pakt(1937) 24,94
 Anti-Komintern-Pakt(Deutsch-
 land u. Japan)(1936) 24,162
 Anzeige (-dienst) 94,112f.,
 115ff.,122f.,129,131f.,137,
 141ff.
 AP 107,113,118
 Asahi Shimbun 30f.,41f.,50,52,
 56,70,77,80,83,92,95,107,112,
 118,120f.,123,126,137f.,137,
 140,143,145-151,155,161f.,
 164f.,167,169,172
 Aufgaben der Journalisten
 158f.
 Befähigungsprüfung der Jour-
 nalisten 153f.,158
 Belagerungszustand 44,55f.,
 72
 Central News Agency (China)
 167
 Chûbu Nippon Shimbun 147,
 165
 Dentsû 112-117,167
 Diktator 84
 Direktverkauf der Zeitung
 139f.
 DNB 117
 Dômei 18,83,91-93,95,99ff.,
 105,108,112-121,124,129,131,
 145,148,168,173
 Druckfarbe 133,136f.
 Druckpapier 68f.,102,106,122,
 124,129,131-138,144,146,162,
 164,166,169
 Drucktypen 28,141,165
 Einsammlung externer Aktien
 127
 Erster Weltkrieg 23,33,43,50,
 53,66,166
 Falschmeldung 26,75,93,130
 Faschismus (-sten) 17,20,54,
 115,176
 Film 91,95,98f.,100, 107
 Formosa 68,112, 143,170
 Foto 100,106f.,121,143,163f.
 Fotobericht-Agentur 106
 Fotogesellschaft 106f.
 Foto-"Shûhō" 106f.
 Freiheit 177
 Frontzeitung 96,156,170
 Fukuchi, Genichirô 22,39f.,42
 Fukuoka Nichinichi Shimbun
 52f.,56,115,129,147
 Funktruppe der Zeitung 164
 Furuno, Inosuke 83,95,116,120,
 123
 Gefährdungsdelikte 61
 Gemeinsamer Zeitungsdruck
 131,151
 Gemeinsamer Zeitungsvertrieb
 138ff.
 Gemeinnützige Gesellschaft d.
 japan. Zeitung 130f.,139
 General Head Quarter 38,108,
 120
 Gericht 44,76,91
 Gesellschaft zur Unterstüt-
 zung der Reichsregierung
 24,80,83,85
 Gewerkschaftsunion (Japan)178
 Groß-Japanische Filmgesell-
 schaft 107
 Hauptbüro(f.d.nation.Mobilma-
 chung) 80f.
 Havas 113,117
 Hitler, Adolf 82
 Hochverrat 17,38,48,59,61f.
 Informationsarbeit d. japan.
 Regierung 18,86-109
 Informationsausschuß der Mi-
 nisterien 86f.
 Informationsbeamte 18,95ff.,
 102ff.
 Institut für Presseforschung
 152ff.
 INS 167
 Ishii-Lansing-Vertrag 23,51
 Itô, Hirobumi 22,41
 Japan-China Konflikt(1937-)
 24,53,63,72,76f,79,84,87f.,
 96,123,132,155,161f.,164f.,170

- Japan-China Krieg(1894) 22, 33, 42, 48, 163
- Japan-England Entente 22f., 51
- Japanische Nachrichtenfilm-Gesellschaft 107
- Japanischer Gewerkschaftsverband der Zeitung 178
- Japanischer Kollektivismus 84, 177
- Japanischer Zeitungsverband 67, 123ff., 127-130, 134f., 135-139, 145, 156f.
- Japanisches Gemeinnütziges Zeitungsunternehmen 121, 125-130, 147, 151, 176
- Japanische Zeitungsgesellschaft 128-131, 135, 139, 143, 146ff., 157f., 165f., 172
- Japanische Zeitungsvereini- 59f., 121ff., 142, 167, 178
- Japan-Rußland Krieg 22, 33, 41f., 48f., 155
- Japan Times 95, 101
- Journalistengesetz 153
- Journalistische Vor- und Fortbildung 152f., 157f.
- Kaiserliches Hauptquartier 18, 88, 101, 103, 130, 149, 163, 173
- Kawaraban 25, 34
- Kôhō-kyôkai (Vereinigung f. Information in der Mandschurei) 168
- Kakumin-dômei (Volksunion-Partei) 81
- Kommunismus (-sten) 19, 23, 33, 38, 44, 70f., 79, 82, 169, 186
- Kontrollgesellschaft der Zeitung 68, 120f., 123f., 126, 128-132
- Korea 21-23, 48, 49, 68, 112, 169
- Kôtoku, Shûsui 22f., 42
- Kriegsberichterstattung 156
- Kriegsgeheimnis 17, 32, 39, 72f.
- Kriegstabloid 165
- Kyôdô 120
- Liquidation d. Zeitung 18, 123, 131, 143-148
- London Times 167
- Lytton-Komitee 24, 52f., 87
- Mainichi Shimbun 28, 30f., 41f., 83, 92, 95, 112, 117, 120f., 123, 125ff., 133f., 137, 140-152, 154, 161, 165, 166f., 170, 172
- Majestätsverbrechen 17, 38, 48, 59, 61ff.
- Mandschukuo 24, 52, 167f.
- Mandschurei 58-53, 86ff., 112, 114, 117, 122, 148, 167ff.
- Mandschurische Nachrichten-agentur 167f.
- Mandschurischer Zwischenfall 23, 52f., 76, 81, 88, 113, 122, 167
- Mandschurisches Informations-komitee 168
- Meinungssäußerung (-sarbeit) 33, 36f., 40f., 56f., 60, 73-76, 84, 91f., 121f., 144, 160-163, 169, 176f.
- Meinungsbildung (-führung) 77, 86, 87, 92, 102, 123, 130, 145, 152, 159, 169
- Miki, Bukichi 125, 144, 149
- Militäraufstand (15.5.1932) 24, 54, 81
- Militäraufstand (26.2.1936) 24, 54ff., 72, 116f., 176
- Militär Japan 17ff., 32, 45ff., 48-57, 81ff., 85ff., 96, 101-104, 113, 120, 130, 153, 156, 167f., 172, 175
- Militärische Überwachung der Zeitung 42, 48f., 55f., 59, 66, 72f., 94, 96, 120, 154f., 163, 165
- Militärverein 18, 50, 83ff., 154
- Minsei-tô (Partei f. Volkspolitik) 81, 95, 147
- Mussolini, Benito 82
- Nachrichtenüberwachung 33, 36, 42, 45, 86-93, 96f., 105, 108, 110f., 116, 120f.
- Narushima, Ryûhoku 40f.
- Nationale Literatur 109
- Nationale Mobilmachung (Bewegung) 54, 60, 63, 78ff., 94, 96f., 105

- Nationale Mobilmachung(Gesetz) 24,60,63-66,72,74,99,105,128,144
 Nationale Musik 107
 Nationaler Spielfilm 107
 Nationales Freikorps 85
 Nationales Gedicht 107
 Nationales Volkstheater 107
 National-(Staats-)feind 18,56,126
 Nationalgeist 71,77,79,84,111,157
 Nationalsozialismus (-sten) 17,20,84,176
 Neue Ordnung 50,79,81ff.,98,106,123,127,129,143,161,167
 New York Times 167
 NHK 18,95,99,108-112,115,119
 Nichtangriffspakt(Deutschland u.d.Sowjetunion) 80,162
 Nihon Sangyō Keizai Shimbun 140,147
 Nihon Shimbun-kai s. Japanische Zeitungsgesellschaft
 Nihon Shimbun-kyōdō-kaisha s. Japanisches Gemeinnütziges Zeitungsunternehmen
 Nihon Shimbun-kyōkai s. Japanische Zeitungsvereinigung
 Nihon Shimbun-remmei s. Japanischer Zeitungsverband
 Nishi Nihon Shimbun 147,150,165
 Notstand(-zeit,-lage) 17,53,56,63,70,77f.,87f.,91,103,131
 Öffentlichkeit 20f.,27,31,46
 Ogata,Taketora 83,95,123,126
 Osaka Shimbun 146f.,165f.
 Ostasiatischer Wirtschaftsblock 78f.
 Parteiwesen Japans 24,29,41-46,81ff.,84,143,145,147,175
 Parzellieren der Zeitung 18,121,124f.,149-152
 Pazifischer Krieg 24,73,76,103,107,112,118ff.,123,136,139f.,142
 Politische Unabhängigkeit der Zeitung 42
 Potsdamer Erklärung 24,120
 Preiskontrolle 84,138,141ff.
 Pressedelikte 33,38,61f.
 Pressefreiheit 19,37ff,55-70,175-178
 Pressepolitik 27f.,32f.,87ff.,92f.,102,144,152f.,166-174
 Propagandadelikte 76
 Propaganda Japans 18,56,66,86-112,118f.,156f.,166-175
 Propagandakabale 73
 Propagandaministerium 88
 Publizistik 3, 178
 Publizistische Organisation 19,159
 Publizistisches Mittel 19,80,85f.,121
 Redaktions- und Verwaltungsobliegenheiten 178
 Redaktionsüberwachung 105,124,125,129,154f.,160-166
 Registration der Journalisten 153f.,157f
 Reichs-Informationsamt 18,85,98-112,118,124,128ff.,134,139,149,151,155,156f.,159,163,166
 Reichs-Informationsbüro 94-98,106,118f.,123,162,170f.
 Reichs-Informationskomitee 78,88-94,118,169
 Rengō 112-116,164,167
 Reuter 113,117f.,168
 Rundfunk 55,90,100f.,108-112,114
 Sachalin 21,68,136,143
 Sangyō Keizai Shimbun 147
 Scripp-Haward Konzern 167
 Seiyū-kai (Verein d. polit. Freunde) 81,95,147
 Sensation (snachricht) 20,71,162
 Shinano Mainichi Shimbun 150,154
 Shōriki,Matsutarō 83,124,126,167
 Shūhō 93ff,96,105f.
 Sozialismus(-sten) 19,22f.,33,42,43,49,154,176
 Spionagegesetz 73
 Staatsstruktur Japan (Kokutai)

- 52, 54f., 71, 84, 93, 153, 157ff.
 Südpazifische Inselgruppe 23,
 68, 112, 117, 171f.
 Suehiro, Tetsu 40f.
 Takaishi, Shingorō 83, 95, 123,
 TASS 118
 Tennō 17, 21, 26, 39f., 45-48,
 54f., 59, 61ff., 72, 84, 158
 Tennō-Verehrung 18, 45f., 84, 176
 Theater 91, 95, 107
 Tōjō, Hideki 69, 155
 Tokio Nichinichi Shimbun 28,
 83, 92, 95, 106, 112, 133f., 141,
 146, 154, 161, 165
 Tokio Shimbun 99, 140, 146, 166
 Tokugawa-Shōgunat 24-27, 33f.,
 39, 45
 Tokutomi, Sohō 115
 Tokyo Gazette 94, 96
 Totalitätsprinzip 84
 Tschian Kai-shek 167
 Umsiedlung der Zeitungen 151
 UP 113, 118
 Verfassung Japans 22, 37, 41,
 45, 47, 55, 57, 177
 Verlagsgesetz 35, 59, 62, 110
 Verleumdungsgesetz 36, 40
 Völkerbund 23f., 52, 54, 87, 122,
 167
 vox populi, vox Dei 159, 177
 Wahlgesetz Japans 22f., 37,
 43f., 59f.
 Wandernde Kultargesellschaft
 107
 Wolff 113
 Yomiuri Shimbun 29, 83, 91f.,
 106, 112, 120f., 123, 126, 133f.,
 140-147, 145f., 150, 151f., 161,
 164f., 173
 Zeitungsgesetz Japans 32, 38,
 58-63, 68f., 101, 110, 122, 125,
 178
 Zeitungstransport 60, 131, 140
 Zeitungsverordnung 34-40, 62
 Zeitungs-Vertrieb 28, 30f.,
 60, 68, 105f., 124, 129, 130f.,
 137-141, 143f., 165f., 178
 Zensur 20, 35, 45, 49, 56, 72, 88,
 90, 98, 101, 107f., 110, 120,
 163f., 170, 178
 Zentralbund (f.d.nation.Mobil-
 machung) 78, 80
 Zentralkomitee für die Infor-
 mation in Korea 169
 Zusammenlegung der Zeitungen
 67f., 121, 124, 127, 130f., 145-
 149, 169, 176
 Zuteilung d.Ztg. 130, 139

Lebenslauf

Geboren am 30. November 1937 in Tokio. Nach üblichem Schulgang ab 1956 Studium der Zeitungswissenschaft an der Sophia-Universität ebendort. 1960 B.A. (Bungakushi). Anschließendes Studium der Germanistik an der Graduate School derselben Universität. Seit 1964 Studium der Publizistik an der Freien Universität Berlin, bis Februar 1966 dank des Deutschen Akademischen Austauschdienstes (Bad Godesberg) und ab März 1966 des Katholischen Akademischen Ausländer-Dienstes (Bonn). Von Oktober 1966 bis März 1967 Forschungsaufenthalt an der Universität Tokio und der Sophia-Universität.

